inhalt: 1. Das Zarenmanifest von 1898 und das darin neu auflebende Friedensprogramm
...nellis, des Engelpapstes der mittelalterlichen Weissagung und des Veltro Dantes.

Anti=Janssen.

Von

Lic. theol. **Mücke.**

Zweiter Band: Janus-Supplemente.

Triumph des Evangeliums und öcumenischen Katholicismus über sein jesuitisch=römisches Widerspiel, den Vatican, die Päpste und ihre aparte Civilisation.

Fünfte Lieferung.

Groß=Lichterfelde=Berlin.
Verlag von Edwin Runge.
1899.

3. Die durch das Anathema des unvergleichl. Papstheros Clemens XIV. verschärfte u. besiegelte Nichtigkeit aller heutigen vaticanischen Weihen u. ihrer
Sacramentspendung nach den unverfälschten und unvermälschten Grundsätzen des Katholicismus oder den öcumenischen Canones der Gesammtkirche

Prospect des Anti-Janssen.

B. IV. Quirinus oder kritische Analyse der scandalösen Ordensmysterien des Jesuitismus als … Dämons der christlichen Religion, Sittlichkeit und Politik nach Clemens XIV., dem Größten und Edelst… Tiaraträger. Dieser Band enthält die definitive Erledigung der Jesuitenfrage durch die Wissenschaft mittel… Entschleierung der ominösen Geheimlosungen Loyolas, die hier zum ersten Male urkundlich aus den Or… büchern aufgedeckt werden und die Zulassung der Jesuiten in jedem Rechtsstaat unmöglich machen. D… esoterische Organisation repräsentirt eine revolutionär-terroristische, für Staat wie Kirche, Thron wie … Religion wie Sittlichkeit gleich gefährliche internationale Logenschöpfung oder schwarze Geheimcamarilla, w… wie früher, eine Alles hienieden beherrschende, nach dem vorbildlichen theocratischen mittelalterlichen Pap… wiederum Fürsten und Völker unterjochende, Geister und Gewissen knechtende Universalmonarchie in einer d… verwerflichen, ja verbrecherischen — weil das unveräußerliche Fundament der heutigen europäischen … ordnung, socialen Gesellschaft und christlichen Cultur untergrabenden — Manier anstrebt.

Zur originalen Untersuchung gelangen hier vor Allem ihre ein symbolisches, ja göttliches An… genießenden Constitutionen oder Fundamentalstatuten nebst den organisch zugehörigen Nebenschriften u. s. w., f… die officiellen Instructionen der Ordensgeneräle und die geheimen Verhaltungsbefehle der Oberen, jene berühm… Regulativen, deren kritisch unanfechtbare und noch der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehörige Ur…t zum ersten Male in einer würdigen, allen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Textausgabe la… und deutsch veröffentlicht und zugleich fortlaufend pragmatisch analysirt und erläutert wird, desgleichen … secreten Verhandlungsakten der Generalcongregationen und die übrigen Bundespalladien des radicalen schw… und den internationalen Ultramontanismus aller Völker lenkenden Großlogenthums. Durch seine Entlarv… deren Consequenzen zugleich für die infallibilistische Gesammtströmung vernichtende sind, wird ebenso die Reformat… wie die orthodox-anatolische Kirche von ihrem beiderseitigen verderblichsten Todfeinde, welcher ihnen beiden gle… maßen den Untergang geschworen hat, einst den überwältigenden Siegeslauf der Ersteren in Süd- und West… brach und jetzt die zweite mit verdoppeltem Eifer im Orient aufzusaugen trachtet, befreit — wird ferner erst … correcte Grundlage zur objectiven unanfechtbaren Kritik des esoterischen Jesuitismus, wie sie im Janus … ersten Male angebahnt ward, gewonnen und außerdem zum lichten Triumphe des biblischen Evangeliums … den Romanismus constatirt, daß dieser nur durch die schändlichsten chauvinistisch-machiavellistischen, irrel… und unmoralischen, von Gottes und Rechtswegen für Jedermann verpönten und verabscheuenswerthen G…mittel den schon in's Wanken gerathenen Weltkoloß der Curie wiederum zu befestigen vermochte, und so letzt… endlich seinem verdienten Schicksal nach Döllinger überantwortet. Ueber den doppelzüngigen — exoterischen u… esoterischen — Charakter, welchen der Luciferverein trägt, sind auch von je her alle unbefangenen und un…lichen Forscher einig, welche sich näher mit ihm beschäftigten, wenn es schon noch nicht gelang, ihn aus … eigenen, Jahrhunderte lang ängstlich nach Außen hin gehüteten Bundespalladien des Ordens zu entwickeln. A… diejenigen aber, welche noch den traditionellen romantischen Vorurtheilen, sophistischen Spiegelfechtereien … übrigen Täuschungskünsten anhängen, die von ihm selbst zu seiner hochnöthigen Rückendeckung und Ehrenrett… ausgesonnen und systematisch gepflegt wurden, erscheinen auf dem gegenwärtigen, einzig kritischen und … gebenden Standpunkte der Wissenschaft durchaus incompetent und unbefugt, endgültig in der Loyoliten…ra, welche die klaffende Todeswunde des modernen Pontificates bedeutet, überhaupt mitzusprechen. Inzwischen … über die Ur- oder Grundschrift der genannten Geheimregulativen, welche eine überaus wichtige Lücke in … inneren Entwickelung des Jesuitismus erwünschtermaßen ausfüllt, ihre vorläufige skizzenhafte Kritik im acht… Sendschreiben der Janus-Supplemente zu vergleichen.

B. V. Quirinus-Supplemente.*)

B. VI. Clemens XIV. oder Aktenrevision des wider göttliches und menschliches Gesetz, Wahrheit u… Völkerrecht, Religion und Sittlichkeit, Canones und Dogmen der ökumenischen Concilien niedergeschlagen… Jesuitenprocesses, des ärgsten Scandalprocesses der christlichen Welt — nach dem Größten und Edelsten al… Tiaraträger. Dieser Band schließt harmonisch an die im Romanismus epochemachende Biographie Theiners v… Clemens XIV. an, welcher nach ihr gleichfalls unter die großen Päpste gehört und unter ihnen wiederum n… intellectuellem wie religiös-sittlichem Maßstabe als der Größte und Edelste bezeichnet zu werden verdient. … demselben Geiste wird die rückwärts weit zurückreichende Gesammtentwickelung in Kirche wie Staat, welch… Nothwendigkeit zur Aufhebung des Jesuitenordens führte, hinzugezogen und so ein überwältigendes organi… Gesammtbild von seiner für Altar wie Thron, Religion wie Sittlichkeit verderblichen Wirksamkeit entwor… Einstweilen ist über meine wesentliche Uebereinstimmung mit dem zweibändigen, von Pius IX. selbst angeregte… veranlaßten Hauptwerke jenes wissenschaftlichen Koryphäen, eines treuen Gesinnungs- und Bundesgenossen Jo… Adam Möhlers wider den Ultramontanismus und eines späteren vertrauten congenialen Mitkämpfers Döll… wider den vaticanischen Infallibilismus das siebente Sendschreiben der Janus-Supplemente zu vergleichen. … dem sechsten Bande wird zugleich im völligen Einklang mit diesem hehren Dioscurenpaare der moder… katholischen Wissenschaft, welches der Occident hervorgebracht hat, und mit allen übrigen competenten Forsch…

---

*) Diese fortlaufenden Supplemente enthalten unentbehrliche specielle Untersuchungen, Erörteru… und Ausführungen zu den zugehörigen Hauptbänden, in welche sie jedoch wegen allerlei sonst entstehender form… oder materieller Unzuträglichkeiten nicht aufgenommen werden können, — kritische Analekten, Separata … Excurse, Digressionen, Specialgemälde, abschließende Gesammtergebnisse oder Gesammtresultate mit ihren bis in… Detail gezogenen Consequenzen, desgleichen seltene einschlägige Materialien, originale Documente und ande… Aktenstücke, auch wichtige Quellenschriften u. s. w., welche nicht mehr im Buchhandel zu erlangen sind und … zur vollen Selbstorientirung des gelehrten Publicums unumgänglich bleiben.

genössischen Kritiker*) beipflichten, welcher Leo X. ganz im Sinne des deutschen Reformators Luther wie Ulrichs von Hutten als einen der Hölle oder Unterwelt entsprossenen Cerberus schildert, der grausamer als der Türke oder Heide wider das Christenvolk wüthe, um es mit seinen Ablaßschrauben zu schinden, ihm das Blut aus den Adern und das Mark aus den Knochen zu pressen. Dieses Scandalgeschäft, welches allerdings vampyrartig die Völker des Occidents zur Entfaltung eines sybaritischen Wohllebens, eines kostspieligen Luxus und einer königlichen Munificenz aussog, jährlich zahlreiche Millionen abwarf und darüber endlos Frevel auf Frevel häufte, empörte schon die urtheilsfähigen und wohlmeinenden, auf die eigne Familien- und Nationalwohlfahrt bedachten Kreise aller Länder, welche mit ihm heimgesucht und gebrandschatzt wurden, — geschweige denn die wissenschaftlichen Humanisten, deren Horizont sich über das neuerschlossene Alterthum erweitert und deren Geist sich mit seinen edelsten Culturelementen bereichert hatte. Nirgends vermochte sich selbst im Paganismus eine solche öffentliche Sünden- und Schandenbörse zu etabliren, welche trotz ihrer zu Tage liegenden Leichtfertigkeit, Gewissenlosigkeit und Niedertracht noch gleißnerisch eine harmlose Unschuldsmiene affectirte, jede gesunde Sittlichkeit untergrub, jede Schlechtigkeit nährte, ja jede Schwäche, Neigung und Handlung der Sterblichen in ihren Bann zu ziehen trachtete, um sie zu klingender Münze zu verwerthen oder um ihretwillen die Taschen und Truhen, Kisten und Kästen der Menschen zu plündern. Nirgends im Heidenthum schmückte sich auch die tiefste moralische Verdorbenheit mit solchem Glanze und Pompe, als in der stolzen Metropole des Katholicismus, in welcher das Laster frech in Tiara und Purpur, in Pallium und Mitra prunkte und nicht nur auf Straßen und Marktplätzen höfisch einherstolzirte, sondern auch an den Altären amtirte und so ein mehr als respectables Ansehen genoß. Es prangte in den Palästen der Priesterkönige, Cardinäle, Prälaten, wie in den mannigfachen, ihm gewidmeten und privilegirten Lusthäusern, welche für die vornehme Klerisei wie Pilgerschaft, die dort Jahr aus Jahr ein aus dem Occident

*) Vgl. Mornay, mysterium iniquitatis s. historia Papatus 1612. Dieselbe vernichtende Verurtheilung Leos X. und seines Vorgängers Julius II., eines bluttriefenden, welterobernden Cäsars auf dem Papstt'rone, bohrte sich so tief dem Bewußtsein der reformatorischen Christenheit ein, daß sich die Namen „Leo" und „Cäsar" bis heute als Lieblingsbezeichnungen für Hunde beim evangelischen Volke erhalten haben. Es ist dies ein sprechender Beweis von dem kochenden Groll und Ingrimm, welchen das scandalöse Auftreten beider Päpste, ähnlich wie dasjenige der Borgia, im ganzen Occident entflammte, — trotz der überschwäng'ichen Lobpreisungen, welche allen Dreien die servilen, in ihrem Solde stehenden Jünger der Renaissance und des Humanismus reichlich um die Wette zollten!

zusammenströmte, zum Theil luxuriös ausgestattet waren und enorme Revenüen für die geistlichen Säckel einbrachten, wie schon im vorigen Sendschreiben constatirt wurde.

Inmitten seiner ihn aufheiternden und entzückenden Schöngeister thronte denn Leo X. beim täglichen frohen Schmausen und lustigen Becherklange in feenhafter Pracht und Herrlichkeit, wie ein träumerischer Märchenkönig aus tausend und einer Nacht, in phantastisch-romantischer und weltseliger Stimmung als ihr allbewunderter und gegen dieselben bis zur Verschwendung freigebiger Mäcen, welcher der begeisternde Mittelpunkt ihrer unerschöpflichen panegyrisch-byzantinischen Huldigungen war und in ihnen freudetrunken schwelgte. Ueber die sceptische Tonart aber, welche an seiner cordialen Tafelrunde herrschte, berichtet Luther im vollen Einklange mit den sonstigen, wohlverbürgten Nachrichten der in die Mysterien jenes Hofes eingeweihten Kreise in seinen pikanten Tischreden: Die Italiener spotten und lachen unser, daß wir Alles der Schrift glauben. Der Papst spricht: Christus wird bleiben, denn er ist geboren von einer Jungfrau, und die Jungfrau, so da geboren hat, ist die Gebärerin und Mutter. So viel glauben sie der Schrift, und sagen: Wenn wir Gott ganz sollten vertrauen, so wären wir die ärmsten Leute, könnten nimmermehr fröhlich werden; sondern man muß guter Dinge sein, eine gute Miene machen und nicht Alles glauben. Wie denn der Papst gethan hat: denn, da ihrer zween mit einander disputirten, der Eine hielte, die Seele wäre unsterblich, der Andere, sie wäre sterblich, fiel er dem Andern zu, der da sagte, sie wäre sterblich, denn es wäre schrecklich, zu glauben ein künftiges Leben, und sprach: Das Gewissen ist eine böse Bestie, macht, daß der arme Mensch wider sich selbst stehen muß.

Ueber dasselbe Thema schreibt Erasmus 1531 an Eugubin: ich habe zu Rom mit diesen meinen Ohren gehört, wie gewisse Personen gleich Bacchanten mit verabscheuenswürdigen Blasphemien wider Christus und seine Apostel wütheten, und zwar ungestraft in Gegenwart zahlreicher Zuhörer. Daselbst kenne ich auch Viele, welche berichten, sie hätten solche schrecklichen Aeußerungen von Prälaten des päpstlichen Hofes sogar mitten in der Messe klar und deutlich gleich vielen anderen Anwesenden vernommen!

In den italienischen Prälatenkreisen wurde jetzt Mode, das Christenthum seines supranaturalen Charakters humanistisch zu entäußern, seine allestragenden Grundthatsachen in Mythen umzuwandeln, seine göttlichen Grundlehren in problematische Philosophumena und Theologumena umzusetzen und die Anbetung des Höchsten im Geiste und in der Wahrheit in einen neuen vagen Heroen- und Geniencultus aufzulösen. Gott der Vater wurde auf einmal zum

Zeus oder Jupiter, Christus zum Apollo, Aesculap, Mercur u. s. w., der heilige Geist zum himmlischen Zephyr und die Jungfrau Maria zur Pallas Athene, Diana, Venus, Cypris u. s. w. für die akademisch-platonische Weisheit, nach welcher jetzt lüstern dem gebildeten Publicum in Staat und Kirche die Ohren juckten (2. Tim. 4, 3). Die männlichen und weiblichen Heiligen aber hießen nun Götter und Göttinnen und wurden in schönster Eintracht mit den verdienten Männern und Frauen aller Jahrhunderte zusammengesellt — sogar mit Scheusalen, wie Alexander VI. und seinem Sohne Cäsar, desgleichen mit den vielbesungenen Courtisanen, den vornehmen Hetären dieser Aera, und vor Allem mit der doppelten Blutschänderin Lucretia von Borgia, welche als ihre liebreizende Königin und Madonna gefeiert ward. Dergleichen anstößigen Vergleichen und Gesichtspunkten begegnet man z. B. in dem officiellen Satiren- und Pasquillen-Almanach, welcher unter der Regierung Julius II. erschien. Man erlaubte sich weiter grobe Blasphemien gegen die biblische Geschichte des alten und neuen Testaments, weil die eine wie die andere sich nicht entfernt mit den antiken Autoren nach Form und Inhalt, Stil und Gedankengang messen könne. Ja, man travestirte wohl gar den überlieferten Cultus als einen Zeit und Mühe vergeudenden Ceremoniendienst, das Hochamt als ein theatralisches Schaustück, die stillen Messen und Stundengebete als das unharmonische Summen und Brummen träger Bienen oder fauler Drohnen, die Reliquiengebeine der Märtyrer als Rabenskelette, welche an den Galgen gehörten, die einzelnen Dogmen als seltsame Abenteuerlichkeiten, welche man dem großen Haufen aufbinde, um ihn desto besser in der Dummheit zu erhalten und zu beherrschen. Dagegen wollten jene aufgeblasenen und eingebildeten Enthusiasten den wahren Genien der schönen Künste und Wissenschaften, den heroischen Gestalten der elysäischen Himmelsfluren, huldigen und allegorisch dieselben meinen, wenn sie nothgedrungen vor der Oeffentlichkeit dem Evangelium Anerkennung zollten, von der Dreieinigkeit, von Jesus, Maria, von Märtyrern und Märtyrerinnen, heiligen Männern und Frauen redeten, ja wenn sie sogar mit den Wölfen heulen und dieselben anrufen müßten. Die profanen Götzen aber, denen sie vorzüglich in heiterem materialistischem und oft wildentfesseltem Lebensgenuß fröhnten, waren Bacchus und Venus.

Hiervon muß nun wiederum die Anwendung auf die vaticanischen Weihen der gemusterten Epoche gemacht und ihr genuiner, positiv christlicher Charakter überhaupt durchweg in Bausch und Bogen beanstandet werden. Denn die hierarchischen Gebieter jener Richtung betrachteten es geradezu als ihre Aufgabe, den traditionellen Akt aus dem Schatze ihres Eclecticismus heraus angemessen umzuformen,

um dem hergebrachten Brauche erst einen klassischen Gehalt im Dienste des eignen romantischen Ideales zu geben, ihm Wesen und Bedeutung einzuhauchen. Demgemäß wurde der heilige Geist, dessen höchste Gnaden dem Ordinanden übermittelt werden sollten, subjectiv nach den einschlägigen Gedanken der Renaissance interpretirt und paraphrasirt — als der himmlische Zephyr, als das Säuseln der Olympier, als das schöpferische Anhauchen der Musen, des Apollo oder der Athene — als der bessere Genius des Menschen, als sein Schirmengel oder Schutzgott, als das Princip alles Guten und Edlen, Herrlichen und Schönen — ja als Urheber der Kunst und Wissenschaft, Bildung und Cultur, Humanität und Völkerbeglückung! Die obligatorische Procedur sank darüber zu einem leeren Spiele mit Worten und Förmlichkeiten herab, aus welchen die lebendige Seele entflohen war. In Wirklichkeit vermochte der Ordinator hier gar nicht den officiellen, vom individuellen Wähnen und Gutdünken unabhängigen Postulaten zu genügen und fehlte ihm zumal die specifische Intention, seinem Candidaten die außerordentlichen Charismen von Oben mittheilen zu wollen. Denn die Seelenstimmung, welche auf beiden Seiten vorwaltete, war in der Regel mehr oder weniger im Banne eines halb gläubigen, halb sceptischen Humanismus befangen, weshalb die unveräußerlichen Grundvoraussetzungen zum normalen Vollzuge dieses Consecrations-Sacramentes mangelten. Seine beste Darstellung ward jetzt in der That die theatralische Uebergabe der Altargeräthe, der Patene und des Kelches — als würdiges Symbol dessen, wofür der stattfindende liturgische Akt abgeschätzt wurde — nämlich einer autoritativen, rein menschlichen Ermächtigung zu derjenigen Stufe der kirchlichen Amtsverwaltung, auf welcher der Neuberufene fungiren sollte. An einen geheimnißvollen Rapport zwischen dem Diesseits und Jenseits, dem Sichtbaren und Unsichtbaren, Sinnlichen und Uebersinnlichen, Irdischen und Himmlischen, Zeitlichen und Ewigen sowie an die durch ihn als solennen Canal hindurchwirkenden hehren Heilskräfte, welche ihm der Katholicismus beimaß, glaubte weder der eine noch der andere Theil insgemein. Ueber dergleichen Vorstellungen lächelten sie vielmehr verständnißvoll und witzelten sie wohl gar hinterher satirisch. Wenn man sich auch — was von vornherein keineswegs als sicher gelten kann — der Händeauflegung und einer romantischen, nach Laune und Geschmack gewählten Formel bediente, so erschien doch so oft die Erstere als leere Ceremonie und erklang die Andere dann von sarcastischen Lippen als eine bittere Travestie. Unter diesen extravaganten und irregulären Verhältnissen fand man sich mit der ganzen Obliegenheit nach Gefallen so gut ab, als es ein Liebhaber des jetzt im Schwange gehenden verschämten

Heidenthums oder der mit ihm sympathisirenden Renaissance-Aufklärung, welche sich nothdürftig christlich schmückte oder färbte, vermochte! Kurz, es herrschte allenthalben ein vager diffluirender Subjectivismus, um dessentwillen schon die Correctheit und Continuität, welche die zu beobachtende Successions-Institution mit der apostolischen Urkirche verknüpfen soll, vom canonischen Standpunkte aus im Großen und Ganzen angefochten werden muß.

Zu diesem negativen Resultat kommt noch überaus verschlimmernd die dargelegte pestilenzialische Signatur unsrer Scandalepoche hinzu. Ich bin hierbei weit davon entfernt, das Mittelalter irgendwie herabsetzen zu wollen, bei dessen Ausgang zumal die gesammte Geistesbildung und Wissenschaft — freilich abgesehen vom Curialismus — einen unverkennbaren Anlauf zum Idealen, Edleren und Besseren nahm, ja dem es nicht an unermeßlichen edlen intellectuellen wie nationalen, in Literatur und Kunst aufsprossenden Lebenstrieben und Lebenskräften gebrach. Auf dieser Seite lag überhaupt nicht die eigentliche Ursache, welche die große Glaubensspaltung des Occidents unvermeidlich machte, sondern vielmehr auf Seiten des verwilderten Vaticanismus, dessen unsägliche Corruption eine allgemeine, unausrottbar in den Gemüthern wurzelnde, dazu mit tiefer Verachtung und Entrüstung gepaarte Abneigung wider den römischen Stuhl und die von ihm irregeführte Priesterschaft hervorrief. Denn Sittenreinheit galt als unentbehrliches Haupterforderniß zur würdigen Ausübung des sacerdotalen Amtes in der Gemeinde, welche eine Braut des Herrn sein soll, von jeher in solchem Grade, daß die mit Makeln befleckten Geistlichen nach den öcumenischen Bestimmungen unnachsichtlich beseitigt werden sollten. Hier aber handelt es sich nicht etwa nur um die moralische Unwürdigkeit einzelner Personen oder Klerikerkreise, von welcher allerdings die Objectivität und Realität der gesammten Sacramentspendung nicht abhängt, sondern vielmehr um eine unbeschreibliche Brunnenvergiftung der schnödesten Art — und zwar in der innersten ethischen Lebenssphäre. Unter solchen Umständen fehlen denn die unumgänglichen elementaren Bedingungen und Voraussetzungen, unter denen sich überhaupt die constitutionelle episcopale Erbsatzung und Erbregel unversehrt zu erhalten und fortzupflanzen vermochte. Dieselbe Anschauung leitete einst die Reformatoren und bewog sie, sich von einer solchen auch das Heiligste antastenden und selbstsüchtig verkehrenden Weltkirche rückhaltlos loszusagen. Das äußere Gefüge und Gerippe des alten Systems war wohl vorhanden — jedoch zur bloßen todten Form erstarrt, aus welcher der lebendig machende und Alles erneuernde Geist des Herrn entflohen war, in welcher vielmehr der Fürst der

Finsterniß ziemlich ungestört waltete. Alles war zu entseelten Hüllen des mechanischen Buchstabens ohne den tieferen Gehalt und die innere Kraft von Oben herabgesunken. Es muß demnach auch aus jenen flagranten Gesichtspunkten der harmonische und homogene Anschluß des occidentalischen Episcopats — welches Jahrhunderte lang vom Papstthum mit seiner epidemischen Pest inficirt ward und sich selbst ganz mit ihm identificirte — an die ehrwürdige Organisation, welche als unumstößliches Fundament alles legitimen Bestandes im Katholicismus gilt, bestritten werden. Die Integrität der bischöflichen Akte, welche stattfanden, wird vielmehr durch dies Alles von Grund aus getrübt und gefährdet. Denn Rom war jetzt im ganzen Umfange zu dem mittelalterlichen Babel der Offenbarung Johannis geworden, welches die Könige und Fürsten, die Völker und Geschlechter der Menschen aus seinem Taumelkelche, aus seinem goldenen oder silbernen Becher voller Unsauberkeiten, mit dem Weine seiner unersättlichen Weltlust, Gottentfremdung und Gottlosigkeit tränkte. Die durch den infallibeln Absolutismus heraufbeschworenen Wogen der Sündfluth stiegen höher und höher, um immer mehr die ausgedehnten Fluren und Gefilde des Occidents zu überschwemmen. Diese ähnelten bald einem unabsehbaren stagnirenden Sumpfe, dessen morastigen, unheimlichen Untiefen unaufhörlich schwüle, mit Stickstoff gesättigte und die Atmosphäre verunreinigende Dünste entquollen, weshalb Luther, der von Gott gesandte Prophet der deutschen Nation, der in der Hand der Vorsehung das vornehmste Rüstzeug ihrer vergeltenden Gerechtigkeit gegen das im Sündenschmutz verkommene Pontificat wurde, es füglich mit einem Höllenpfuhle verglich. Fürwahr, Gestalten — wie Alexander VI., Julius II. und Leo X., welche ebenso nach Gregorovius, wie nach den Reformatoren, als Afterpäpste ohne Religion, ohne Gott und Christus, Glauben und Tugend, d. h. jedenfalls als praktische Atheisten und unmoralische, sogar der schmutzigen Syphilis verfallene Wüstlinge abgeschätzt werden müssen — erscheinen auf dem hohenpriesterlichen Sitze als sacrilegische Aergernisse. Das congeniale Kleeblatt bezeichnet die ominösen Haupttypen der unaufhaltsamen abschüssigen Decadence, in welche jene verhängnißvolle Verseuchung, deren verborgene Anfänge bis zur Entstehung des theocratischen Papates durch die alleserschleichenden pseudoisidorischen Usurpationen des vom Unfehlbarkeitswahn erfüllten Himmelsstürmers Nikolaus I. zurückreichen, organisch unmittelbar vor der Reformation ausmündete. Das trostlose Endergebniß war die Verwüstung der christlichen Religion und Sittlichkeit, der katholischen Theorie und Praxis bis zu dem Grade, daß die „heiligen" Väter des Occidents ebenso die Protectoren eines humanistischen Heidenthums, welches

seine Blößen künstlich mit rhetorischen, ästhetischen und traditionellen Floskeln verschleierte, wie des gen Himmel schreienden öffentlichen Prostitutions- und klerikalen Concubinatswesens wurden. Den Culminationspunkt dieses colossalen Degenerationsprocesses aber repräsentiren die ominösen Orgien der Borgia, welche sprüchwörtlich der Inbegriff aller Verworfenheit für die moderne Menschheit geworden sind und solcher Gestalt in ihrem Bewußtsein unauslöschlich und unvergeßlich von Geschlecht zu Geschlecht fortleben. Denn die Krone in jenem frivolen Triumvirat des bewußten oder unbewußten Eudämonismus und Epicureismus, Materialismus und Atheismus gebührt unbedingt Alexander VI., welcher auch Julius II. und Leo X., das nach den servilen Lobhudeleien der Renaissance erlauchte Dioscurenpaar, hingegen nach dem ungeschminkten Urtheile der reformatorischen Geister chauvinistische Cerberuspaar, noch um Haupteslänge überragte, d. h. überaus durch seine bodenlosen Frevel überholte. Er stellt das unerreichbare und unüberbietbare Monstrum alles erdenkbaren Schlechten und Nichtswürdigen in pharisäisch-sadducäischem Colorit oder gleißnerisch-christlichem Gewande dar — den unübersteiglichen Gipfel einer unaussprechlichen Corruption,*) welche jeder Beschreibung spottet und in welche die von dem ersten mittelalterlichen Hohenpriesterkönig Nikolaus I. eingeleitete grundstürzende Gesammtentwicklung zum Unheil oder Ruin für Staat und Kirche naturgemäß ausläuft. Deshalb darf die gegenwärtig gemusterte Schlußära füglich schlechtweg „Borgia-Aera" genannt werden, weil gerade durch die exorbitanten Ruchlosigkeiten Alexanders VI. und seiner Mephistophelessippe die allesverheerenden Consequenzen des ganzen, bis heute mehr als ein Jahrtausend umspannenden Processes am stärksten zur Erscheinung gelangen und so den richtigen Einblick in den wahren heillosen Charakter seiner eigentlichen beseelenden Triebkräfte eröffnen. Seine Früchte verblieben durchgängig echte Borgia-Früchte — nämlich in politischer Hinsicht der haarsträubendste Macchiavellismus, in religiöser die baare Irreligion und in sittlicher die crasse Immoralität. Kein Wunder, wenn diese Greuel die Strafen des göttlichen Gerichtes vom Himmel herab auf den Curialismus und sein von einer solchen immensen Fäulniß bis auf den Hefensatz angestecktes Kirchenthum herabriefen. Sie ließen auch nicht lange mehr in den sich anbahnenden und es in seinen Fugen erschütternden Ereignissen der Reformation, deren grelles Wetterleuchten und dumpfes Donnerrollen längst schon aus der Ferne wahrnehmbar war, auf sich warten. Ja, die Atmosphäre der mit dem Purpur geschmückten und von majestätischem Fürstenglanze umflossenen Cirkel der Curie, welche ungestört den von

*) d. h. das Non plus ultra irreligiöser und unsittlicher Greuel!

Kindesbeinen an eingesogenen Maximen der Renaissance und ihren dadurch verstärkten sinnlichen Neigungen fröhnten, ward zuletzt von der Lustseuche, welche damals die romanischen Nationen drückend heimsuchte, so sehr geschwängert, daß um so mehr der prätendirte continuirliche Zusammenhang mit der neutestamentlichen Urzeit abreißt — ganz abgesehen von der bereits constatirten Thatsache, daß der überlieferte Ritus der Händeauflegung, durch welche jener sich von einem Amtsträger auf den anderen vermitteln sollte, in dem abendländischen Sodom und Gomorrha der stereotypen Gefahr ausgesetzt war, nach humanistischer Manier, seinem Witze oder beißender Satire, Laune oder Geschmack radical umgemodelt, verflacht oder sonst alterirt zu werden — und zwar in einer Weise, welche die Probe vor dem Forum des öcumenischen Katholicismus ebenso wenig besteht, wie die berüchtigte Praxis der antiformosianischen Exordinationen und Reordinationen. Das bei den Weihen einreißende Unwesen wurde namentlich dadurch begünstigt, daß eine stehende, mit ihnen von Alters her verbundene Formel nicht existirte und so die eigne Willkür um so mehr freien Spielraum hatte.

Die kritisch beleuchteten Scandalvorgänge müssen geradezu als eine zweite Auflage des päpstlichen, den dunkelsten Jahrhunderten angehörigen Unzucht- und Tyrannen-Regimentes bezeichnet werden, welche sich unter den geschilderten künstlerisch-ästhetischen, klassisch-antiken und philosophisch-humanistischen Hüllen, Formen und Idealen erneuerte und mit Nichten gemäßigter als das Original am Anfange des Mittelalters ausfiel, sondern vielmehr noch schlimmer — und zwar sowohl intensiv durch die gesteigerten unnatürlichen Laster, welche jetzt grassirten, hingegen unter dem Scepter der römischen Messalinen und Agrippinen jener düsteren Vergangenheit zum Theil nicht einmal dem Namen nach bekannt waren, als auch extensiv durch die Allgemeinheit des eingenisteten Verderbens, welches sich allmälig über den Occident überhaupt verbreitete, während es sich in jenem älteren Vorspiele noch insgemein auf die ewige Stadt und Italien beschränkte. Deshalb muß auch das über jenes früher ausgesprochene Verdict hier mit erhöhtem Gewichte wiederholt werden. Denn einmal wirkte das verborgene Gift noch ätzender und verzehrender als damals, da es zum ersten Male durch die pseudoisidorischen Fictionen und Fälschungen dem Pontificat und seinem priesterlichen Organismus eingeimpft ward, unter den bestrickenden Reizen einer neuen Culturepoche — um jetzt ganz die Adern des Curialismus zu durchdringen. Außerdem tritt noch zu dem Allen der durch den hildebrandinischen Zwangszölibat angezettelte Verseuchungsproceß hinzu, welcher wie ein schleichendes Eitergeschwür um sich fraß, um allmälig den abendländischen Klerus total anzustecken und so die

alles bewegende weltgeschichtliche Reaction des sechszehnten Jahrhunderts hervorzurufen. Dadurch verschärft sich denn in demselben Maße das abschließende und abfällige Endurtheil dahin, daß durch dies Alles um so mehr die legitime apostolische Successionsordnung aufgehoben und verneint wird. Ja, wenn schon die antiformosianischen Ordinationen verworfen werden müssen, so erscheinen vollends die gangbaren Amtsconsecrationen der gegenwärtigen Periode, welche ihren antichristlichen Charakter in einer langen gemeinschädlichen, Jahrhunderte umfassenden Entwickelung so allseitig ausprägte, als Luciferweihen. Die selbstbewußten, sich auf ihre Leistungen viel zu Gute thuenden Verfasser des neuesten Prachtwerkes über den Vatican, die Päpste und ihre aparte Civilisation wissen freilich sich und ihren ultramontanen Lesern über alle jene monströsen Extravaganzen, Excentricitäten und Abnormitäten dieser Epoche, welche erörtert wurden, mit großsprecherischer Miene, mit einem blühenden Phantasiespiel und gesinnungstüchtigem Pathos in gewohnter französischer Leichtfertigkeit und tendenziöser Oberflächlichkeit hinwegzuhelfen, ja sich hinwegzutäuschen. Sie wetteifern mit einander enthusiastisch in der Verherrlichung der mittelalterlichen Papstapotheose, ja steigern dieselbe noch bis zu einer ästhetisch-mystischen und -cultischen Ueberschwänglichkeit durch den romantischen Gebrauch, welchen sie von den einschlägigen Erzeugnissen der bildenden Kunst ihrer Kirche machen, wie die späteren pragmatischen Reflexionen über dieses specielle Thema lehren werden.

VI.

Sechstes Sendschreiben über die gemeinschädliche curialistische Omnipotenz der Loyoliten in der dritten Periode der eigentlichen Papstgeschichte bis zur Ordensauflösung von 1773 und über die mit dem Anathema des unvergleichlichen Clemens XIV. für Kleriker wie Laien besiegelte Nichtigkeit aller heutigen vaticanischen Weihen und ihrer Sacramentspendung wegen ihrer unzertrennlichen Verschmelzung mit dem Jesuitismus.

Excellenz! Die heftigen landläufigen Vorwürfe und Anklagen, welche von Alters her die officiellen Verfechter Roms — so auch die ultramontanen Autoren und Protectoren des modernen französischen Prachtwerkes über den Vatican, die Päpste und ihre aparte Civilisation — gegen die Reformation direct oder indirect zu richten pflegen, treffen immer wieder die früheren Tiaraträger selbst, weil diese eben durch ihr anmaßliches, vor Gott und Menschen widerwärtiges und verwerfliches Treiben in erster Linie die traurige Zerreißung der äußeren Einheit der mit dem Blute des Gekreuzigten

und seiner seligen Märtyrerschaaren besiegelten Gesammtkirche verschuldeten, deren Zerklüftung nun ihre erhabene weltüberwindende Totalität und Majestät weder in ihrer Erscheinung, noch in ihrer organischen Gesammtwirkung — für die Widersacher im eignen Schooße wie außerhalb ihrer Mitte — mehr rein und ungetrübt zur Geltung gelangen läßt. Wie einst päpstlicher Ehrgeiz selbstsüchtig die unselige Trennung zwischen dem geschwisterlich zusammengehörenden Osten und Westen der Christenheit in einem verhängnißvollen, Jahrhunderte langen Rivalitätstreit anfachte, so veranlaßte später einzig und allein die colossale Entartung des Pontificates am Ausgange des Mittelalters eine neue unglückliche und unnatürliche Spaltung dessen, was der Herr vollends im Abendlande durch denselben Geist des Glaubens, der Liebe und Hoffnung mit seinen reichen, über die Seelen ausgegossenen Gnadengütern und Heilsschätzen unauflöslich zu ihrer schöpferischen, reife Frucht schaffenden Bethätigung und ihrer sich im brüderlichen Verein ergänzenden Förderung zusammengefügt hatte. Diese zweite Kluft, welche sich jetzt aufthat, ist auch vom Curialismus bis herab auf den größten und edelsten aller Tiaraträger Clemens XIV., der sie redlich zu überbrücken trachtete, ununterbrochen vertieft und erweitert worden. Unter solchen unheilvollen Auspicien begann denn nach Döllinger die dritte Periode der eigentlichen Papstgeschichte, welche das sechszehnte bis neunzehnte Jahrhundert umfaßt und sich um den alles für und wider bewegenden Kampf zwischen Reformation und Vaticanismus — zwischen dem biblischen Evangelium der Ersteren, welche sich von Haus aus nicht blos in einem freundlichen, sympathischen Verhältniß zum ursprünglichen öcumenischen Katholicismus, sondern auch in einem gewissen positiven Schutz- und Trutzbündniß mit ihm gegen den Alles neben sich erdrückenden Absolutismus des infallibeln Pontificates befindet, und ihrem beiderseitigen jesuitisch-römischen Widerspiel —, ja zwischen Licht und Finsterniß, Cultur und Uncultur, Wahrheit und Unwahrheit, zwischen der hehren Majestät des verklärten, eines irdischen Stellvertreters nicht bedürftigen Himmelskönigs und dem pseudoisidorischen Idol, zwischen göttlicher Offenbarung und menschlicher Selbstapotheose, Glauben und Aberglauben, Gesittung und Entsittlichung, Gottesreich und Weltreich, obrigkeitlicher Autorität und theocratischer Uebermacht, socialer Ordnung und revolutionärer Unordnung, Neubefestigung oder Consolidirung des schwankenden Fundamentes der heutigen Gesellschaft und dem es gefährdenden Extrem zur Rechten und Linken, d. h. der sich zum gemeinsamen anarchischen Umsturz der bestehenden modern-constitutionellen Staatsform und confessionellen Parität zusammenwirkenden schwarzen und rothen Internationale dreht.

Wie Döllinger aber, dessen epochemachender historischer Standpunkt bereits in der Einleitung dieses Supplementbandes, wie im Eingange des vierten Sendschreibens näher dargelegt wurde und wegen seiner unvergleichlichen Bedeutung im Reiche des Geistes und der Wissenschaft auf alle wohlmeinenden Zeitgenossen, Freunde wie Feinde — auch auf die heutigen romantischen Anwälte der infallibeln Papstapotheose, unter denen es gegenwärtig die Franzosen Goyau, Pératé, Fabre unter der Protection des Cardinals Bourret und des Vicomte de Vogué allen Anderen zuvorthun — den tiefsten Eindruck machen muß, so betrachtete schon Johann Adam Möhler, der andere theologische Hauptgenius und Hauptkoryphäe, welchen der tridentinische Occident in unsrem Jahrhundert hervorgebracht hat, in allen seinen einschlägigen Publicationen übereinstimmend die mittelalterliche Weltstellung des Papstthums als ein dem Christenthum ursprünglich fremdartiges und keineswegs für die Dauer ersprießliches Anhängsel, welches durch den Fortschritt der modernen Cultur mit Recht wieder von ihm abgestreift worden und seitdem für immer gefallen sei. Möhler bemühte sich, besonders in seinen Betrachtungen über den damaligen Zustand der Kirche, das Aufkommen der vaticanischen Omnipotenz aus zeitweiligen äußeren Factoren und Motiven abzuleiten, welche sich der einmüthigen Billigung der Völker und Fürsten erfreut hätten. Er suchte mit Fleiß alle erdenklichen temporär-politischen, human-philantropen, opportunistischen Argumente und sonstigen annehmbaren Gesichtspunkte zusammen, um einigermaßen die unleugbaren, als schwere Schuld empfundenen Herrschaftsgelüste des apostolischen Stuhles zu entschuldigen. Unser untadelige Forscher verwarf überhaupt von jeher ziemlich unumwunden die Alles in Staat und Kirche rückhaltlos umspannende magna Charta einer theocratischen Universalmonarchie und erklärte letztere aus günstigen, geschickt ausgebeuteten Weltverhältnissen, welche inzwischen — Gott sei Dank — vorübergegangen wären. Je wilder nämlich die Zeiten, je ungeschlachter die Begierden und Leidenschaften der Menschen würden, desto mehr müßte alle Gewalt einer einzigen Hand anvertraut werden, wenn anders ihnen nachdrücklich gesteuert werden solle; einer fessellosen Ungebundenheit müsse vor Allem eine starke, compacte Totalität zur Erzielung eines nachhaltigen Effectes entgegengesetzt werden. Es verbleibt nach Möhler sogar ein Beweis für die Gesundung der ganzen Entwickelung, daß man sobald des terroristischen Systems überdrüssig ward, indem je mehr und mehr die Intelligenz gedeihlich heranreifte, die sittliche Bildung sich hob und in demselben Maße das dictatorische Supremat lästig ward, ja endlich als ein falscher Zwang und krankhafter Auswuchs bitter empfunden und nun abgestellt

wurde. Mit diesen einschneidenden Grundlinien seiner constanten, das eigentliche Papat verurtheilenden Gesammtanschauung steht auch principiell in vollständigem Einklang Alles, was unser epochemachende Censor in seiner berühmten, meisterhaft comparativen, freilich auch confessionell-polemischen Symbolik, die seit ihrem Erscheinen bis zu seinem Tode jährlich eine neue Auflage erlebte, von der Hierarchie ausgesagt und bis an sein Ende unverändert wiederholt hat. Der Bischof der völkerbeherrschenden Welthauptstadt und natürlichen Metropole der jungen Kirche bekleidete wohl nach weiser Einrichtung den Rang des Ersten unter Seinesgleichen — des Primas, welcher mit der festen Hand eines collegialen Präsidenten den Episcopat aller Nationen zur organischen zweckmäßigen Einheit zusammenhielt und zu gemeinsamer Action verband, um die unabsehbare, formlose und unbeholfene, weil über das Erdenrund zerstreute Masse der einzelnen Oberen, welche unser Koryphäe nach protestantischer Ansicht nicht sowohl als gebietende Hierarchen, sondern vielmehr als praktisch unentbehrliche lokale und provinziale Vorsteher zu charakterisiren liebte, vor Zersplitterung, Particularismus und Separatismus zu bewahren. Aber die Rechte und Verpflichtungen jenes legitimen Vorsitzenden oder geschäftlichen Hauptes, welches die tonangebende Initiative zur synodalen regimentlichen Erledigung aller schwebenden Universalfragen zu ergreifen hatte, beschränkten sich von Haus aus selbstverständlich auf die rein kirchlichen Angelegenheiten; und wenn es später anders gehalten ward, so lag die tragische, allmälig wieder verschwindende Ursache davon lediglich in den speciellen precären Bedürfnissen, Interessen und Umständen, welche schon vermerkt wurden. Denn zu ihren wesentlichen Hirtenbefugnissen, welche schlechterdings nicht das weltliche Gebiet betrafen, erwarben sich die talentvollen Träger der Tiara im Laufe der Jahrhunderte, je nach den verschiedenen Culturstufen der Zeitalter und Völker, noch mancherlei außerwesentliche, wechselnden Formen unterworfene Privilegien, durch welche sich ihre Gewalt fort und fort bedeutend ausdehnte und erweiterte. Diese populären Ideen, welche himmelweit von den vaticanischen allesumgarnenden Prätensionen abstechen, sind theils auf dem Boden des ursprünglichen öcumenischen Katholicismus, theils auf dem jüngeren presbyterialen der Reformation erwachsen und von dem schöpferischen, Alles neubefruchtenden Genius Möhlers originell combinirt worden. Er räumte auch unbedingt ein, daß der Protestantismus unter sichtbarer providentieller Fügung von Oben aus einem berechtigten Ringen, nämlich aus dem Kampfe wider die entartete Individualität des occidentalischen Katholicismus in Dogma und Lebensgestaltung entsprang. An dieser doppelten, inneren wie äußeren Umwandlung

sei übrigens bereits innerhalb des überlieferten Organismus energisch seit dem Ausgange des Mittelalters gearbeitet worden. In jener zwiefachen Hinsicht schloß sich Luther an schon vorhandene triebkräftige principale Ideen und Hoffnungen, evangelische Vorstellungen, gangbare Bestrebungen und keimartige Neubildungen an. Ja, die glühende Sehnsucht nach dem ewigen Leben — im überwältigenden Bewußtsein des Menschenelends überhaupt wie des Sündenelends insbesondere — reicht nach Möhler in der Vergangenheit bis zu den edleren Erscheinungen des Gnosticismus zurück. Eine unverkennbare Verwandtschaft verräth zumal die Reformation mit der heftigen Opposition, welche von der empirischen Unfreiheit des Menschen in den mystischen Hauptrichtungen herrührte und nicht nur Amalrich, seinen Schüler David von Dinanto, Joachim und ihre Anhänger, sondern auch verschiedene Klassen der Bizochen, Lollharden und Begharden, die Brüder und Schwestern des freien Geistes und ähnliche Elemente — ja mannigfache salbungs- und weihevolle Persönlichkeiten wie gleichgesinnte, auf contemplative Innerlichkeit und Heiligung, Gewissens- und Bußernst, Welt- und Selbstverleugnung dringende Vereine und Orden — beseelte.

Die schlechthinige Regenerationsbedürftigkeit der abschließenden Gesammtzustände dieser Periode erkannte denn unser berufene Gewährsmann in seinen erwähnten Betrachtungen von 1831 im ganzen Umfange mit dem triftigen Bemerken an, daß die barbarische Zeit bodenlose Unwissenheit, rohen Sinn, unbezähmbare Sittenlosigkeit, massenhaften und furchtbaren Aberglauben, thörichte Gebräuche oder Ceremonien, wunderliche Andachten, unfromme Riten, extravagante Meinungen und Maximen u. s. w. in einem Grade erzeugte, daß sich von Karl dem Großen an bis auf Nicolaus von Cusa, der nach dem Concil von Basel im officiellen Auftrage reformatorische Reisen durch Deutschland unternahm, ganze Bände über die Ausreutung solchen unfruchtbaren Unkrautes, durch welches die aufblühenden Pflanzungen und Fluren des Abendlandes früh weithin verwilderten und ihre gesunden Lebenskeime verkümmerten, abfassen ließen. Möhler betonte auch, wie die vielfältigen Mängel in der hierarchischen Gesetzgebung, Verfassung und Verwaltung, dem Erziehungswesen der Mönche, des Clerus und Volkes auf das Lebhafteste gefühlt wurden und sich in jeder Brust ein heißes, gewaltiges Ringen nach dem Besseren regte. Denn es gab damals unleugbar viel Arges und Schlechtes, viel Fehlerhaftes und Gebrechliches in der herrschenden Kirche; und darin bestand eben das Gute des Protestantismus, daß er dem Allen endlich nachdrücklich zu steuern begann, worin ihm überdies die in ihrem Schooße längst thätige Bestreitung des Bösen theils die Bahn bereitete, theils dauernd zur Seite ging.

Vorzüglich übte die italienische Renaissance, welche vom Papstthum zärtlich gepflegt und begünstigt ward — ihre extreme Richtung auf die Antike, ihre einseitige Vorliebe für die Griechen und Römer, die eifrige Lectüre und Ueberschätzung der neuentdeckten Klassiker, welche durch die sich von der ewigen Stadt aus verbreitende Hauptströmung allgemein Mode wurde und hier bald einen antichristlichen Zug entfaltete —, einen so nachtheiligen Einfluß auf den religiösen und moralischen Sinn der vornehmen, alleslenkenden Kreise in Staat und Kirche aus, daß Glaubensschwäche, Wissensstolz und Emancipationslust gegen die überlieferten, auf dem gewöhnlichen Niveau stehenden Autoritäten rapid um sich griff und bald auch Freigeisterei und Frivolität schmarotzerhaft aufwucherten. Dieser durch das Pontificat hervorgerufene Gährungsproceß würde unfehlbar ein trauriges, schlimmes Ende genommen haben, wenn nicht die von Wittenberg aus bewirkte Gesammtbewegung der jählings emporsteigenden und Alles bedrohenden Sturmfluth feste, unübersteigliche Riesendämme und Schutzwehren, an denen jener sich endlich brach und ersprießlich in ein von widerstandsfähigen Ufern umschlossenes Abflußbett hingeleitet ward, wohlthätig entgegengesetzt hätte. Möhler leugnet nicht, daß mit dem Erwachen der kritischen Studien nicht selten widerliche Kälte, verletzende Gleichgültigkeit, Pietätlosigkeit und Lauheit gegen das Heiligste eintrat, daß Manche sich von ihrer Bewunderung der schönen Formen der Alten viel zu weit fortreißen ließen und nahe daran waren, den humanistischen, in ihren Köpfen stürmisch aufbrausenden Geist höher als das neue Testament zu stellen, weil er die Sinne bezauberte. Der einmal eingeschlagene Irrpfad aber mußte beim ungestörten Fortgange unvermeidlich zur Unkirchlichkeit und Irreligiosität ausschlagen, wenn sich die Reformation nicht rechtzeitig dagegen gestemmt hätte. In der That verschmolz die rationale Verständigkeit und philosophische Speculation der Scholastik bald mit der neuaufstrebenden Aufklärung zu einem populären Syncretismus, welcher in der Wissenschaft des gegenwärtig auf den Thron erhobenen ästhetischen Hellenismus eine an sich nothwendige Bildungsstufe des Menschengeschlechtes verehrte und das Christenthum als eine natürliche Fortsetzung der dort angebahnten Entwickelung betrachtete, ja schließlich die Lehren des Evangeliums als eine harmonische Enthüllung der tiefsten Weisheitssprüche der jetzt vielgelesenen und vielgerühmten Autoren sowie ihres unvergänglichen Wahrheitsgehaltes auffaßte. Von hier aus war es nur noch ein Schritt bis zu jener flachen, allesentschuldigenden Schönrednerei und jenem künstlerischen wie intellectuellen Enthusiasmus, welcher sich allmälig auch über die unveräußerlichen, wider den nivellirenden Naturalismus unentbehrlichen

Axiome einer göttlichen Offenbarung sowie über den unbequemen Rigorismus ihrer lästigen Sittengebote hinwegsetzte und darüber in einem halben oder ganzen Heidenthum stecken blieb.

Das Terrain, mit welchem wir es hier zu thun haben, ist übrigens dasselbe, welches von je her bis herab auf Johannes Janssen für die unumstrittene Domaine des Protestantismus galt und erst jüngst durch den gefeierten klerikalen Haupthistoriker und seine modernen Nachfolger für den modernen Ultramontanismus erobert worden sein soll — obschon der ihnen insgesammt überlegene Genius Johann Adam Möhlers, geschweige denn der sein allzufrüh abgebrochenes Tagewerk später im großartigsten reformatorischen Stile fortsetzende Ignaz von Döllinger, sich hier im Großen und Ganzen nachgewiesenermaßen im pragmatischen Einklang mit dem evangelischen Standpunkte befindet. Allein die Gegenfüßler verfahren durchgängig nach dem Vorgange ihres gepriesenen Meisters tendenziös und unkritisch genug, indem sie gerade vor dem schwarzen Hintergrunde der von ihnen gezeichneten farbenreichen Lichtbilder schweigend die Augen verschließen — nämlich vor der grauenhaften irreligiösen und unsittlichen Versumpfung des Papstthums. Diese aber bildet allenthalben die düstere Kehrseite der sich abspielenden Ereignisse — den springenden, allesbeeinflussenden Hauptpunkt oder den fatalen Hauptknoten der sich schürzenden Tragödien, durch welchen erst der längst vorbereitete, also keineswegs jäh hereinbrechende Umschwung — die gewaltige Katastrophe, mit der eine neue Culturperiode für die erlöste Menschheit beginnt — erklärlich wird, während er bei den Gegenfüßlern als ein unbegreifliches, unverständliches Phänomen oder Räthsel erscheint. So tritt denn an die Stelle vorurtheilsfreier Untersuchung immer mehr im heutigen Vaticanismus eine leidenschaftliche Polemik, zu welcher Leo XIII. selbst den Ton anschlägt, indem er gleich seinem Vorgänger Pius IX. fortwährend maßlos wider die Reformatoren eifert und ungescheut ihren Vertheidigern eine Fälschung der geschichtlichen Thatsachen vorwirft, welche definitiv vielmehr auf der Gegenseite liegt. Davon, wie naiv der Erste von beiden mit ihnen umspringt, hat er neuerdings ein eclatantes Exempel gegeben, indem er die Gemächer des Vaticans, in denen einst Alexander VI. und seine nichtswürdige Nepotenbrut ihr scandalöses, im Volksmunde aller gebildeten Nationen sprüchwörtliches Unwesen trieben, zur Besichtigung für Jedermann öffnete, nachdem sie wohlweislich bisher Jahrhunderte lang verschlossen, d. h. vor jedem spähenden Menschenauge ängstlich gehütet worden, weil ihr Anblick unwillkürlich zur lebhaften Vergegenwärtigung der ominösen mittelalterlichen Schlußära und dadurch zu Ungunsten des schwer compromittirten Stuhles

stimmen muß. Deshalb erschien es füglich den früheren Tiaraträgern als das Rathsamste, dergleichen schwarzen Erinnerungen überhaupt vorzubeugen und am liebsten ihr Gedächtniß für die Nachwelt auszulöschen. Leo XIII. huldigt augenscheinlich der seltsamen Meinung, daß die jenem Wütherich vorgerückten Greuel mit Nichten zur Verdammung eines infallibeln Pontifex, welcher auch ein solches gottloses Monstrum noch für ihn und den gesammten Curialismus verbleibt, berechtige und deshalb seine Ehrenrettung, an der doch auch mein gelehrter Gegner Pastor in seinem umfangreichen Werke über die Päpste der Renaissance verzweifelte, eine unerläßliche Aufgabe der warm empfohlenen jesuitischen, seinem Winke gehorsamen Geschichtschreibung ausmache, welche durch das von seinem Stuhle formulirte Dogma regiert wird und darüber zur servilen Magd, sophistischen Kunst, mechanischen Chronik und wohlfeilen Effecthascherei herabsinkt. Dieselbe muß nun in römischen Augen die vaticanische Feuerprobe dadurch bestehen, daß sie in byzantinisch-panegyrischer Gesinnungstüchtigkeit und Schönfärberei die haarsträubenden Extravaganzen der mittelalterlichen Schlußepoche wahrheitswidrig in Abrede stellt, verschleiert oder vertuscht — als ob ihre vernichtende Hauptsumme letzthin auf verfänglichen Angaben und Annahmen, ja auf verleumderischen Anschwärzungen böser Zungen oder Federn u. s. w. beruhe. Denn sonst würde der Unfehlbare schwerlich daran gedacht haben, dem in der ewigen Stadt zusammenströmenden Publicum aller Länder jene Räume, in denen einst der höllische Nero der Christenheit und seine gleich ihm blutschänderische Bastardsippe ihre verruchten, gen Himmel schreienden Orgien feierten, zugänglich zu machen. In Wirklichkeit predigen die herrlichen, im goldigen Schimmer der Renaissance strahlenden Prachtsäle jedem aufmerksamen, nachdenkenden Betrachter die dunkelste und verrufenste Partie der Papstgeschichte — den in den Borgia jählings überschäumenden Libertinismus, welcher die damalige italienische Gesellschaft erfüllte, bodenlose Fäulniß, epicureische Genußsucht und leichtfertige Freigeisterei erzeugte, enthusiastisch für die antike Poesie und Mythologie schwärmte und mit Behagen an lucullischen Gastmählern, platonischen Symposien und philosophisch-eclectischen, mit sensationellen Elementen reichgewürzten Dialogen schwelgte. Er veranlaßte unmittelbar oder mittelbar alle Ausschreitungen und Verirrungen der falschen romantischen Belletristik und der radicalen Wissenschaft, welche sich im Glanze des pontificalen Hofes sonnen und unter seinen Gunstbezeugungen nach Gefallen entfalten durften. Schon ihre rührigen Vorläufer Boccaccio, Laurentius Valla, Antonio Beccadelli Panormita, Poggio Bracciolini, Filelfo und deren Gesinnungsgenossen sind ursprünglich bei den

Tiaraträgern in die Schule gegangen, um sowohl ihren persönlichen Wandel wie das wahlverwandte Gebahren ihrer Umgebung wahrheitsgemäß zu studiren und abzuconterfeien, d. h. die häßlichen Schattenseiten ihrer Prälaten und Cavaliere, ihre crasse Frivolität und Ueppigkeit, Heuchelei und Lüge, Servilität und Kriecherei, Hoffahrt und Niedertracht abzulauschen. Dieselben faunisch beanlagten, kunstsinnigen und die heiteren Musen liebenden Geister haben auch mit grellen Farben das im wälschen Volksmunde längst berüchtigte Kloster-, Mönchs- und Nonnenleben sowie die jämmerliche intellectuelle Verwilderung und moralische Verwahrlosung des gewöhnlichen Weltklerus naturwüchsig abgemalt. Deshalb treffen alle gegen jenes Extrem erhobenen Vorwürfe in erster Linie immer wieder den vom Papstthum verschuldeten Glaubens- und Sittenverfall, welcher bis in grausige, ungeahnte Schlupfwinkel hinabreichte. Vollends zogen die kritischen Humanisten auf ihrer neugewonnenen Cultur- und Bildungsstufe an der Hand ihrer geliebten Autoren aus den wahrgenommenen und unausrottbaren Krebsschäden die Consequenzen, welche sich ihnen als unvermeidlich ergaben. So wandten sie sich denn verstimmt oder gar feindselig überhaupt von dem Christenthum ab, unter dessen himmlischem, freilich schnöde mißbrauchtem Panier und Schirme sich eine derartige trostlose Verkommenheit — welche schließlich zum totalen Bankerott an allen höheren Idealen und unvergänglichen Geistesgütern führen mußte — ungestraft ausbreiten konnte, ja ihre grundverwerfliche materialistische Tendenz noch als joviale Lebenssumme und Quintessenz aller Weisheit in schwungvollen Dithyramben glorificirt ward.

Bewußt oder unbewußt kehrte man sich jedenfalls voll Abscheu über die giftigen Früchte und Auswüchse der Borgia-Aera weithin von der göttlichen Offenbarung ab; und man war sich auch darüber klar, daß es aus Abneigung gegen die an Haupt und Gliedern tief corrumpirte Hierarchie geschah. Selbst Machiavelli*) betheuerte im Namen seiner Nation, daß die Italiener erst durch die Kirche und ihre Priester irreligiös und sittenlos geworden seien; beide hätten einzig und allein ebenso den inneren Ruin der Seelen wie den äußeren politischen ihres zerrissenen, ohnmächtigen Vaterlandes verursacht und wären hierfür verantwortlich vor dem unbestechlichen Tribunal der Mit- und Nachwelt. Auch der einflußreiche Staatsmann und Historiker Guicciardini beklagte in seinen Tagebüchern mit allen Patrioten die Ruchlosigkeit des Klerus und seiner entnervenden Oberherrschaft als Quelle aller theoretischen und praktischen Verirrungen seines Volkes. Er wünschte darum Nichts

*) Vgl. seine Discorsi I, 12.

sehnlicher als — die Welt endlich von dieser heillosen Wirthschaft oder Plage befreit und die allesansteckende Brut der geistlichen Frevler dergestalt in die gebührenden Schranken gewiesen zu sehen, daß sie entweder ohne Laster oder ohne Autorität verblieben. Ebenso leiteten die übrigen einsichtsvollen und unparteiischen Beobachter übereinstimmend die ursprüngliche Entstehung der allesverseuchenden Pest, welche sie umringte, aus der wachsenden Degeneration der Curie und nicht aus dem Humanismus ab, welcher vielmehr in einer solchen, mit tödtlichen Giftstoffen überladenen Atmosphäre nothwendig einen ähnlichen electrischen Niederschlag erzeugen mußte. Vor Allem wird mit naturgetreuen Zügen von den Zeitgenossen in Alexander VI. das gräßlichste Scheusal verewigt, welches die Christenheit hervorgebracht hat, und zwar da, wo man es am allerwenigsten hätte erwarten sollen — auf ihrem erhabensten, von einem hehren Nimbus umflossenen Standorte, auf der stolzen Höhe des Papstthrones. Der pestilenzialische Lasterpfuhl seines Pontificates hat hauptsächlich dazu beigetragen, daß die feingebildete Maitresse, d. h. in der belletristischen Sprache jener Epoche die höfisch aufgeputzte Hetäre oder Courtisane, als Muse der Salons — deren graciöse Königin seine eigne Tochter und Buhlerin Lucretia war, die sich durch ihre kokette, schauspielerhaft allesbezaubernde Anmuth sogar zur Madonna der Renaissance aufschwang — figurirte und darüber ein stagnirender, die gesammte Geistesatmosphäre verunreinigender Sumpf der schmutzigsten literarischen und theatralischen Productionen entstand. Solche Nahrung verschlang der lasterhafte Papst begierig, während er hingegen jede freiere populäre Regung und Meinungsäußerung im Keime zu ersticken trachtete. Das war der Endzweck seiner Bulle von 1501 wider die Verleger, Drucker und Leser von Büchern, welche dem katholischen Dogma zuwiderliefen oder sonst den Gemüthern der Gläubigen Aergerniß bereiteten. Derartige Preßerzeugnisse sollten unter Androhung des Bannes und harter Geldstrafen für die Zuwiderhandelnden ungesäumt und unnachsichtlich verboten, im Uebertretungsfalle unbarmherzig verbrannt und ihre Anstifter unterdrückt werden. Der weltliche Arm des Staates sollte deshalb schonungslos einschreiten. Ein Gönner der Wissenschaften darf daher der entsetzliche Bösewicht nur in beschränktem Sinne genannt werden, sofern er die antike Strömung — aus Unkenntniß ihrer bedrohlichen Tragweite — ruhig gewähren ließ, ja in ihren düsteren Nachtseiten noch seine gewohnte Erholung suchte. Denn sie schmeichelten über die Maßen seiner grenzenlosen, unersättlichen Sinnlichkeit, welche auch an den mit pikanten Leckerbissen oder Unterhaltungsstoffen reichbesetzten Tafeln des neumodischen Hellenismus ihre ungezügelte Befriedigung und panegyrische

Rechtfertigung fand. Außerdem behagte es seiner Eitelkeit und Hoffahrt, sich als den großmüthigen Beschirmer der aufstrebenden Bildung und Cultur verherrlichen, ja sich bis zur Apotheose huldigen zu lassen. Die Humanisten entblödeten sich nicht einmal, einem derartigen Ungeheuer in Menschengestalt willkommenes rhetorisches Räucherwerk, dessen berauschenden Duft Alexander VI. mit vollen Zügen einsog, in Menge zu spenden. Hätte er jedoch jene Richtung, welche unter dem Pontificate Leos X. ausreifte, erlebt, so würde er — worüber sein Censuredict von 1501 keinen Zweifel zuläßt — nicht einen Augenblick gezögert haben, wider die goldene Aera, welche sie verhieß, einen tödtlichen Vernichtungsschlag zu führen. Denn er wollte auch das bessere Publicum, welches die Literatur liebte, systematisch in der mittelalterlichen Knechtschaft, geschweige denn das gemeine Volk blindlings in der alten Dummheit, erhalten wissen, um desto despotischer im Schatten eines undurchdringlichen, lichtscheuen Obscurantismus und einer dumpfen Bigotterie nach seinen wilden Herzensgelüsten in dem affectirten Nimbus untrüglicher Divinität über die Monarchen und Nationen gebieten und desto ungestörter allen seinen chauvinistischen Passionen bis zum schamlosen Extrem fröhnen zu können!

Vollends absolvirte der Unhold sich und die Seinen mit haarsträubender Frivolität und Leichtfertigkeit von ihren horrenden, colossalen Verbrechen und Greueln. Als oberster amtlicher Wächter der unendlichen Genugthuungsfülle des gottmenschlichen Kreuzestodes, welche sich überdies nach gangbarer Vorstellung noch durch das tägliche, allenthalben auf dem Erdenrund stattfindende Meßopfer in das Unberechenbare vervielfältigte, sowie als Hüter der hinzukommenden überschwänglichen Verdienste, welche außerdem die jungfräuliche Gottesmutter oder Himmelskönigin und die lieben Heiligen fortwährend zu ihr hinzu erwarben, vermeinte er, unumschränkt über alle diese Gnadenschätze zu seinem und seiner Familie Gunsten verfügen und so ihre gemeinsame, allesübersteigende Riesenschuld aus apostolischer Machtvollkommenheit vor Gott und Menschen tilgen zu können. Jener geistliche Trost und Ersatz sollte jedoch nach der echten Lehrart des abendländischen Katholicismus nur den bußfertigen und heilsbegierigen, mühseligen und beladenen Herzen, welche sich unter dem Beistande des heiligen Geistes wirklich besserten und von ihren alten Missethaten abstanden, zu Gute kommen. Indem sich der in seinen crassen unnatürlichen Ausschweifungen unbezähmbare Lüstling und Wütherich gemächlich über diese sittliche Forderung hinwegsetzte, versank er in teuflische Verblendung und erlaubte er sich nun jene höllische Verzerrung der frommen, hier zu Grunde liegenden Anschauung. So zog er das Höchste und

Ehrwürdigste in den Staub, um es zum profanen Deckmantel seiner unbändigen Fleischeslüste und übrigen schimpflichen Neigungen zu entweihen. Er sah darin den Gipfel der irdischen Glückseligkeit welchen er erstiegen, sich hienieden in seiner überirdischen Ausnahme- oder Adorationsstellung als Statthalter Gottes und Stellvertreter Christi von allen geltenden Gesetzen entbinden zu können nach Gefallen zu sündigen und zu freveln, weil er zur Sühne dafür über den ihm zur Verwaltung anvertrauten „überfließenden" Ablaßreichthum der Kirche — wie Alexander VI. nach seiner von jeher bethätigten finanziell-manchesterlichen Schacher- und Geschäftsroutine die Sache auffaßte — zu jeder Zeit nach Wunsche schalten und walten zu dürfen wähnte. So schlürfte er mit vollen Zügen aus dem Sinnen- und Taumelkelche dieser Welt, bis er zuletzt in satanischer Verblendung ganz trunken ward nnd als ein moderner Moloch wider die Religion und Sittlichkeit wüthete.

Ueberaus schlimm lagen die Dinge demnach schon unter den Borgia. Auf diese brutale Mephistophelessippe aber, welche sich mit beispiellosem Cynismus im blendenden Glanze des königlichen Sacerdotiums des Occidents als ein frecher, unverbesserlicher Auswurf und Abschaum unsres Geschlechtes gebehrdete, folgte in Julian von Rovere auf dem durch sie geschändeten Apostelstuhle nach einem kurzen belanglosen Interregnum ein bacchantischer Eroberer — ein orgiastischer Jünger des Rebengottes Dionys und der schaumgeborenen Liebesgöttin Aphrodite, welcher dem Weine bis zur Trunkenheit und der geschlechtlichen Ausschweifung bis zu seiner syphilitischen Ansteckung gefröhnt hatte und jetzt als ein des unverwelklichen Siegeslorbeers würdiger Julius Cäsar in dem seltsamen Schmucke der Pontificalgewänder unsterblichen Nachruhm erringen wollte. Welch' eine drastische Carricatur! Auch Julius II., welcher das diametrale Gegentheil seiner hohenpriesterlichen Bestimmung, nämlich einen martialischen, bluttriefenden Kriegshelden und Weltzerstörer an der Spitze der entsetzten Christenheit repräsentirte, eiferte unverholen seinen vom paganistischen Imperatoren- und Infallibilitätswahn bethörten Vorgängern nach und schwelgte in einem sträflichen romantischen Cultus, welcher seiner Person nach Erasmus von Rotterdam mitten im Heiligthum gezollt ward. Dieses wissenschaftliche Universalgenie seiner Zeit, welches doch in solcher Hinsicht viel vertragen konnte, hörte einen geistlichen Sermon mit an, welcher mitten im Gottesdienste vor dem römischen Hofe gehalten wurde und ihm Veranlassung gab, die starke banausische Ungebühr zu rügen — wie der Redner mit den Offenbarungswahrheiten umsprang, d. h. nicht erbaulich über sie predigte, sondern im Stile der Antike über sie pathetisch raisonnirte und fleißig die

Olympier zu Hülfe rief, um dem anwesenden Papste im üblichen enthusiastischen Geschmacke zu huldigen oder vielmehr als einem höheren Lichtgenius zu schmeicheln, welcher in unerreichbarer Majestät über die Sphäre der niederen, gemeinen Sterblichen thronte. Der Pontifex aber, welcher von je her die Fleischesemancipation auf sein profanes Panier, mit dem er die altväterliche Kreuzesfahne vertauschte, geschrieben hatte, athmete wohlgefällig die seine Sinne bestrickenden und umnebelnden Weihrauchwolken eines derartigen byzantinischen, für den Knecht der Knechte Gottes schmählichen Heroendienstes ein. Welch' eine vermessene Selbstpotenzirung eines unbändigen Kraft- und Genußmenschen, der sich trotz seines ungeschlachten und ungebrochenen Wesens als den omnipotenten Statthalter des Herrn Zebaoth und den sichtbaren Stellvertreter des verklärten Mittlers hienieden mit meisterlicher Virtuosität gerirte!

Unter ihm übertrug auch mit seinem gönnerhaften Beifall der apostolische Protonotar Paulus Cortesius die rhetorische Eleganz, welche die verknöcherte, unbeholfene und jetzt verachtete Scholastik verfeinern und modernisiren wollte, sowie das neumodische humanistische Ideal überhaupt auf die sich ihm fügsam anschmiegende Dogmatik in seinem merkwürdigen Compendium ihrer Sentenzen in der besten Absicht, um sie zeitgemäß zu verjüngen. Wunderlich aufgeputzt und zurechtgestutzt, paradirte denn die kirchliche Glaubensdisciplin theatralisch auf hohem Kothurn als Quintessenz der heidnischen Philosophie, welcher jeder Jünger des griechisch-römischen Alterthums Geschmack abgewinnen sollte. Denn die trivialen Sätze und Lehren der Tradition waren ja nunmehr in den schimmernden Hauch der vielgepriesenen ästhetisch-platonischen Speculation, ihrer bezaubernden Poesie und Mythologie eingetaucht und erschienen so ihr ebenbürtig — um freilich darüber naturalistisch oder pantheistisch abzufärben, was jedoch keineswegs als ein sonderlicher Schaden erachtet oder empfunden wurde. Sollten doch dadurch die Schöngeister, welche vornehm über den thörichten Köhlerwahn des armen gewöhnlichen Christentropfes (Christianaccio) witzelten, mit dem officiellen, belletristisch überzuckerten Credo ausgesöhnt und zufriedengestellt werden! Cortesius, welcher in der Papstresidenz der Mittelpunkt einer ausgebreiteten, in seinem Hause zu gegenseitiger literarischer Anregung und sonstiger Förderung zusammenkommenden Gelehrtengesellschaft war, jedoch zu früh 1510 dahinstarb, als daß sein talentvoller Forschersinn die erwünschten Früchte für die Welt gezeitigt hätte, widmete sein Buch, welches in fortlaufenden Disputationen die herkömmlichen scholastischen Meinungen zu ihrer genialen Vertiefung und Regenerirung in die Romantik der Renaissance eintauchte, in ihre anziehenden Formen umgoß, solcher Gestalt

systematisch behandelte und von Peutinger zu Basel 1513 mit einem kritischen Briefe an Beatus Rhenanus neuherausgegeben wurde, dem Papste Julius II., welcher es auch wohlgefällig aufnahm, wie alle ihm von den Humanisten gespendeten Huldigungen.

Die lauten, selbstbewußten Chorführer der bald am Rande eines Abgrundes dahintaumelnden Bewegung aber rissen die comfortable, salonfähige italienische Gesellschaft, welche ein edler Wissensdurst und ein heißes Verlangen nach den neuausgegrabenen Schätzen der Klassiker beseelte, fast widerstandslos mit sich zur skeptischen Lauheit und Abneigung wider die Kirche und zur widerwärtigen Verquickung oder Vermengung von Heidenthum und Christenthum, von Humanismus und Katholicismus fort. Diese Vermischung beider Denkweisen wurde jetzt Mode und als vortrefflicher, willkommener Ersatz für die einfältige, kritisch belächelte Weisheit der Väter gepriesen. Die tonangebenden höfischen Schönredner und Schöngeister liebten es, zu ihrer Erheiterung über Alles zu witzeln und zu scherzen, was bisher als hehr und unantastbar im naiven Volksglauben galt, — über Gegenstände des öffentlichen Cultus, über die Tugend und Wahrhaftigkeit der Frauen, über die Biederkeit und Ehrenhaftigkeit der Männer u. s. w. Ja, sie pflegten noch jeder Herabwürdigung des göttlichen Ebenbildes im Menschen, geschweige denn den herrschenden Lieblingssünden, der Ausschweifung und Gewaltthätigkeit, der Eitelkeit und Hoffahrt, dem brüsken Stolze und Dünkel, der Rachsucht und Heuchelei ihrer Protectoren servile, wohlfeile Lobhudeleien zu spenden. Zu diesem schleichenden Niedergange gab die tiefgesunkene Curie selbst fortwährend das schlechteste Beispiel, indem sie es Jedermann an schreienden chauvinistischen Aergernissen zuvorthat; und weithin ahmten ihr auf dem angenehmen einladenden Lasterpfade Bischöfe und Prälaten, Pfarrer und Kapläne nach. Daher schalt der mannhafte deutsche Geistesheld Ulrich von Hutten, welcher — ebenso des donnernden Wortes wie des wuchtigen Ritterschwertes mächtig — unter Julius II. zum ersten Male das römische Babel betrat und hier gleichfalls von der in allen Schichten der Bevölkerung eingenisteten Sittenseuche, die wegen ihrer Verbreitung in den dortigen gebietenden Kreisen sogar „Curialkrankheit" hieß, schwer angesteckt wurde, jenen bizarren Tiaraträger einen unausstehlichen Patron, einen monströsen Cumpan, ja einen geschworenen Verderber der Welt und eine notorische Pest des Menschengeschlechtes in den Epigrammen, welche er an seinen Freund Crotus Rubianus in die Heimath schickte. In ihnen lieh er mit naturwüchsiger Empfindung, ungeschminkter Derbheit und beißender, ätzender Satire seiner Empörung über das, was er dort sah und hörte, feurigen Ausdruck — über die tolle

Wirthschaft des Papstes, der Cardinäle und übrigen Kleriker, welche das Privilegium aller Frevel vor den gewöhnlichen Sterblichen vorauszuhaben wähnten, selbst die himmlischen Ablaßgnaden um baares Gold auf dem großen Markte der Völker übermüthig mit dreister Stirn profanirten, verriethen, verschacherten und den so gewonnenen Sündensold oder unermeßlichen Reichthum in wüsten Orgien oder Bacchanalien verpraßten. Dem Cultus des Bacchus, dem jovialen Zechen oder Weintrinken, dem soldatischen Würfelspiele des Mars und den Liebeskämpfen der Venus war ja auch der von dem Kaiser Maximilian I. als ein unverbesserlicher Säufer abgeschätzte Julian von Rovere von je her bis zum Exceß ergeben.

Nach diesem vielbefleckten und brutalen Sohne des lärmenden, Länder verheerenden, Völker verwüstenden und Männer hinmordenden Kriegsgottes ward mit der dreifachen Krone der gottesvergessene Mäcen der Renaissance, der von ihr in den Himmel erhobene Leo X. geziert, an dessen cordialer Tafelrunde man ungescheut ebenso frivol über das Jenseits wie über das Märchen von einem Aufenthalte des Apostelfürsten Petrus in der Cäsaren-Residenz spottete, welches berechnete Speculation aufgebracht und aller Welt nach und nach eingeredet habe. Der joviale leichtlebige Mediceer machte überhaupt den Eindruck eines heidnischen Pontifex mitten unter den parasitischen Humanistenschaaren, welche ihn auf Schritt und Tritt umschwärmten. Es war das eine Gesellschaft von hungrigen Seelen, welche beständig mit Gier nach lohnenden Gunst- und Gnadenbezeugungen, nach einträglichen Stellungen und neuen Anwartschaften auf solche haschten und dergleichen doch nur im Dienste der vielgeschmähten Kirche erlangen konnten — ein meist verächtliches Geschlecht von Schmeichlern, welches beim Aemterjagen vor den Kirchenfürsten zu Kreuze kroch, ja im Staube lag, seine Gesinnungstüchtigkeit betheuernd! Mit einem verbindlichen Lächeln verschleierten sie dann das Gaukelspiel und die Qual ihres Herzens, welches sich gegen den nach Außen hin gebotenen Zwang in wilder Leidenschaft aufbäumte oder eine Hölle von Elend und Verzweiflung in sich barg. Denn der Massenchor von ihnen umfaßte doch nur mittelmäßige Dilettanten, welche nach Bedarf und Gelegenheit in lateinischer oder italienischer Sprache ihre stilistisch correcten, jedoch inhaltarmen oder ideenlosen — in faden Schmeicheleien überfließenden — Verse zusammendrechselten. Inmitten dieser brodlosen Literaten, zu denen sich noch glänzende Hofschranzen, berühmte Gelehrte, Improvisatoren, Künstler, Schauspieler, Charlatane u. s. w. in schönster Eintracht und bunter Gruppirung hinzugesellten, mußte unverholen auch die Sphäre des Göttlichen zur Zielscheibe des Witzes und Sarcasmus herhalten. So konnte am Hofe des liberalen

Protectors aller aufstrebenden Talente sogar das scandalöse Wort fallen: wie einträglich Uns und den Unsrigen die Fabel von Christus gewesen, ist allen Jahrhunderten sattsam bekannt!*) Dieser Ausruf wird von Johann Bale in seinem polemischen, mit beißender Satire geschriebenen Werke über die Päpste von 1574 unmittelbar Leo X. als eine Stimmungsäußerung gegen seinen congenialen Geheimsecretär Bembo in den Mund gelegt und sieht nach Allem, was wir von Beiden und Ihresgleichen wissen, ihnen ähnlich. Dergleichen stille Herzensgedanken verlauteten freilich nur gegen Vertraute, während man dem Christenglauben der Menge, welche draußen in den profanen Vorhöfen des neumodischen Aufschwunges stehen blieb, ohne in das innerste Heiligthum einzutreten, ein gutmüthiges oder sarkastisches Lächeln entgegenbrachte. Jener vielbesprochene Herzenserguß trägt alle inneren Merkmale der Wahrscheinlichkeit an sich, weshalb auch die kritischen Forscher ihn nicht aus der Luft gegriffen erachten. Er drückt jedenfalls die unverblümte Gesinnung des eclectischen Mediceers und seiner intimen Umgebung darüber aus, daß die an die Grundthatsachen der evangelischen Geschichte angeknüpften und mit den antiken Heroenfabeln verglichenen vaticanischen Legenden und pseudoisidorischen Prätensionen für den römischen Stuhl nicht blos einen fortlaufenden unerschöpflichen pecuniären Gewinn — zumal durch den feilen und schamlosen, zu einem schwunghaften Finanzsystem ausgebildeten Ablaßhandel — abwarfen, sondern auch die theocratische, Staat und Kirche umgarnende Omnipotenz eintrugen. So streifte man alle Ehrfurcht vor den neutestamentlichen Offenbarungswahrheiten ab. Ja, man verspottete sie geradezu, indem man dieselben mit den mythologischen Sagen des heidnischen Alterthums auf ein Niveau rückte und ungescheut letzteren wegen ihrer philosophischen Tiefe und schönen klassischen Darstellung den Vorzug vor dem historischen wie dogmatischen Gesammtinhalt der biblischen Urkunden, deren gangbare kirchliche Uebersetzung schon wegen ihres schwerfälligen, ungelenken Lateins für ungenießbar erklärt wurde, einräumte. Kein

*) Quantum Nobis Nostrisque ea de Christo fabula profuerit, satis est omnibus saeculis notum. Der Anstoß der Gegner ist hier ein selbstbereiteter, wenn sie fabula von der Verneinung der historischen Existenz des Erlösers überhaupt verstehen. Das ist keineswegs Sinn und Tragweite dieses Ausdruckes nach der Absicht Leos, Bembos und Ihresgleichen. Die Geschichtlichkeit des Erdenlebens Christi und seiner Apostel steht ihnen vielmehr ebensofest, wie diejenige der klassischen Heroen des Alterthums, z. B. des Herkules. Es soll nur betont werden, daß sie in das Gewand der Sage ähnlich gehüllt ist, wie das heldenmüthige Tagewerk des Letzteren. Unter jenen Gesichtspunkt fällt ihnen denn die Darstellung Christi nach seiner gottmenschlichen Person, weil sie in ihm doch nur einen Weisen wie Socrates, Plato, Seneca u. s. w. erblickten — immerhin im eminenten Sinne!

Wunder, wenn von jenen blasirten und suffisanten Cirkeln aus das schleichende Gift des Scepticismus unter Priestern und Laien um sich fraß. Wie einst die Auguren der heidnischen Metropole, begegneten sich die in die tiefsten Mysterien des humanistischen Extrems eingeweihten Prälaten mit schalkhafter Miene, und mit ihr gingen sie auch — zumal ein Leo X. und Seinesgleichen — an die theatralische Verrichtung der ihnen obliegenden Cultusriten. Das stereotype Witz- und Stichwort, mit welchem sich der apostolische Geheimsecretär Calderinus zur Messe zu begeben pflegte: lasset uns gehen zum gemeinsamen Irrsal!*) — war ihnen meist aus der Seele geredet. Mit derselben Scepsis im Herzen ahmte das feinere und ähnlich geartete, weil aus jenen trüben Wassern schöpfende Publicum diesem frivolen Vorbilde nach, um wohl aus mechanischer Gewohnheit und Tändelei bei feierlichen Anlässen noch seinen treulosen Hirten die Hände zu küssen — jedoch hinterher über sie zu spotten, unwillig den Kopf zu schütteln und die Achseln zu zucken!

Unter Leo X. durfte sich sogar die von dem schmarotzerhaften Chauvinisten, macchiavellistischen Klopffechter und banausischen Poeten der frechsten Fleischesemancipation Pietro Aretino repräsentirte Richtung in der ewigen Stadt ungestört breit machen und nach der winkenden Siegespalme die begehrliche Hand ausstrecken, — ja durfte sich der von den größten Potentaten und ihren Ministern, weltlichen und geistlichen Fürsten, Diplomaten und Politikern gefürchtete Pamphletist mit der Hoffnung schmeicheln, den Purpur ebenso gut, wie sein vom Glücke begünstigter Gesinnungsgenosse Bibbiena, erringen zu können. Denn die dortige, durch syphilitische Sittenfäulniß tief corrumpirte Gesellschaft, Papst und Cardinäle, Prälaten und vornehmen Laien, Cavaliere und Patricier verlangten einmal für ihre im Uebermaße der Ausschweifungen abgestumpften krankhaften Nerven möglichst lüsterne und schlüpfrige Sinnenreize, um dadurch zu neuem Echauffement aufgeregt und aufgerüttelt zu werden. Zumal im Vatican bürgerte sich jetzt die brillanteste, diesen Grundzug der Gemüther befriedigende Schaubühne der Welt ein, auf welcher fast täglich ungeziemende oder extravagante Stücke in Scene gesetzt wurden, um desto rauschenderen Beifall zu ernten, je cynischer das grobsinnliche Element in ihnen hervortrat. In den Dramen, Tragödien und Komödien, Balletten und Possen, welche ohne Unterlaß über die Bretter gingen, mit gleichwerthigen musikalischen Soireen abwechselten und oft die ganzen Nächte ausfüllten, wurden in grellen Farben scandalöse Materien, crasse Obscönitäten und Nuditäten, ja sogar thyesteische Greuel bis zu den gräßlichsten unfläthigen Lasterstoffen aufgetragen, um so massiv auf das Publicum

*) Eamus ad communem errorem!

zu wirken, es in Schauder und Grausen zu versetzen! So entartete das Theater unter klerikaler Protection überaus und wurde es ein mächtiger Hebel zum Erstarken des neuen Heidenthums der Renaissance wie zum radicalen Umsturze der überlieferten Gesammtanschauung. In den exclusiven Cirkeln der Ersteren — und zwar nicht selten mitten in dem ihr lauschenden Priester- und Ordensstande, welcher in demselben Maße das Gefühl für das Schickliche und Wohlanständige, ja für die mahnende Stimme der Pflicht und des Gewissens verlor — ward nicht blos die Superstition und Unwissenheit, sondern auch die Religion und Offenbarung selbst schnöde persiflirt. Der regierende „heilige" Vater aber spendete dem Allen unverholen seinen Beifall und ließ ununterbrochen die ehrwürdigen Räume seines apostolischen Palastes durch dergleichen lasciv-sensationelle Aufführungen entweihen, an denen er sich mit Behagen weidete.

Wir vernehmen aus dem Munde des Desiderius Erasmus wiederholt, wieweit es in dieser rückhaltlosen Mißachtung und Geringschätzung des Christenthums in seiner vielgepriesenen Metropole schon damals gediehen war, als jener König der Humanisten sie aufsuchte. So war es schon unter dem Pontificate Julius II. gewesen, während sich seit dem Regierungsantritt des pantheistischen Platonikers und Epicurers Johann von Medici dieser irreligiöse und entsittlichende Niedergang noch außerordentlich verschlimmerte! In demselben Grade steigerte und verbreitete sich nun ein verschwommener theoretisch-praktischer Materialismus in den Köpfen der Gebildeten, während in den unteren Ständen grober Aberglaube, Werk- und Ceremonientand grassirte. Ueber diesen traurigen Stand der Dinge kann auch nicht der Briefwechsel hinwegtäuschen, welcher zwischen Leo X. und dem genialen Polyhistor geführt ward und die gemeinnützigen Bemühungen jenes um die Menschheit im rosigsten segensreichen Lichte malte. Zwar ist es richtig, daß sich der auf der geistigen Höhe seiner Zeit stehende Mäcen um den Flor der Wissenschaften und Künste hoch verdient gemacht hat, und verbleibt ihm der Ruhm, in solcher Hinsicht unter den Päpsten auf ähnliche Weise hervorzuragen, wie letztere unter den übrigen Sterblichen — eine Parallele, welche allerdings Erasmus zieht und welche wohlberechtigt ist, wenn sie, wie billig, auf jenes specielle Gebiet eingeschränkt wird. Allein der größte, unsterbliche Gelehrte seiner Zeit war nur zu geneigt, dieselbe optimistisch zu verallgemeinern, um seinem Gönner schmeichelhafte Artigkeiten zu sagen oder Complimente zu machen, und ging hierin viel zu weit, wenn er ihn als ein hehres Muster in allem Guten, als Wiederhersteller der wahren Gottesfurcht und Tugend, als einen edlen Friedensstifter, ja als einen himmlischen Friedensfürsten für die

ganze Christenheit rühmte. Dies Alles schlägt vielmehr in das Bereich der byzantinisch-panegyrischen Leistungen der Renaissance ein, deren sich auch Erasmus nicht blos gelegentlich befleißigte. Nein, in seinen Correspondenzen mit gekrönten Häuptern und besonders in den ihnen geltenden Dedicationen seiner imposanten Hauptwerke hat er jener lohnenden Geschmacksrichtung gleichfalls reichlich seinen Tribut gezollt. Seine eigentliche sacerdotale Aufgabe verkannte jedenfalls Leo X. total, wenn er sich schon über sie in seinen Episteln und Breven in salbungsvollem Tone zu äußern verstand, wie es ja auch vorher Alexander VI. und Julius II. gethan hatten.

Das übertünchte Heidenthum, welches damals in der Papstresidenz herrschte, von hier aus sein höllisches Gift über den Occident zum geistlichen Verderben der Seelen und zum materiellen Ruin der Volkswohlfahrt ausspritzte, ja die abendländischen Heiligthümer zu profanen Wechselhäusern herabwürdigte und den europäischen Völkermarkt am Liebsten in eine allgemeine Handelsstätte oder Handelsniederlage für den schmählichen Ablaßkram zur Bereicherung der unersättlichen Geldsäckel der Curie verwandelte, wird von Luther aus eigner Anschauung in einem Schreiben, mit welchem er 1520 sein köstliches Büchlein von der Freiheit eines Christenmenschen Leo X. zusandte, ohne Uebertreibung der trostlosen vorhandenen Fäulniß geschildert, wie folgt: Das ist wahr, ich habe frisch den apostolischen Stuhl angetastet, den man römischen Hof nennet, von welchem auch du selbst und Jedermann auf Erden bekennen muß, daß er ärger und schändlicher sei, denn je ein Sodoma, Gomorrha und Babylonien gewesen ist. Und soviel ich merke, ist seiner Bosheit hinfort weder zu rathen, noch zu helfen. Es ist Alles überaus verzweifelt und grundlos da geworden. Darum hat mich's verdrossen, daß man unter deinem Namen und der römischen Kirche Schein das arme Volk in aller Welt betrog und beschädigte; dawider hab ich mich gelegt und will mich auch noch legen, solang in mir mein christlicher Geist lebet. Nicht, daß ich mich vermesse solcher unmöglichen Dinge oder verhoffte, Etwas in der allergreulichsten römischen Sodoma und Babylonien auszurichten, zumal mir soviel wüthende Schmeichler widerstreben, sondern weil ich mich einen schuldigen Diener aller Christenmenschen erkenne. Denn das ist dir ja selbst nicht verborgen, wie nun viele Jahre lang aus Rom nicht anders als Verderben des Leibes, der Seelen, der Güter und die allerschädlichsten Exempel aller bösen Stücke die Christenheit überschwemmten und einrissen. Dies Alles liegt öffentlich und Jedermann bewußt am Tage, wodurch die römische Kirche, die vor Zeiten die allerheiligste war, nun eine

Mördergrube, ein Bubenhaus über alle Bubenhäuser, ein Haupt und Reich aller Sünde, des Todes und der Verdammniß geworden ist, sodaß nicht wohl zu denken ist, wie die Bosheit hier noch mehr möge zunehmen, wenn gleich der Antichrist selbst käme. Ihr müßtet eher durch Gift untergehen, ehe ihr euch vornehmet, den Sachen zu helfen. Es ist aus mit dem römischen Stuhl; Gottes Zorn hat ihn überfallen ohne Aufhören! Er ist Feind den gemeinen Concilien; er will sich nicht unterweisen, noch reformiren lassen und vermag doch sein wüthendes unchristliches Wesen nicht abzustellen, damit er erfüllet, was von seiner Mutter, der alten Babylonien, Jer. 51, 9 gesagt ist: wir haben viel geheilet an Babylon, doch ist sie nicht gesund geworden — wir wollen sie denn lassen dahin fahren! Es sollte wohl dein und der Cardinäle Werk sein, daß ihr dem Jammer wehret; aber die Krankheit spottet der Arznei; Pferd und Wagen geben Nichts auf den Fuhrmann. O du allerunseligster Leo, der du sitzest in dem allergefährlichsten Stuhl! Wahrlich, ich sage dir die Wahrheit; denn ich gönne dir Gutes. Ist's nicht wahr, daß unter dem weiten Himmel Nichts Aergeres, Vergifteteres, Gehässigeres denn der römische Hof ist; denn er übertrifft weit der Türken Untugend, sodaß es wahr ist, Rom sei vor Zeiten eine Pforte des Himmels gewesen — und ist nun ein weitaufgesperrter Rachen der Hölle und leider ein solcher Rachen, den durch Gottes Zorn Niemand zusperren kann — und kein Rath mehr übrig ist, denn daß wir Etliche möchten warnen und abhalten, daß sie von dem römischen Rachen nicht verschlungen werden. Siehe da, mein Herr Vater, das ist die Ursach und Bewegung, warum ich so hart gegen diesen pestilenzialischen Stuhl gestoßen habe, — damit ich solchen deinen Kerker, ja deine Hölle nur frisch und scharf angriffe! Sie sind Alle gute Christen, die böse Römische sind.

Was Luther hier freimüthig dem Oberhaupte des Katholicismus zu Gemüthe führt, wird von zeitgenössischen päpstlichen Schriftstellern, welche sich ein unbefangenes Urtheil über den allgemeinen Verfall oder Bankerott des damaligen Kirchenthums bewahrten, reichlich bestätigt. Auch Erasmus, welcher sich ängstlich scheute, es mit Rom und der vornehmen Hierarchie zu verderben und darüber lieber mit der Reformation brach, konnte sich nicht enthalten, den verantwortlichen Machthabern gelegentlich derb die Wahrheit zu sagen. So schrieb er z. B. an den Churfürsten Albrecht von Mainz: mit unverschämter Stirne hatte man schon angefangen, unter Weglassung Christi die eignen unreifen Einfälle, ja nicht selten noch schändlichere Abenteuerlichkeiten zu predigen. Von dem Ablaß sprach man in solchen Ausdrücken, daß es selbst dem gemeinen Manne anstößig ward. Durch diese und ähnliche Dinge erlahmte

oder erkrankte die ursprüngliche Lebenskraft der evangelischen Lehre und, da es immer ärger wurde, drohte schließlich jeder gesunde Funke christlicher Frömmigkeit, an welchem die erloschene Liebe sich wieder entzünden konnte, gänzlich zu verglimmen: das Wesen der Religion artete in mehr als jüdische Ceremonien aus. Darüber seufzen und klagen rechtschaffene Laien wie gelehrte Theologen, und auch manche Mönche gestehen dies in vertraulichen Gesprächen zu!

Kurz — die Alexander VI., Julius II., Leo X. waren im Grunde nach ihrer specifischen Sinnesart grotesk-antike Charaktere, welche, sich in eine romantische Selbstapotheose träumerisch einwiegend und in ihr selbstgefällig bespiegelnd, im majestätischen Lichte ihres begierig affectirten Cäsaren- und Divinitätsnimbus wenig nach der göttlichen Offenbarung des alten und neuen Testamentes fragten, sondern — um ihre hehren Axiome, welche sich nicht ungestraft verletzen lassen, unbekümmert — profanen Götzen dienten und darüber einem genußsüchtigen Epicureismus anheimsanken, der nach und nach Alles zu überfluthen drohte. Die drei paganistischen Gottheiten, mit denen man insgemein in poetischen Huldigungen jenes theocratische Triumvirat zu vergleichen pflegte — Venus, Mars und Pallas Athene, unter denen wiederum die kokette, den Reigen eröffnende Cypris die maßgebende Hauptrolle spielte —, symbolisiren in der That würdig jenes einen religiös gestimmten und sittenstrengen Kritiker abstoßende Kleeblatt am Ausgange des Mittelalters. Denn die genannten Tiaraträger traten ordentlich mit Füßen die biblische Mahnung: habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn Alles, was in der Welt ist, nämlich Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Wesen ist nicht vom Vater, sondern von der Welt; und die Welt vergehet mit ihrer Lust: wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit (1. Joh. 2, 15 f.). Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich euch mit Weinen als die Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird — nämlich Derer, die irdisch gesinnt sind (Phil. 3, 18 f.). Zu diesen gottesvergessenen epicureisch-eudämonistischen Weltkindern oder praktischen Atheisten gehörte vor Allem Leo X., ein Liebhaber der philosophisch-hellenischen Weltweisheit, welcher die Predigt des Kreuzes ein Aergerniß und eine Thorheit war — ein Gegenstand fortwährenden satirischen Witzelns und Höhnens! Um so mehr hing er sein Herz an die Eitelkeiten der Erde, an Pomp und Glanz, Theater und Ballet, Gastereien und Weingelagen, Gesang und Minnedienst — um sich ebenso, wie Alexander VI. und Julius II.,

durch sein banausisches Treiben auf dem hohenpriesterlichen Throne vor Gott und Menschen zu richten.

Ja, die Renaissance mündete hauptsächlich durch die Schuld ihres gefeierten, ein transscendentales Jenseits und zukünftiges Gericht verspottenden Mäcens in eine ungeschminkte Glorification des griechisch-römischen Ideals aus und ermangelte zuletzt jedes festen Glaubens- und Moralgehaltes. Ohne tiefere Reflexion und Rechenschaft über den Umfang des vorhandenen Verderbens und über die Grenze, bis zu welcher man den verführerischen Umschwung mit seinen verlockenden Reizen getrost mitmachen dürfe, verfiel man über Nacht in den verheerenden Bankerott eines libertinistisch übersprudelnden und speculirenden Eclecticismus, an welchem sich die Freigeisterei und Atheisterei innerhalb der romanischen Nationen bis heute immer wieder genährt hat. Der durch das erwachte kritische Studium aufblühende Humanismus versank unter den zersetzenden Einflüssen, welche von der allesvergiftenden Atmosphäre des Pontificates und der mit ihm engverbundenen Hierarchie auf ihn einströmten, in Scepsis und Frivolität, in bewußte oder unbewußte Verzerrungen des Göttlichen, ja zum Theil in seine schlechthinige Leugnung. So versichert auch Ficinus in der Vorrede zu seiner Uebersetzung des Plotin, daß die Gottlosigkeit der Peripatetiker und Averroisten, welche durch die Verneinung einer göttlichen Vorsehung und der menschlichen Unsterblichkeit alle Culturgrundlagen radical antasteten, weitverbreitet sei und sich keineswegs durch die einfache Verkündigung des alten — weil jetzt verachteten — Christenthums heben oder heilen lasse. Dazu bedürfe es vielmehr einer höheren Macht, sei es des Eingreifens directer göttlicher Wunder oder einer neuen philosophischen Religion und Gesammtanschauung, welche eben mit Hülfe des Platonismus construirt werden sollte.

Wie rasch es auf dieser schiefen Ebene abwärts ging, lehrt der drastische Vorgang, daß die Lateransynode von 1513 ausdrücklich zur Dämpfung des immer mehr einreißenden und allesnegirenden übermüthigen Wissensstolzes die ewige Existenz der Seele für einen unveräußerlichen Artikel des legitimen Dogmas erklärte. Dieser frappante Beschluß wurde unter officieller, d. h. amtlicher Billigung Leos X. vorzüglich auf die radicale Hauptrichtung der geschworenen Gottes- und Christusleugner gemünzt, in deren Namen gleichwohl Pomponazzo bald nachher der verachteten Curie und Hierarchie zum Trotze in die wissenschaftliche Arena trat, kühn wider jenes unentbehrliche Axiom jeder gesunden und vernünftigen moralischen Weltansicht das Haupt erhob und das Glück hatte, durch die wohlwollende Connivenz seines obersten Protectors, des

mit ihm im Stillen sympathisirenden Mäcens, der dabei in seinem schrankenlosen infallibeln Selbstbewußtsein oder in seiner übermüthigen, von der höfischen Renaissance umschmeichelten Selbstapotheose nicht einmal seiner kläglichen, widerspruchsvollen Doppelrolle inne ward, und des gleichgestimmten Bembo, des gelehrten päpstlichen Rathgebers und Vertrauten, vor den Verfolgungen, Folterwerkzeugen und Todesqualen der Inquisition großmüthig geschützt zu werden. Der Umstand, daß ein solches exorbitantes Decret überhaupt gefaßt werden konnte oder durchaus nöthig wurde, läßt zur Genüge in die unheimlichen erschreckenden Untiefen der Renaissance hineinblicken, welche in ihrem Schooße allmälig ein derartiges unnatürliches und allesnivellirendes Extrem gebar. Sie endigte nicht blos in einzelnen extravaganten Schreckenskindern, sondern auch in imposanten und sensationellen Gruppen mit einem zügellosen, aller fundamentalen Lebensfactoren baaren Nihilismus — mit der unverblümten oder verblümten Bestreitung des Uebersinnlichen, des lebendigen Schöpfergottes, der Fortdauer des Menschen nach dem Tode und einer gerechten Vergeltung im Jenseits — und schüttelte so jede höhere Offenbarung, wie eine lästige Zwangsjacke, von sich ab, um lediglich die werthlosen ausgebrannten Schlacken eines vagen, haltlosen und allen positiven Glauben untergrabenden Naturalismus zurückzubehalten. Die allgemeine Hinneigung zur Antike lief schließlich in ihren äußersten radicalen Typen darauf hinaus, das Evangelium selbst offenkundig oder verschämt herabzuwürdigen, ja es als eine Ausgeburt schlauer priesterlicher Bevormundung zu verspotten und nun im Denken und Handeln zu dem über Alles geliebten Alterthum, seinen Göttern und Göttinnen zurückzulenken. Dieser Geist sickerte damals durch alle Poren der sich modernisirenden Bildung und Cultur, Kunst und Wissenschaft, Poesie und Philosophie hindurch. Der Neuplatonismus wollte selbst die Religion ersetzen und an ihrer Statt das Schöne zu einer ästhetischen Darstellung bringen, welche allen Bedürfnissen eines daseinsfrohen, am Diesseits hängenden Geschlechtes vollkommen gerecht werden sollte. Er emancipirte sich nach dem maßgebenden pontificalen und hierarchischen Muster unumwunden von der Sittlichkeit und Tugend, Zucht und Heiligkeit, um darüber in den Schmutz des Häßlichen hinein zu gleiten, indem nun selbst die Ausschweifungen der vielbesungenen Olympier, Heroen, Musen, Grazien, Nymphen sowie der übrigen Helden und Heldinnen, Genien und Poeten der Vorzeit nachgeahmt und die eignen Fleischeslüste keck mit den verführerischen Reizen des klassischen Ideales entschuldigt wurden. Man trieb außerdem einen widerlichen Götzendienst, indem man fratzenhaft die Mythologie mit den ihres Inhaltes

entleerten kirchlichen Formeln verquickte; und indem man thatsächlich Plato und Aristoteles über Jesus und seine Apostel, sowie die elysäischen Fluren oder Lichtgefilde über den Christenhimmel stellte, taumelte man dem sicheren Abgrunde zu, welcher die faule Cultur des humanistischen Extrems früher oder später verschlingen mußte.

So ward durch die bodenlose materialistische oder nach Luther pestilenzialische Versumpfung des römischen Hofes, der ihm nacheifernden italienischen Gesellschaft und des von ihm angesteckten occidentalischen Klerus, dessen Liederlichkeit und Frivolität in der unbeschreiblichen, Alles um sich her verseuchenden Verkommenheit der goldgierigen und bestechlichen Curie ihren flammenden Herd hatte, die Reformation mit zwingender Nothwendigkeit gerechtfertigt, was von je her vorurtheilsfrei der Freunden wie Feinden Achtung gebietende Johann Adam Möhler anerkannte, welcher doch bei der Centenarfeier seiner Geburt von dem publicistischen Hauptorgan des deutschen Ultramontanismus, der Berliner Germania, als der unbestrittene Hauptkoryphäe der heutigen Papstgläubigen in allen kritisch-theologischen Dingen — in denen ihm demnach auch die wissenschaftliche Palme vor dem inzwischen auf den Thron erhobenen Johannes Janssen gebührt, wenn er nicht blos mit seiner gewichtigen autoritativen Stimme die schlechthinige Regenerationsbedürftigkeit der damaligen kirchlichen Gesammtzustände versichert, sondern auch urkundlich, und zwar noch jetzt überlegen wider jenen Antipoden und seine bequeme Parteimethode den Ausschlag gebend, erhärtet — verherrlicht wurde. Nach unsrem glorreichen Wahrheitszeugen zeigte sich obendrein der große Bahnbrecher der deutschen Kirchenverbesserung Luther im schroffsten Antagonismus zu Allem, was Rationalismus und Naturalismus — das sind die trivialen, von traditionellen Gemeinplätzen aufgelesenen Schlag- und Stichwörter, mit denen hier die vaticanische Polemik unter tendenziösen, confessionell verbitternden und verhetzenden Ausfällen bis zur Stunde in leidenschaftlicher Verblendung, vulgärer Oberflächlichkeit und drastischer Geistesarmuth stereotyp aufwartet und operirt — heißt oder nach dergleichen Dingen schmeckt. Noch weiter als der früh vom Protestantismus befruchtete und vorzeitig seiner ruhmvollen Laufbahn entrissene Möhler — welcher von Anbeginn das mittelalterliche Idol keineswegs als etwas zum Wesen des Pontificates Gehöriges, sondern vielmehr als ein heterogenes oder disparates Anhängsel desselben, d. h. als einen an sich bedenklichen oder precären Ansatz zum Schlechten erachtete und deshalb die längst glücklich überwundene Universalherrschaft der stolzen Hohenpriesterkönige der Vergangenheit als eine zufällige Dictatur bezeichnete, die es allmälig selbst als fesselnden Hemmschuh empfunden und zuletzt

als üblen Auswuchs abgestreift habe — ging später sein ihn bald überflügelnder jüngerer College Döllinger in seiner mit dem Vaticanum ringenden Hauptperiode. Dieser hat übrigens von Anfang an den im Romanismus epochemachenden Hauptideen seines freimüthigen und ihm zunächst stehenden Freundes ebenso auf dem ältesten kirchenhistorischen, mit der Entstehung des abendländischen Primates zusammenhängenden Gebiete wie auf dem jüngeren der Reformation im Großen und Ganzen — wenn schon mit einer gewissen bedächtigen Vorsicht und Reserve wegen der ihm drohenden jesuitischen Verketzerung — im Stillen beigepflichtet und im Grunde die befangene, willkürlich vom Dogma regierte Geschichtsconstruction des modernen Ultramontanismus, vor dessen Aufkommen noch die eigenthümliche Entwickelung jenes weltbewegenden Genius fällt, niemals getheilt, sondern mehr oder weniger sichtbar als unwissenschaftliches Machwerk seiner finsteren Antipoden abgelehnt. Mit unverzagter und unerschrockener Entschlossenheit hat er vollends seit dem denkwürdigen Erscheinen des Janus von 1869 das Product der pseudoisidorischen Unterschiebsel und Afterdecrete als ein nach göttlichem wie menschlichem Gesetz unerträgliches Facit unredlicher Manipulationen und Usurpationen, loser Betrügereien und Praktiken — ja schwerer Versündigungen gegen das Christenthum — bekämpft und seitdem unbeugsam bis an sein Ende einen unversöhnlichen Krieg mit dem auf solche Weise in den Katholicismus eingeschmuggelten oder eingeschwärzten Infallibilismus geführt. Das ist das Centrum der reifen, echt culturhistorischen Betrachtung der Dinge, wie sie zumal in den dreibändigen akademischen Vorträgen des gewaltigen Heros vorliegt und nach allen Seiten hin eine Fülle frappanter Schlaglichter wirft, sich in immer neuen charakteristischen Einzelzügen prismatisch wiederspiegelnd.

Jetzt lernte er zumal den engen causalen Pragmatismus zwischen den absolutistisch-theocratischen Ansprüchen und jenen plumpen literarischen Erschleichungen erkennen und verurtheilen. Denn er stieß auf eine Menge notorischer Verderbnisse des Papstthums in Theorie und Praxis, welche ihn nach und nach auch an seiner kirchlichen Autorität, die er ihm bis dahin unverkürzt zugestanden und nicht anzutasten gewagt hatte, irre machen mußten. Es war ihm nun nicht mehr eine hehre Größe, welche in himmlischer Erhabenheit, wie etwa Minerva aus dem Haupte Jupiters, aus der legitimen Nachfolge des Apostelfürsten Petrus, entsprang. Nein, es ward ihm hinfort ein geschichtliches Gewächs, welches von unscheinbaren Anfängen aus zum Aether emporstrebte. Je mehr Döllinger ihm nachspürte, desto mehr überzeugte er sich, daß es mit seiner unfehlbaren Majestät ähnlich zugegangen, wie mit seiner

weltlichen Gebieterstellung und Machtfülle. Beides war ein langsam im Laufe der Zeiten Gewordenes und keineswegs als eine göttliche, fix und fertig feststehende Einrichtung auf den für Jedermann sichtbaren Plan hervorgetreten. So gewöhnte er sich denn, an das Pontificat denselben Maßstab anzulegen, wie an jede andere historische Erscheinung, und konnte er seitdem verstehen, warum die orientalischen Kirchen von je her seinen Primat bestritten. Die neutestamentlichen und patristischen Belegstellen, auf welche letzterer gegründet ward, bewährten sich ihm gegenwärtig so wenig, wie den griechischen Vätern und den protestantischen Theologen. Die vermessenen Gegenbehauptungen löſten sich ihm vielmehr in blauen Dunst und Nebel auf, zerstoben unter der Wurfschaufel seiner Kritik wie Spreu vor dem Winde, ergaben sich als dreiste Erfindungen oder Fälschungen, absichtliche Textverdrehungen oder abenteuerliche subjective Umdeutungen. Er durchschaute schließlich nach allen Seiten hin die schwachen Grundlagen der übermüthigen hohenpriesterlichen Apotheose. Im vierten seiner gefeierten Unionsvorträge von 1872 führte Döllinger insbesondere aus, wie der tragische Umschwung sosehr in der Zeit begründet war und sich so nothwendig aus den trostlosen Gesammtzuständen der früheren Jahrhunderte entwickelte, daß alle vom Vatican abhängigen Völker der Reihe nach heftig von ihm ergriffen wurden und das Papstthum sich auch in seinem Heimathlande nur mit den schauerlichen Stützen der Inquisition, mit Kerkern und Scheiterhaufen zu behaupten vermochte. Denn nur durch Hekatomben furchtbarer Menschenopfer konnte jene gewaltige und universelle Geistesbewegung in der romanischen Welt wieder ausgerottet werden, während sie hingegen im Marke der deutschen Nation so tief saß, daß auch ein Glaubensgericht, wie das spanische, an einer solchen Aufgabe gescheitert wäre. So überwältigend war hier die Sehnsucht nach einer Erlösung aus den Banden eines verdorbenen Kirchenwesens mit seiner elenden Verwaltung und seiner lasterhaften Hierarchie, deren oberste Lenker im Centrum des Katholicismus die eigentlichen Urheber, Beförderer und Verbreiter aller Aergernisse waren, — in dem armen, von seinen eignen Hirten betrogenen, verwahrlosten und ausgesogenen Christenvolke, welches in jammervoller Knechtschaft allenthalben im Occident schmachtete.

Ja, wie ein rother Faden zieht sich durch die sämmtlichen Geisteswerke, Vorträge und Reden unsres erlauchten Genius seit 1870 die Darlegung von dem corrumpirenden und entnervenden Gifthauche, welcher vom apostolischen Stuhle aus gleich einem versengenden Sirocco über alle Theile der unterwürfigen Christenheit dahinwehte, um die religiös-sittlichen, geistigen und physischen

Lebenskräfte der von Haus kerngesunden germanischen, romanischen und slavischen Völker anzustecken, in schweres Siechthum zu stürzen und zuletzt einen reißenden Strom der Verwüstung über sie zu ergießen. Ueberall spiegelt sich die Erkenntniß wieder, daß eben Rom die verheerende Quelle alles Unheils für das Abendland wurde und deshalb nur von einem verdienten Gottesgerichte ereilt ward, wenn die Reformation mit dem ehernen Hammer des göttlichen Wortes, welcher Felsen zerschmettert (Jer. 23, 29), seine gemeinschädliche Allgewalt weithin in Trümmer zerschlug. Erstere zündete mit Fug ein Feuer auf Erden an (Luc. 12, 49), um unermeßliche Flächen der verwilderten Stoppelfelder, in welche sich der Weinberg des Herrn unter jener Pflege verwandelt hatte, zu verzehren und für einen neuen gesegneten Anbau des Reiches Gottes zu befruchten. Die Greuel, welche der Vatican dem Klerus der Nationen einimpfte, bei denen nun auch dieselbe Degeneration Eingang fand, entschleierten sich dem kritischen Auge unsres Koryphäen von Jahr zu Jahr je mehr und mehr; und er blieb noch im hohen Greisenalter darauf bedacht, ihre pragmatische Genesis unumwunden zu enthüllen, wie sie insgesammt aus dem pseudoisidorischen Schwindelsystem flossen, welches Nikolaus I. und seine Nachfolger begierig in verblendetem Cäsaren-Ehrgeiz und infallibelm Divinitätswahn adoptirten.

Ohne den rettenden Dazwischentritt der Reformation würde auch nach dem einmüthigen reifen Endvotum unsres congenialen und in allen Stücken innig zusammengehörigen Dioscurenpaares Johann Adam Möhler und Ignaz von Döllinger der durch den Vatican heraufbeschworene Entartungsproceß mit dem allmäligen Zusammenbruch der Kirche oder mit dem Erlöschen der Religion und Sittlichkeit in den mittleren und unteren Gesellschaftsschichten, welche schon bedenklich von den argen geschilderten Krebsschäden angefressen waren — d. h. mit einem allgemeinen Glaubensschiffbruch der Massen —, geendigt haben, um eine solche versinkende Welt dem verdienten Untergange zu überliefern. Denn die Curie nahm immer mehr einen antichristlichen Charakter an, seitdem sie sich in die Arme des humanistischen, von ihr selbst geweckten und begünstigten Extrems warf, in welchem ein sceptischer Ton vorherrschte, der leicht in Irreligion und Unmoralität umschlug. Wenn seine alleszersetzende Emancipation von der göttlichen Offenbarung ungestört ihren Fortgang genommen hätte, so würde es in Deutschland ebenso, wie in Italien, einen bodenlosen Materialismus erzeugt haben. Das beste Antidoton oder Heilmittel wider diese drohende Eventualität war das weltgeschichtliche Tagewerk Luthers, welches die mittelalterliche Cultur von dem gähnenden Abgrunde einer totalen Geistes- und

Sittenbarbarei errettete. Das lautere Evangelium wurde jetzt weithin die Leben und Segen spendende Himmelssonne des Occidents; und aus der deutschen Kirchenverbesserung floß sogar dem Romanismus die Kraft einer gesunden partiellen Reaction gegen die Hauptgebrechen zu, welche in seinem eignen Schoße zu Tage getreten waren. Ohne die Alles wohlthätig aufrüttelnde Glaubensbewegung, welche von Wittenberg ausging und das Pontificat um der eignen Selbsterhaltung willen zu den unerläßlichsten Concessionen an die seit Jahrhunderten mächtige Reformströmung drängte, würden auch die geringen Verbesserungen und Modificationen der eignen Praxis, zu denen man sich auf dem tridentinischen Concil 1545—63 nothgedrungen entschloß, unterblieben sein.

Kurz — freimüthig, rückhaltlos und gerecht deckte Döllinger seit seiner Excommunication, welche ihn noch mit der lichten Märtyrerpalme schmückte, mit dem seltenen Scharfblicke seines Genius die Quellen des kirchlichen Elendes auf, welches einem Luther seine welthistorische Mission erst ermöglichte und schließlich durch andere, minder berufene Werkzeuge Abhülfe erheischt haben würde, wenn er nicht rechtzeitig aufgestanden wäre. Wie der großartigen Persönlichkeit des Reformators, ist auch der bodenlosen Fäulniß der damaligen kirchlichen Zustände noch kein katholischer Theologe so verständnißvoll nachgegangen, wie der Münchener Altmeister in seiner ruhmvollsten Hauptperiode, wenn schon die einsichtvollsten und gelehrtesten Forscher seiner Confession, selbst ein Bellarmin, die allgemeine Corruption der Hierarchie und ihrer Klerisei im sechszehnten Jahrhundert überhaupt nicht leugnen konnten. Der Sitz des Uebels war eben der apostolische Stuhl selbst, was freilich kaum ein Römling, halb aus Furcht vor der drohenden Verurtheilung, halb aus gewohnter Pietät gegen die oberste Autorität, ernstlich im ganzen Umfang zu betonen wagte. Unser Heros aber, dieser beengenden Fesseln jetzt ledig, sprach mit überzeugender Klarheit und Unerschrockenheit dem kranken Haupte, dem Papstthum, die eigentliche Schuld an der Entstehung und Befestigung der modernen Kirchentrennung zu — genauer jener längst aufgekommenen, seiner eitlen Hoffahrt und unersättlichen Selbstsucht schmeichelnden Lehre von der unfehlbaren göttlichen Machtvollkommenheit, kraft deren sich die Nachfolger Petri jeder Rechenschaft über ihren der ganzen Christenheit anstößigen und für ihre Umgebung ordentlich verpestenden Lebenswandel entziehen zu dürfen meinten und zuletzt in der frechsten Ungebundenheit, ja in dem baaren Unglauben des radicalen italienischen Humanismus mit den heiligsten Gütern der Menschheit frivol spielten. Daher rührte denn die innere Abneigung und der tiefe Haß der sittenstrengeren germanischen Völker

gegen die wachsende Habsucht, Sittenlosigkeit und Tyrannei der Curie, welcher namentlich ihre Legaten in Deutschland sosehr erschreckte und bestürzte, daß sie im Verein mit den treu gebliebenen Bischöfen und Fürsten, ja mit Kaiser und Reich zusammen die beweglichsten, dringendsten Vorstellungen, Bitten und Mahnungen zum Einlenken nach Rom sandten.

Hiernach ist das in unsren Tagen vielverbreitete Vorurtheil zu bemessen und zu berichtigen, daß die alte Mutterkirche heute eine wesentlich andere als in den Tagen Luthers sei, d. h. sich von Innen heraus erneuert habe. Soviel räume ich gern ein, daß sie sich den befruchtenden Segensströmen, welche aus der Reformation für die ganze Christenheit hervorsprudelten, nicht völlig zu verschließen vermochte und unter jenen reinigenden Rückwirkungen theilweis eine edlere Gestalt gewonnen hat. Aber nur die schreiendsten Mißbräuche, wider welche die Reformatoren zeugten und kämpften, sind ermäßigt, jedoch keineswegs ganz abgestellt und mit der Wurzel entfernt worden. Die Quelle des Verderbens verblieb vielmehr unverändert dieselbe. Die römische Theorie und Praxis ist blos vorübergehend von den giftigsten Auswüchsen gesäubert worden, jedoch inzwischen einer feineren modernen Verderbniß anheimgefallen. Denn der Jesuitismus inspirirt seitdem Alles in beiden, um ihnen durchgängig seine heillosen religiösen wie moralischen Maximen und Erbgebrechen einzuimpfen. Zumal die sentimentale Bigotterie eines extremen oder überspannten Herz-Jesu-, Marien-, Joseph-, Heiligen-, Papst- und Reliquien-Cultus überwuchert vollends heut zu Tage mit seinen schmarotzerhaften Ueberschwänglichkeiten Alles in der Lehre, dem Gottesdienst und kirchlichen Leben. Auch sonst haben die Menschensatzungen nicht ab- sondern zugenommen; insbesondere sind die Ablässe in's Unübersehbare vermehrt worden. Eifrig und unerschöpflich zeigte sich vorzüglich Pius IX. in der Erfindung derselben. Er hat ferner durch den Syllabus alle irrthümlichen Entscheidungen seiner Vorgänger heilig gesprochen, hat die unbefleckte Empfängniß Marias, seine Lieblingsmeinung, zum Dogma erhoben und durch das Vaticanum das katholische Formal- und Materialprincip muthwillig alterirt. Wohl beanspruchte der Pontifex längst für seine Kathedralsprüche lehramtliche Untrüglichkeit. Auch wurde auf dem Tridentinum Nichts beschlossen und festgestellt, was nicht die Curie vorgeschlagen oder doch gebilligt hatte. Indessen durften kräftige Bischöfe und wahrheitsliebende Vertreter der Wissenschaft immer noch auf Grund des ursprünglichen Episcopalsystems sich besonnen gegen das alleserdrückende Uebermaß des päpstlichen Absolutismus sträuben und die wohlmeinenden Geister sich über das bitter empfundene Elend der Gegenwart mit der zuversichtlichen

Erwartung trösten, daß früher oder später auf einer allgemeinen Kirchenversammlung die erwünschte Reform des priesterlichen Organismus an Haupt und Gliedern durchgesetzt werden würde. Aber durch die Beschlüsse vom 18. Juli 1870 ist ihnen hinfort jede Reaction gegen den Infallibilismus unmöglich gemacht und diese Hoffnung für immer zu Grabe getragen worden. Denn wer das Eine oder Andere festhält oder gar zu äußern wagt, ist nach jener Auffassung schon zum Ketzer gleich den Altkatholiken geworden. Endlich ist die erfreuliche friedsame Annäherung, welche sich im Sinne des unvergleichlichen Papstheros Clemens XIV. zwischen der römischen und evangelischen Confession in Ländern mit gemischter, beiden angehöriger Bevölkerung in unsrem Jahrhundert zu vollziehen begann, durch den vom Scheintode erstandenen Jesuitismus, durch den von ihm ausgesäeten Ultramontanismus und das jüngste Concil wieder rückgängig gemacht und eine neue principielle Scheidewand — größer und stärker als je zuvor — errichtet worden.

Seinen mehr als schriftwidrigen, ja von seiner Entstehung her antichristlichen Charakter und seine fortschreitende Abkehr von den Dogmen und Canones der noch ungespaltenen Gesammtkirche enthüllte und documentirte der unverbesserliche, sich nach wie vor zähe an die pseudoisidorischen Falsificate und Afterdecrete anklammernde Curialismus überhaupt jemehr und mehr in der gegenwärtigen dritten Periode der eigentlichen Papstgeschichte, welche von der Reformation bis zur Gegenwart läuft und den sich dogmatisch mit Hülfe der Jesuiten vollendenden infallibeln Absolutismus der neueren Zeit als Quelle alles Unheiles in Staat und Kirche — zumal der modernen Revolution und Irreligion oder Rebellion wider göttliche und menschliche Autorität nebst dem jüngsten großen Sündenfall des modernen Pontificates unter Pius IX. (1846—78) und den bösen Wehen, die seitdem für die heutige sociale Gesellschaft aus dem verständnißvollen Zusammenwirken der schwarzen und rothen Internationale erwachsen — in sich begreift. So begab sich jenes mit seinem fanatischen Gegensatz wider das Evangelium auf eine gefährliche, abschüssige Bahn. Seine omnipotenten Vormünder, Rathgeber und Instigatoren wurden jetzt wieder durchgängig die hinter den Coulissen geschäftigen Söhne Loyolas, die abgefeimten Acteurs aller der raffinirten Kabalen, Anschläge und Verschwörungen, welche geschickt zur jähen Unterdrückung des ursprünglichen Katholicismus und seines selbständigen Nationalkirchenthums im Abendlande eingefädelt wurden und sich der Reihe nach auf dem großen Welttheater abspielten — die raubgierigen Löwen und Tiger, welche nach den im Janus citirten Originalausdrücken der Pariser Universität den Gallicanismus verheerten —, ferner die wilden

Hyänen und Harpyen oder barbarischen Leichenschänder von Port Royal — desgleichen die unversöhnlichen beispiellosen Todfeinde aller übrigen untadeligen Anhänger des reineren tridentinischen Lehrbegriffes — endlich die unerbittlichen Henkersknechte und grausamen, blutdürstigen Verfolger der Reformation in allen ihnen zugänglichen Ländern. Dieser grausige Stand der Dinge ist bereits im Janus umfassend im trauten, unlöslichen Zusammenhang von Papismus und Jesuitismus dargelegt und hierbei ein grelles Gemälde davon aufgerollt worden, wie entsetzlich die Erzwichte schon unter den Romanen zur wüsten Terrorisirung aller Andersdenkenden hausten — geschweige denn überall da, wo sie mit der deutschen oder schweizerischen Kirchenverbesserung in Berührung traten, ihre Gottesstiftungen insgesammt mit Stumpf und Stiel auszurotten trachteten — als die zu solchem mörderischen Behufe besonders angeworbenen, militärisch dressirten Trabanten und kriegerischen, wohldisciplinirten Janitscharen oder Prätorianer der Curie.

So warf sich letztere den Jüngern des „heiligen" Ignatius über Hals und Kopf in die Arme — den losen, wider jede gesunde Reaction in Staat und Kirche verschworenen Irrgeistern und Störenfrieden, welche doch die wissenschaftliche Hauptinstanz des Occidents, die französische Sorbonne, sogleich bei ihrem ersten Auftreten als Apostaten von den unveräußerlichen öcumenischen Postulaten brandmarkte. Ja, denselben Verein proscribirte nachher der Größte und Edelste aller Tiaraträger gar als den bösen Dämon der neutestamentlichen Religion und Sittlichkeit. Von diesem niederschmetternden Verdict wird denn die gesammte Entwickelung des Papstthums nothwendig schwer getroffen, weil es die von jenen unantastbaren Axiomen Abtrünnigen stets zärtlich als seine allmächtigen Lieblinge und Schoßkinder an seinem Busen hegte, mit seinen Fittigen schirmte, die von ihnen hervorgerufenen Controversen trotz ihrer nach Clemens XIV. crassen Consequenzen mit seinen Stuhlsprüchen zu ihren Gunsten entschied und so für alle ihre notorischen Extravaganzen wie für alles Unheil, welches aus ihnen Jahrhunderte lang abfloß, vor Gott und Menschheit die Verantwortung trägt. Ja, es hat von je her seine eigne neuauflebende theocratische Universalmonarchie so sehr mit derjenigen des Jesuitismus identificirt, daß beide wesentlich zusammen stehen und fallen. Denn dieser hat sich allmälig völlig mit dem römischen System verschmolzen, um es in Lehre und Leben aufzuzehren, mit einer feineren oder gröberen Schicht der Irrlehre zu überziehen und so dem ursprünglichen Consensus der ungetheilten Gesammtkirche noch mehr zu entfremden. Der unvergleichliche Heros, welcher das längst verdiente Strafgericht über die brutalen Fanatiker im Namen

des Herrn, dessen geweihtes Rüstzeug er war, verhängte und unnachsichtlich vollstrecken ließ, hat sich deshalb auch bei seinem weltgeschichtlichen Eingreifen von 1773 keineswegs mit einer einfachen Disciplinarverfügung wider die Fortexistenz der zuletzt nicht blos mitten im Katholicismus beanstandeten, sondern auch allenthalben übel verschrieenen und heftig angefeindeten Corporation beruhigt, sondern ist vielmehr entschlossen zu einer inhaltschweren Kathedralentscheidung über ihr mehr als anstößiges Glaubens- und Sittenganzes fortgeschritten. Indem er sich dabei angelegentlich auf die ihm zu Theil gewordene Assistenz und Eingebung des göttlichen Geistes*) beruft, constatirt er hiermit in dem erhebenden Bewußtsein seiner hehren Mission und seiner außerordentlichen Salbung von Oben von Amtswegen auf seinem hohenpriesterlichen Throne, daß es sich gegenwärtig im Unterschiede von der Säcularisation anderer Orden nicht blos um eine schlichte Frage der äußeren Verfassung und Zuchtübung — wie die hier um ihre Existenz ringenden Loyoliten und ihr rühriger ultramontaner Anhang mit tendenziöser Absichtlichkeit fälschlich die Sache darstellen —, sondern außerdem noch, um ein definitives Endurtheil über die triftigsten, lästerlich verzerrten Dinge des christlichen Bekenntnisses handle. Zwei engverschwisterte Aufgaben concurriren mithin im vorliegenden Falle und werden von Ganganelli wegen ihrer unzertrennlichen Verbindung mit einander zusammen erledigt: einmal die canonische Unzulässigkeit der ganzen Organisation der Societät, welche darum schon als eine illegitime rückgängig gemacht werden muß, — sodann die Ausmerzung ihrer sträflichen abnormen Sentenzen, welche den officiellen Glauben und die von ihm abhängige Gesittung betreffen und durchgängig in beiderlei Hinsicht Alles um sich her zu corrumpiren oder zu verseuchen drohen. Der erste formale Cardinalpunkt wird in dem epochemachenden Breve bereits ausreichend mit dem principiellen Gegensatz zu den eigenthümlichen Existenzbedingungen und Aufgaben des Klosterstandes motivirt, welche der persönlichen Selbstverleugnung, Heiligung und Weltflucht seiner Genossen bis zur strengen Frugalität der äußeren Lebensweise — zumal bei Bettelmönchen, unter welche doch die eudämonistisch-epicureischen Gleißner oder pharisäisch-sadducäischen Heuchler statutenmäßig subsumirt werden müssen — gelten. Dieser schroffe Antagonismus, in welchen sich das Institut Loyolas zu den unabänderlichen und althergebrachten Anforderungen des ascetischen Berufes begab, ist zumal von der Pariser Sorbonne von Anfang an so stark an den Pranger gestellt worden, daß die Obscuranten wegen ihrer libertinistischen

*) Vgl. die Worte ut confidimus, adjuti praesentia et afflatu divini Spiritus und die verwandten, im Janus kritisch erörterten Stellen — B. I, S. 569 f.

Abweichungen von ihm ordentlich zu offenkundigen oder versteckten Verräthern an der Sache Gottes und seiner heiligen Kirche hienieden gestempelt wurden, weshalb ihre Aufhebung schon aus diesem Grunde von dem jener Instanz unbedingt zustimmenden Ganganelli als dringlich und unaufschiebbar geboten befunden ward.

Außerdem kommt nun ihre falsche materielle Heils- und Gewissensstellung hinzu, welcher noch besonders von Amtswegen in unsrem gewichtigen Aktenstücke das Urtheil dahin gesprochen wird, daß sich ihre verfänglichen exclusiven Leitsätze auch nicht nach ihrer Auflösung in den bisher von ihnen geleiteten höheren wie niederen — academischen, humanistischen oder volksthümlichen — Unterrichtsanstalten fortbehaupten dürfen, weshalb sie in allen Stücken noch expreß verdammt werden. Durch die päpstliche Proscription soll der Inbegriff ihrer separaten Anschauungen überhaupt als eine beklagenswerthe Summe seelengefährlicher Verirrungen geächtet werden. Als überaus widerwärtig und ärgerlich für alle Betheiligten tadelt denn Clemens XIV. durchweg die Streitigkeiten der Societät über den organischen Complex von dogmatischen und ethischen Doctrinen, welcher ihr ausschließlich angehört, d. h. durch sie erst aufgebracht, ventilirt und cultivirt ward. Derselbe ist eben von den Molinisten im schroffen Gegensatze und Kampfe mit den Schulen des Michael Bajus und Cornelius Jansen wissenschaftlich entwickelt, ausgestaltet und vertheidigt worden. Nach den einschlägigen weitläuftigen Erörterungen dieses Themas im Janus darf ich mich hier in aller Kürze mit der Constatirung ihres darin urkundlich fixirten Endergebnisses begnügen, daß unser Geistesheld nicht blos die gesammte Theorie und Praxis der Erzschelme in § 20 einer fundamentalen Differenz von dem correcten katholischen Bewußtsein zeiht, sondern geradezu mit niederschmetternder Folgerichtigkeit überführt — und zwar im vollen Einklang mit allen unbefangenen Sachverständigen, auf welche er sich dabei bezieht. Aus seiner eigenthümlichen Auffassung, Darstellung und Ausdrucksweise erhellt durchgängig zur Genüge, daß er unverholen eine abholde oder ablehnende Haltung gegen diese ihm von vorn herein antipathischen, unerquicklichen und unleidlichen Neuerungen beobachtet. Ja, Ganganelli verurtheilt den Molinismus in seiner Totalität, d. h. mit allen seinen aparten pelagianisch-quietistischen und sensualistischen Prämissen wie Consequenzen — nämlich seine specifische Dogmatik als eine unerträgliche, dem tridentinischen Augustinismus widerstreitende Speculation und seine absonderliche Ethik als ein laxes, frivoles und chauvinistisches Extrem. Denselben Pragmatismus ergiebt auch die schlagende Parallele des § 22, welcher vor Allem die heillosen Maximen seiner Antipoden als

scandalöse, für eine untadelige Handhabung der Moraldisciplin schlechterdings nachtheilige Meinungen geißelt und außerdem ihre empfindlichen intellectuellen Verfälschungen in einer Reihe der wichtigsten Christenartikel strafend rügt.*)

Ja, unser geistesmächtige Heros fällt auf der stolzen, alle Augen fesselnden Höhe der „petrinischen" Kathedra über den Alles um sich her vergiftenden Orden den denkbar schlimmsten Verdammungsspruch, welcher keiner Steigerung mehr fähig ist — ein Verdict in höchster Potenz —, indem er jenen als den bösen Dämon aller Religion und Sittlichkeit total durch seine zermalmende Parallele aus dem Jakobusbriefe und die anschließenden Partien seines Breves verfehmdet, welche den zwingenden Argumenten seines Vorgehens gelten, die er jedoch aus pastoraler Weisheit in dem verborgenen Schreine seiner Brust verschließen muß. Indessen zieht sich durch die exoterischen Auseinandersetzungen, wie ein rother Faden, fortlaufend eine lange Reihe significanter oder genugsagender Andeutungen des mysteriösen Hintergrundes der Gesellschaft hindurch, welchen Ganganelli freilich in seiner Eigenschaft als Pontifex nicht weiter lüften durfte. Die hierdurch eröffnete Perspective aber deckt sich im Wesentlichen mit der verhängnißvollen Tragweite seiner vielerörterten biblischen Hauptstelle und trifft mit dem Standpunkte des Bischofs Melchior Cano, welcher bereits den prophetischen Orakeln der Aebtissin Hildegard gemäß die Apostaten zu leibhaftigen Vorläufern und Werkzeugen des Antichrists gestempelt hatte, im Großen und Ganzen zusammen. Sie empfängt zumal durch die kritische Analyse, welche der Quirinus des Anti-Janssen zum ersten Male von den exorbitanten Geheimlosungen ihrer secreten Bundespalladien liefern wird, eine allseitige lichtvolle und zeitgemäße Beleuchtung.

Die reife tragische Erwägung und Formulirung des principiellen Ideengehaltes unsrer Urkunde bewegt sich auch keineswegs auf dem oberflächlichen Gebiete des Probabilismus, auf welchem die landläufigen vulgären Angriffe wider die Finsterlinge entspringen, ohne jedoch in der bisherigen Form auf dieselben und ihre ultramontanen Kriegsschaaren Eindruck zu machen, sondern tastet die Wurzel des Jesuitismus selbst an, um sie zu vernichten und aus der abendländischen Weltkirche überhaupt für immer auszutilgen. Denn es

---

*) Vgl. zum Obigen sowohl das, was zu § 20 des Proscriptionsbreves im Janus über doctrinam fidei orthodoxae bonisque moribus repugnantem, als auch das, was zu § 22 über scandalosas optimaeque morum disciplinae manifeste noxias und außerdem über super rebus maximi equidem momenti et ad christianorum dogmatum puritatem — apprime necessariis bemerkt worden ist — B. I S. 971 f.

handelt sich hier nicht blos um die fehlerhafte Anwendung einzelner populärer Grundsätze, wie sie in allen Confessionen vorkommen können, sondern um eine radicale Verkehrung und Entstellung des neutestamentlichen Glaubens- und Sittensystems, welche kein Recht mehr auf christlichem Boden besitzt. Ganganelli verurtheilt sie vielmehr durchweg in allen ihren empirischen Gestaltungen und Symptomen als ein contagiöses Gift, welches die mit ihm in Berührung Tretenden mehr oder weniger zur Schädigung ihrer universellen socialen Wirksamkeit in Staat und Kirche ansteckt. Deshalb erwartet er auch von einer Thätigkeit der Nichtprofessen, Scholastiker und Coadjutoren des „heiligen" Ignatius, nichts Gutes, wenn sie nicht allen spitzfindigen rabulistisch-disputabeln und paradoxen, geschweige denn lockeren, schlüpfrigen oder sonst unheilschwangeren Sentenzen, Hypothesen, Distinctionen und Mentalreservationen oder Vorbehalten ihrer Corporation gänzlich entsagen. Nur dann, wenn sie eine sichere Garantie dafür bieten, daß sie sich von diesen labyrinthischen Extravaganzen, welche ebenso unvermeidlich die Lauterkeit des öcumenischen Bekenntnisses wie die Ruhe und den Frieden der bürgerlichen Gesellschaft gefährden, innerlich vollständig losgerungen haben, sollen sie überhaupt in öffentlichen Aemtern geduldet werden — jedoch auch dann nicht auf den tonangebenden, dirigirenden Hauptposten geistlicher Institute, Seminarien, Collegien, Gymnasien oder weltlicher Akademien, Lyceen und sonstiger Schulen der Bourgoisie oder übrigen Volksschichten, sondern lediglich in untergeordneten Stellungen, damit ihr Amtiren und Wandel fortwährend genau überwacht und controllirt werden könne. Ebenso soll gegen die Proscribirten auf allen heidnischen Missionsstationen, welche sie bisher in den verschiedenen Erdtheilen inne hatten, verfahren werden. Bei diesen Vorkehrungen erfreute sich der Pontifex auch der vollkommenen Zustimmung der bourbonischen Höfe sowie des lauten Beifalles aller urtheilsfähigen gebildeten Zeitgenossen.

Wenn aber Clemens XIV. die unter geheimnißvollen Schleiern und sophistischen Deckmänteln verborgenen Scandaldinge nicht tiefer bis in ihre letzten Wurzeln zurückverfolgt und bloßlegt, so geschieht es lediglich aus schonender Rücksicht gegen seinen majestätischen Apostelsitz, welcher dadurch einen mehr als bedenklichen, ja tödtlichen Stoß in der allgemeinen Achtung der Monarchen und Nationen der gesammten Civilisation, der christlichen wie nichtchristlichen, erlitten haben würde. Denn durch eine solche Entlarvung der im Dunkel einher schleichenden Unholde würde nicht blos für das Auge der Wissenschaft sichtbar, sondern für Jedermann handgreiflich zu Tage getreten sein, wie das Pontificat selbst die Hauptschuld an der Entstehung aller verheerenden jesuitischen Erb- und Grundschäden

trug, welche eine so unermeßliche Summe verwüstenden Jammers für Staat und Kirche, Thron und Altar, Religion und Sittlichkeit zeitigte, weil es immer wieder seine schützenden Fittige über die zärtlich geliebten Schoßkinder des „heiligen“ Ignatius, wie eine Henne die Flügel über ihre Küchlein, ausgebreitet und alle Anstrengungen zu ihrer Reorganisation oder zu einer heilsamen Revision ihrer anrüchigen Constitutionen vereitelt hat. Darum behandelt der Papst dieses heikle Gebiet mit zarter Schonung, um nicht die ihm anbefohlenen Gläubigen in ihrer pietätvollen Gesinnung und loyalen Haltung gegen den eignen Stuhl zu beirren. Allenthalben tönten dem besonnen nachforschenden Ganganelli beredte Mahnungen und Warnungen genug auf den Blättern der schmachbedeckten Vergangenheit des Lucifervereins entgegen, um von ihm weise beherzigt zu werden. Er entdeckte auch dieselben bösen, extremen Momente im Hintergrunde der polemisch-rabulistischen Controversen, welche die Ränkeschmiede von je her muthwillig anzettelten und rückhaltlos in ihrem schnöden Egoismus ausnutzten, und entnahm ihnen dieselben eindringlichen, zum energischen Widerstand anspornenden Beweismomente. Weiter konnte jedoch sein humaner Genius in seiner erhabenen Stellung nicht gehen, ohne seiner eignen Würde und Autorität, wie dem Ansehen seiner Kathedra überhaupt, schweren Abbruch zu thun.

Er schließt sich dabei, wie schon bemerkt, in eschatologischer Hinsicht eng an seinen unsterblichen Gesinnungsgenossen Cano an, indem er dessen wuchtiger, an die Vaticinien der h. Hildegard anknüpfender Polemik wider ihre beiderseitigen Antipoden vollkommen beipflichtet. Wenn auch unser glorreiche — zumal von den modernen Infallibilisten in seiner erhabenen Stellung gar nicht anfechtbare oder angreifbare — Wahrheitszeuge die im Reformationszeitalter gewiß berechtigte Anschauung seines fachmännischen Gewährsmannes von der Nähe des Weltendes nicht mehr theilte, so ergab sich ihm doch durch seine Einsicht in die schauerlichen Geheimlosungen und Separatmaximen seiner Antagonisten die gemeinsame, dem johanneischen Zukunftbuche entstammende Grundansicht, daß sie leibhaftige, eingefleischte Mephistophelesorgane wären. Von dieser wohlbegründeten und verhängnißvollen Perspective aus, in welche alle namhaften Bestreiter des Jesuitismus, die gemustert wurden, nachgewiesenermaßen bis herab auf die heroischen Wahrheitszeugen von Port Royal mehr oder weniger einstimmen, gelangte eben unser hoherpriesterliche Censor dazu, ihn als grobes, baares Antichristenthum zu stigmatisiren. Im Hinterhalte liegt hier dieselbe leitende Vorstellung, welche Cano zu seinem drastischen Haupttrumpfe veranlaßte. Ja, in solchem Interesse wurde sogar von den

bourbonischen, mit Ganganelli engverbündeten Regierungen, welche zuerst zur Aufhebung des sattsam durchschauten und von Obrigkeitswegen seines gemeinschädlichen Charakters überführten Institutes in ihren Staaten schritten, die Auslegung verwerthet, welche aus der Feder des Kirchenfürsten della Nuzza von Bilbastro zu den Weissagungen der genannten Aebtissin floß und die unduldsamen Zeloten ebenfalls als höllische Träger zerrüttender Endkatastrophen kennzeichnete. Desgleichen ernteten seine trefflichen pragmatischen und erbaulichen Erklärungen den warmen Beifall der klassischen Sacramentgemeinde von Port Royal, in deren auserlesenes Vertheidigungsmaterial — d. h. officielles Waffen- und Rüstzeugs-Arsenal — sie nicht minder aufgenommen wurden. Der hehre typische Hauptrepräsentant jener edlen reformatorischen Geistesrichtung aber wurde Clemens XIV. selbst auf dem Papstthrone, weil sein eignes speculativ-mystisches und ascetisches Ideal mit dem ihrigen zusammenfiel, wie hinlänglich im Janus dargethan worden ist. Jener theilte auch nicht blos von Herzen denselben Standpunkt, auf welchem der prophetisch beanlagte Bischof aus dem Dominicanerorden sein vernichtendes Verdict über die nichtsnutzige, beutegierige und zumal im Klosterstande unleidliche, weil allen Lüsten der Welt unter gleißnerischen Hüllen und Vorwänden fröhnende Eroberungscompagnie Loyolas abgab, sondern verschärfte und überbot es obendrein noch durch den bündigen Nachweis, daß sie sich dem ihrer Geheimnisse kundigen Forscher als ein durch göttliches wie menschliches Gesetz verpönter Lucifer-verein entschleiert. Denn man kann überhaupt nicht intensiver die radicale Verwälschung und Verfälschung der himmlischen Wahrheit der Offenbarung unter heuchlerisch affectirten Finten und Vorwänden auf die Spitze treiben, als es durch jene düsteren, ausreichend von Ganganelli gelüfteten Nachtseiten der Mephistophelessippe geschieht. Ihr apartes Wesen wird auch schon von dem tridentinischen Hauptdogmatiker Cano dahin charakterisirt, daß sich in ihm nach Art des ältesten Gnosticismus Paganismus und Materialismus verschwistern, um das Evangelium aus den Angeln zu heben. Es ist hier aus seinem allesbestimmenden Mittelpunkt verdrängt, mit dämonistischen Zusätzen aller Art vermengt, ja bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet — und erinnert allerdings stark an die Unsittlichkeit der neutestamentlichen Vorläufer derselben Geistesrichtung, der Nicolaiten, welche zur Verführung der Gläubigen mitten in den kleinasiatischen Gemeinden die schändliche Lehre Bileams, Fleisch von Götzenopfern zu essen und Hurerei zu üben, aufrichteten (Off. 2, 14. 20). Dieselbe Analogie, welche im Quirinus des Anti-Janssen zur speciellen comparativen Würdigung gelangen soll, hat der spanische Polyhistor in der zermalmenden Polemik,

mit der er die entlarvten Ehrenmänner niederschmetterte, durchgängig im Auge und erläutert vollends der treffliche Commentar, welchen der von ihnen vielgeschmähte Bischof Hieronymus Battista della Nuzza zu den Prophezeiungen der h. Hildegard entwarf.

Von Clemens XIV. aber ward mit Fug Alles, was von demselben Geiste inspirirt oder beseelt ist, schlechterdings wegen seines falschen Glaubens- und Sittenstandes, welcher so bedenklich von der normalen Richtschnur des augustinisch-tridentinischen Katholicismus abwich, total verurtheilt und für immer von jedweder Wirksamkeit innerhalb des Romanismus. — sei es im Cultus, sei es im höheren oder niederen, wissenschaftlichen oder gewöhnlichen Unterrichtswesen, sei es auf den entlegensten Feldern der Heidenmission — unnachsichtlich ausgeschlossen. Wer trotzdem eine solche Thätigkeit als Jesuit oder gleichgesinnter Jesuitengenosse, d. h. als ein unsrem geharnischten Breve widerspenstig entgegenarbeitender Jesuitenpatron, zu beginnen wagt, herausfordernd auf sich nimmt oder usurpirt, handelt seinem mit der Excommunication besiegelten Willen schnurstracks zuwider und verfällt deshalb rettungslos dem Anathema — also ein Jeder, welcher irgendwie an einer neuen Befestigung oder Verbreitung des Jesuitismus in der abendländischen Weltkirche arbeitet: Dazu aber dienen vorzüglich die officiellen Ordinationen der Curie, weil sie auf das Feierlichste und Stärkste zu seiner Acceptirung in der gesammten Theorie und Praxis verpflichten. Denn die eine wie die andere ist von ihm gänzlich erfüllt und bestimmt, weshalb beide garnicht mehr von ihm getrennt oder geschieden werden können, sondern nothwendig gleichermaßen von seinem Loose ereilt werden. Daher fehlen bei jenen bevorzugten Cultusakten, welche heut zu Tage ganz im Sinne der Loyoliten gehandhabt werden, nach unsrem genialen Papste durchweg die unumgänglichen Vorbedingungen zur gewissenhaften Beobachtung der hier eingreifenden canonischen Vorschriften. Vor Allem ist nach öcumenischer Anschauung zur gültigen Verrichtung oder Erlangung der Bischofweihe durchaus erforderlich, daß der sie Vollziehende sein ganzes Augenmerk auf ihren originalen Endzweck, wie ihn Christus gewollt und geboten, hinlenkt und die feste, ernstliche Absicht hegt, ihn zu verwirklichen. Demnach muß der Consecrator die klare, entschiedene Intention haben, einen würdigen Oberhirten mit den ihm von Alters her zustehenden Rechten und Pflichten zu installiren. Deshalb hängt die constante Legitimität der im Katholicismus allestragenden hierarchischen Primordalien und Prärogativen überhaupt von der sich hier erhebenden Frage ab, ob bei ihrer amtlichen Uebertragung oder Verleihung genau nach jenem primitiven Gesichtspunkte verfahren wird. Nun, sie muß nach Clemens XIV.

rund, und zwar schon darum verneint werden, weil den Ordinatoren wie Ordinanden diese unentbehrliche correcte Absicht mangelt. Denn sie werden zu einer gedeihlichen Lösung der ihnen gesteckten Aufgabe von vornherein unfähig oder untauglich — nach ihrem specifischen Credo, weil letzteres ganz in den Leitsätzen, Tendenzen und Bestrebungen des 1773 aufgelösten und 1814 vom Scheintode erstandenen Institutes aufgeht.

Die unerläßliche Voraussetzung für die Rechtmäßigkeit der gedachten principalen Procedur verbleibt ja die objective Befugniß, das Oberhirtenamt im ganzen Umfange seiner ursprünglichen Gnadenfülle und unversehrten Autonomie unabhängig von anderweitigen conträren oder opportunistischen Factoren, welche außer ihm liegen, im Namen des Erlösers und in der ordnungsmäßigen apostolischen Succession oder Nachfolge durch den heiligen Geist zu führen. Eine solche Ermächtigung und Willensmeinung wird jedoch nicht blos formell, sondern auch materiell sowohl durch die 1870 bewirkte Degradirung der Bischöfe zu bloßen Vicaren des Pontifex als auch durch die in dem modernen Universalepiscopat einbegriffene schlechthinige Alleinherrschaft der Unholde im Vaticanismus ausgeschlossen. Denn sie verpönten durchgängig streng den reineren unverfälschten Lehr- und Sittenbegriff der ungetheilten Gesammtkirche, um ihren eignen radical verseuchten Dogmatismus und Probabilismus an seine Stelle zu rücken. In dieser doppelten Richtung lauscht der Mephistophelesverein nach unsrem kundigen Censor allenthalben den berückenden Einflüsterungen des Fürsten der Finsterniß, zu dessen Hauptwerkzeug er sich mitten im Christenthum dadurch stempelt, daß er seine esoterischen — d. h. in die scandalösen Ordensmysterien eingeweihten — Kriegsmannen, die echten Geistesritter oder Professen des „heiligen" Ignatius, zu jedweder Tod- wie Erlaßsünde im Dienste seines macchiavellistischen Chauvinismus verpflichtet. Das ganze fanatische System, welches von unsrem Heros als ein dämonistisches geächtet wird, müssen demnach ebenso diejenigen, welche gegenwärtig die römischen Weihen spenden, wie diejenigen, welche sie empfangen, mit in den Kauf nehmen, um sich mit ihren omnipotenten Gebietern in völligem Einklang zu befinden, ja um zu jenem fundamentalen Inaugurations-Sacrament überhaupt zugelassen zu werden. Die Ordinanden verfallen daher nach Ganganell, gleichfalls den ominösen Impulsen, Inspirationen und Gewalten, welche in Allem, was mit dem Luciferorden näher zusammenhängti vorherrschen. So gerathen sie nach unsrem kritischen Genius hinterrücks in denselben unseligen Bann hinein und erlangen sie nicht sowohl die begehrten himmlischen Vollmachten von Oben, sondern vielmehr die entgegengesetzten gottwidrigen Competenzen und Eigenschaften

von Unten — nicht das Siegel des lebendigen Gottes und des heiligen Geistes, sondern vielmehr dasjenige der in den Apostaten waltenden Potenzen aus dem Abgrunde — nicht die Charismen oder Segenskräfte des neuen Bundes, sondern die Kainsmale des Gegentheiles — nicht die hehre Mitgift der gottmenschlichen Heilsstiftung, sondern diejenige des ihr entgegenarbeitenden Reiches des Versuchers, welcher in der Gestalt der Paradiesesschlange einst die Stammeltern unsres Geschlechtes zum Sündenfall verleitete und dadurch alles Elend über letzteres heraufbeschwor. Kurz — denselben falschen, losen Maximen und Anschauungen, welche im Janus nach den präcisen Angaben Clemens XIV. speciell analysirt und als ebensoviele seelenverderbliche Verirrungen enthüllt wurden, huldigen heut zu Tage die Oberen, welche die vaticanischen Weihen zu ertheilen haben. Sie rechnen es sich überdies noch als schönstes Lob an, nach jener verfänglichen Richtschnur zu amtiren und sich zu ihr von ganzem Herzen in ihrem gesammten Thun und Lassen zu bekennen. Da nun die aparte Totalität der leitenden Normen ihrer Auftraggeber und Gewissenswächter nachgewiesenermaßen — was die hierbei persönlich Interessirten immerhin nicht überschauen mögen — nach unsrem hier von Amts wegen in oberster Jurisdictionsinstanz fungirenden Koryphäen durchweg grundstürzender Natur ist, so wird dadurch schon nach den für Katholiken allgemein verbindlichen Canones der Generalconcilien das unlösliche Band, welches durch die hierarchische Erb- und Thronfolge die Gegenwart und Vorzeit mit einander organisch umschlingen soll, zerrissen — ganz abgesehen von den übrigen, ins Gewicht fallenden Umständen und Ursachen, welche bereits früher eingehend erörtert wurden und in der Hauptsache bis zur Stunde ununterbrochen, ja in erhöhtem Maße fortdauern. Denn die verderblichen Consequenzen, welche der theocratische, von Nikolaus I. aus trüben Quellen geschöpfte Absolutismus des Mittelalters sowohl während der ersten als auch während der zweiten Periode der eigentlichen Papstgeschichte für die Integrität der apostolischen Successionsordnung nach sich zog, verschärfen sich in der dritten, wie im eilften Sendschreiben gezeigt werden wird, noch überaus durch die Entwickelung des modernen Pontificates, welche mit der Dogmatisirung der Unfehlbarkeitslehre auf dem Vaticanum gekrönt wurde.

Nach Gregor I. — dem Hauptkirchenlehrer Roms, welcher nächst unsrem unvergleichlichen Papstheros die vornehmste Zierde des abendländischen Patriarchenstuhles ausmacht und stets im ganzen Occident eine hohe Popularität genoß, die sich auch in der eigenthümlichen Feier des nach ihm genannten Gregoriusfestes ausprägte*) — bricht,

*) Vgl. Traug. Mücke, vom Ursprunge des Gregoriusfestes 1793 u. 1794.

der Wahrheitszeugen zum ersten Male der umfassende allseitige Nachweis geführt, daß die große französi... Revolution mit allen düsteren, aus ihrem Schooße hervorgegangenen Greueln und Katastrophen, Völkerstürm... Kriegen, Erschütterungen und Umgestaltungen Europas, Umwälzungen und Umsturzbestrebungen in St... und Kirche eine nothwendige Folge oder reife Frucht des esoterischen Jesuitismus verbleibt, welcher sich auf ... geschichtlich streng verponten Grundlage des modernen internationalen Großlogenthums organisiren und ungestr... Jahrhunderte hindurch in Frankreich unter dem bigott-ultramontanen Scepter der regierenden Bourbonen ... schroffen Gegensatz zur wahren Stimmung des Landes — zumal seiner wissenschaftlichen und jurisdiction... parlamentarischen Instanzen oder obrigkeitlichen Behörden — sein heilloses, in einer maßlosen Sittenlosigk... einer verschwenderischen Zerrüttung der Finanzen und einer bodenlosen feudalen Mißwirthschaft überha... schrankenloses Unwesen bis zur rettungslosen Verrottung aller vorhandenen Verhältnisse treiben durfte.

B. VII. Clemens-Supplemente.

B. VIII. Ignaz von Döllinger, der Unionsprophet der öcumenischen Gesammtkirche, und die n... Staats- und Revolutionsgeschichte des modernen Jesuitismus im pragmatischen Zusammenhang mit der religi... kirchlichen Gesammtentwickelung Europas, besonders mit der deutschen Culturkampfära Bismarck-Hohenl... und der glorreichen Zarenpolitik von Katharina II. bis auf Nikolaus II. Ein Prospect dieses Bandes findet ... auf den inneren Umschlagseiten des Janus.

Dieser Band bringt auch eine umfassende zeitgeschichtliche Würdigung des gegenwärtigen deutschen Reic... kanzlers Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, des ersten katholischen Staatsmannes im versöhnlic... Geiste Döllingers.

B. IX. Döllinger- und Jesuiten-Supplemente.

Die folgenden Bände liefern die eigentliche specielle Papstgeschichte nach den a... bewährten und erprobten Grundsätzen des Janus von 1869 und des zugehörigen Quirin... von 1870, welche Döllinger selbst noch auf dieselbe nach einen letzten literarischen, leider nicht mehr vollende... Entwürfen von Pontificat zu Pontificat anwenden wollte, um das pseudoisidorische Papstidol endlich tödtlich ... treffen und aus dem Zeitbewußtsein für immer zu verdrängen, worüber einstweilen mein dem Verewigten ... gewidmeter Necrolog in der „Gegenwart“ von 1890 zu vergleichen ist. Naturgemäß läuft jene Aufgabe am A... gange des Mittelalters in die fortlaufende kritische Auseinandersetzung mit der tendenziösen Gesammtdarstell... des ultramontanen Haupthistorikers unsres Jahrhunderts Johannes Janssen aus, dessen unhaltbare Mach... schaften, Irrthümer, Fehlgriffe u. s. w. Schritt vor Schritt vorurtheilsfrei und unparteiisch der Reihe nach a... gedeckt werden — zur Wiederherstellung des unwandelbaren altgeschichtlichen Verwerfungs- und Vernichtun... urtheils über diese Epoche und zur Rechtfertigung der von Concilien und Reichstagen, Fürsten und Völkern, ... von allen wohlmeinenden Klerikern und Laien des Abendlandes angestrebten Reformation. Auf dem düste... Hintergrunde der entsetzlichen, ja pestilenzialischen irreligiösen, unsittlichen und politisch verwerflichen Greuel je... scandalösen Schlußära, welche in den gräßlichen blutschänderischen Orgien der Borgia gipfelt und bereits in ... Janus-Supplementen dem Leser in naturgetreuen grellen Farben vor die Augen gemalt wird, hebt sich be... lichter und strahlender das Gesammtbild ab, welches von dem erhabenen weltgeschichtlichen Tagewerk der de... schen und schweizerischen Gottesmänner der Kirchenverbesserung entworfen wird. Bei den wichtigsten Phasen ... Partien der Papstgeschichte, welche bis auf die ersten altrömischen Bischöfe zurückreicht, laufen neben d... Bänden gleichfalls besondere Supplementbände als unentbehrliche kritische Specialausführungen, wissenschaftli... Detailuntersuchungen, originale Urkundenbelege u. s. w. für die maßgebende Totalauffassung einher, wel... der auch im Protestantismus herrschenden romantischen und geradezu jener ultramontanen Geschichtschreib... vorarbeitenden Liebhabereien für das Mittelalter und die genetisch-successive Machtentfaltung des allmälig ... immer majestätischen Höhe erwachsenden Pontificates überhaupt nur durch einen solchen Rückgang bis auf ... wirklichen Ursprung des vaticanischen Primates und seine Entwickelung im Zusammenhange mit dem kirch... cultur- und socialhistorischen organischen Gesammtpragmatismus der einzelnen Jahrhunderte gebührend ... schlagfertig von allen Seiten beizukommen vermag. Die Nothwendigkeit dieses umfassenden Programmes wu... schon im Eingange des Janus, auf welchen deshalb verwiesen wird, dargelegt und erhellt von Neuem aus ... einleitenden Partien der zugehörigen Supplemente.

Janssens allerneuester Widersacher hat sich — man muß es offen bekennen — seine Sache n... leicht gemacht und ist nicht der Meinung gewesen, nach Art der zahllosen früheren Kritiker mit einer klei... Broschüre das umfangreiche Werk des katholischen Historikers bekämpfen und widerlegen zu können. Wenn geg... über den Broschürenkritikern, die mit ein paar Druckbogen den ultramontanen Vorkämpfer vernichten wollt... von katholischer Seite die Forderung erhoben wurde: widerlegt doch einmal Band für Band, so erfolgte in p... testantischen Zeitungen und Zeitschriften wiederholt die Antwort: Wartet nur, ein vollständiger Anti-Jans... wird noch erscheinen: schon ist die Hand ans Werk gelegt. Wir haben nun den Anfang eines solchen Wer... vor uns. So urtheilte die Berliner „Germania“ am 10. Mai 1888 über den damals erschienenen Vorläu... dieses Werkes, dessen Zeitgemäßheit keiner Begründung bedarf. Mögen die Leser selbst nach dem reichhalti... Inhaltsverzeichniß der Vorhalle und dem vorstehenden Prospect urtheilen.

Inhalt der 5. Lieferung.

Ueber den **Anti-Janssen** schreibt das Leipziger Tageblatt: Er wolle Janssen nicht nach Art der bisher gegen ihn erschienenen Broschürenliteratur oberflächlich und unvollständig, sondern Band für Band, Capitel für Capitel, Seite für Seite, ausgerüstet mit allen Waffen der historischen Wissenschaft, endgiltig widerlegen. Soviel könne jetzt schon gesagt werden, daß der ultramontane Vorkämpfer seinen Meister gefunden. Die gewaltige Fülle hochinteressanten Materials und die erste Probe souveräner Beherrschung des kaum übersehbaren Stoffes werde überall den Wunsch nach baldigem Erscheinen rege machen. — Auch das II. Heft zeigt, daß das einzigartige Buch thatsächlich werden wird, was es zu sein verspricht. Darüber die weitesten Kreise unseres Volkes historisch, auch mit unwiderlegbaren Gründen, aufzuklären, wird gegenwärtig immer mehr als die dringendste Aufgabe der Kirchengeschichte erkannt, welche damit der nationalen Politik eine sichere, unverrückbare Basis für ihre vaterländische Mission herausarbeitet und den internationalen, auf Vernichtung protestantischer Cultur und Staatsbildungen abzielenden Bestrebungen den Boden unter den Füßen hinwegzieht. Das ist die beste Abwehr der Realisirung des Lieblingswunsches Leo XIII., alle Kirchen zur alleinseligmachenden Mutter: Rom zurückzuführen. Das Unternehmen ist eine reformatorische That. Möge sie überall als solche erkannt und gewürdigt werden! — Nach längerer Unterbrechung liegt die mit Spannung von der gelehrten und politischen Welt erwartete III. Lieferung des groß angelegten Werkes vor, dessen epochemachender Charakter schon klar zu Tage trat, zunächst den mächtigen Protest Döllingers gegen das Vaticanum und das infallibilistische Papstthum, der heute noch seinen tiefen Eindruck auf alle Zeitgenossen nicht verfehlt, in einem treuen Zeitspiegel zu beleuchten und so den heutigen lebhaften Bestrebungen nach einer internationalen Verständigung der papstlosen Kirchen wider das sie unversöhnlich bekämpfende Pontificat dienen will. Döllinger steht im Mittelpunkte, weil er in der letzten Periode seines unvergeßlichen Schaffens genau dasselbe Programm wie der Verf. verfolgte und dafür heldenmüthig und erfolgreich kämpfte trotz Excommunication und jesuitischer Verfolgung. S.

Magdeburgische Zeitung: Das Erscheinen dieses Werkes hat eine nicht geringe Sensation in der gelehrten Welt hervorgerufen, wie schon aus dem Umstande erhellt, daß die ersten 3 Lieferungen schnell 3 Auflagen erlebten. Der Grund eines solchen überraschenden Erfolges liegt darin, daß es in der Literatur eine wichtige, lang empfundene Lücke ausfüllt, welche von der Wissenschaft ebenso sehr beklagt, wie von den Katholiken benutzt ist, ein Mangel, der auf römischer Seite als eine Art geistiger Niederlage des Protestantismus auf dem historischen Boden seiner Entstehung ausgebeutet ward und darum für die gebildeten Evangelischen etwas Bedrückendes hatte. Der neue Janus ist eine würdige Fortsetzung seines Vorgängers und lehrt, daß die von ihm ausgegangene Gegenbewegung mit Nichten ermattet und erlahmt, geschweige denn erloschen ist. Sie hat sich zur Anbahnung einer allgemeinen Verständigung der getrennten Kirchen gegen den absolutistischen Infallibilismus in Staat und Kirche und den Materialismus der Zeit erweitert und will so den Boden für eine gedeihliche Lösung der socialen Wirren der Gegenwart bereiten. In der That kommt es heutzutage den wachsenden Umsturzmächten gegenüber auf einen festen Zusammenschluß aller in der Mitte liegenden Elemente, Richtungen und Parteien auf dem festen Boden der christlichen Offenbarung und Religion, Gesittung und Gesellschaftsordnung an. Der Janus zeigt, wie dies schon das irenische, den confessionellen Frieden anstrebende und verbreitende Programm Döllingers ist, jedoch gerade durch den staatsfeindlichen, weil zersetzend wirkenden Widerspruch und Skepticismus weckenden und hier durch der Socialdemokratie in die Hände arbeitenden Ultramontanismus durchkreuzt wird. Indem der Anti-Janssen diesen extremen Gefahren mit Begeisterung begegnet, greift er zugleich in echt nationalem Sinne ersprießlich in das Alles bewegende sociale Hauptproblem unserer Tage ein, um den Triumph des jesuitischen Romanismus wie des radicalen Materialismus zu verhindern. —

Des Anti-Janssen Bedeutung und Leistungsfähigkeit ist, abgesehen von den Kirchenzeitungen, von dem Leipziger Weltblatt der Allgemeinen Illustrirten, der Allgemeinen Conservativen Monatsschrift für das christliche Deutschland, früher Volksblatt für Stadt und Land, der Berliner Deutschen Literaturzeitung, der Frankfurter Didaskalia, dem Katholiken der Schweiz, dem Münchener Deutschen Mercur, der heutigen wissenschaftlichen Beilage des zu Bonn erscheinenden altkatholischen Volksblattes, der modernen internationalen französischen Zeitschrift, der Ulmer Literarischen Rundschau für das evangelische Deutschland, der wissenschaftlichen Beilage der Correspondenz des Evangelischen Bundes, der täglichen Rundschau des Grafen Paul von Hoensbroech, der unparteiischen Zeitung für nationale Politik mit Unterhaltungsblatt für die Gebildeten aller Stände, der Post, dem Literaturblatt der Deutschen Lehrerzeitung, dem österreichischen Protestanten, dem Beweis des Glaubens, der Norddeutschen Allgemeinen, der rheinischen Presse, der pfälzischen Presse und Feierstunde u. s. w., anerkannt worden.

Auch der Reichsbote und das Volk in Berlin haben dem Werke als einer zeitgemäßen Erscheinung eine warme Empfehlung mit auf den Weg gegeben.

Saar- und Moselzeitung: Das Aufsehen erregende Werk wird bei seinem hochbedeutsamen Charakter auch nicht in Rom des tiefsten Eindruckes verfehlen.

Wir wünschen dem Unternehmen guten Fortgang und meinen, es sollte die Unterstützung aller evangelischen Kreise Deutschlands finden. Ref. Kz.

Fehlt es doch in der That bisher an einem Werke, welches den viel berufenen Geschichtsconstructionen Janssens Schritt für Schritt nachgegangen und nachgewiesen hat, wie sehr diese nichts Anderes sind, als eine geschickte Advocatenarbeit im Interesse des Ultramontanismus unternommen, welche aber Angesichts der wirklichen Geschehnisse und Verhältnisse, wie die Quellen sie darstellen, als durchaus nichts Anderes erscheinen muß, denn als eine Mache, von der nur Unkundige getäuscht werden können. D. Br.

Möge das Werk die Beachtung im evangelischen Lager finden, die ihm gebührt. Man sieht schon an den Titeln: gewaltige Schläge werden hier geführt. Sächs. K. u. Schbl.

Ganganellis, des Engelpapstes der mittelalterlichen Weissagung und des Veltro Dantes

Luther pestilenzialischen Greueln und Orgien der Borgia wie der mittelalterlichen Schlußepoche des Papsttums überhaupt.

Anti-Janssen.

Von

Lic. theol. **Mücke.**

Zweiter Band: Janus-Supplemente.

Triumph des Evangeliums und öcumenischen Katholicismus über sein jesuitisch-römisches Widerspiel, den Vatican, die Päpste und ihre aparte Civilisation.

Sechste Lieferung.

Groß-Lichterfelde-Berlin.
Verlag von Edwin Runge.
1899.

Schlußabrechnung mit dem klerikalen Centrum wegen seines verlorenen Jesuitenpr

5. Die klaffende Todeswunde des modernen Pontificats nach Döllinger

Prospect des Anti-Janssen.

B. IV. Quirinus oder kritische Analyse der scandalösen Ordensmysterien des Jesuitismus als des b
Dämons der christlichen Religion, Sittlichkeit und Politik nach Clemens XIV., dem Größten und Edelsten all
Tiaraträger. Dieser Band enthält die definitive Erledigung der Jesuitenfrage durch die Wissenschaft mittelst de
Entschleierung der ominösen Geheimlosungen Loyolas, die hier zum ersten Male urkundlich aus den Orde s
büchern aufgedeckt werden und die Zulassung der Jesuiten in jedem Rechtsstaat unmöglich machen. Denn il r
esoterische Organisation repräsentirt eine revolutionär-terroristische, für Staat wie Kirche, Thron wie Altar
Religion wie Sittlichkeit gleich gefährliche internationale Logenschöpfung oder schwarze Geheimcamarilla, welch
wie früher, eine Alles hienieden beherrschende, nach dem vorbildlichen theocratischen mittelalterlichen Papst do
wiederum Fürsten und Völker unterjochende, Geister und Gewissen knechtende Universalmonarchie in einer durchan
verwerflichen, ja verbrecherischen — weil das unveräußerliche Fundament der heutigen europäischen Rechts
ordnung, socialen Gesellschaft und christlichen Cultur untergrabenden — Manier anstrebt.

Zur originalen Untersuchung gelangen hier vor Allem ihre ein symbolisches, ja göttliches Ansehen
genießenden Constitutionen oder Fundamentalstatuten nebst den organisch zugehörigen Nebenschriften u. s. w., ferne
die officiellen Instructionen der Ordensgeneräle und die geheimen Verhaltungsbefehle der Oberen, jene berühmte
Regulativen, deren kritisch unanfechtbare und noch der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehörige Urgestal
zum ersten Male in einer würdigen, allen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Textausgabe lateini
und deutsch veröffentlicht und zugleich fortlaufend pragmatisch analysirt und erläutert wird, desgleichen di
secreten Verhandlungsakten der Generalcongregationen und die übrigen Bundespalladien des radicalen schwarz
und den internationalen Ultramontanismus aller Völker lenkenden Großlogenthums. Durch seine Entlarvung
deren Consequenzen zugleich für die infallibilistische Gesammtströmung vernichtende sind, wird ebenso die Reformatio
wie die orthodox-anatolische Kirche von ihrem beiderseitigen verderblichsten Todfeinde, welcher ihnen beiden gleich
maßen den Untergang geschworen hat, einst den überwältigenden Siegeslauf der Ersteren in Süd- und Westeurop
brach und jetzt die zweite mit verdoppeltem Eifer im Orient aufzufangen trachtet, befreit — wird ferner erst di
correcte Grundlage zur objectiven unanfechtbaren Kritik des esoterischen Jesuitismus, wie sie im Janus zu
ersten Male angebahnt ward, gewonnen und außerdem zum lichten Triumphe des biblischen Evangeliums übe
den Romanismus constatirt, daß dieser nur durch die schändlichsten chauvinistisch-macchiavellistischen, irreligiö
und unmoralischen, von Gottes und Rechtswegen für Jedermann verpönten und verabscheuenswerthen Gewalt
mittel den schon in's Wanken gerathenen Weltkoloß der Curie wiederum zu befestigen vermochte, und so letzter
endlich seinem verdienten Schicksal nach Döllinger überantwortet. Ueber den doppelzüngigen — exoterischen und
esoterischen — Charakter, welchen der Luciferverein trägt, sind auch von je her alle unbefangenen und unbestech
lichen Forscher einig, welche sich näher mit ihm beschäftigten, wenn es schon noch nicht gelang, ihn aus de
eignen, Jahrhunderte lang ängstlich nach Außen hin gehüteten Bundespalladien des Ordens zu entwickeln. Al
diejenigen aber, welche noch den traditionellen romantischen Vorurtheilen, sophistischen Spiegelfechtereien u
übrigen Täuschungskünsten anhängen, die von ihm selbst zu seiner hochnöthigen Rückendeckung und Ehrenrettu
ausgesonnen und systematisch gepflegt wurden, erscheinen auf dem gegenwärtigen, einzig kritischen und maß
gebenden Standpunkte der Wissenschaft durchaus incompetent und unbefugt, endgültig in der Loyolitenfrag
welche die klaffende Todeswunde des modernen Pontificates bedeutet, überhaupt mitzusprechen. Inzwischen
über die Ur- oder Grundschrift der genannten Geheimregulativen, welche eine überaus wichtige Lücke in de
inneren Entwickelung des Jesuitismus erwünschtermaßen ausfüllt, ihre vorläufige skizzenhafte Kritik im achte
Sendschreiben der Janus-Supplemente zu vergleichen.

B. V. Quirinus-Supplemente.*)

B. VI. Clemens XIV. oder Aktenrevision des wider göttliches und menschliches Gesetz, Wahrheit u
Völkerrecht, Religion und Sittlichkeit, Canones und Dogmen der öcumenischen Concilien niedergeschlagene
Jesuitenprocesses, des ärgsten Scandalprocesses der christlichen Welt — nach dem Größten und Edelsten aller
Tiaraträger. Dieser Band schließt harmonisch an die im Romanismus epochemachende Biographie Theiners übe
Clemens XIV. an, welcher nach ihr gleichfalls unter die großen Päpste gehört und unter ihnen wiederum nach
intellectuellem wie religiös-sittlichem Maßstabe als der Größte und Edelste bezeichnet zu werden verdient. In
demselben Geiste wird die rückwärts weit zurückreichende Gesammtentwickelung in Kirche wie Staat, welche zu
Nothwendigkeit zur Aufhebung des Jesuitenordens führte, hinzugezogen und so ein überwältigendes organisch
Gesammtbild von seiner für Altar wie Thron, Religion wie Sittlichkeit verderblichen Wirksamkeit entworfen
Einstweilen ist über meine wesentliche Uebereinstimmung mit dem zweibändigen, von Pius IX. selbst angeregten oder
veranlaßten Hauptwerke jenes wissenschaftlichen Koryphäen, eines treuen Gesinnungs- und Bundesgenossen Joh
Adam Möhlers wider den Ultramontanismus und eines späteren vertrauten congenialen Mitkämpfers Dölling
wider den vaticanischen Infallibilismus das siebente Sendschreiben der Janus-Supplemente zu vergleichen. I
dem sechsten Bande wird zugleich im völligen Einklang mit diesem hehren Dioscurenpaare der modern
katholischen Wissenschaft, welches der Occident hervorgebracht hat, und mit allen übrigen competenten Forscher

---

*) Diese fortlaufenden Supplemente enthalten unentbehrliche specielle Untersuchungen, Erörterungen
und Ausführungen zu den zugehörigen Hauptbänden, in welche sie jedoch wegen allerlei sonst entstehender forme
oder materieller Unzuträglichkeiten nicht aufgenommen werden können, — kritische Analekten, Separatanaly n,
Excurse, Digressionen, Specialgemälde, abschließende Gesammtergebnisse oder Gesammtresultate mit ihren bis
Detail gezogenen Consequenzen, desgleichen seltene einschlägige Materialien, originale Documente und andere
Aktenstücke, auch wichtige Quellenschriften u. s. w., welche nicht mehr im Buchhandel zu erlangen sind und doch
zur vollen Selbstorientirung des gelehrten Publicums unumgänglich bleiben.

Alles im Christenthum durch das Jesuitenidol zusammen, das auch Ganganelli als Ausfluß der teuflischen Höllenmacht, als raffinirtes Erzeugniß des Vaters der Lüge und Seelenmörders von Anbeginn ächtete! Beruht es aber auf diesem düsteren Hintergrunde, welchen der Papst durch seine drastische Jakobusparallele (3, 15) markirt und fortan durch die große Excommunication straft, so muß auch die auf jenes gerichtete Intention derer, welche die precären, mit den unheimlichen Gesammtphänomen unzertrennlich zusammenhängenden oder solidarisch verschmolzenen Weihen spenden oder empfangen, objectiv derselben Verurtheilung unterliegen und unumwunden als eine antichristlich-dämonistische gegeißelt werden — mögen sich nun beide Theile dessen subjectiv bewußt sein oder nicht. Das verbleibt nach unsrem competenten hohenpriesterlichen Richter der springende tragische Hauptpunkt, aus welchem sonnenklar erhellt, daß die mit dem Jesuitismus verquickten oder behafteten Ordinationen mit Nichten die Amtsgnaden von Oben gewähren, sondern vielmehr in die dunklen, von Unten stammenden Gewalten, welchen derselbe dienstbar ist, und in die sündlichen Extravaganzen, welche seine Theorie und Praxis allenthalben nothwendig mit sich bringt, unweigerlich verstricken. So erlischt hier jählings die ehrwürdige unverletzliche Continuität, welche nicht blos die apostolische Vergangenheit mit der Folgezeit verknüpfen, sondern auch noch die spätgeborenen heillosen Fictionen und Phantasmagorien des Pseudoisidor legitimiren soll. Deshalb dürfen die unerschütterlichen Standhalter des öcumenischen Bewußtseins getrost ihre unversöhnlichen Widersacher, die infallibilistischen Schismatiker, mit dem Größten und Edelsten aller Tiaraträger des diametralen Widerspieles der Offenbarungswahrheit zeihen, wie dies der Protestantismus von je her in seinen weltgeschichtlichen, staats- und völkerrechtlichen Denkschriften und Glaubenssymbolen gethan hat. Denn ihr Fühlen und Denken, Dichten und Trachten wurzelt sosehr in jenem exorbitanten Ideenkreise, daß sich auch ihre intellectuell-ethischen Ansichten mehr oder weniger mit ihm identificiren und im Großen und Ganzen denselben Stempel tragen. Ueber das Ganze hat denn unser untadelige Censor in seiner erhabenen sacerdotalen Position und unbeugsamen Jurisdictionspflege durch eine unwiderrufliche Kathedralentscheidung, welche überdies seinen epochemachenden weltgeschichtlichen, und zwar nach dem einmüthigen Urtheil aller wohlorientirten Katholiken, ja auch der Orientalen und Protestanten — segensreichsten Hauptakt repräsentirt, sowohl in religiöser wie sittlicher Hinsicht den Stab gebrochen. Es ist Schritt vor Schritt im Janus erhärtet worden, wie Ganganelli in seinem klassischen Manifest ebenso den Lehrbegriff wie die Moral seiner Antipoden durchgängig

verwirft und als seelengefährlich in der abendländischen Weltkirche ausmerzt. Denn unter den äußersten Strafen untersagt er, daß Jemand, welcher noch in ihren verrufenen Doctrinen und Maximen befangen ist, in einem Amte der Kirche, Schule oder Heidenmission geduldet werde. Die heutigen römischen Kleriker aber, Cardinäle und Bischöfe, Prälaten und Pröpste, Professoren und Scholastiker, Pfarrer und Kapläne sind von Gewissenswegen gezwungen, ganz in den Fußtapfen der Obscuranten zu wandeln, sich ihrer Leitung rückhaltlos hinzugeben oder zu überlassen, und vermögen deshalb keineswegs den vernichtenden olympischen Blitzen unsres Aufhebungsbreves zu entrinnen.

Endlich ist schon früher gezeigt worden, daß das mustergültige Verdammungsurtheil Clemens XIV. ordnungsmäßig gefaßt und ausgeführt ward. Seine Unwiderruflichkeit wird auch mit aller Schneidigkeit sosehr in dem umständlich analysirten Aktenstücke betont, daß jeder Widerspruch schon zum Vergehen gestempelt und mit der Excommunication geahndet wird. Die Unabänderlichkeit solcher Decrete haben gerade die Jünger des „heiligen" Ignatius von je her mit glühendem Eifer verfochten und jeden kritischen Einwand gegen sie als eine freche, freventliche Auflehnung wider die oberste untrügliche Autorität des Pontificates verworfen. Alles sceptische Zweifeln, geschweige denn Rütteln an einer solchen Kundgebung wird nach ihnen zur lästerlichen Unbotmäßigkeit, welche an sich schon in Häresie verstrickt und demgemäß schonungslos geächtet wird. Ja, sie haben durch ihr viertes Gelübde dem Vatican schlechthinige blinde Unterwürfigkeit in allen Stücken geschworen und sich so vollends von vornherein jeder Möglichkeit beraubt, wider einen „unfehlbaren" Stuhlspruch desselben — geschweige denn wider denjenigen, welcher die stürmische Bewunderung aller echten und wahren Katholiken, ja sogar der orthodoxen Anatoliker und der Protestanten erntete — in ihrem eignen, definitiv verlorenen Proceß löcken oder reagiren zu können, wie sie wenigstens das ältere Episcopalsystem in dem Appell an ein allgemeines Concil wahrte. Die traditionelle Ueberlegenheit dieser Instanz war dem Curialismus immer ein Dorn im Auge und ist durch die Beschlüsse vom 18. Juli 1870 überhaupt für alle Zukunft beseitigt worden. Es giebt seitdem in ihm nicht mehr ein solches Tribunal, welches die von dem theocratischen Throne aus feierlich verpönten Lehr- und Lebensnormen revidiren könnte. Das fulminante Breve Ganganellis streift ja eine lange Reihe falscher Glaubens- und Gewissensmomente und bricht unumwunden über die heterodoxen Debatten, welche der Jesuitismus ihretwegen aufbrachte, sowie über alle deshalb zu seinen Gunsten erlassenen pontificalen Verfügungen, die jenem

insgesammt gleich der Belobigungsbulle Clemens XIII. als erpreßt oder erschlichen gelten, in Bausch und Bogen den Stab. Geräth nun hierbei auch unser Heros unleugbar mit seinen Vorgängern in Conflict, so gebührt ihm doch selbstverständlich als dem allein unparteiischen, obendrein mit der rechten Erkenntnißfülle und Geistessalbung von Oben ausgerüsteten Censor der Vorrang vor den schwachen Charakteren, welche sich unverantwortlich genug von den Loyoliten gängeln ließen und nach den ihnen eingeflößten Vorurtheilen oder Tendenzen im schneidigen Widerstreite mit den canonischen Vorschriften und Maximen des Katholicismus Wahrheit und Recht beugten.

Um so schlagender und unausweichlicher ergiebt sich aus dem Allen die zwingende Nutzanwendung, daß bei jener als Antichristenthum von dem Größten und Edelsten aller Tiaraträger gegeißelten Macht und ihrer gesammten Organisation oder Universalmonarchie von einer unversehrten Wahrung des apostolisch-episcopalen Successionsprincips schlechterdings keine Rede sein kann. Welcher gläubige Katholik des Occidents dürfte wider diesen Stachel der höchsten Autorität, die sich mit unwiderstehlicher Schärfe in die Gewissen aller im eignen Heerlager Widerstrebenden einbohrt und sie tödtlich verwundet, löcken, ohne alsbald den härtesten, ihm von unsrem unvergleichlichen Pontifex angekündigten Censuren zu verfallen — er möge immerhin sein, wer er wolle, Kleriker oder Laie, ja Tiaraträger und Cardinal, Bischof und Prälat, Kaiser und König, Staatsbeamter und Bürger, Arbeiter und Bettler? Nicht anders ergeht es den prononcirten Verfechtern der heutigen Papstapotheose insgemein, für welche auch die Autoren und Protectoren des neuerschienenen französischen Prachtwerkes über den Vatican, die Päpste und ihre aparte Civilisation enthusiastisch schwärmen. Ja, die glänzenden Romantiker Goyau, Pératré, Fabre und ihre beiden wahlverwandten Patrone, der Cardinal Bourret und der Akademiker Vicomte de Vogué, werden mit ihrem ultramontanen Publicum und allen gleichgesinnten Gliedern ihrer Kirche überhaupt von den Bannstrahlen ereilt, welche in unsrem köstlichen und unvergänglichen Document wider Jesuiten und Jesuitengenossen geschleudert werden! So sinkt den Infallibilisten insgesammt jählings das stolze, allesumspannende System, auf welches sie bisher pochten, ja Leben und Seligkeit setzten, rettungslos und haltlos in sich zusammen, um ihnen nunmehr im Lichte der himmlischen, sich ihnen enthüllenden Wahrheit, welche bisher von ihnen aus Unverstand oder Unwissenheit gemeistert ward, als das kund zu werden, was es ist — als Antichristenthum, und zwar im ganzen Umfange dieses Wortes, d. h. in seiner inhaltschweren, zu Boden schmetternden

Bedeutung, wie es durch die heilige Schrift und die ihr getreue Tradition fixirt worden. Daher mögen die ehrenwerthen römischen Kleriker und Laien, sobald sie diese tragische Sachlage objectiv überschauen lernen und sich jetzt gleichfalls durch das zündende Manifest von 1773 persönlich mit der Excommunication bedroht sehen, ja nach seinen unbeugsamen Buchstaben schon betroffen oder den gottwidrigen Potenzen und Gewalten der Finsterniß überantwortet wissen, getrost den abgefeimten Instigatoren und Cumpanen des Mephistophelesordens, welcher freventlich dieses trostlose, alle von ihm Verführten oder Bethörten mitzuverschlingen drohende Irrsal und Wirrsal verschuldet hat, entschlossen den Rücken kehren — um ihrer ewigen Seligkeit willen!

VII.
Siebentes Sendschreiben

über den Ursprung der modernen französischen Freigeisterei und Frivolität, Corruption und Revolution mit ihren jähen, seit 1789 Europa erschütternden Umwälzungsstürmen, in dem heillosen Sensualismus, Quietismus und Probabilismus des jesuitischen Molinismus nach Clemens XIV., Möhler und Döllinger — über die allgemeine, höchst abfällige und ehrenrührige Verurtheilung des Jesuitismus im Katholicismus als ein wohlverdientes Gottesgericht und über die totale Verkehrung der vaticanischen Successionsordnung durch die ihr übergeordnete despotische Omnipotenz des schwarzen, dem Pontifex und seiner Hierarchie überlegenen Dictators oder Höllenpapstes.

Excellenz! Durch die abschreckenden molinistisch-jansenistischen Händel, welche die übermüthige Gesellschaft Loyolas zur Unterdrückung jeder selbständigen Regung des christlichen Geistes, Glaubens und Gewissens im Romanismus muthwillig vom Zaune pflückte, wurde Jedermann ihr unduldsamer Fanatismus wider Andersdenkende, geschweige denn ihr Widerstrebende, bis zum jähen Entsetzen aller edlen, an dem tragischen Geschicke der frommen Sacramentgemeinde von Port Royal innig theilnehmenden Menschenfreunde, ja aller urtheilsfähigen wohlmeinenden und rechtschaffenen Leute kund. Denn die allmächtigen Vormünder und Berather der Curie und des französischen Königshofes ruhten und rasteten ja nicht eher, als bis sie dieselbe mit brüsker Gewalt förmlich vom Erdboden vertilgten. Indessen gelang es ihnen keineswegs, den verzehrenden Geisteskampf, welcher einmal durch ihre eigne Ungebühr

in großartigem Stile wider ihre intoleranten Anschauungen und elastisch-laxen Maximen angefacht worden war, überhaupt nachhaltig zu dämpfen und zu stillen. Nein, der unbezähmbare und immer ungestümer erwachende Widerspruch wider die brutalen Antipoden jeder gesunden Culturentwickelung setzte sich vielmehr trotz jenes Pyrrhussieges in überraschenden, sich stetig erweiternden und verallgemeinernden Dimensionen — ja schließlich auf dem gesammten Gebiet der modernen, von den Segensstrahlen der Reformation befruchteten Civilisation — durch die zermalmende, an die heldenmüthigen Streiter jenes johanneischen Zion anschließende Kritik der französischen Schöngeister, Humanisten, Historiker, Pädagogen, patriotischen Staats- und Rechtslehrer, Populartheologen, Philantropen, Publicisten, Philosophen und Laiengelehrten, besonders durch die geharnischten Angriffe der Encyclopädisten, gegen die unausstehlichen, verfolgungssüchtigen und allesterrorisirenden Finsterlinge in verstärktem Grade und mit steigendem Erfolge fort. Zumal auf dem geschichtlichen Terrain wurde jetzt unnachsichtlich das chauvinistisch-macchiavellistische Spiel, welches sich der Jesuitismus Jahrhunderte lang mitten unter den erzkatholischen Völkern bis zu ihrem beginnenden religiös-moralischen und politischen Ruin zu Schulden kommen ließ, von Grund aus entschleiert und aufgedeckt. Ja, was hatten nicht Alles unter ihnen die unverbesserlichen Ränkeschmiede und Störenfriede in der weltlichen wie geistlichen Sphäre verbrochen, weil sie die gesammte Theorie und Praxis in Staat wie Kirche übermüthig beherrschen wollten, darüber mit den bürgerlichen wie hierarchischen Obrigkeiten in heftige Conflicte geriethen, verderbliche wissenschaftliche wie sociale, dogmatische wie ethische Streitigkeiten anzettelten und vorzüglich auf ihren materiellen Vortheil bis herab auf die ordinärsten Angelegenheiten äußerst erpicht waren, um gierig Reichthümer auf Reichthümer zu häufen! Vor Allem mengten sie sich fortwährend in den Gang der großen Weltpolitik wie in die speciellen nationalen und dynastischen Interessen der einzelnen, von ihnen gegängelten Cabinete, um ihre Schritte nach dem arglistigen Getriebe der eignen allesumgarnenden Universalmonarchie zu lenken, immer mehr Regenten und Regierten den Rang abzulaufen und sich am Ende Alles hienieden nach Wunsch zu unterjochen. Durch diese vielgeschäftige, unaufhörliche und rivalisirende Einmischung der Erzintriguanten in die äußeren Affairen und Aufgaben von Potentaten und Ministern, Parlamenten und Behörden, Communen und Corporationen wurde der Horizont der westeuropäischen Reiche, auf deren ergiebige Colonialbesitzungen mit ihren unerschöpflichen Goldgruben und ihrem kostbaren tropischen Productenreichthum es die beutelustigen, handeltreibenden

und ihre Concurrenten in allen Weltgegenden mit ihrem raffinirten Schachermonopol ausstechenden Missionen Loyolas früh abgesehen hatten, jemehr und mehr von schwarzen verderbensschwangeren Wetterwolken umdüstert. Außerdem wurden durch das feile libertinistische System des lockeren Molinismus, welcher sich gegen alle Schwächen, Gebrechen und Gelüste des begehrlichen Menschenherzens unter mannigfachen willkommenen oder bequemen opportunistisch-casuistischen Vorwänden in phlegmatischer Behaglichkeit und Gemächlichkeit überaus nachsichtig zeigte, die unveräußerlichen Glaubensaxiome und Sittenpostulate der göttlichen Offenbarung in dem Zeitbewußtsein schwer compromittirt, ja selbst den einmal mißtrauisch gestimmten und nun jenes Extrem logisch bis in seine elementaren Abgründe hinein verfolgenden Geistern verdächtigt, während alle sittenstrengen, ernstgesinnten und billigdenkenden Gemüther mit wachsendem Unwillen den einzelnen Akten und Scenen des romantisch wechselvollen Gesammtdramas zuschauten, bis es mit dem Untergange des im Vaticanismus allmächtigen Ordens würdig im majestätischen Lichte der göttlichen Gerechtigkeit abschloß.

Das Alles wird auch kritisch-unanfechtbar von Amtswegen durch den unvergleichlichen Papstheros Clemens XIV. in seinem zündenden, mit enthusiastischem Jubel begrüßten Manifest von 1773 constatirt. In diesem planvoll angelegten und genial ausgeführten Document weiß der Pontifex, welcher doch seinen forschenden Blick bis zur Entstehung der Schöpfung Loyolas zurückschweifen läßt, so viel wie Nichts zu ihrem dauernden, unvergänglichen Lobe zu vermelden. Denn auch ihre aparten, separaten Vorzüge und welterobernden Erfolge bestanden nicht die Probe vor seinem unbestechlichen Tribunal, weil sie stets mehr Böses aus ihrem Schooße hervorbrachte und kein Bedenken trug, ihre glänzendsten Triumphe mit den schlechtesten Mitteln zu erringen. Darum vermag sich unser hohepriesterliche, von Oben gesalbte und allem unlauteren Wesen abholde Held ihrer mit Nichten zu erfreuen, so unermeßliche Vortheile sie auch für den apostolischen Stuhl abwarfen, und übergeht er sie lieber mit Stillschweigen, weil er sie wegen ihrer häßlichen Abkunft und ihrer precären Früchte — deren üblen, widerwärtigen und abstoßenden Beigeschmack er sich in der Aufrichtigkeit und Lauterkeit seines frommen, dergleichen reiflich vor dem Angesicht des allwissenden Herzenskündigers erwägenden Innern nicht verhehlt — keineswegs vor dem strengen Richterstuhle seines zarten Gewissens zu billigen im Stande ist. Er wendet sich vielmehr kopfschüttelnd von ihnen ab, weil sie nach seiner objectiven Werthschätzung mehr oder weniger auf unritterliche oder gar unerlaubte Weise, d. h. auf Kosten ungefärbter Wahrheit und Liebe, ungeschminkter

Treue und Redlichkeit erkauft worden waren und deshalb auch nach seiner heroischen Ueberzeugung nicht wahren Segen für die Mit- und Nachwelt schaffen konnten. Dabei bewegt er sich durchgängig auf dem concreten historischen Boden der allbekannten Vergangenheit seiner Antipoden mitten unter den erzkatholischen Romanen. Sie wird mit Recht rund als eine fortlaufende Scandal- und Revolutionsgeschichte abgeschätzt, welche nur allzugeeignet erscheint, um die Aussicht in eine heitere gedeihliche Zukunft der Christenheit zu trüben und die Herzen aller Wohlgesinnten in Staat und Kirche mit herben Befürchtungen zu beunruhigen. Denn jene Antagonisten erlaubten sich trotz der ernsten Mahnungen und Warnungen, welche ihnen längst von allen Seiten entgegenschollen, nach wie vor in beiden Sphären Uebergriffe über Uebergriffe, Extravaganzen über Extravaganzen, Excesse über Excesse, Unsauberkeiten über Unsauberkeiten — verursachten dadurch ohne Unterlaß fulminante Beschwerden auf dem Erdenrund und nöthigten zuletzt die von ihnen am meisten bedrohten bourbonischen Höfe zu scharfen Gegenmaßregeln und Abwehr-Repressalien. Nichts blieb unversucht, um den endlos eingefädelten bösartigen und sogar anarchischen Wirren, unter denen sich nicht einmal mehr die von ihnen heimgesuchten Monarchen auf ihren Thronen sicher fühlten, ein Ende zu machen. Doch half da Alles Nichts, weshalb füglich die entartete rebellische Genossenschaft aus Portugal, Frankreich, Spanien, Neapel und Parma verjagt ward. Indessen wurde hierdurch keineswegs die allgemeine Weltruhe und Ordnung innerhalb wie außerhalb Europas gegen die rührigen, maulwurfsartig im Dunkel der Verborgenheit fortwühlenden Freibeuter und Glücksritter vollkommen wiederhergestellt und unantastbar befestigt — d. h. den schwer verschuldeten, in allen Schalkskünsten gewiegten Patronen das Handwerk für immer gelegt. Daher drangen jetzt aus weiser Staatsraison die verbündeten Könige energisch auf ihre gänzliche Ausrottung beim Pontificat.

Solche Gedanken und Motive bestimmten Clemens XIV. nunmehr zur Aufhebung der verrufenen Societät, weil sie von der ihr ursprünglich gestatteten Seelsorge- und Missionsarbeit total abwich, insbesondere ihr Armuthgelübde gänzlich außer Acht setzte, Schätze auf Schätze häufte und durch ihre unerträgliche Hoffahrt wie unersättliche Herrschsucht nicht blos einen flammenden Haß wider sich allenthalben hervorgerufen hatte, sondern ihn auch noch durch die schnöden rabulistischen, manchesterlichen und revolutionären Praktiken, welche die lichtscheuen Instigatoren insgeheim unverdrossen trotz aller emsigen und umsichtigen obrigkeitlichen Bemühungen kühn fortsetzten, beständig nährte, unversöhnlich steigerte und darüber zusehends immer mehr versumpfte. Daher sah Ganganelli erst mit dem radicalen

Zusammenbruche und dem officiellen Leichenbegängnisse der berüchtigten exclusiven Organisation die Bahn für eine ersprießliche Regeneration des von ihr verseuchten abendländischen Katholicismus zum Heile der ihm anhängenden Millionen geebnet. So sollte ein definitiver gedeihlicher Friedenszustand zwischen den bisher ultramontan verhetzten und mißhandelten Fürsten und Völkern erzielt und sollten auch die Gläubigen insgemein erweckt werden, hinfort keine schädlichen Zerwürfnisse und Reibungen mehr unter sich einreißen, geschweige denn sich durch das Anstiften ränkevoller Agitatoren und Aufwiegler zur Verletzung der loyalen Unterthanenpflichten verleiten zu lassen. Gedrungener und naturwüchsiger kann man nicht mit wenigen lapidaren Meisterstrichen das düstere Gemälde der gesammten Ereignisse und Factoren, welche zum Sturze des ebenso gehaßten wie gefürchteten Institutes führten, skizziren, als es durch Clemens XIV. in seinem Proscriptionsbreve geschieht. Sosehr befleißigte er sich einer präcisen Bündigkeit und sentenziösen Abrundung des Stiles — freilich daneben auch einer vorsichtigen Zurückhaltung oder Reserve, welche die engagirte Ehre und Würde seines majestätischen Stuhles unumgänglich gebot — in seinen aphoristischen Bemerkungen über die schwarzen Schatten- und Nachtseiten des Jesuitismus, in welche sein seltener Scharfblick früh eingedrungen war. Nach seinem durchsichtigen, wohlgelungenen und ideal-weihevollen Pragmatismus kann die Wohlfahrt der Nationen, wie der Civilisation überhaupt, nur bestehen und gedeihen, wenn der alle sittlichen Postulate annagende und gefährdende Molinismus mit seinem verführerischen Probabilismus, Quietismus und Sensualismus grundsätzlich aus ihrer Mitte verbannt und ausgemerzt wird und nicht länger der faule, allesvergiftende Kern dieser Theorien mit ihrem scholastisch prunkenden und sophistisch umschleierten Raisonnement, ja mit ihren üppigen eudämonistischen Reizen und schmeichlerischen Motiven die großen Haufen anzieht, fesselt und irreführt.

Nicht minder leitete Möhler, wie bereits im Janus urkundlich belegt worden, den modernen Rationalismus mit allen seinen zersetzenden oder zerstörenden Folgerungen aus dem flachen ordinären Mechanismus der trivial-pfiffigen jesuitischen Allerweltsmoral des gefallenen Menschenwesens auf der allgemeinen Basis seiner sich trotzdem als unversehrt brüstenden Vermögen und Eigenschaften, seines trüben subjectiven Erkennens und Speculirens, sowie seiner selbständigen und selbstgefällig auf individuelle Wahlfreiheit pochenden Willensentscheidung zu allem Guten ab — eine sachkundige Analyse, welcher auch Ignaz von Döllinger auf seiner erhabenen Geisteshöhe als der größte katholische Theologe aller Jahrhunderte und das wissenschaftliche Orakel seiner Zeit vollkommen beipflichtete. Dieser

egoistische Calcul ruhte durchgängig auf dem verborgenen psychologischen Hintergrunde des Molinismus, dessen universelle, in alle philosophischen wie theologischen Fragen tiefeingreifenden Probleme in den unseligen und tragischen jansenistischen Händeln, die nicht nur die Gemüther der Nächstbetheiligten und die mit einander in der Wissenschaft ringenden Geistesströmungen heiß bewegten, sondern auch den gesammten öcumenischen Occident wider den jähen, scharf in ihnen hervorstechenden Gewissensdruck wie Obscurantismus alarmirten und in rege Mitleidenschaft zogen, zum Austrage gelangten. Das unglückliche System, um welches sich Alles in den leidenschaftlich entbrannten Controversen drehte, war eben ein versteckter oder schlecht bemäntelter Naturalismus, welcher schließlich den Encyclopädisten trefflich zur wachsenden Untergrabung des bisherigen Fundamentes der gesammten europäischen Culturentwickelung zu Statten kam. Vollends erachtete Clemens XIV., der Größte und Edelste aller Tiaraträger, jenen vulgären mäklerischen Realismus für eine Quelle alles Uebels in Staat und Kirche — in Theorie und Praxis seiner Confession, weshalb er ihn aus letzterer zu ihrer heilsamen Säuberung von allem wahrgenommenen profanen — geschweige denn gottlosen — Unfuge, ja zu ihrer innerlichen Verjüngung und Wiedergeburt gänzlich ausmerzen wollte. Nach dieser normativen Richtschnur sind denn auch die speciellen Anspielungen zu bemessen, welche in dem Auflösungsbreve dem Verhältniß der Gesellschaft zum Augustinismus gelten. Es wurzelte in einem Sensualismus, dessen letzte Principien unverhüllt und unverblümt mit dem gewöhnlichen physischen und metaphysischen Raisonnement des empirischen Menschenverstandes zusammenfallen und in ihren moralischen Consequenzen noch die übel verschrieenen Ketzereien des sich halsstarrig auf die angeborenen gottebenbildlichen und vermeintlich durch die Sünde ungeschwächten Anlagen des Sterblichen steifenden Pelagianismus, mit welchem jener findige und schlagfertige Scholasticismus dieselbe grobsinnliche Erfahrungsgrundlage gemein hat, durch den raffinirten und sich hier organisch anschmiegenden jesuitischen Probabilismus weit hinter sich lassen. Von jenen ungesunden, dem Evangelium conträren und anstößigen Prämissen entlehnten denn die literarischen Talente und Genies, Dilettanten und Witzköpfe, Poeten und Belletristen, Geschichtschreiber und Weltweisen, welche im vorigen Jahrhundert an dem blasirten Königshofe von Paris den enthusiastischen Ton anstimmten und ebenso in den Salons der feingebildeten Gesellschaft Frankreichs das große Wort führten, erst ihren seichten Deismus, welcher sich bald wie ein kalter, verwüstender Frühlingsfrost dämpfend und lähmend auf die begeisterten romantischen Ideale dieser Aera

und ihren schwungvollen hehren Gedankenflug herabsenkte, um si in seinem unfruchtbaren Banne nieder zur Erde zu ziehen, un endlich in den consequent verfahrenden, auf derselben abschüssige Bahn fortschreitenden und sich immer energischer prononcirende Encyclopädisten zum groben Materialismus und crassen Atheismu ausschlug. Die maßgebenden Häupter und Führer dieser negativen abwärts laufenden Geistesbewegung waren daselbst ursprünglich meh oder weniger bei den bis zu ihrem Sturze allesvermögenden Jünger des „heiligen“ Ignatius, nach deren klerikalen Grundsätzen übrigen auch später noch bis zum Untergange der bestehenden Staats ordnung von 1789 ununterbrochen trotz aller patriotischen Protest wohlmeinender Zeitgenossen — welchen sich jetzt auch die besonnener Staatsmänner, Humanisten, Pädagogen, Politiker, Parlamentarie und Volkstribunen insgemein zugesellten — die Leitung des ge sammten höheren wie niederen Unterrichtswesens erfolgte, in di Schule gegangen, hatten darin ihren findigen Lehrmeistern vor Allem den leichtlebigen elementaren Eudämonismus und Libertinismus, welchem damals die vornehmen Adelskreise und selbst di ihnen nahestehenden, von derselben Fäulniß angesteckten Cirkel der Bourgeoisie bis zur Ausschweifung fröhnten, verständnißvoll abgelauscht und sich willfährig angeeignet, um nun diese einseitig intellectualistische und sittlich laxe Gesammtrichtung, welche die allgemeine Zeitströmung immer mehr von Grund aus beeinflußte, nach Gefallen bis zum Extrem zu treiben. Die Loyoliten vermögen deshalb auch nimmermehr vor dem unerbittlichen Forum objectiver Forschung von ihren Rockschößen jene ihnen bald unbequemen, ja das Heft entreißenden Schreckenskinder — die Encyclopädisten, welche sich schnell einer enthusiastischen Beliebtheit im großen Publicum erfreuten —, ja alle ihnen planmäßig in die Hände arbeitenden Elemente abzuschütteln, welche nur den kranken, wunden Lebensnerv der verfänglichen Doctrinen und Maximen ihrer bisherigen pädagogischen Vorbilder und Tugendmuster für Jedermann handgreiflich entblößten und aufdeckten, um aus dem entschleierten Thatbestande nun ihren eignen populären, Staat wie Kirche zerrüttenden Radicalismus und Nihilismus nach logisch zwingenden und wissenschaftlich correcten Regeln zu deduciren. Kurz — der allgemeine Niedergang der französischen Cultur, deren vielbewunderte Eleganz oder glänzende Form die herrschenden Laster mit einem blendenden, ästhetisch verschleiernden und um so leichter harmlose Gemüther berückenden Firniß überstrich, die schleichende Demoralisation der befehlenden Hof- und Feudalwelt, die ungestört unter täuschenden Hüllen und Floskeln um sich fressenden Krebsschäden eines subjectivistisch diffluirenden Eclecticismus, Kriticismus,

Scepticismus, die hierdurch bedingte schleichende Entchristlichung des gesteigerten Bildungsbewußtseins und der aparten Civilisation überhaupt, welche sich um das gebietende monarchisch-aristocratische Centrum von Paris drehte, die auch in die mittleren und unteren Volksschichten von Oben hindurchsickernde Verwässerung, Entleerung und Vergiftung der Religion und Moral, die Untergrabung der schlechthinigen Autorität der Krone und ihrer Organe, deren Initiative wie Executive nicht wenig von dem geheimen Schraubensystem der klerikalen, sich Alles im Beichtstuhl verknechtenden Gewissensleitung abhängig war, verbleiben unleugbar die vom Jesuitismus gezeitigten Luciferfrüchte dieser Epoche. Er trägt deshalb auch in letzter Instanz die Verantwortung für den gesellschaftlichen Zusammenbruch des stolzen Regimes der Bourbons, sowie für die ganz Europa verheerenden Völkerstürme und territorialen Umwälzungen, welche die große Revolution seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts erzeugte.

Denn der Molinismus, welcher das ursprüngliche Streitobject auch für die geistreich-brillanten Aperçus, Raisonnements, Essais, Auseinandersetzungen und Debatten der Encyclopädisten ausmachte, repräsentirt von Haus aus die Allerweltsmoral der selbstbewußten, selbstgenugsamen und bedächtig an der eignen Erlösung arbeitenden Menschenseele, deren sich selbst überlassenes zügelloses Dichten und Trachten schließlich die göttliche Offenbarung sosehr verdunkelt, daß sie seinen zähen Anhängern aus dem engherzigen, die unendlich wechselnden Objecte der concreten Erscheinungswelt kleinlich abschätzenden und detaillirenden irdischen Gesichtskreise entschwindet und sich nun in eine uferlose ätherische und — immerhin idealistisch erglänzende — himmelsblaue Ferne verliert. Wie sehr überdies die excentrisch-absolutistische, von den Loyoliten stets eifrig cultivirte Papstapotheose, welche durchgängig stark ihre Theorie und Praxis beeinflußte, materialistisch in dem eigenthümlichen Wahrnehmen und Denken, Thun und Lassen des kritisch reflectirenden Publikums abfärbt, lehren einleuchtend die reifen und triftigen Reflexionen, welche Ew. Excellenz demselben Gegenstand in der Broschüre über die pontificale Unfehlbarkeit 1891 gewidmet haben. Sie sind bereits in solcher Hinsicht in dem einleitenden Sendschreiben an Ew. Excellenz berührt worden und werden demgemäß vollends noch später verwerthet werden. So barg der gröbere oder feinere pelagianische — mit einem materialistischen Quietismus gepaarte — Intellectualismus, welchen die Jünger des „heiligen" Ignatius wider den Augustinismus von Port Royal auf ihr Panier schrieben und kriegerisch ausspielten, principiell mancherlei das Christenthum selbst antastende und am Ende negierende Emancipationskeime in sich, welche geradezu gleich

trügerischen Irrlichtern in den morastischen Sumpf des encyclopädistischen Extrems hineinlockten. Jene flache und banale sensualistische Gesammtanschauung, unter welche Ew. Excellenz füglich auch den massiven curialistischen Infallibilismus einbegreifen, erscheint — sobald sie systematisch analysirt und formulirt wird — bereits in bedenklichem Grade modern-libertinistisch bis zur Beeinträchtigung oder Trübung des persönlichen, einzig und allein Alles weise setzenden, erhaltenden und regierenden Schöpfers angehaucht, weil sie für den menschlichen Willen das Prärogativ präjudicirt, die verdienstliche primäre, ja souveraine Selbstbestimmungsursache seiner positiv guten Handlungen untrüglich in sich zu tragen. Wird dieser Causalnexus nur mit unerbittlicher Consequenz bis in seine psychologisch-metaphysischen Entstehungsgründe zurück verfolgt, so ergiebt sich unvermeidlich das Resultat, daß derselbe Ideenkreis auch über die anderen geistigen Leistungs- und Wirkungsvermögen des Menschen ausgedehnt werden muß, weil sie zur einheitlichen Totalität seines Selbstes unzertrennlich zusammengehören. Dadurch wird dieses denn zu einem suffisanten, sich selbst genugthuenden, einer schechthin übergeordneten Autorität abgeneigten und lieber seinen momentan wechselnden Launen, unreifen Einfällen und begehrlichen Sinnenreizen nachjagenden Einzelwesen — zu einem eigenwilligen und beschränkt reflectirenden Mikrokosmus, welcher mit dem allesumspannenden Makrokosmus am bequemsten durch die Zuhülfenahme einer sich mechanisch bewegenden Weltmaschine homogen ausgeglichen wird und in organischen Wechselverkehr tritt. Wenigstens empfiehlt sich ein solches Raisonnement als das Nützlichste, Angenehmste und Zweckmäßigste den einmal entfesselten und überwuchernden Instincten der sich von allem außer ihr Liegenden emancipirenden Vernunft. Diese feinere speculative Selbstapotheose, welche von der theocratischen des vaticanischen Papstdogmas wohl unterschieden werden muß und sich verschämt ihre stark pelagianisirende Mitgift verschleiert, ist wesentlich anthropomorphistischer Art — ein Universaltypus und Universalspiegelbild, welches getreu die jesuitische, Alles neben sich übertrumpfende Selbstherrlichkeit wiederstrahlt. Der Mensch erhebt sich gespreizt und übermüthig auf jenem Wege bis in den Himmel und construirt hiernach seinen specifischen Gottesbegriff. Der Schöpfer wird darüber ein undefinirbares spiritualistisches Ideal — ein in die unbestimmbare erhabene Leere und Oede eines vagen und falschen Dogmatismus entrücktes Gedankending an sich, wie es später der Kant'sche Kriticismus definirte, — eine im realen Diesseits unwirksame Potenz — ein selbstgemachtes Einbildungsproduct, welches nach der einmal engagirten, dem positiven Glauben abholden Utilitätsschablone des gesunden Menschenverstandes

zugestutzt wird — kurz ein scholastisches Phantom, welches nimmermehr der erhabene Urheber der alt- und neutestamentlichen Offenbarung sein kann. Das sich in ihr enthüllende höchste Wesen muß sich vielmehr gefallen lassen — gleich dem feurigen, am Abendhorizont herniedergleitenden und nun ein farbloses, ödes Chaos oder Dunkel hinter sich zurücklassenden Sonnenball —, als ein in der Erfahrung unfaßbarer und darüber seines majestätischen Inhaltes entleerter Begriff, d. h. als eine unbequeme Abstraction in die reine Transscendenz zu versinken, damit der sich wider dessen ewige unveräußerliche Axiome auflehnende und verfehlende Sterbliche ungestört seinem egoistischen, durch sie verpönten Thun und Lassen nachhängen kann. Der absolute Gottesbegriff des Christenthums wird so in eine einseitig intellectuelle oder begriffliche Sphäre verflüchtigt. Das sich unter solchen Auspicien über die eignen Schranken hinauspotenzirende Ich darf nun getrost die pfiffigste, manchesterlich calculirende oder berechnende und dabei jeden Zaum abschüttelnde Weltklugheit zur Befriedigung der maßlosesten, eudämonistisch gefärbten Selbstsucht, welche sich innerlich von dem Willen eines obersten schlechthinigen Gesetzgebers und Richters der sittlichen Welt abkehrt, sich wider seine Anerkennung als mächtigstes Hemmniß des eignen Beliebens und Genießens sträubt und am liebsten gar nicht mehr an einen solchen gebunden sein will, entfalten und unbehelligt der eignen Stimme des sich jetzt auf den Thron schwingenden Individiums bis zum platten Rationalismus oder panlogistischen Pantheismus lauschen. Denn diese Extreme berühren sich hier und schlagen je nach der obwaltenden Geistes- und Gemüthsrichtung in einander um. Die lüsternen Impulse des verderbten Menschenherzens dürfen sich nun ungeschwächt bis zur Losreißung von lästigen Glaubensaxiomen wie Sittenpostulaten geltend machen.

Der Molinismus, welcher einem jovialen leichtsinnigen Hof- und Salonleben, einem cordialen scrupellosen Modetone wie behaglich weltmännischen — ja daneben noch sentimental-bigotten — Geschmack und so der altfranzösischen Gesellschaft besonders zusagte, will nicht blos für die seiner Pflege anbefohlenen Seelen, sondern für die Welt überhaupt die Alles regierende oder vielmehr sich verknechtende Vorsehung spielen, indem er diese tendenziös nach seiner imaginären Façon, d. h. nach seinem banausisch speculirenden und mit bestrickenden imposanten, in allen Farben des Regenbogens schillernden Schlag- und Stichwörtern operirenden System zurechtmodelt. An seinem schnöden und schlüpfrigen materiell-opportunistischen Verfahren lernten thatsächlich die scharfsinnigen Encyclopädisten, auf dieselbe Manier consequent im Sinne eines rein dialectischen Eclecticismus — von welchem der Fortschritt bis

zum baaren Materialismus und Naturalismus nicht mehr schwierig erscheint — Gott zu einem bloßen Hirngespinnst herabzuwürdigen und nun als ein solches zu bekämpfen. Denn der gerügte, alles Positive nörgelnd anfressende und sittlich verflachende Empirismus entsprang keineswegs aus einem gesunden optimistischen Idealismus oder idealistischen Optimismus, sondern aus einem bis in seine Wurzel verwerflichen sensualistischen Pessimismus, welcher, jedes hehren Geistesfluges baar, auch die sträflichen Fehler und lästerlichen Verirrungen der Sterblichen noch mit sophistischer Schmeichelei entschuldigte und beschönigte, um sie planmäßig für sein chauvinistisches Interessenspiel auszubeuten. Indem jene Denker sich von der Autorität solcher aufdringlichen Gewissensvormünder, welche sie verachten mußten, entschlossen abwandten, entschwand ihnen der bisherige Boden des christlichen Glaubens überhaupt unter den Füßen und verloren sie sich nun in die labyrinthischen philosophischen Abwege und elementaren Abgründe, welche sich ihnen zur Rechten und Linken öffneten. Die üble ursprüngliche Mitgift des Molinismus, welcher von Haus aus theils intellectualistisch-pantheistisch, theils extrem-realistisch gleich dem Pelagianismus angeweht ist und ihn noch libertinistisch durch seinen unsittlichen Probabilismus außerordentlich überholt, vermag sich nun ungehemmt zu entwickeln, d. h. alle lästigen Fesseln zu sprengen und abzuwerfen. Als Kehrseite jenes in Theologie wie Philosophie sophistisch raisonnirenden und argumentirenden Scholasticismus aber ergiebt sich in der gesammten Theorie und Praxis auf kirchlichem Terrain ein casuistisches Markten und Feilschen im Dienste eines schrankenlosen Eigennutzes. Hierzu mißbrauchten die Erzschelme denn in erster Linie den Beichtstuhl, um mit ihrer raffinirten, bis in die geheimsten Falten des Herzens eindringenden und es dadurch folternden Inquisitionsmethode die ihnen nahenden Gemüther zu terrorisiren und zu willfährigen — bewußten oder unbewußten — Hebeln ihrer separaten Bestrebungen und Endzwecke, Kabalen und Conspirationen auszubeuten. Vorzüglich bearbeiteten sie so an der geweihten Stätte des Bußsacraments die über das gewöhnliche bürgerliche und klerikale Niveau hinausragenden Hauptkreise ihrer Beichtkinder, Souverains und Höflinge, Minister und Diplomaten, Kirchenfürsten und Prälaten, Parlamentarier und Volkstribunen, und trachteten sie, dieselben durch ihre geheimen quälerischen Einflüsterungen am Gängelbande zu lenken. Diejenigen Monarchen, welche sich in diese klägliche Rolle nicht finden wollten, waren der schonungslosen Verfolgung des Ordens bis zur Gefährdung ihrer persönlichen Sicherheit, ihres Lebens und Thrones preisgegeben. Die Jesuiten schreckten nicht vor zahlreichen Verschwörungen, Complotten

und Mordanschlägen — in Frankreich, Spanien, Portugal, den Niederlanden, Schweden, England, Polen, Rußland u. s. w. — zurück, um verhaßte Regenten und Regierungen zu beseitigen.

Jene Revolutionärs im Priestergewande sind auch die intellectuellen und moralischen Urheber der blutigen französischen Revolution. Denn sie proclamirten mit einer beispiellosen Kühnheit in den neueren Zeiten die anarchischen Lehren der souveränen Demagogie — soweit sie ihnen in den Kram paßten — bis zum Rechte des politischen Meuchelmordes, wie bereits im Janus constatirt ward, und verfuhren gegebenen Falles ohne Scheu nach denselben. Von Molina, Mariana und ihrer Clique, deren hochverrätherische Werke nicht einmal auf den Index gesetzt wurden, wird ein Despot als vogelfrei in seinem eignen Lande proscribirt und jedem Staatsbürger die Befugniß zugesprochen, ihn mit List oder Gewalt tödten, d. h. aus dem Wege räumen zu dürfen. Als Tyrann aber soll auch ein ketzerischer, vom Papste abgefallener Fürst, welcher die Finanzen seines Landes total zerrüttet, dadurch die Unterthanen in eine unerträgliche Schuldenlast stürzt oder mit unerschwinglichen Steuern drückt, betrachtet werden. Waren denn die leitenden Anschauungen der radicalen französischen Republikaner und Communisten von 1789 wesentlich andere? Was hat ferner Frankreich an den Abgrund des Staatsbankerotts gebracht, wenn nicht die grenzenlose Verschwendung und Sittenlosigkeit der bourbonischen Könige, denen ihre Beichtväter die heilloseste Maitressen-Wirthschaft gern nachgesehen, ja verstattet hatten, um dieselben desto williger zu gefügigen Werkzeugen ihrer fanatischen Verfolgungssucht gegen die armen Hugenotten und alle Andersglaubenden mißbrauchen zu können? Fürwahr, die laxe, nach allen Richtungen hin dehnbare und schließlich Alles verstattende Moral der Loyoliten, welche die Lehrer und Vormünder des Klerus waren, und das böse verführerische Vorbild eines üppigen, durch ihre Schuld entarteten Hofes hatten die ethische Atmosphäre der tonangebenden Gesellschaft überhaupt vergiftet, die öffentlichen Sitten corrumpirt, die Heiligkeit der Ehe und Familie angetastet, unnatürliche und ungesunde, ja faule Gesammtzustände geschaffen und durch dies Alles das ganze Staatswesen nachhaltig untergraben. Diese allgemeine Decadence erzeugte weiter in der Literatur die wüste, aus dem aparten sensualistisch-quietistischen und -lasciven Wesen des Molinismus abfließende Seichtigkeit und Frivolität der französischen Frei- und Schöngeister, welche mit ihrem gottlosen Esprit bald allen positiven Glauben verhöhnten und in weiten Kreisen erschütterten. Kurz, die Jünger des „heiligen“ Ignatius, welche doch mit pharisäisch-sadducäischer Ostentation von je her in einem affectirten glänzenden Tugend-

nimbus vor aller Welt zu paradiren liebten, sind die verantwort lichen Väter der französischen Revolution, welche hingegen wede äußerlich noch innerlich in irgend einem Zusammenhang mit de Reformation und der evangelischeu Kirche steht, denen sie fälschlic und tendenziös von den modernen Päpsten und ultramontane Historikern nach den aus Loyolitenmund stammenden Weisungen fort während aufgebürdet wird. Denn der Calvinismus war förmlic durch den wildentflammten Zelotismus Ludwigs XIV., welcher durc gesteigerten blinden Ketzerhaß nach jesuitischer Vorschrift seine zahl losen Ausschweifungen wie die colossale, sein Gewissen nicht minde belastende Blutschuld seiner brutalen verheerenden Eroberungskrieg sühnen wollte, unterdrückt und ausgerottet worden, soweit sei Scepter reichte. In jener jähen Umwälzung des politische Radicalismus, welche das Unterste nach Oben kehrte und das ganz Land mit namenlosen Greueln befleckte, explodirte vielmehr da verderbliche specifische Geistes-, Religions- und Moralsystem, welche die frommen Gleißner daselbst mit ihrem gefährlichen libertinistische Scholasticismus eingeführt, mit Fleiß bis zur höchsten entnervende Schlüpfrigkeit und brüsken Unduldsamkeit gepflegt und so groß-gezogen, ja bis zu seinen allesverseuchenden, auch die trostlos öconomisch-finanzielle Gesammtlage hervorrufenden socialen Con-sequenzen entfaltet hatten. Die romanischen Territorien, in dene sie noch heute ziemlich ungestört ihr altes verwerfliches Spiel fort-setzen und durch dasselbe Kirche und Staat zu beherrschen trachten, sind auch in der Gegenwart der vulcanische Heerd und fruchtbare Mutterschoß unheimlicher, ununterbrochener und unberechenbarer Umsturz-Krisen und Katastrophen geblieben, während auf deutschem Boden alle aus ihnen importirten Umwälzungsgelüste bisher schnell und erfolgreich mit Waffengewalt niedergeschlagen wurden. Ja, nirgends in Europa zeigte sich die Autorität der weltlichen Obrigkeit größer als in dem protestantischen Norden, nirgends — Dank den segensreichen Früchten, welche gerade das lautere Evangelium für das Gemeinwohl der Völker, für die öffentliche Ruhe und Ordnung zeitigt — zeigte sich auch der äußere Organismus der Reiche fester zusammengefügt oder zusammengekittet als in der germanischen Welt, und er wird es auch bleiben, solange derselbe vom Geiste des biblischen Christenthums beseelt ist!

Dagegen haben die Jesuiten systematisch in Frankreich mit vollen Händen den bösartigen Samen der Zwietracht zwischen dem Hofe und den Unterthanen, sowie des Bruderzwistes unter letzteren, durch ihre sensationellen „jansenistischen" Händel ausgestreut, welche gar nicht von der Tagesordnung verschwanden und schließlich nicht blos Alles wider sich in den Harnisch brachten, sondern auch die Souverainetät der

Krone und die Loyalität der treuesten gouvernementalen wie jurisdictionellen Behörden beeinträchtigten. Denn die leichtfertigen Anklagen, welche die verfolgungssüchtigen und schadenfrohen Cumpane beständig wider die untadeligen Wahrheitszeugen von Port Royal und ihre ritterlichen Gesinnungsgenossen vor den Assisen erhoben, waren so ungerechte und gen Himmel schreiende, daß sich die staatlichen Instanzen zeitweilig trotz des entgegenstehenden kategorischen — weil von den Loyoliten gelenkten — königlichen Willens sträubten, ja geradezu weigerten, jenen amtliche Folge zu geben. So entspannen sich beklagenswerthe, bittere parlamentarische Verwickelungen und heiße Conflicte, welche bereits als verhängnißvolle revolutionäre Symptome und Vorspiele auf dem Boden des alten feudalen Absolutismus angesehen werden müssen und die monarchische Autorität nicht wenig antasteten und zu untergraben halfen. Seine bisherige Majestät wurde vollends von den allmächtigen Seelenführern und Seelenfängern im Beichtstuhle bis in den Staub gebeugt, um den durch ein peinliches Inquisitionsverfahren ausgeforschten und gemarterten Herzen der aristocratischen, um den Thron geschaarten Kreise die Impulse eines erwünschten, eudämonistisch nachgiebigen, d. h. ihnen selbst in allen Stücken willfährigen Handelns einzuflößen. Die auf solchem Wege auskundschafteten Geheimnisse der in den höchsten Regionen, ferner in dem vornehmen Adel und der geldstolzen, protzenhaft ihm nacheifernden Bourgeoisie heimischen, ja sich unaufhörlich abspielenden Scandalchronik benutzten nun die abgefeimten Erzwichte zu den wirksamsten, selten versagenden Trieb- und Springfedern ihrer raffinirten Politik — um dadurch unwillkürlich die allgemeine Corruption, Genuß- und Verschwendungssucht bis zur bodenlosen Zerrüttung der Finanzen und zum unvermeidlichen Ausbruche des Staatsbankerotts zu nähren und zu befördern. Durch diese diplomatische, einen empörenden Mißbrauch bedeutende Ausbeutung ihrer intimen amtlichen Gewissensstellung und die hierbei mit unterlaufenden Indiscretionen geriethen auch die erspähten Mysterien zeitweilig an die große Glocke, um nun von den Gegnern, zumal von den genialen Encyclopädisten und ihren Verbündeten, banausisch bekrittelt und bewitzelt zu werden, wodurch jene Cirkel oft schwer compromittirt und selbst dem Fluche der Lächerlichkeit preisgegeben wurden, als ob sie ganz im klerikalen Banne zu den Füßen ihrer allesvermögenden Vormünder ähnlich, wie als galante Ritter zu denjenigen ihrer Schönen schmachtend lägen und so wie Drahtpuppen gelenkt würden. Endlich versäumte es nicht nur der höfische, ultramontan gesinnte, ja nach wie vor von dem finsteren Geiste des „heiligen" Ignatius beseelte Byzantinismus, rechtzeitig die verzehrenden, aus allen Fugen des morschen Staatsgebäudes hervorzüngelnden Flammen

der Revolution zu löschen, ehe es gänzlich in das Wanken gerieth. Er goß vielmehr durch die verkehrten Rathschläge, welche er selbst gab oder doch empfahl, noch thöricht genug Oel in das unheimlich aufflackernde Feuer hinein.

Die giftige Quintessenz der beißenden und vernichtenden Kritik aber, welche die von der öffentlichen Meinung Europas begünstigten, eifrig unterstützten und hoch emporgetragenen Wortführer der sich wider die lichtscheuen Finsterlinge erhebenden Phalanx der einflußreichen Belletristen, Publicisten und Popularphilosophen Frankreichs unter dem enthusiastischen, in allen Culturländern nah und fern wiederhallenden Jubel ihres sich weit über seine Grenzen hinaus gen Osten und Westen, Norden und Süden erstreckenden Publicums ausübten und welche sich naturgemäß wider die Fortexistenz des im Curialismus omnipotenten Ordens zuspitzte, faßte Voltaire in seinem frappanten Lieblingsausdruck vom Ausmerzen des „Infamen“*) und d'Alembert in seinem geflügelten Worte von der „Canaille“ zusammen — fulminanten Doppeläußerungen, die schnell eine klassische Berühmtheit in der modernen internationalen Weltliteratur erlangten, weil sie blitzartig nach allen Richtungen hin wirkten, gleich wohlgezielten Bomben zündeten und unter dem lauten, von einem Ende des civilisirten Erdkreises bis zum anderen ertönenden Beifalle der Zeitgenossen den seit zwei Jahrhunderten bis zum Paroxismus aufgesammelten Jesuitenhaß in hellen Flammen auflodern ließen, durch welche der Luciferverein — unter der hinzukommenden politischen und diplomatischen Thätigkeit der bourbonischen Cabinete — seinen tragischen Untergang fand. Die durch die ritterlichen Streiter von Port Royal genugsam Entlarvten verdienten auch nach ihrer pfiffigen, Alles je mehr und mehr wider sich aufregenden Mephistophelesart, welche ihre geistig überlegenen und an die klassischen, köstlich satirischen Provinzialbriefe Pascals anknüpfenden Gegner mit ungeschminkter Naturtreue bis in's Lächerliche abmalten und an ihren endlosen Scandalaffairen aus der Vergangenheit wie Gegenwart mit feinem attischem Witze und unerschöpflichem Humor beleuchteten, vollkommen das Brandmal, welches

*) Écrasez l'infâme. Hierzu kommt nun noch in dem coulanten, von Mund zu Mund fliegenden Raisonnement der Encyclopädisten das ebenso zermalmende Schlag- und Stichwort d'Alemberts la canaille hinzu, um den gemeinsamen und verächtlich verschärften Hauptbegriff l'infâme canaille — d. h. die unverbesserliche Erzcanaille — zu ergeben. Voltaire, ein Schüler der Loyoliten, das gefeierte geniale Haupt der modernen französischen Romanciers, und d'Alembert, ein Repräsentant der beliebten leichtbeschwingten kritisch-philosophischen Salon- und Universalbildung jener Epoche, haben sich übrigens literarisch eingehend mit ihren verhaßten jesuitischen Gegnern in besonderen Werken beschäftigt und waren um so mehr zu ihrem aus persönlicher praktischer Erfahrung geschöpften Endurtheil befugt.

man seitdem ihnen nach solchem Vorgange um die Wette aufprägte und sie sich schon in dem epochemachenden Decret der Sorbonne von 1554 gefallen lassen mußten. Darin sticht vor Allem der Vorwurf scharf in's Auge, daß die Jesuiten alle möglichen, noch so verbrecherischen, illegitim geborenen und bescholtenen, ja infamen*) Elemente unbedenklich in ihre Mitte aufnehmen, sobald sie bei ihnen ihre Rechnung zu finden meinen oder diese ihren — hierdurch schon übel bloßgestellten oder discreditirten — Absichten entsprechen. Hier stößt man bereits buchstäblich auf das Schlagwort Voltaires und sachlich auch auf dasjenige d'Alemberts in ähnlichen gleichwerthigen Bezeichnungen, weshalb ich die betreffenden Stellen in besonderen Anmerkungen unten citire und analysire.**) Ja, dasselbe Kainsmal wird der Organisation überhaupt aufgedrückt, indem ihr mit der Ehrenhaftigkeit des Mönchsstandes unverträglicher Charakter constatirt wird, weil sie seine ehrbaren Gelübde, auf die sie sich doch officiell hoch und heilig verpflichtet hat, unverholen ohne Unterlaß verletzt, also von vornherein nicht einmal die Gott dem Herrn gelobte Richtschnur unverbrüchlicher Treue und schuldigen Glaubensgehorsams einhält — weshalb man von ihr durchgängig das Schlimmste in Theorie und Praxis zu befahren hat. Endlich wird die für das Christenthum selbst gefährliche, weil social schädliche, für Staat wie Kirche bedrohliche Natur der abnormen Corporation stark betont. Denn eine solche bequeme, opportunistische Nützlichkeitsmanier, wie sie die vorlauten und aufdringlichen, zumal wider jedes selbständige Nationalkirchenthum rührig agitirenden und allesverhetzenden Instigatoren ungenirt zur Schau trugen, galt jedenfalls innerhalb der geweihten Klosterräume, welche einer gottseligen Weltflucht, Selbstabtödtung und Contemplation

*) Haec nova Societas, insolitam nominis Jesu appellationem sibi vindicans, tam licenter et sine delectu quaslibet personas, quantumlibet facinorosas, illegitimas et infames admittens. Die Nutzanwendung in der kritischen Jesuitenfrage, welche die Sorbonne beschäftigte, ergiebt offenbar den Gedanken, dessen Tragweite in dem Ablehnungsdecret keiner weiteren pragmatischen Ausführung bedurfte, daß eine solche lose Gesellschaft, welche es bei der Aufnahme von Mitgliedern nicht einmal mit dem Makel der Geburt, des Verbrechens und der notorischen bürgerlichen Bescholtenheit ernstlich nimmt, schon als ehrenrührig zu beanstanden oder in Staat wie Kirche zu verpönen sei.

**) Nach dem in voriger Anmerkung enthaltenen Citat wird unmittelbar fortgefahren: nullam a sacerdotibus saecularibus habens differentiam in habitu exteriore, in tonsura, in horis canonicis dicendis aut publice in templo decantandis, in claustris et silentio, in delectu ciborum et dierum, in jejuniis et aliis variis caeremoniis, quibus status Religionum distinguntur et conservantur, tam multis tamque variis privilegiis, indultis et libertatibus donata praesertim in administratione sacramenti poenitentiae et eucharistiae idque sine discrimine locorum aut personarum in officio etiam praedicandi, legendi et docendi in praejudicium Ordinariorum et hierarchici ordinis, in

gewidmet sein sollen, bis dahin im gesammten Katholicismus des Orients wie Occidents für unerhört. Denn der uncanonische Habitus, welchen die Sippe gespreizt an den Tag legte, befand sich im schroffen Gegensatz zu den unveräußerlichen Lebensbedingungen des Ascetenthums, denen doch ein Bettelorden in erster Linie sich streng anzubequemen und Folge zu leisten hatte. Es lag indessen von je her den Erzschelmen fern, welche vielmehr stets einem gemächlichen — ja nach dem anachoretischen Maßstabe der altchristlichen Büßer extrem ausschweifenden — Eudämonismus fröhnten. Darum werden von der Sorbonne die schärfsten Ausdrücke gewählt, um die seltsamen abenteuerlichen Fremdlinge und Glücksritter zu widerwärtigen, pietätlosen, den obrigkeitlichen wie hierarchischen Autoritäten und Instanzen unbotmäßigen Neuerern zu stempeln — ja zu förmlichen Apostaten, deren schlechtes Beispiel schon ansteckend auf ihre Umgebung wirkt, d. h. sie zur Mißachtung der hergebrachten öcumenischen Vorschriften, sowie der politischen, bürgerlichen und geistlichen Behörden überhaupt bis zu den bittersten unablässigen Zwistigkeiten, Zerwürfnissen und Spaltungen überall da, wo sie sich einnisten, verleitet. Der Wortlaut unsres Textes athmet die bange Besorgniß, daß von jedweder cultischen und seelsorgerischen, wissenschaftlichen und pädagogischen Amtsthätigkeit der kecken Gesellen, welche ungescheut der ernsten — im gottgeweihten Klosterstand geziemenden — Selbstkasteiung spotten und dadurch am Ende auch den übrigen Ordensstand zur gleichen Leichtfertigkeit gegen ihre heiligsten Obliegenheiten verführen, lauter Unheil für Staat und Kirche, Krone und Altar, Religion und Gesittung zu gewärtigen sei. Dies Alles ist deutlich in die vernichtenden Schlußworte einbegriffen, daß eine solche Societät mehr zur Zerstörung als zur Erbauung diene — und zwar nicht blos für den einheimischen

praejudicium quoque aliarum Religionum, imo etiam principum et dominorum temporalium, contra privilegia universitatum, denique in magnum populi gravamen, religionis monasticae honestatem violare videtur, studiosum, pium et necessarium virtutum, abstinentiarum et austeritatis enervat exercitium; imo occasionem dat libere apostandi ab aliis Religionibus. Die libertinistisch ausschweifende Verletzung der vor Gott und Menschen gelobten honestas religionis monasticae, welche sich die jetzt auch im Gallicanismus einschleichenden Abenteurer und Glücksritter zu Schulden kommen ließen, wird hier von der Sorbonne geradezu als eine apostasia ab ordine et religione — wie der kirchliche terminus technicus lautet — gegeißelt, d. h. als eine evidente oder unverholene Abtrünnigkeit von dem ehrwürdigen, hoch und heilig betheuerten Ordens- und Religionshabitus, seinem äußeren Auftreten wie seinen innerlichen Gewissensverpflichtungen, was bei Predigercongregationen, unter welche auch die Jesuitengesellschaft fiel, nach den öcumenischen Satzungen der Generalconcilien wie dem canonischen Rechte unmittelbar die Excommunication und Suspension von allen bezüglichen Functionen des Kloster- und Priesterstandes nach sich zog.

Gallicanismus, zu dessen Pflegerin und Hüterin sich unsre theologische Fakultät — seine glorreichste doctrinäre, den gesammten römischen Occident erleuchtende Hauptzierde — vorzüglich berufen weiß, sondern für die Christenheit überhaupt. Doch bricht hier das Decret kurz mit einer überraschenden Härte und Formlosigkeit ab — offenbar aus pietätvoller Rücksicht auf das Pontificat, welches die so schwer belastete Genossenschaft bestätigt und zu seiner Hauptstütze nach Rechts und Links, d. h. ebenso in seinem Kampfe wider das selbständige Nationalkirchenthum im Schooße des Katholicismus wie in seinem noch heftiger entbrannten weltgeschichtlichen Ringen mit der Reformation erkoren hatte.*) Man erwartet psychologisch noch eine ähnliche Nutzanwendung, wie sie der Pariser Bischof du Bellay und der Kronsyndicus du Moulin, welcher einen erprobten juristischen Weltruf in ganz Europa genoß, ihren ziemlich gleichzeitigen, im Janus analysirten Gutachten über dasselbe kritische Thema beifügten, daß nämlich die Angefochtenen höchstens an den äußersten Grenzen der erlösten Menschheit und auf den unermeßlichen, sich im Morgen wie Abend ausdehnenden Missionsfeldern des Heidenthums, jedoch keineswegs in ihrer Mitte geduldet werden dürften. Jedenfalls liegt diese abfällige Consequenz in der Tragweite unsrer schneidigen Resolutionen und konnte es getrost dem kritischen Leser

*) Debitam Ordinariis obedientiam et subjectionem subtrahit, dominos tam temporales quam ecclesiasticos suis juribus injuste privat, perturbationem in utraque politia, multas in populo querelas, multas lites, dissidia, contentiones, aemulationes, rebelliones variaque schismata inducit. Itaque his omnibus atque aliis diligenter examinatis et perpensis, haec societas videtur in negotio fidei periculosa, pacis ecclesiae perturbativa, monasticae religionis eversiva et magis ad destructionem quam ad aedificationem. Diese Worte schließen wiederum unmittelbar an den Text der vorigen Anmerkung an und erinnern lebhaft an die verwandten Stellen des klassischen Aufhebungsbreves von 1773, welches sich förmlich als ein fulminantes Executions- oder Vollstreckungsdecret der abfälligen Censur der Sorbonne charakterisirt, wie im Janus speciell Schritt vor Schritt nachgewiesen worden ist. Die grundlegende Bedeutung unsres Aktenstückes für den unvergleichlichen Papstheros Ganganelli erhellt namentlich aus folgenden theilweis buchstäblichen Anspielungen. § 22: circa dissidia gravissima ac jurgia adversus locorum ordinarios, regulares ordines, loca pia atque communitates cujusvis generis, in Europa, Asia et America non sine ingenti animarum ruina ac populorum admiratione a Societate acriter excitata — vel super earum sententiarum usu et interpretatione, quas apostolica Sedes tamquam scandalosas, optimaeque morum disciplinae manifeste noxias merito proscripsit — und § 36: summo prosequentes odio offensiones, simultates, jurgia, insidias, aliaque hujusmodi ab antiquo humani generis hoste excogitata, inventa et exercitata ad Ecclesiam Dei perturbandam. Dazu kommt zumal die ernste Rüge und Verwerfung des Mißbrauches, welchen sich die Societät durch ihre hoffärtige Selbstbezeichnung mit dem theuren Jesusnamen erlaubte, ebenso bei der Sorbonne wie bei Clemens XIV. — und noch so vieles Andere, was bereits im Janus hervorgehoben worden ist, bis zur Apostasie vom Katholicismus.

überlassen werden, dieselbe aus ihnen zu ziehen. Es war in solcher Hinsicht für jeden Klarsehenden und Sachverständigen mehr als genug gesagt worden. Der springende Höhepunkt der triftigen Argumentation verbleibt diese selbstverständliche Steigerung des entwickelten Pragmatismus, daß, wenn die bei den übel Censurirten auf Schritt und Tritt sichtbare Abirrung von der schlechterdings verbindlichen Klosterregel schon bei einfachen Mönchen nach den canonischen Satzungen mit der Excommunication und Suspension von den ehrwürdigen Functionen des Religiosen geahndet zu werden verdient, vollends disciplinarisch gegen einen Priesterorden, welcher sich so schwer vor dem Herzenskündiger wie vor der eignen Umgebung hienieden durch seinen notorischen Libertinismus verschuldet, verfahren werden sollte. Denn letzterer stach allenthalben da, wo sich die von der feierlich gelobten ascetischen Theorie und Praxis Abtrünnigen in der Oeffentlichkeit sehen und hören ließen, auch dem blöden, kurzsichtigen Laien sosehr in das Auge, daß unsre imposante Richterin ihnen schon deshalb mit Nichten ein Heimath- und Bürgerrecht in der Kirche insgemein, geschweige denn im Gallicanismus, trotz aller päpstlichen Empfehlungen und Gunstbezeugungen, Bevorzugungen und Generalexemtionen zugestehen mochte, mit denen sie so selbstgefällig prahlten und prunkten. Ihre enormen Privilegien, durch welche sie so leicht Alles neben sich überflügeln konnten, verblieben im Gegentheil nach allen competenten Stimmen illegitime Erschleichungen, welche den gültigen Festsetzungen der Concilien zuwiderliefen und durch falsche Vorspiegelungen, byzantinische Schmeicheleien und dergleichen Schalkskünste erschlichen worden waren. Damit entfiel überhaupt ein düsteres Schlaglicht auf die neumodische, wunderliche und doppelzüngige Sekte, welche wohl mit dem Munde inbrünstig das in der gewissenhaften Erfüllung der evangelischen Rathschläge liegende Tugend- und Vollkommenheitsideal betheuerte, jedoch bei jeder Gelegenheit banausisch verleugnete. Jene Extravaganzen weckten denn unwillkürlich, ja nothwendig auch starken Verdacht wider ihr kirchliches Credo, als ob es unter solchen Umständen von vornherein bedenklich nach Heterodoxie oder Ketzerei schmecke, und um so mehr schien zu befürchten, daß das Aufkommen der zudringlichen Sippe, welche durchgängig in verächtlicher Tonart behandelt wird, zum unsäglichen Schaden für alle Betheiligten ausschlagen werde — durch ihre pontificalen Prärogativen!

Die meisterhaft zutreffende Charakteristik, welche das junge, stürmisch aufstrebende staats- wie confessionsfeindliche Institut durch die Professoren der Sorbonne erfuhr, erscheint um so erstaunlicher, als ihnen seine Constitutionen damals noch literarisch unzugänglich waren und auch nicht durch Indiscretion in ihre Hände gelangten.

Ihre persönliche Vertrautheit mit den aufgeworfenen Gesichtspunkten gründete sich vielmehr lediglich auf die empirischen Wahrnehmungen, zu denen das äußere drastische Auftreten und Wirken der Unholde allenthalben Veranlassung gab. Von dieser thatsächlichen Erfahrung abstrahirten die Genannten scharfsinnig die gesunden Anschauungen, welche sie im innigen Einklange mit dem zeitgenössischen Gesammtbewußtsein entwickelten. Auf das sensationelle Verdammungsdecret der berühmten Fakultät — auf welches sich alle Gegner Loyolas fortan fleißig beriefen, um ihren Angriffen ein verstärktes Gewicht zu verleihen — waren denn auch die endlosen unsauberen Schmähungen, Verketzerungen, Anschwärzungen und Verleumdungen gemünzt, mit welchen die Obscuranten und Sycophanten insgemein ihre Widersacher in dem niederdrückenden Gefühle der eignen Schwäche und Ohnmacht, dieselben objectiv und überzeugend widerlegen zu können, überschütteten. Ihren unwürdigen, ja blasphemischen und zelotischen Anläufen aber setzte die Sorbonne stets eine hehre olympische Ruhe entgegen, welche sich durch Nichts erschüttern, geschweige denn bewegen ließ, das über ihre Antipoden gefällte Urtheil irgendwie zu modificiren oder gar zurückzunehmen. Nein, es ist von ihr niemals desavouirt worden, sondern in Kraft verblieben, bis der Größte und Edelste aller Tiaraträger ihm nicht nur beipflichtete, sondern es von seinem esoterischen, der ominösen Mysterienlosungen des Ordens kundigen Standpunkte aus noch überbot und nun entschlossen als hohespriesterliches Oberhaupt der tridentinischen Weltkirche von Amtswegen in seinem Proscriptionsbreve von 1773 vollstreckte. Mit Recht prangte seitdem die treffliche Büste Clemens XIV. an einem hervorragenden Ehrenplatz in der Aula jener geistlichen Akademie — um eindringlich an den endgültigen Sieg zu erinnern, welchen diese schließlich doch allen boshaften Verunglimpfungen und giftigen Ausfällen der häßlichen, sie heftig umflatternden und im Herzen von Neid und Wuth kochenden Harpyien zum Trotze durch eine unwiderrufliche Lehr- und Kathedralentscheidung des römischen Stuhles über ihre Antagonisten errang. Dieselbe rühmliche Haltung, wie die gelehrte Hauptinstanz der abendländischen Mutterkirche, beobachtete auch das Pariser Parlament, indem es ihr nach Kräften treu zur Seite stand, soweit sein Einfluß und Vermögen reichte, d. h. nicht durch die intriguanten, von ihren beiderseitigen Todfeinden am eignen Königshofe eingesetzten Hebel lahm gelegt wurde. Alles, was die ausgezeichneten Repräsentanten des obersten Gerichtshofes Frankreichs wider die verdächtigen Cumpane, welche bald vor seine Schranken sogar als Meuterer, Verschwörer und Attentäter geladen und auch als solche verurtheilt wurden, vorbrachten, war mehr oder weniger von jener

gefeierten Autorität getragen. Sie fußten durchgängig auf das tonangebende Gutachten, bauten mit ihren speciellen Ausführungen auf diesem imposanten Fundament bewußt fort und leiteten aus seinen maßgebenden Grundideen hauptsächlich ihre zermalmenden juristischen Deductionen und Consequenzen mit ab.

An das für den Jesuitismus niederschmetternde Edict der Sorbonne schließt congenial der correcte — ja bis heute mustergültige — Hauptscholastiker und Hauptdogmatiker des Tridentinums, der Bischof und Dominicaner-Provincial Melchior Cano an, dessen Anschauungen sich in allen Stücken sympathisch mit denjenigen der Sorbonne, des akademisch-doctrinellen Orakels des occidentalischen Katholicismus, berühren, wenn schon jener ganz unabhängig in geharnischtem Pathos wider die auch in Spanien ungestüm vorwärts dringenden Agitatoren und Neuerer vorging. Unser gefürchtete Polemiker repräsentirt zumal die legitime Stimme der damaligen römischen Orthodoxie und verdient um so mehr Beachtung, da er auch in dem uns hier beschäftigenden Cardinalpunkt, welcher die canonische Zulässigkeit und bürgerliche Unbescholtenheit seiner Antagonisten anbetrifft, ebenfalls über sie den Stab bricht. Denn sie mißbrauchten das geweihte ascetisch-traditionelle Heiligkeits- und Vollkommenheitsmuster lediglich zur Beschönigung und Rechtfertigung ihres unlauteren, eudämonistisch ausgelassenen und ketzerisch-sektirerischen Wesens bis zur Verschleierung ihrer unheimlichen Mephistophelesnatur und werden deshalb füglich von dem spanischen Polyhistor mit den ältesten exorbitanten Gnostikern, den Nikolaiten (Off. 2, 6.15), zusammengeworfen, nach deren scandalösem Vorgange die Loyoliten zumal auf ihren berüchtigten Missionsfeldern von Anfang an verfuhren. Jene frappanten Irrgeister waren allerdings wahlverwandte sybaritische Elemente, welche anstatt der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit argen Götzendienst und frivole Unzucht trieben, d. h. die neutestamentliche Offenbarung mit dem gröberen oder feineren Cultus des vielgestaltigen heidnischen Polytheismus und Pantheismus wunderlich verquickten, die drei Personen des christlichen Gottesbegriffes mit den olympisch-mythologischen Hauptidolen, die Engel mit den Heroen und Genien, die Seelen der entschlafenen Gläubigen mit den Laren u. s. w. vermengten, kurz unverholen die eignen bizarren Phantasiegebilde und Schreckgespenster biblischen Gedanken unterlegten und ihren selbstgefälligen Fleischesdienst an die Stelle der unwandelbaren Sittengebote oder Anforderungen des göttlichen Willens im schwelgerischen epicureischen Uebermaße des Genusses schoben. So wandelten sie mit ihren nichtsnutzigen Schlichen und Kniffen dahin nach ihren thörichten Herzensgelüsten in kecker Anmaßung und Lasterhaftigkeit,

welche an diejenige der Heiden streifte. Unser schlagfertige Kirchenfürst bediente sich dabei zur Verschärfung seiner Argumentation der vielgelesenen Weissagungen der h. Aebtissin Hildegard und demonstrirte aus ihnen eindringlich, daß die neue Leibgarde des römischen Stuhles jene dämonistische Grundrichtung repräsentire, die von Anbeginn in der Kirche auftauchte und innerhalb des Katholicismus ihren Gipfel in dem Jesuitismus erreichte.

Die drastische Analogie, welche zuerst der gefürchtete Hauptvorkämpfer der tridentinischen Rechtgläubigkeit zwischen seinen Antipoden und den gnostisch-apocalyptischen Pionieren des Antichrists zog, enthüllte sich vollends seinem späteren Ordensbruder, dem salbungsvollen Bischof Hieronymus Battista della Nuzza von Bilbastro, im ausgedehntesten Umfange an der Hand derselben Vaticinien, mit denen Cano so überlegen im harmonischen Einklang mit der johanneisch-öcumenischen Gesammtprophetie zu operiren verstand. Sein jüngerer gleichgesinnter College entwarf darnach aus der unmittelbaren Wirklichkeit oder Erfahrung ein wohlgelungenes und bereits im Janus beleuchtetes historisch-kritisches Stimmungs- und Sittengemälde von dem im Ordensstande beispiellos luxuriösen Libertinismus der Jünger des „heiligen“ Ignatius, ja von ihrer wollüstigen Verweichlichung und Ueppigkeit, und geißelte dergleichen gebührend als eine fortwährende treulose, sträfliche Versündigung wider ihre klösterlichen, mit dem Munde gelobten Hauptgelübde. Als verschmitzte Erzintriguanten und Erzschelme, welche zur Befriedigung ihrer unersättlichen Habsucht und Herrschsucht jeder raffinirten Kabale und jedes gottlosen Anschlages fähig erscheinen, werden sie denn in einer langen unabsehbaren Reihe sensationeller, zum Theil monströser Einzelzüge gezeichnet. Denn sie entblöden und schämen sich nirgends, zu den schnödesten Schalkskünsten zu greifen, um sich zu bereichern und ihre ungeistliche, profane Universalmonarchie in der Welt immer mehr emporzubringen. So wird hier dem entlarvten macchiavellistischen Gebahren der Erzwichte gleichfalls unauslöschlich der Makel bürgerlicher Ehrenrührigkeit und Unredlichkeit angeheftet.

Denselben bezeugt sogar der — als eine Zierde echter Wissenschaft unsterbliche — Jesuitenhäuptling Mariana, dessen Gelehrtenruhm freilich durch seine immerhin nothgedrungene Billigung der in seinem Verein einmal obligatorischen Doctrin vom Fürstenmord getrübt wird und dessen freimüthiges literarisches Testament oder Vermächtniß für die Nachwelt den Reformstandpunkt seines Protectors, der erzkatholischen Majestät Philipp II. von Spanien, und der mit ihr innig verbündeten Inquisition, sowie der großen Masse seiner eignen Ordensbrüder, welche — abgesehen von den selbst-

verständlich herzlich beipflichtenden Novizen — insgemein die beiden unteren Stufen der Scholastiker und Coadjutoren umfaßten, verewigte und von der Majorität der fünften Generalcongregation des Institutes schmählich terrorisirt wurde. Er beschreibt die Entartung oder Versumpfung der Superioren und ihre Mißwirthschaft in den grellsten Farben als eine so bodenlose, daß er von ihr über Kurz oder Lang den unvermeidlichen totalen Ruin oder rettungslosen Zusammenbruch seiner Societät als ein wohlverdientes und unentrinnbares göttliches Strafgericht gewärtigt und von der verkappten, schlecht maskirten Niedertracht der tiefcorrumpirten, Alles regierenden und mit ihrem omnipotenten Oberhaupt unter einer Decke steckenden Professen nach der vulgären Sprache des Volkes jeden hochstaplerischen Anschlag, jedes schlaue Bubenstück, jeden fein angelegten Gauner- und Schurkenstreich u. s. w. erwartet. So wird das geflügelte Doppelwort Voltaires und d'Alemberts von der „infamen Canaille", welches sogar aus dem klassischen Pragmatismus der unvergänglichen Censur der Sorbonne vollauf begründet worden, selbst durch einen zu der Genossenschaft gehörigen und von ihr hochgefeierten Koryphäen bewahrheitet — und zwar im Namen der numerisch stark überwiegenden Gesammtheit der Nichtprofessen oder Exoteriker, welche von der kleinen exclusiven Sippe der Esoteriker schändlich unterjocht und gemißbraucht wurden. Hiermit wird den in allem Schlechten gewiegten Patronen auch nicht das Geringste zuviel — etwa aus tendenziöser Parteilichkeit, confessioneller Polemik oder Uebertreibung — aufgebürdet, sondern lediglich dem aus den Quellen geschöpften, also urkundlichen Thatbestand, welcher später sogar aus den einschlägigen, zur Heilung der Seelenkrankheiten oder Krebsschäden seiner Anstalt erlassenen Instructionen des schwarzen Dictators Aquaviva umständlich ermittelt und erhärtet werden soll, objectiv die gebührende Rechnung getragen. Dadurch wird denn vollends jeder Widerspruch oder Einwurf von fachmännischer Seite wider jenes zwingende Resultat ausgeschlossen.

Derselbe Stand der Dinge erhellt aus den demüthigen und rührenden Suppliken, welche von der im Schooße der Corporation erwachten und über alle katholischen Nationen sich erstreckenden Reformpartei ausgingen und trotz aller kränkenden Abfertigungen und Verleumdungen, Verlästerungen und sonstigen Unbilden, mit denen sie von ihren wüthenden Bundesbrüdern und Bedrückern in dem niederschmetternden Gefühle der eignen Ohnmacht, dieselbe triftig widerlegen zu können, überschüttet wurden, noch unter dem Pontificat Clemens VIII. (1592—1605) fortdauerten. Die Urheber waren lauter wohlgesinnte Charaktere, welche auf eine moralische Regeneration der Gesammtheit unter Abstreifung ihres entdeckten dunklen Mysterien-

Hintergrundes sehnlichst hofften und hinarbeiteten. Mit ihm hängen denn nothwendig die jetzt aufgespürten Probleme zusammen, welche im Quirinus des Anti-Janssen zum ersten Male wissenschaftlich Schritt vor Schritt einer umständlichen, umsichtigen und soliden Untersuchung unterzogen werden sollen. Dazu wußten die emsig Protestirenden oder doch nach Kräften Reagirenden die große Mehrheit ihrer wohlunterrichteten Verbandsgenossen in allen Ordensprovinzen hinter sich. Man begnügte sich auch keineswegs mit einer verschämten Reserve, sondern wandte sich direct an die Curie mit inbrünstigen Bitten um Abhülfe, flehte inständig ihren starken Arm zur Errettung aus unerträglichen Gewissensconflicten an und fuhr mit solchen Bemühungen angelegentlich von Gregor XIII.*) bis auf Clemens VIII. fort.**) Dieser wurde noch in heißen Zuschriften beschworen, um der Barmherzigkeit Gottes und Christi willen einen gnädigen Blick auf die gänzlich verwahrloste Gesellschaft zu werfen und den schreienden Aergernissen in ihrer Mitte zu steuern. Es wird beweglich geklagt, daß die besten Mitglieder hinter den schlechten, die weisesten und tüchtigsten hinter den unwissenden und untauglichen, die ältesten hinter den jüngsten, ja die redlichen und rechtschaffenen hinter ehrenrührigen und anrüchigen sosehr zurückgesetzt würden, daß sie trotz aller ihrer Verdienste und Vorzüge nicht unter die auserwählten Günstlinge der vier Gelübde aufzusteigen vermöchten. So wird geradezu den ihre edlen Gegner tyrannisirenden Superioren die gemeinbürgerliche Biederkeit und Unbescholtenheit abgesprochen, weil sie nach einem anstößigen System chauvinistischer Geheimlosungen und Separatmaximen handeln — welche gleichfalls im Quirinus aus den symbolischen Bundespalladien der esoterischen Geistesritter oder Erzprofessen des „heiligen" Ignatius unanfechtbar entschleiert, mit umfassender fachmännischer Specialkritik analysirt und pragmatisch-social, religiös-ethisch wie universell-culturgeschichtlich nach allen Seiten hin verwerthet werden sollen. Diese Anklagen harmoniren überdies mit den einschlägigen, im Janus gemusterten Expectorationen des unter die Heiligen erhobenen Cardinal-Erzbischofs Borromeo von Mailand, ferner seines intimen

*) Soviel geht schon aus der früher gemusterten Bulle Gregors XIII. — vgl. Bd. I, S. 346 f. — hervor. Diese wichtige Urkunde nahm auch Gregor XIV. zum Muster, als er die Schöpfung Loyolas unter Sistirung des von Sixtus V. ihretwegen verfügten Informationsprocesses sammt ihren ungeheuren Privilegien neubestätigte, durch die sie allen anderen Corporationen so enorm den Rang ablief. Ebenso bezeugt der oben erwähnte Adorno, daß sich Gregor XIII. ernstlich mit dem berührten Thema beschäftigte.

**) Ueber die oben besprochenen Suppliken an Clemens VIII. ist die Sammlung der merkwürdigsten Schriften, die Aufhebung des Jesuitenordens betreffend, S. 4 zu vergleichen.

Rathgebers Franz Adorno — eines ehrenwerthen Professen Loyolas und wackeren Beichtvaters, welchem dergleichen Obere nicht einmal die Schuhriemen loszulösen werth waren — und seines diplomatischen am päpstlichen Hofe beglaubigten Agenten Monsignor Speciano — die mit einander ziemlich dieselben trüben und trostlosen Erfahrungen machten, wie Mariana. Adorno wurde übrigens von Borromeo nach dem Heimgange des Jesuitengenerals Mercurian 1580 dem Papste Gregor XIII. als würdigster Nachfolger desselben wegen seiner ungefärbten Frömmigkeit und reformfreundlichen Gesinnung vorgeschlagen — freilich ohne Erfolg — und starb zwei Jahre nach dem Tode jenes congenialen, in seinen Armen entschlafenen Kirchenfürsten und Gönners gebrochenen Herzens unter strengen Bußübungen und stillem Schmerze über seine vereitelte Hoffnung auf eine heilsame Wiedergeburt des in seinen Augen tiefgesunkenen Ordens, welche allerdings durch die Erwählung des Claudius Aquaviva zum Chef vollkommen vernichtet ward, vor der Zeit dahin († 1586) — und zwar unter schlimmen, pessimistischen Ahnungen und Befürchtungen, wie später Mariana! Jene wohlmotivirten und theilweis geharnischten Beschwerden über die erspähte Mephistophelesnatur des Institutes suchte der genannte Pontifex, unter welchem sie bereits lebhaft bei der Curie verlauteten, jetzt ähnlich terroristisch niederzuschlagen, wie nachher Gregor XIV. — ein System, welches bald unverblümt und unumwunden für immer die Oberhand behielt!

Vergeblich trachtete auch die spanische Inquisition den Jesuitismus zu stürzen, indem sie deshalb bei der Curie im ordentlichen Instanzengange durch die Vermittelung ihres gekrönten Oberhauptes Philipps II. einkam, als — wie schon im Janus gemeldet worden — der Pater Hermandez aus Gewissensgründen die Gesellschaft verließ und ihre durch Melchior Cano früh in Verruf gebrachte Praxis vollends den Ketzermeistern zu Valladolid — die gleich jenem glorreichen Repräsentanten und Standhalter der zeitgenössischen Scholastik dem Dominicanerorden angehörten, welchem das grausame Verfolgungs-, Folter- und Verbrennungsamt gegen die Häretiker vom römischen Stuhle als besonderes Standesprivilegium, ja als hohe Ehrenauszeichnung und allgewaltige zweischneidige, sicher treffende und tödtlich verwundende Waffe innerhalb wie außerhalb Spaniens anvertraut war — sosehr verdächtigte, daß man ihre Constitutionen und verwandten Bundespalladien einforderte und nun bequem über sie zu Gericht sitzen konnte. Diese Thatsache, daß die mit allen einschlägigen Fragen wohlvertrauten Officialen jetzt die Fundamentalstatuten einer näheren Prüfung unterwarfen, bürgt schon zur Genüge dafür, daß solchen Sachverständigen die eigentliche esoterische Tragweite

der exorbitanten Hauptsatzung (6, 5) — nach Allem, was hierüber im neunten Sendschreiben mit einschneidender Kritik bemerkt werden wird — nimmermehr entgehen konnte, und hiervon zeugt obendrein der Weg, welchen sie zur ersprießlichen Remedur einschlugen. Während sie sich nämlich in dem für das Institut minder compromittirenden Handel des gleichfalls mit seiner Corporation zerfallenen Loyoliten Vincent damit begnügten, die ihnen unterbreitete Obedienzepistel Loyolas, welche seine vorsichtige, minder verfängliche Lehrart für die Exoteriker oder Nichtprofessen enthielt, einfach für den römischen Index der verbotenen Bücher zu censuriren, wurden sie hingegen durch das Studium des singulären Gesetzbuches, dessen sie sich in dem Hermandezschen Falle bemächtigten, zu ihren nach Außen hin in tiefes Geheimniß gehüllten Immediatanträgen bewogen, durch deren Befürwortung ihr Souverain — als Oberaufseher und Beschützer der einheimischen, fiscalisch organisirten und für den Staatssäckel außerordentliche Ueberschüsse abwerfenden Inquisition — ihnen die Genehmigung der Curie zu einer „hochnothpeinlichen" — d. h. mit den schauerlichsten Martern verbundenen — Procedur wider die in Lehre und Leben wegen bedenklicher Verirrungen verdächtigen und trotzdem sosehr bevorzugten Günstlinge des römischen Stuhles auswirken sollte. Der Umstand, daß es soweit kam, spricht hinlänglich für das ungünstige Urtheil, welches die Inquisition pflichtgemäß über dieses Thema abzugeben hatte. So wird der ganze Sachverhalt in die richtige Beleuchtung gerückt, durch welche ins Auge springt, daß sich in dem abfälligen Votum derselben Alles um den ominösen Mysteriencomplex drehte, welcher mit jenem monströsen Hauptkapitel eng zusammenhängt.

Denn die Bestrebungen des „heiligen" Officiums flossen lediglich aus den specifischen Impulsen des christlichen Bekenntnisses und Gewissens in Sachen der Religion und Sittlichkeit in Theorie und Praxis. Daher mußte es sich auf diesem Gebiete um evidente Verstöße handeln, deretwegen jenes jetzt dem Jesuitismus den Proceß machen wollte. Dieselben wurden in der That von den bewährtesten spanisch-portugiesischen Ordenszierden, deren Gutachten der König einholte, bestätigt und erregten von vornherein sosehr sein gerechtes Erstaunen, daß er Anfangs nicht einmal seinen eignen Augen trauen, d. h. dem Ketzergerichte nicht eher glauben und diplomatische Folge beim Vatican geben mochte, als bis auch seine sachkundigen Vertrauensmänner hierzu riethen. Diese waren — abgesehen von dem berühmten Bibliothekar Arius Montano — vorzüglich der feinsinnige, humane Immanuel Acosta, Rector des Loyola-Collegs von Lissabon († 1604), und Mariana, welcher letztere sogar seine berüchtigte Theorie vom Fürstenmord im ultramontanen Interesse

der von seinem Oberen gebilligten, weil Alles nach ihren Rath schlägen in der alten wie neuen Welt terrorisirenden Habsburgsche Universalmonarchie sowie der ihr geltenden Eroberungspolitik de Wütherichs aufstellte und sich deshalb auch hierbei seiner volle Billigung erfreute. Sie verhehlten ihm keineswegs die düstere Schattenseiten der Anstalt, wie sie Mariana unumwunden in seine berühmten Denkschrift skizzirt hat, welche als Reformprogramm de Monarchen der von ihm durchgesetzten Generalversammlung de Gesammtheit von 1593 vorgelegt und in seinem Auftrage vo Acosta und seinem getreuen Märtyrerhäuflein vertheidigt wurd Der auf jene aufmerksam gewordene Weltherrscher, in desse kolossalem Reiche die Sonne nicht unterging, beruhigte sich auc keineswegs mit der Resultatlosigkeit seiner Bemühungen unte Sixtus V., sondern setzte sie entschlossen noch unter der Regierun Clemens VIII. fort, obschon nach dem Ableben des Ersteren un seines nur zwölf Tage amtirenden Nachfolgers Urban VII. de zehn Monate lang regierende Gregor XIV. allen Betheiligten ei unverbrüchliches Stillschweigen über die dunklen Punkte, welch ihnen gegenwärtig zum Bewußtsein gekommen, vorgeschrieben un so auch den Inquisitoren vollständig die Hände gebunden hatte Wenn trotzdem der bigotte Despot die alten Anklagen, welche ihm zuerst das „heilige“ Officium unterbreitet hatte, wieder aufnahm und sich ihre Erledigung zur Aufgabe setzte, so folgt daraus scho vollauf die Ungebühr der gewissenlosen Zumuthungen, welche hie unterliefen. Ebenso wird sie durch die Hartnäckigkeit und Dringlichkeit bekräftigt, mit welcher die selbst im Schooße des Institute um Abhülfe Flehenden unverdrossen die genannten Instanzen nach wie vor bestürmten. Denn diese gravirenden Lamentationen dauerte noch unter dem Pontificate Clemens VIII. fort und veranlaßte Philipp II. immer wieder, auf die Regeneration des Ordens, welch er seit Jahren nach dem Muster des übrigen Klosterwesens beabsichtigte, zurückzugreifen. Sie wurde auch von allen wohlmeinende Loyoliten warm befürwortet, ja mit Enthusiasmus begrüßt — wei sie hofften, dadurch von dem tyrannischen seelengefährlichen Schreckensregiment des schwarzen Dictators endgültig befreit zu werden. Da Haupt der stattlichen imposanten Reformpartei, welche unter de Auspicien der erzkatholischen Majestät einen möglichst unabhängige Generalsuperior oder Generalcommissar für Spanien begehrte, wa Acosta, welcher persönlich den Monarchen dazu vermochte, durch Clemens VIII. Aquaviva zur Berufung der allgemeinen Congregatio von 1593 zu bewegen. Mariana aber, der treue Gesinnungs- und Bundesgenosse Acostas, formulirte die spanischen Forderungen i einem kleinen Aufsatz oder Discurs über die schweren, in de

Regierungsform der Gesellschaft vorhandenen Gebrechen zur officiellen Berathung und salvirte sich damals noch vorsichtig mit dem staatsmännisch-opportunistischen, für die Verhandlungen zwischen dem Madrider Cabinet und der Curie berechneten Raisonnement, daß sich eine unumschränkte Obergewalt, wie sie der Chef besitze und ausübe, mit der Zeit in eine schlechthin unerträgliche Despotie verwandeln müsse und außerdem eine solche straffe Centralisation unvermeidlich durch seine Entfernung von den mehr entlegenen Provinzen mancherlei Mißgriffe und Unordnungen in der ganzen Verwaltung der Weltcorporation verursache. Deshalb sei eine weise Decentralisation und Ermäßigung des allesbedrückenden unausstehlichen, nachgerade auch von Fürsten wie Völkern beanstandeten Absolutismus des übermächtigen Dictators anzustreben.

Jene unsterblichen Repräsentanten der großen überwiegenden Majorität der Loyoliten, welche vergeblich zur eignen Ehren- und Gewissensrettung sowohl an die Curie wie an die ihr dienstbare spanische Inquisition und ihren obersten Schirmherrn Philipp II. aus tiefster Herzensinbrunst wider den bösen Alp der unheimlichen Lucifersatzungen — die ihnen das fröhliche Athmen beklemmten, ja sie täglich in die quälendsten Gewissensscrupel hineinstürzten und ihnen dadurch das Dasein vergällten — appellirten, reichen einträchtig den ausgezeichneten Autoritäten der Wissenschaft, wie der Pariser Sorbonne und dem tridentinischen Geistesfürsten Melchior Cano, sowie allen Verehrern der populären, von letzterem zuerst auf die Jesuiten gemünzten Prophezeiungen der h. Aebtissin Hildegard die Hände, um in der Hauptsache ziemlich übereinstimmend den schroffen Widerstreit der von allen Seiten Angefeindeten mit dem kirchlich-canonischen wie bürgerlichen Rechte zu erhärten und so einen mehr oder weniger scandalösen Makel auf sie zu werfen.*) Aus derselben Stimmung floß auch das vernichtende Endurtheil, mit welchem die erzkatholische, durch die endlosen Schleichwege des Vaticans und seiner kriegerischen Leibgarde ermüdete Majestät schließlich dem fatalen Handel den Rücken kehrte, um ihn stillschweigend in den Akten zu begraben. Der Souverain resolvirte

*) Marianas verhängnißvolles Endvotum lautet: Omnes fere Jesuitarum leges et constitutiones a sacris canonibus et a jure communi plurimum dissentire. Ebendarauf läuft auch der Vorwurf des Chauvinismus hinaus, welcher sub zeli communisque boni pallio von der Reformpartei ihren übermüthigen Gegnern vorgerückt und von der devoten Antwort der Generalcongregation von 1593 an Philipp II. polemisch berücksichtigt und verwerthet wurde. Gleichwerthig tritt hiermit sogar in der terroristischen, die ganze Affaire niederschlagenden Confirmationsbulle Gregors XIV. dieselbe schwerwiegende und ebenfalls vorsichtig verblümte Anklage sub majoris boni aut zeli colore aut praetextu auf, daß der erstrebte Ordenszweck jeden sonst verpönten Anschlag, ja alles Arge rechtfertige und heilige. Vgl. den Janus Bd. I S. 867 f.

sich nämlich trotz seiner wohlwollenden und untadeligen Gesinnungstüchtigkeit — welche im finsteren Fanatismus Loyolas sogar für die Inquisition schwärmte, als deren privilegirter Großmeister er bezeichnet werden darf — dahin, daß er die Zulassung oder Sanction einer solchen Anstalt, deren Mephistophelesnatur er mit seiner intimen Umgebung sattsam durchschaute, mit Nichten verstehen könne — womit er ihr schier wider Willen ein schlechtes Leumundszeugniß ausstellte. Denn dieses Bekenntniß soll in einem gedämpften, vornehm reservirten und deshalb blos andeutenden Tone, welcher durch die schonende Rücksicht auf die zärtlichen päpstlichen Liebkosungen und Gunstbezeugungen, deren sich die Hartangefochtenen fortwährend erfreuten, geboten war, im pragmatischen Zusammenhang mit den übrigen, hier ins Gewicht fallenden Ermittelungen ziemlich dasselbe besagen, was die freimüthigen, über dergleichen engherzige Bedenken und opportunistische Gesichtspunkte sich erhebenden Jesuitengegner mit ihren derberen banausisch-massiven Schlag- und Stichwörtern, welche am Madrider Hofe wohlbekannt waren, schneidig und unverholen ausdrücken wollten.

Denselben ungünstigen Eindruck, wie auf die betrachteten Instanzen der fachmännischen akademisch-theologischen Erudition und öcumenischen Weissagung, auf die Officialen des spanischen Ketzergerichtes und seinen gekrönten Protector, machte die fanatische Kriegscompagnie des „heiligen“ Ignatius nicht minder auf alle unbefangenen Draußenstehenden, d. h. sachverständig oder kritisch beobachtenden Laien. Allen voran hatte zumal der Generaladvocat Arnauld, Vater des heroischen Geschwisterpaares von Port Royal — der Aebtissin Angelica und des jüngeren Anton Arnauld — im olympischen Genre wider seine Antipoden losgedonnert, daß sie die reinen Nachzügler der Assassinen — die zelotischen Janitscharen des Ultramontanismus, ja eine staatsgefährliche und social verbrecherische Meuterer-, Verschwörer- und Rebellen-Camarilla — wären und daß, wenn es nach ihren tollen Köpfen und Gelüsten in Frankreich gegangen wäre, Nichts als Atheisten, Diebe, Wüstlinge, Söldlinge Spaniens und dergleichen Leute im Lande übrig geblieben wären! An den beredten und geharnischten Geisteshelden, welcher vor dem obersten Gerichtshofe seines Vaterlandes unverwelkliche Ruhmeslorbeeren pflückte, reihten sich ferner die gelehrten Körperschaften und Koryphäen, namentlich die Professoren der Pariser Universität — unter ihnen der satirisch-launige, ja faunisch-witzige Passerate —, sodann die ritterlichen Vertreter des gallicanischen Episcopates und Klerus unter der bewährten Führung des genialen Bischofs du Bellay, desgleichen die streitbaren Repräsentanten des Staates an, wie der Kronsyndicus du Moulin, welcher ein hoch-

angesehener Vertrauensmann und Rathgeber in dem Conseil des französischen Königs wie des deutschen Kaisers war, der Generalprocurator du Mesnil, die gewiegten Parlamentarier Pasquier und Dole, ebenso der Präsident von Harlay, der treue Eckart seines Königs Heinrich IV., welcher jedoch aus falscher Großmuth die warnende Stimme seines guten Genius verschmähte, um dafür hinterrücks durch schauerlichen Meuchelmord zu büßen, endlich alle kritisch geschulten Geister, Forscher und Denker gleich dem ruhmvollen de Thou, seinen würdigen Gesinnungsgenossen und Nachfolgern, welche in der Literatur oder im täglichen Leben, auf Kanzel und Katheder oder vor den bürgerlichen Assisen wacker wider die Finsterlinge fochten. Sie Alle verdeckten oder bemäntelten mit Nichten ihre entschlossene Stellungnahme wider die frechen Abenteurer und Obscuranten, sondern geißelten bitter ihren aufdringlichen und brutalen Terrorismus, welcher kein Mittel der Verleumdung, Anfeindung und Kabale scheute, wenn es galt, das Scepter an sich zu reißen. Welch' einen lebhaften Unwillen athmet ihr — im Janus eingehend gemustertes — nüchternes, kaltes und verständiges Raisonnement wider die Arglistigen, die sich nicht einmal den für das Mönchsthum verbindlichen Canones fügen, sondern sie nur zur Berückung oder Bethörung der Einfältigen mißbrauchen, um unter der heuchlerischen Miene und Maske bestechender Gottseligkeit ihr für die gesammte Gesellschaft gefährliches Reich aufzurichten! So spotten sie freventlich ebenso der Bannstrahlen, welche den muthwilligen Uebertretern der ehrwürdigen Klostersatzungen gelten, wie der Strafen, welche Gott selbst durch den Mund seiner Propheten und Apostel über solche Vermessenen verhängt, die sogar von den unerläßlichen Axiomen seiner Offenbarung abspenstig werden. Mit dergleichen herben, beißenden Sticheleien werden sie von den untadeligen Wahrheitszeugen und Instanzen, welche wider die seltsamen verschlagenen Irrgeister und Agitatoren hauptsächlich im Gallicanismus vorgingen, zu Erzwichten gestempelt, denen nichts Gutes nachzusagen, hingegen alles Schlechte zuzutrauen sei — ununterbrochene Ausschreitungen gegen ihre unlöslichen Gelübde wie gegen die civile und canonische Rechtsordnung überhaupt! In beiderlei Hinsicht wurden sie denn unter zermalmenden Keulenschlägen als offenkundige Apostaten in Theorie und Praxis, d. h. als Abtrünnige von dem, was die bestehenden Gesetze und gebräuchlichen Observanzen in Kirche wie Staat unverbrüchlich heischten, ja als widerwärtige unstäte und unzuverlässige, nicht einmal im bürgerlichen Verkehr Glauben und Treue haltende Elemente an den Pranger gestellt — und wurde die böse Fama davon in der Wissenschaft wie Publicistik laut in alle Welt ausposaunt.

Das Alles sind bekannte Dinge, aus denen auch banausische Loyoliten, welche mit Bedacht oder Unbedacht aus der Schule plauderten, kein Geheimniß machten und sogar Stoff zur frivolen Selbstverherrlichung schöpften. So wird in dem 1609 veröffentlichten Schreiben des Jesuiten Barisonius an einen jungen Adligen aus Venedig, welcher mit der Societät ohne Zweifel durch die damals zwischen ihr und seinem Vaterland ausgebrochenen heftigen Mißhelligkeiten und Feindseligkeiten zerfallen war, geradezu das epicureische Wohlleben seiner Sippe, d. h. ihr materiell beneidenswerthes, heiteres Dasein und ihr ganzes eudämonistisches Trachten als eine unumgängliche Bedingung für die Größe und Vortrefflichkeit ihrer einzigartigen, die übrigen Orden weit überflügelnden Leistungen mit einer ordentlich verblüffenden Naivetät herausgestrichen und gerühmt. Die anderen Congregationen — heißt es hier mit überraschender Ehrlichkeit — hätten mit ihrer strengen Beobachtung der Klosterregel, des Wachens und Fastens, der Zucht- und Bußübungen, des Chorgesanges und Processionswesens, der Metten und übrigen frommen Werke, denen sie sich speciell widmeten, keinen Nutzen — was allerdings füglich der Reformation und dem Protestantismus gegenüber galt — für den römischen Stuhl gestiftet, dessen neue theocratische Hoheit und allesüberstrahlender Glanz vielmehr das unbestreitbare Verdienst der Schöpfung Loyolas verbliebe. Darin hatte auch Barisonius vollkommen Recht; denn sie war in der That das musterhafte Abbild und allestragende Fundament der theocratischen Universalmonarchie des modernen Pontificates. Zumal die eigentlichen Bettelmönche hätten sich, wie unser von enthusiastischem Selbstlobe überfließende Censor ungescheut weiter zum Besten giebt, mit ihrer gespreizten Armuth und ordinären Armseligkeit, mit ihren todten mechanischen Gebeten und Gepflogenheiten um Gunst und Ansehen bei der Menge gebracht, ja sich ihre Geringschätzung und Verachtung zugezogen, während die eigne Anstalt als die aufsteigende Sonne des Papstthums von Fürsten und Völkern angestaunt, überschwänglich gepriesen und verehrt werde. Mögen jene Antipoden immerhin aus Neid und Scheelsucht es Hoffahrt schelten, daß die Jesuiten sich nicht mit groben Kutten und frugaler Bauernkost abspeisen lassen, sich auch nur in die feinste Wolle und Leinwand kleiden und nicht in Dörfern oder unter niedrigen Dächern wohnen. Nein, unser Autor bestätigt gern mit einem höhnischen Seitenblick auf das übrige uncultivirte und unmanierliche Mönchsthum — welches mit hochmüthiger und halb spöttischer Aristocratenmiene als ein ordinäres und triviales Plebejerpack abgethan wird —, daß die Jünger des „heiligen“ Ignatius sich auserlesener Sitte und Höflichkeit — eines weltmännischen Anstandes und Cavaliertones —

befleißigen, deshalb auch für ihren verwöhnten culinarischen Geschmack und sybaritischen Gaumen die köstlichsten Gerichte wie Getränke auf ihren Tafeln begehren und nicht mit schlichten Hütten und ländlichen Höfen vorlieb nehmen, sondern in stolzen imposanten Palästen mitten in den vornehmsten Städten residiren. Der Ordensstifter habe mit weiser Absicht den Seinigen schon die gewöhnliche, einfache Nahrung, geschweige denn anachoretische Abstinenz, verboten, weil durch dergleichen Seele und Leib, Geist und Körper zugleich niedergedrückt, geschwächt und so zu großartigen, ausdauernden Anstrengungen und Strapazen untauglich werden. Darum müssen eben die anspruchsvollen, hochfahrenden Cumpane, welche als himmlische Hauptzierden der Christenheit hienieden figuriren und sie mittelst ihres Despotismus blindlings regieren wollen, alle Tage herrlich und in Freuden schwelgen, sich in kostbare Stoffe behaglich hüllen, sich in fürstlichen Prachtbauten einrichten und in wohl angepflanzten, ja paradiesischen Culturgärten lustwandeln, damit ihr Gemüth stets heiter und froh gestimmt, hierdurch zum Studiren desto geschickter und ihre Zunge zum Predigen, Reden und Befehlen desto geschmeidiger und aufgelegter sei. Welch' ein kecker, dreister Ton, ja welch' ein frivoler Sarcasmus regt und äußert sich in dieser ebenso boshaften wie hoffärtigen Travestirung des Klosterlebens! Kurz, die Glücksgüter und Annehmlichkeiten der Erde, comfortables Wesen, Eleganz und Schönheit der äußeren Formen müssen der epicureisch-eudämonistischen Corporation vollauf zu Statten kommen und deshalb von ihr in erster Linie erstrebt und gepflegt werden, weil sie zur Weckung und Förderung einer betriebsamen Intelligenz, zur Heranbildung eines guten, scharfen Verstandes und tüchtigen, fruchtbaren Ingeniums, endlich zur emsigen Schaffensfreudigkeit, geschweige denn zur erfolgreichen Eroberung und Beherrschung der Welt, nicht entbehrt werden können. So entblödete und schämte man sich im Schooße des Institutes nicht, die heiligsten Gelübde ascetischer Lebensweise, Selbstkasteiung und Weltflucht, welche man doch feierlich der göttlichen Majestät zur persönlichen Verwirklichung des katholischen Tugend- und Vollkommenheitsmusters dargebracht hatte, frech zu verhöhnen, ohne vor dem rächenden Arme des Herzenskündigers zu erzittern!

Mit der Sorbonne war vorzüglich das Pariser Parlament darin einverstanden, daß die geschworenen Todfeinde des echten und wahren öcumenischen Katholicismus, welche im Dienste des infallibeln Absolutismus Roms in allen Reichen die Freiheit und Selbständigkeit der großen Völkerkirchen wie der einzelnen Individuen zu Grabe tragen wollten, um sich zu allgebietenden Gewissensherren im Namen des Vaticans über Königshöfe wie bischöfliche Curien

aufzuschwingen, um jeden Preis von den Grenzen des Gallicanismus fern zu halten seien. Denn übermüthig riefen sie, auf ihre curialistische Uebermacht pochend, allenthalben die heftigsten, unerquicklichsten Zwistigkeiten und Spaltungen ohne Unterlaß durch die prononcirte Absicht hervor, die einflußreichen politischen und hierarchischen Instanzen mit ihrem terroristischen Gebahren einzuschüchtern, von sich abhängig zu machen oder in den Hintergrund zu drängen. Sie waren ja auch die ebenso schlauen wie rabiaten Instigatoren und Faiseurs gewesen, welche die schauerlichen Greuel der Bürgerkriege über Frankreich heraufbeschworen und es durch die brudermörderischen Kämpfe der Ligue grausam zerfleischt hatten. Nach dem im Janus dargelegten Résumé der zu dieser abfälligen Schätzung durchaus befugten Universität von Paris entzündete die allesunterminirende Maulwurfs- und Zerstörungsarbeit der stürmischen Hetzer und rebellischen Gesellen geflissentlich das finstere Feuer des blutigen Zwistes, welches unter dem frivolen Titel eines „heiligen" Glaubensbundes in den Eingeweiden des Landes wüthete und Schaaren treuer Patrioten in seiner Gluth erstickte. In Folge des mißlungenen Attentats Chatels auf den edlen Monarchen Heinrich IV. wurden auch die intellectuellen Urheber des verruchten Anschlages insgesammt von Gerichtswegen als eine heillose Rotte überwiesener gottloser Frevler, Staatsverbrecher, Meuterer, Verräther, Empörer, Umstürzler, Volksverderber und Jugendverführer aus Frankreich verbannt und wurde dieses Parlamentsurtheil auf dem majestätischen Pyramidaldenkmal der Residenz verewigt. In populärer Auffassung aber fixirte und spiegelte es sich nach der intriguanten Niederreißung des patriotischen Nationalmonuments in dem wohlbegründeten und wohlbeglaubigten Discurs vom Ursprung der Assassinen oder Meuchelmörder, wie und um welche Zeit dieselben im Orient unter dem Mahommedanismus erstlich entstanden, und nachdem sie daselbst von den Tataren ausgerottet worden, im Occident wieder entsprangen, hier nach und nach verschiedene Namen hatten und endlich Jesuiten genannt wurden, wie denn in derselben greulichen Sekte eine solche teuflische Lehre der Meuchelmörder mit Vergießung vieles unschuldigen königlichen Blutes leider noch heutigen Tages mit nicht geringerer Gefahr aller noch lebenden Potentaten augenscheinlich zu ersehen ist — allen christlichen Königen, Fürsten und Herren zur treuen Warnung, schöner Lehre und vorsätzlichem Exempel im Druck ausgefertigt. Dieser geharnischte Protest wider einen solchen verschlagenen, vermeintlich Jahrhunderte weit zurückreichenden und proteusartig sich fortpflanzenden Abschaum oder Abwurf des Menschengeschlechtes findet sich in der officiellen Sammlung oder Ausgabe der auf die Ermordung jenes großen Monarchen

durch Ravaillac bezüglichen Aktenstücke, welche den Titel führt: von der Jesuiter wider könig- und fürstliche Personen abscheulichen, hochgefährlichen Praktiken, Anschlägen und Thaten in etlichen schönen herrlichen politischen und historischen Tractätlein theils von hohen Obrigkeits- und Regimentsräthen, theils von vortrefflichen Standespersonen in Französisch und Deutsch beschrieben und jetzt Alles in's Hochdeutsch übersetzt, darin aus der Jesuiter eignen Büchern, aus den Akten und Reichshandlungen, aus gerichtlichen Processen und anderen unleugbaren Beweisen ihre unchristliche, grausame, erschreckliche Mordlehre und deren Uebung gründlich dargethan und an den Tag gegeben wird — Alles dem geliebten Vaterland zu treuherziger Warnung und frommen christlichen Gemüthern zu sattsamem Bericht, sich vor solchen abscheulichen Lehrern zu hüten, im Druck verfertigt 1611.

Wenn es aber auch den in allen Tücken gewiegten Ränkeschmieden und Rädelsführern schließlich gelang, mit dem allmächtigen Arme der Curie nach und nach über ihre Widersacher im officiellen Vaticanismus zu triumphiren, so vermochten sie doch nicht, die Stimme der historischen Wissenschaft und Kritik in den gebildeten Katholiken überhaupt zu unterdrücken. Sie behauptete sich vielmehr in den sachkundigen, urtheilsfähigen Kreisen des Tridentinums nach wie vor unverwüstlich und pflanzte sich von Geschlecht zu Geschlecht sowohl in der gelehrten Polemik wie populären Publicistik fort, um sich fortschreitend je mehr und mehr im Zeitbewußtsein zu reflectiren und es zuletzt nach sich zu bestimmen — bis zum jähen, unaufhaltsamen Sturze des entlarvten Lucifer-Instituts! Vorzüglich wurde auf jenem doppelten Wege fortlaufend ein reiches chauvinistisch-machiavellistisches Material an das Licht gefördert, um den ominösen, überaus verfänglichen Charakter der Mephistophelessippe zu entblößen und allmälig äußerstes Mißtrauen, ja wachsende leidenschaftliche Antipathien wider sie zu verbreiten und von Generation zu Generation in verstärktem Maße zu nähren. Dieselben konnten bald in den herrschenden Anschauungen trotz aller überschwänglichen Auszeichnungen und warmen Belobigungen, mit denen der apostolische Stuhl seine zärtlich geliebten Schooßkinder fort und fort überschüttete, nirgends mehr überwunden werden — nicht einmal auf dem gewöhnlichen literarischen Niveau. Der Jesuitismus verblieb letzterem gleichfalls eine verächtliche, der allgemeinen Werthschätzung ermangelnde oder ehrenrührige Erscheinung — ja der Inbegriff alles Schlechten, welches jeder Gute und Rechtschaffene wie die Pest zu fliehen hatte. Welche Titel dort von Anfang an der Schöpfung Loyolas entgegentönten, lehrt die nachfolgende Auswahl geflügelter, im altmodischen Geschmacke jener Zeit gereimter und bitterer Herzens-

ergüsse, welche lauter wohlmeinenden und — von wenigen Ausnahmen abgesehen — katholischen Schriftstellern entnommen sind. Die Quintessenz dieser Beurtheilung erprobt sich auch als vollgültige Wahrheit durch die Analyse, welche der Quirinus des Anti-Janssen von den so lange ängstlich gehüteten Separatlosungen der martialischen Hauptmiliz des Pontificates bringen wird. In der weitverzweigten und vielgelesenen Broschürengattung, welche den unverbesserlichen Unholden in gedachter Richtung gewidmet ist, wird ihnen fortwährend in allen möglichen Variationen, bald verblümt bald unverblümt, bald gewunden bald unumwunden, bald verschämt bald unverholen, ebenfalls der Begriff bürgerlicher Ehrlichkeit, Biederkeit und Redlichkeit, welche ihnen einmal mangelt, aberkannt und diese Stellungnahme endlos umschrieben. Derselbe Standpunkt spiegelt sich in der volksthümlichen Propaganda, welche wider die Erzschelme in den mittleren und unteren Gesellschaftsschichten erscholl und, von lebhaften Sympathiebezeugungen getragen, von Mund zu Mund flog. Sie fußte auf die vielverbreiteten und beliebten Geisteserzeugnisse nachstehenden Genres, welche deshalb eine gewisse universelle culturhistorische Bedeutung beanspruchen dürfen und somit hier angereiht werden.

Vor Allem erscheint das historische Facit beherzigenswerth, welches der im Janus vielgenannte französische Geschichtschreiber seines Zeitalters Jakob August de Thou aus der notorischen Entwickelung des Jesuitismus in seinem Vaterland zog und in seinen Elegien verewigte. Es lautet abfällig genug:

Dieses Geschlechtes Trug und List
Von böser Art entstanden ist
Und abgerichtet, um schlau die Obrigkeit
Zu betrügen mit Boshaftigkeit.
Dem Spanier sie favoriren
Und alle Länder perturbiren,
Achten gar Nichts alle hohen Stände,
Um sie zu ruiniren behende,
Verachten all' Gesetz und Disciplin,
Opfern auch Könige und Fürsten hin,
Lösen gar all' Treu und Glauben auf.
Sieh, so verhält sich der gottlos Hauf'.
Hierher ihr Herren der Obrigkeit,
Ruft euch Wahrheit und Wachsamkeit.
Gestellt ist an des Tages Glanz
Der Jesuiten Mummenschwanz,
Ihr Gleißnerei und Heuchelei,
Ihr gottlose Fuchsschwänzerei,
Ihr Fürstenmord und Tyrannei,
All' ihrer Laster Teufelei!
Denn König Heinrich ist der Welt
Allhier zum Spiegel vorgestellt:
Was diese Rott' mit ihm gespielt,
Ist gleichfalls auch auf euch gezielt.
Darum glaubt es nur und seht euch vor,
Die Gefahr euch ruhet vor dem Thor.
Kein Treu' noch Glauben zu jeder Frist
Durchweg bei den Jesuiten ist.
Die Jugend sie reizen fort und fort
Zu der Könige und Fürsten blut'gem Mord.
Alle Martern sie verachten thun
Und halten sie für Spott und Hohn,
Meinen, daß in des Himmels Thron
Ihnen wird gegeben großer Lohn,
Wenn sie einen Fürstenmord vollendet:
Dadurch wird arg die Jugend verblendet.
Ihr Priester, die ihr mit frechem Muth
Den Namen Jesu führen thut,
Wie kann der Herr euch lieben fein,
Da ihr ihm nicht nachfolget rein!

Der Herr trieb aus der Kaufleut' Schaar
Im Tempel Gottes ganz und gar.
Zur Mördergrub' ihr die Kirche macht
Durch Götzendienst und schändliche Pracht!
Jesus gebeut brüderliche Treue,
Euer Herz ist voll Falsch und Untreue!
Christus liebt seine Gemeinde und will,
Daß man sie lehre in friedlicher Still'.
Ihr aber tödtet mit Feuer und Schwert
Die von Christo erlöste Glaubensheerd'!
Christus gebeut, die Eltern zu ehren,
Ihr aber thut solchen Gehorsam wehren!
All' List bei euch erlaubet ist
Gegen Gatten zu jeder Frist.
Ihr zieht auch Kinder von Eltern ab,
Um zu ererben ihre Hab'.
Hingegen einst Christi Jünger waren
Ohn' zeitlich Gut, in der Schrift erfahren.
Eure Schüler sind an Tugend bloß,
An List, Betrug und Reichthum groß.
Christus war arm in Knechtsgestalt,
Ihr aber habt die größte Gewalt.
Ohn' allen Betrug Jesus lebt'.
Der Betrug bei euch oben schwebt.
Ohne Lügen Christus erfunden ward,
Lügen und Betrügen ist eure Art.
Viel Wunderzeichen Christus thut
Dem menschlichen Geschlecht zu Gut.
Daß euer Wunderruhm erlogen sei,
Kann Jedermann erkennen leicht und frei.
Mit Christus habt ihr Nichts gemein,
Darin ihr mit ihm stimmtet ein.
Denn Himmelsfreud' und Höllenpein
Zusammen sich nicht reimen sein.

Zur ernsten Warnung und Hut wider die Unholde erschien auch 1595 nach dem fehlgeschlagenen Mordanschlage Chatels auf den König Heinrich IV. ein Jesuiter-Spiegel oder — kurze Anzeige, daraus zu ersehen: erstlich, wozu der Jesuiter Orden gestiftet, was sie im Schilde führen, wie sie sich bisher in Frankreich gehalten und unterstanden, dasselbe Königreich gleichwie vorher Portugal unter die spanische Monarchie und Gewalt zu bringen; sodann, wie und warum sie aus Frankreich fortgeschafft worden. In dieser Relation wird die mörderische Rotte als die eigentliche Haupturfache alles Jammers, Elendes und Blutvergießens, ja der fast gänzlichen Verwüstung des herrlichen Landes durch Aufruhr und Rebellion dargestellt und wird ebenso alle in den Niederlanden verübte Barbarei den greulichen Bluthunden zur Last gelegt, welche mit unmenschlicher, die wilden Raubthiere nachahmender Grausamkeit kein Alter, Stand und Geschlecht verschonten, damit Allen denen, welche von solcher greuelvollen Execution hörten, die Ohren klingen, der ganze Leib erzittern, alle Glieder zappeln, die Haare auf dem Kopfe zu Berge stehen und die Angesichter erbleichen sollten. An diese Schreckensbilder reiht sich folgende packende Beschreibung des jesuitischen Schafpelzes:

Du werthe deutsche Nation
Merke wohl, was die Frankenkron'
Und zu Paris das Parlament
Vollbracht hat für ein gut Intent,
Da sie alle Falschheit und Büberei
Sammt schädlichem Gifte und Mörderei
Der Jesuiten haben verstanden
Ganz auszumerzen aus ihren Landen,
Durch einen Erlaß den ganzen Stand
Der Erzbuben zu vertreiben zur Schand
Und eignen Errettung vom Untergang
Aus ihres Feindes tyrannischem Zwang.

O Deutschland, o römisches Reich!
Wach' auf und thue auch desgleich:
Jag' aus dem Lande die Jesuiter,
Wirf dieselben endlich ganz darnieder,
Des Teufels Stichblatt und Geschmeiß,
Vertilg' sie nach Gottes Geheiß!
Auf Kaiser, König', Fürsten, Herren,
Auch auf Frauenzimmer, groß an Ehren,
Grafen, Edle, Bürger und Bauern —
Auf solche Alle thun sie lauern,
Um sie in ihre Falle zu bringen,
Daß sie ihre Liedlein müssen singen
Und obendrein noch die anbeten,
Die sie schändlich mit Füßen treten.
Auch fressen sie der Wittwen Häuser —
Dies Teufelsgesind' und Argläuser,
Die Knabenschänder, Hochverräther,
Ja aller bösen Tücke Thäter!
Reiß ab die Larven und Schafsdecken
Dem Wolf, dessen Zähne Blut lecken.
Sie gleißen schön her, wie die Engel
Und sind des Teufels Glockenschwengel,
Nennen sich wohl Jesuiter,
Sind aber rechte Sataniter.
Drum hüte dich wohl, o frommer Christ,
Vor solcher Gesellen Gift und List
So lieb dir deine Seligkeit ist.

Die internationale Gemeinschädlichkeit des Lucifervereins, welche der gefeierte französische Historiker de Thou so grell beleuchtete, wurde daneben in seinem von jener schlimmsten Landplage besonders übel heimgesuchten Vaterlande kurz und bündig für das Volksbedürfniß, welches übersichtliche, leichtbeschwingt von Mund zu Mund eilende und dadurch eine desto wirksamere, ja unberechenbare Propaganda entfaltende Stich- und Schlagwörter liebt, in dem schauerlichen, haarsträubenden Mysterium oder Geheimniß der Ceremonien, welche die Jesuiter vornehmen, wenn sie einen armen einfältigen Menschen dahin beschwatzen, sich zum Mörder an Königen und anderen Potentaten gebrauchen zu lassen, männiglich zum Spiegel dieser mörderischen Sekte, aus dem Französischen 1610 in das Deutsche übersetzt — in diese populären Reimsprüchlein zusammengefaßt und gekleidet:

Rathe, rathe, wer ist der?
Aller Grundlaster ein Thäter:
Des Schweden Verführer,
Des Franzosen Meuchelmörder,
Des Engländers Verräther,
Des Reiches Auskundschafter,
Des Spaniers lieber Getreuer,
Des Papst's Fuchsschwänzer!
Rathe, rathe, wer ist der?
Ich rath': es sei ein Jesuiter,
Ein Wolf, der da trägt Schafskleider.*)

Derselbe Refrain, daß die Loyoliten bodenlose, staats- wie socialgefährliche Instigatoren, Ränkeschmiede, Verräther, Meuterer, Verschwörer, Hetzer, Störenfriede und Wütheriche für alle Nationen würden, welche ihnen Aufnahme in ihren Grenzen gewährten, tönt

*) Seductor Sueco: Gallo Sicarius: Anglo
Proditor: Imperio Explorator: Cavus Ibero:
Italo Adultor: dixi, teres ore Jesuitam.

uns auch aus der Mitte der polnischen, welche in der Folge durch jene Unheilstifter total zu Grunde gerichtet ward, früh entgegen — wie das wichtige und hochnöthige Bedenken über die Frage bekundet, welcher Gestalt den blutdürstigen Anschlägen und Praktiken der Jesuwiter zu begegnen sei — Relation von ihren geheimsten Sachen an die Herren und Stände der Krone Polen des Inhaltes, daß, solange die Jesuiter in Polen seien, der Friede weder erlanget noch erhalten werden möge 1610.

Eine für jene Zeit erstaunliche Fundgrube reicher Kenntnisse, ja ein unerschöpfliches Arsenal polemischer Waffen lieferte zumal der Exjesuit Elias Hasenmüller wider die berüchtigten Unholde in seiner gründlichen und ausführlichen Ordensbeschreibung, welche der lutherische Koryphäe Polycarp Leyser in lateinischer Sprache als Historie des Jesuitenordens 1593 und Melchior Leporinus in deutscher 1594 herausgab. Darin findet sich dieses humoristische Jesuiten-Echo:

Sind nicht die Jesuiten Pfaffen? Nein, Affen!
Und ihre Gesellen Götzenknecht'? Mit Recht!
Was haben sie denn für einen Stand? Eitel Tand!
Mit Haufen sie die Kirche füllen? Durch ihr Brüllen!
Und bringen Opfer täglich Gott? Zum Spott!
Treiben sein Gesetz mit frommem Sinn? Obenhin!
Und thun hinweg ihr Missethat? Zu spat!
Und predigen süss' und nütze Wort'? Nein, Seelenmord!
Führen der Apostel Lehre geschwind? Zum leeren Wind!
Treffen unverfälscht in Gottes Wort den Zweck? Nein, nehmen ihn weg!
Die Ketzer wollen sie gar vertreiben? Doch sie bleiben!
Wird Paulus denn ihr Schützer sein? Nein!
Viel gute Werke sie thun allein? Nein!
Thun sie Gottesfurcht fleißig pflanzen? Für ihre Finanzen!
Eine ernste Gebehrde sie stets zeigen? Zum lustigen Reigen!
Den stillen Leuten sie gern vertrauen? Ja, schönen Frauen!
Ihre Zucht lobt Jedermann mit Fug? Als Betrug!
Sie thun den Regeln streng nachlaufen? Zum Saufen!
Sie schirmen ihren Papst gar stark? Ja, arg!
Geben sie sich für ihn in große Gefahr? Nicht wahr!
Darum sind sie in der Kirche obenan? Bei Gott jedoch untenan!
Hoffen Fürsten-Gnaden zu erwerben? Zum Verderben!
Du spottest der Jesuiten Schaar? Ist wahr!
Wofür soll ich sie sehen an? Für Satan!
Kann sie die Leute so schön betrügen? Und belügen!
Sucht sie denn so das Ihre recht? Nein, schlecht!
Beugt ihre Kniee vor großen Herrn? Gern!
Umsonst sie dient den Menschen all'? O leerer Schall!
Ist arm, hat kaum das täglich' Brod? Keine Noth!
Was kriegt sie denn zuletzt für Steuer? Das Höllenfeuer!
Doch hat sie in der Welt viel Ehr'? Nicht mehr!
Dann in der Höll' die ewige Pein? Muß sein!
Gott wird verwerfen ihren Samen? Ja, Amen!

Soll man die lustigen Brüder nicht beim Geiz erkennen? Darin sie brennen
Sind sie denn nicht in Fleischeslieb erlegen? Wie sie pflegen!
Gefiel ihnen zu Speier das schöne Gesicht? Ja, das schöne Gesicht!
Kennt Fulda denn die Liebe solcher frommen Herzen? Mit Schmerzen!
Ward nicht da von ihnen eine Schneiderin in Lieb' verstricket? Ja, verstricket
Kann denn die Ruth' der Jesuiten pflegen? Ja, recht mit Schlägen!
Wozu kann denn solcher Teufel Balg gerathen? Zum Höllenbraten!

Außerdem heißt es von den abgefeimten Erzwichten:

Sie lehren eitel falsche List,
Was eigner Witz erfindet,
Ihr Herz nicht reines Sinnes ist,
In Gottes Wort gegründet.

Der wählet dies, der Andre das,
Sie trennen uns oh‿' Unterlaß
Und gleißen schön von Außen;
Doch schlimm genug sie hausen.

Gott woll' ausrotten alle Lahr,
Die falschen Schein will lehren.
Dazu ihr Zung' stolz offenbar
Spricht: Trotz'! Wer will uns wehren!

Wir haben Recht und Macht allein
Was wir setzen, das gilt gemein!
Wer ist, der uns soll meistern,
Zu steuern solchen Geistern!

Der Hals soll dir verstricket sein,
Daß dich der Tod ersticket sein!
So wird der Schalk gestillet,
Dein Bestes auch erfüllet!

Hasenmüller entwarf auch eine nothwendige Erzählung des zuvor unerhörten undchristlichen Fastens der verdächtigen Jesuiter, welche Polycarp Leyser lateinisch*) und Melchior Leporinus 1596 deutsch veröffentlichte. Sie enthält folgendes drastische Liedlein auf die gleißnerischen Erzschelme:

Wie geht das zu in aller Welt,
Daß Jedermann giebt Gut und Geld
Dem falschen Nest der Heuchlerrott' —
Die doch schnurstracks bis in den Tod
Verdammt alle Leut' auf Erden,
Daß ihr Keiner gleich mag werden?
Sie will vor Hochmuth ja schier zerplatzen,
Die Leute um Geld weidlich brandschatzen
Und sie für Gold zum Teufel jagen,
Das heißt ja recht die Menschen plagen!
D'rum gieb nur Geld und bleib' verflucht:
Der Jesuit nichts weiter sucht.
Der Jesuiter loser Tand
Ist's, der verführet Leut' und Land.

Der Jesuiter Lehre
Ist Nichts als Lug und Gift.
Niemand kann sich erwehren,
Wer ihren Kegel trifft.
Er werfe gleich sieben oder acht:
Die Schanz' muß er verlieren
Und Leib und Seel' verführen
Bis hinab zur Hölle sacht.

Groß' Demuth sie vorgeben —
Die gleißend' Heuchlerrott'
Führt doch ein freches Leben,
Das ihnen bringt den Tod.
Ihr' Demuth ist halt studiret
Nicht aus dem Wort des Lebens,
Das sie treiben vergebens,
In Schalkheit herausstaffiret.

*) Jesuiticum Jejunium 1595.

Darum ihr Christenkinder
Hüt't euch vor dieser Sekt'!
Es ist ein Gift dahinter,
Das sehr tief ist versteckt.
Wenn nun dasselbe bricht heraus,
So wird es euch verderben,
Daß ihr müßt ewig sterben
Und ewig meiden Christi Haus!

Zu den älteren beliebten und landläufigen Geisteszeugnissen wider den Jesuitismus zählen ferner mit die Mysterien oder Geheimnisse der Väter der Societät Jesu, worin von der Ankunft ihres ersten Stifters, seinem Absterben, seinen Wunderwerken, seiner Vergötterung und Canonisirung, von ihren Lehrpunkten und Artikeln, dem blinden Gehorsam, der Gewalt des Papstes über Könige und Fürsten, Stände und Personen, der nichtigen Zusage und Haltung versprochener Treue und gelobten Glaubens, dem Siegel und Bande der Beichte, der Aequivocation u. s. w. gehandelt wird — aus der Jesuiter eignen Schriften, für christliche Herzen zu wahrer Nachachtung und Warnung in gegenwärtigen und künftigen Zeiten treulich zusammengetragen mit dem Motto: euch aber sage ich und den Andern, die zu Thyatira sind, die nicht haben solche Lehre, und die nicht erkannt haben die Tiefen des Satans (als sie sagen): Ich will nicht auf euch werfen eine andere Last. Doch was ihr habt, das haltet, bis daß ich komme. (Off. 2, 24.)

Außerdem schmückt diese geharnischte Philippika, welche aus dem Französischen in das Englische, Lateinische und später 1632 auch in das Deutsche übersetzt ward, folgendes geflügelte Vorwort aus dem Sendschreiben des gelehrten Adrian Turneb an den Cardinal Karl von Lothringen:

Was ist das für ein neues Gesindel
  Unter Jesu Namen so geschwindel
Entstanden — voller Raub und List,
  Voll Trugs und Lugs zu jeder Frist?
Nun, der Hölle Gluth den argen Hund
  Herausspie aus ihrem tiefsten Schlund!
Zu betrügen sind sie nur geschaffen,
  Alles Geld und Gut an sich zu raffen.
Wir aber, die mit lauterer Wahrheit
  Dem Volk zu dienen sind bereit,
Ohn' allen Betrug und Hinterlist
  Die Wahrheit lehren zu jeder Frist,
Was haben wir dafür zum Lohn?
  Nur Spott und Schand' und täglich Hohn!

Das Ganze bildet einen launigen Dialog zwischen einem Novizen und einem Erzprofessen der Mephistophelessippe, welcher jenen in ihre Höllenmysterien aufnimmt und von vornherein im banausischen

Stile persiflirt oder lächerlich gemacht wird — als ein neuer, vom Himmel herabgefallener Prophet, Meister oder Adept, der weder gesunden Mutterwitz, geschweige denn solide Wissenschaft, besitze, noch vernünftige Humanität übe, sondern spanische Sitten und Gepflogenheiten, Haß und Ungehorsam gegen die von den Vätern ererbten Gesetze und Disciplinen lehre, ja Schwachheit, Dummheit, Grobheit, Rohheit, Barbarei, Bornirtheit, verwegene Tollkühnheit, anarchische Umsturztendenzen und baares Antichristenthum seinen Schülern eintrichtere, die gleich Grasfressern, giftigen Reptilien und anderem bösartigem Gethier in niederen Sträucher am Erdboden hausen und schmarotzerhaft überall einherkriechen, um vampirartig der Bevölkerung das Mark auszusaugen — als ein epidemisches und pestartiges Ungeziefer, ja als räuberische Spürhunde und blutdürstige Büttel des eroberungslustigen Despoten Philipp II. Hinten angehängt aber ist ein Verzeichniß von auserlesenen patristischen Citaten, welche heftige Ausfälle wider die Ketzer und ähnliche extreme Elemente enthalten und auf die jesuitischen, mit dem mythologischen Cerberus der antiken Unterwelt parallelisirten Höllenhunde witzig und launig gedeutet werden. Vor Allem wird Loyola mit Arius, dem schismatischen Antipoden des „heiligen" Athanasius, zusammengeworfen, weil beide Satanskinder die Bastarde des Seelenmörders und Lügengeistes von Anbeginn gewesen, jedoch — sich dieser crassen Vaterschaft schämend — den herrlichen, schönen und über alles Lob erhabenen Namen des gnadenreichen Heilandes dazu entweihten, sie gleißnerisch zu verdecken und lästerlich zur eignen Apotheose oder Selbstvergötterung ins Gegentheil zu verkehren. Hierin sind die verschlagenen Arianer mit ihrem bösen Beispiel vorangegangen, um ihre dämonistische Abkunft und Zwittergestalt zu dissimuliren oder nach Teufelsart unter dem festlichen Ehrenschmucke und Ehrenmantel der Bibel zu verbergen. Ferner werden die abgefeimten Cumpane mit gewissen Auslassungen des „heiligen" Hieronymus unzüchtige Lotterbuben gescholten, welche, obschon sie durch die Klostergelübde der Welt absagten, doch in ihren Lüsten gleich dem reichen Manne des Evangeliums — der alle Tage jovial und köstlich lebte, sich in Sammet und Seide kleidete u. s. w. — dahinwandeln, golddürstig dem Mammon nachjagen und bei ihren Gastereien einen außerordentlichen Apparat von Luxus, Eßschüsseln, Trinkhumpen und Aufwärtern lieben. Sie werden deshalb als trügerische Arbeiter gegeißelt, welche sich sacrilegisch zu Aposteln Christi verstellen und im Dienste ihres Vaters, des Fürsten der Finsterniß, tückisch während der Nacht, wenn andere Leute schlafen und ihnen nicht zu wehren im Stande sind, ihr Unkraut unter den Weizen des

göttlichen Reiches aussäen, damit in seinem Weinberge eitel Dornen und Disteln aufsprossen und Alles verwildere. Nach Isidor von Pelusium werden sie weiter als unverschämte Patrone abconterfeit, welche weidlich ihre Schafe oder Beichtkinder zum Schaden ihres sterblichen Theiles wie ihrer unsterblichen Seelen scheeren und melken, d. h. sie habsüchtig ihrer Wolle und Milch berauben, ja alles Feiste, was sie besitzen, zur eignen Leibesmast schlachten, alles Fette und Wohlschmeckende, was sich bei ihnen zeigt, in epicurisch-lucullischer Lüsternheit an sich reißen, in sybaritischer Schwelgerei, Unmäßigkeit und Völlerei genießen und neben sich Alles, was ihnen Widerstand leisten will, mit List und Gewalt unterdrücken. Endlich wird ihnen aus dem „heiligen“ Augustinus vorgerückt, daß sie in Ermangelung des himmlischen Lichtes der Wahrheit ihren schwarzen Schatten als solches vorgeben und vorschützen — von Hoffahrt aufgeblasen, in ihrer Halsstarrigkeit und Verstocktheit wie Betäubte jeder besseren Erwägung unfähig, mit unsinnigen Blasphemien wider alle Edlen aufsässig, ja wie rebellische Rädelsführer, unruhige Brauseköpfe und feurige Drachen bei jeder Gelegenheit zelotisch auffahrend. Der stereotype Refrain aber, welcher bei den einzelnen tragikomischen Nutzanwendungen wiederkehrt, lautet:

Aendere hier nur den Namen — und dann betracht:
Dies Alles gilt von dir und ist für dich gemacht,
O Jesuit
Du Satanit!
O Societät
Du Satanität,
d. h. Hochschule oder Werkstatt aller Teufelei!

Das poetische Meisterstück einer komisch-satyrischen Persiflage der Schalksknechte aber verbleibt ein werthvolles Juwel der volksthümlichen Fischart-Dichtungen, welches mit das Schärfste und Derbste, Bitterste und Witzigste enthält, was auf die abenteuerlichen, proteusartig sich verkappenden, vermummenden und unter den zupackenden Händen obrigkeitlicher Organe sich in alle möglichen Gestalten verwandelnden Abenteurer, Glücksritter und Freibeuter gemünzt ward — nämlich die wunderlichste, unerhörteste Legende und Beschreibung vom Ursprung des abgeführten, gevierten, quartrirten, vierhörnigen Hütleins oder der heiligen quadricornischen Cornutschlappen und Jesuiterhauben sammt eingemischter Auslegung der drei gehörnten geistlichen Butzenkleidungen des Versuchers in der Wüste; auch eigentliche Anzeige des wahren spanischen Ursprunges der Jesuwider und ihrer vierhörnigen Pflicht geheimer Ordensgelübde, Regel, Leben, Griffe, Tücken, Schlingen und Ränke: alles zu vierfach ablaßwürdiger Ergötzlichkeit, den lieben viereckigen

ignatischen Quadricorniten, Lugvolliten und widerhörnigen Cornuten oder, wie sie gern heißen, Herren der Gesellschaft Jesu, geschrieben durch Jesuwald Pickart von Mentz, Knecht der Bruderschaft Christi, des wahren Eckteins 1593. Der begabte und besonders humoristisch beanlagte Johann Fischart, welcher 1589 starb, läßt Lucifer selbst das in's Auge stechende und ihm gewidmete Abzeichen seiner leibhaftigen Höllensöhne mit den banausischen Reimen weihen:

O trughaft's Hütlein mit vier Scheinen,
Schein' anders, als wir es thun meinen,
Als ob die Deinen Jesu Glieder
Und sei doch stets Jesu zuwider,
Ja wider dich und ihn alle Zeit.
Berücke Alles auf alle Seit'
Durch alle Quartier der ganzen Erden
Und verführ', wo es kann werden,
Die Auserwählten durch falsche Ränke,
Durch wunderseltsame Lügenschwänke.
Thue Wunderzeichen durch mein' Kraft
Und behalte all' mein' Eigenschaft.
Verhetz' die Leut', mach' Meuterei,
Hilf zu Verfolgung, Tyrannei.

Schärf' dem Papst sein Keraunisch'n Strahl,
Sein Fluchen, Bannen allzumal;
Sei du das Hornthier, welches schafft,
Daß man anbet' der Päpste Kraft.
O Jesuit, Satanität,
Aller Schelmerei Quodlibet,
O du neue Pandorabüchs'
Eine Grundsupp' alles Unglücks,
O Vulcaniten, Lug—volliten,
Ignatianer, Sataniten,
Euer höllisch Vierhörnigkeit
Hab' ich zum Stichblatt mir bereit,
Ihr seid mein' rechte Eichel-San,
Auf die ich jetzund bau' und trau'!

Von der Jesuiten Gott und ihrer Geistlichkeit — betitelt sich weiter das renommirte polemische Hauptwerk des Exjesuiten Johann Cambilhom, welches Leo de Dromna 1611 verdeutschte oder aus dem Lateinischen in seine Muttersprache übersetzte. Darin werden die greulichen Irrthümer, so die Jesuiten wider die göttliche Majestät und ihr heiliges Wort vertheidigen, gleichwie in einem Spiegel angezeigt — desgleichen, was sie für einen Ursprung, Namen und Inbegriff von Immunitäten, Privilegien und Freiheiten von der päpstlichen Heiligkeit erpraktizirt, d. h. erschwindelt haben, — endlich was sie auch für abenteuerliche Gaukelspiele und lästerliche Thorheiten, Possen und Schwänke unter dem Deckmantel christlicher Disciplin, williger Armuth, Keuschheit und erdichteter Wunderwerke zu treiben pflegen, davon sie keinen beständigen Trost, sondern einen erschrecklichen Abschied aus dem Leben zu gewärtigen haben — Alles aus selbsteigner Erfahrung! Beigedruckt ist ein wunderliches Bild des betenden pharisäisch-sadducäischen Säulenheiligen Ignaz von Loyola, welches die Aufschrift trägt:*)

Rathe: vorn ein Lamm, hinten ein Wolf, rechts ein Räuber, links ein Hund —
Was ist dies Räthsel? Nun, der Jesuit! Das thut dies Verslein kund!

*) Im lateinischen Original lautet dieses Aenigma:
Fronte Ovis, a tergo Lupus, huc Latro, Canis illuc:
Quid? Jesuitam unus versiculusne capit?

Dem Jesuitismus aber dürfen hier hinsichtlich seines letzten Ursprunges in's Stammbuch füglich aus der alten Reimchronik des Paters Cyprian diese Worte geschrieben werden:

Der Teufel saß in der Höll' und krümmt' sich vor Schmerz,
Weil der Mönch Luther sich gefasset das Herz,
Einzugreifen in der Welten Ring
Und zu stürzen die alte Ordnung der Ding'.
„Ist's nicht genug," so heult' er, daß es weithin schallt,
„Daß der Arge sich wagt an die geistlich' Gewalt?
„Muß er auch noch mein eigen Reich und Dominium
„Sich erkühnen zu stürzen um und um?
„Bei meiner Großmutter, er ist im Stand und erobert die Höll',
„Wenn ich ihm nicht eine größere Macht entgegenstell'!
„Doch wer hilft mir in dieser schweren Noth,
„Wo die Welt aus den Fugen zu gehen droht?"
So heult' der Satan und schlug sich vor's Hirn,
Daß blutgefärbt war bald die schwarze Stirn.
Da trat die Schlang' zu ihm, das alt' giftig' Thier,
Welcher von Bosheit, Trug und List der Bauch berstet schier,
Und flüstert' ihm leis ein paar Wort' in's Ohr,
Der Teufel in seinem Innern nicht eins davon verlor.
Aufsprang er und erleichtert schwoll ihm die Brust.
Und sein Auge leuchtet' vor Wonn' und Lust.
Neun Monat drauf ein Weib einen Jungen gebar,
Deß Name Don Innigo von Loyola war.

Die proteusartige Mephistophelesnatur der übel beleumundeten Sippe lüftet auch mit kritischem Forscherauge Alphons de Vargas von Toleto — ein Anonymus, unter welchem sich der streitbare deutsche Loyoliten-Gegner und Convertit Scioppius verbirgt — in seiner Erzählung der Ränke, Betrügereien und politischen Griffe der Jesuiten, wodurch sie eine Universalmonarchie über die ganze Welt aufzurichten gedenken, an alle Könige und Fürsten der Christenheit: worin mit klaren Mustern bewiesen wird, wie ungetreu sich die Jesuiten gegen Könige und Republiken, so sich um sie her wohl verdient machen, und selbst gegen den Papst meineidig und widerspenstig erzeigen, desgleichen in Religionssachen Neuerungen begierig aufbringen u. s. w.*) Der Verfasser, ein von den Loyoliten gefürchteter Polemiker, welcher sich besonders die Entlarvung ihrer schimpflichen und blutbefleckten Greuelthaten zur Aufgabe setzte, schmückte sein Buch mit dem drastischen Wahlspruche:

Der Teufel, Türk' und Jud' suchen Seelen, Land und Güter,
Doch ärger noch reißen sich um sie die Jesu—iter!

---

*) Das lateinische Original führt den Titel: Relatio de stratagemat. et sophismat. politic. societatis Jesu et caet — und erschien in dem erz- und churkatholischen Köln in verschiedenen Ausgaben seit 1636.

Ihre kriegerische Abkunft und Bestimmung aber wird in einem italienischen Flugblatt des siebzehnten Jahrhunderts mit folgende Worten geschildert:

Eines Kriegers Tochter bin ich, unter Waffengetös geboren,
Drum hab' ich dem Mitleid ewigen Haß geschworen.
Soldatengrimm sog ich ein von der Mutter Brust,
Drum ist Mord und Blutvergießen meiner Augen Lust.
Das Feldlager war der Zuchtmeister meiner Jugend,
Was weiß ich also vom Recht und sonstiger Tugend?
Rauben und Plündern ist eines Kriegsmanns Zeitvertreib,
Wer sich sträubt, dem sticht man den Dolch in den Leib.
Keinen andern Gott kenn' ich, als meinen eig'nen Willen,
Mit Feuer und Schwert thu' ich meinen Ehrgeiz stillen.
Wag's, du Thor, und stell' dich mir zuwider,
Und wärst du ein König, ich mach' dich nieder.
Und hilft nicht Gewalt, so hilft mir doch List,
Und ich stell' mich, als wär' ich der beste Christ.
In der Heuchelei, da bin ich Meister; ich betrüg'
Selbst den Teufel, und meine allerärgste Lüg'
Ist die, daß ich mich nenne „Gesellschaft Jesu, Jesu Streiter",
Denn von Jesus hab' ich blos den Namen, sonst nichts weiter.

Zum energischen Kampfe und Sturmlaufen wider eine solch Schlangen- und Natternbrut aus dem Höllenabgrund wird in einem alten Soldatenliede — welches sich als ein hämisches Spottgedich auf den feigen Leichtfuß, entlaufenen Kriegsmann und tückischen mit abgefeimter Hinterlist mitten im tiefsten Frieden sein arglistiges Raub- und Mordhandwerk betreibenden Wütherich Loyola charakterisirt — mit folgenden Worten aufgefordert:

Ich hab's Euch g'sagt, Ihr habt's gehört:
Wir sind gewesen lang bethört;
Daß Lug und Trug so breit sich macht,
Die Schwarzröck' haben's dahin gebracht,
Denn Wahrheit mögen's leiden nit,
Ist wider ihren Brauch und Sitt.
Vivat Ignatius!

Wo sich der Teufel steckt ein Ziel,
Da han die Schwarzröck' Hand im Spiel,
Und wo man ihn mit Spott und Hohn
Ersäuft, da laufen sie davon;
Denn Wahrheit mögen's leiden nit,
Ist wider ihren Brauch und Sitt.
Vivat Ignatius!

Auf Landsknécht gut und Reiters Muth,
Auf, haut entzwei die schwarze Brut!
Erst muß sie treffen göttlich' Rach',
Soll oben stahn die gute Sach',
Die Wahrheit mögens leiden nit,
Ist wider ihren Brauch und Sitt.
Vivat Ignatius!

…ü…zeugen zum ersten Male der umfassende allseitige Nachweis geführt, daß die große französische … mit allen düsteren, aus ihrem Schooße hervorgegangenen Greueln und Katastrophen, Völkerstürmen, … Erschütterungen und Umgestaltungen Europas, Umwälzungen und Umsturzbestrebungen in Staa… … die nothwendige Folge oder reife Frucht des esoterischen Jesuitismus verbleibt, welcher sich auf de… … verpönten Grundlage des modernen internationalen Großlogenthums organisiren und ungestraf… … Eindruck in Frankreich unter dem bigott-ultramontanen Scepter der regierenden Bourbonen im … …aß zur wahren Stimmung des Landes — zumal seiner wissenschaftlichen und jurisdictionell… …ichen Instanzen oder obrigkeitlichen Behörden — sein heilloses, in einer maßlosen Sittenlosigkeit … …verschwenderischen Zerrüttung der Finanzen und einer bodenlosen feudalen Mißwirthschaft überhaupt … bis zur rettungslosen Verrottung aller vorhandenen Verhältnisse treiben durfte.

B. VII. Clemens-Supplemente.

B. VIII. Ignaz von Döllinger, der Unionsprophet der ökumenischen Gesammtkirche, und die neue … Revolutionsgeschichte des modernen Jesuitismus im pragmatischen Zusammenhang mit der religiös-… Gesammtentwickelung Europas, besonders mit der deutschen Culturkampfära Bismarck-Hohenlohe … …rreichen Zarenpolitik von Katharina II. bis auf Nikolaus II. Ein Prospect dieses Bandes findet sich … inneren Umschlagseiten des Janus.

Dieser Band bringt auch eine umfassende zeitgeschichtliche Würdigung des gegenwärtigen deutschen Reichs-… Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, des ersten katholischen Staatsmannes im versöhnlichen … Döllingers.

B. IX. Döllinger- und Jesuiten-Supplemente.

Die folgenden Bände liefern die eigentliche specielle Papstgeschichte nach den all-… …ten und erprobten Grundsätzen des Janus von 1869 und des zugehörigen Quirinus … 1870, welche Döllinger selbst noch auf dieselbe nach einen letzten literarischen, leider nicht mehr vollendeten … …n von Pontificat zu Pontificat anwenden wollte, um das pseudoisidorische Papstidol endlich tödtlich zu … aus dem Zeitbewußtsein für immer zu verdrängen, worüber einstweilen mein dem Verewigten ge-… …r Necrolog in der „Gegenwart" von 1890 zu vergleichen ist. Naturgemäß läuft jene Aufgabe am Aus-… … Mittelalters in die fortlaufende kritische Auseinandersetzung mit der tendenziösen Gesammtdarstellung … …ultramontanen Hauptistorikers unsres Jahrhunderts Johannes Janssen aus, dessen unhaltbare Machen-… … Irrthümer, Fehlgriffe u. s. w. Schritt vor Schritt vorurtheilsfrei und unparteiisch der Reihe nach auf-… …werden — zur Wiederherstellung des unwandelbaren altgeschichtlichen Verwerfungs- und Vernichtungs-… … über diese Epoche und zur Rechtfertigung der von Concilien und Reichstagen, Fürsten und Völkern, ja … wohlmeinenden Klerikern und Laien des Abendlandes angestrebten Reformation. Auf dem düsteren …grunde der entsetzlichen, ja pestilenzialischen irreligiösen, unsittlichen und politisch verwerflichen Greuel jener … Schlußära, welche in den gräßlichen blutschänderischen Orgien der Borgia gipfelt und bereits in den …-Supplementen dem Leser in naturgetreuen grellen Farben vor die Augen gemalt wird, hebt sich desto … und strahlender das Gesammtbild ab, welches von dem erhabenen weltgeschichtlichen Tagewerk der deut-… und schweizerischen Gottesmänner der Kirchenverbesserung entworfen wird. Bei den wichtigsten Phasen und … der Papstgeschichte, welche bis auf die ersten altrömischen Bischöfe zurückreicht, laufen neben dem … gleichfalls besondere Supplementbände als unentbehrliche kritische Specialausführungen, wissenschaftliche …ntersuchungen, originale Urkundenbelege u. s. w. für die maßgebende Totalauffassung einher, welche … im Protestantismus herrschenden romantischen und geradezu jener ultramontanen Geschichtschreibung …enden Liebhabereien für das Mittelalter und die genetisch-successive Machtentfaltung des allmälig zu … majestätischen Höhe erwachsenden Pontificates überhaupt nur durch einen solchen Rückgang bis auf den … Ursprung des vaticanischen Primates und seine Entwickelung im Zusammenhange mit dem kirchen-, … und socialhistorischen organischen Gesammtpragmatismus der einzelnen Jahrhunderte gebührend und … von allen Seiten beizukommen vermag. Die Nothwendigkeit dieses umfassenden Programmes wurde … Eingange des Janus, auf welchen deshalb verwiesen wird, dargelegt und erhellt von Neuem aus den …nden Partien der zugehörigen Supplemente.

Janssens allerneuester Widersacher hat sich — man muß es offen bekennen — seine Sache nicht … gemacht und ist nicht der Meinung gewesen, nach Art der zahllosen früheren Kritiker mit einer kleinen … das umfangreiche Werk des katholischen Historikers bekämpfen und widerlegen zu können. Wenn gegen-… den Broschürenkritikern, die mit ein paar Druckbogen den ultramontanen Vorkämpfer vernichten wollten, … katholischer Seite die Forderung erhoben wurde: widerlegt doch einmal Band für Band, so erfolgte in pro-…ichen Zeitungen und Zeitschriften wiederholt die Antwort: Wartet nur, ein vollständiger Anti-Janssen … noch erscheinen: schon ist die Hand ans Werk gelegt. Wir haben nun den Anfang eines solchen Werkes … Uns. So urtheilte die Berliner „Germania" am 10. Mai 1888 über den damals erschienenen Vorläufer … Werkes, dessen Zeitgemäßheit keiner Begründung bedarf. Mögen die Leser selbst nach dem reichhaltigen …altsverzeichniß der Vorhalle und dem vorstehenden Prospect urtheilen.

Inhalt der 6. Lieferung.

Ueber den **Anti-Janssen** schreibt das Leipziger Tageblatt: Er wolle Janssen nicht nach Art der gegen ihn erschienenen Broschürenliteratur oberflächlich und unvollständig, sondern Band für Band, Capitel für Capitel, Seite für Seite, ausgerüstet mit allen Waffen der historischen Wissenschaft, endgiltig widerlegen. Es könne jetzt schon gesagt werden, daß der ultramontane Vorkämpfer seinen Meister gefunden. Die gewaltige Fülle hochinteressanten Materials und die erste Probe souveräner Beherrschung des kaum übersehbaren Stoffes überall den Wunsch nach baldigem Erscheinen rege machen. — Auch das II. Heft zeigt, daß das einzigartige thatsächlich werden wird, was es zu sein verspricht. Darüber die weitesten Kreise unseres Volkes histor mit unwiderlegbaren Gründen, aufzuklären, wird gegenwärtig immer mehr als die dringendste Aufgab Kirchengeschichte erkannt, welche damit der nationalen Politik eine sichere, unverrückbare Basis für ihre ländische Mission herausarbeitet und den internationalen, auf Vernichtung protestantischer Cultur und St bildungen abzielenden Bestrebungen den Boden unter den Füßen hinwegzieht. Das ist die beste Abw Realisirung des Lieblingswunsches Leo XIII., alle Kirchen zur alleinseligmachenden Mutter: Rom zurückzu Das Unternehmen ist eine reformatorische That. Möge sie überall als solche erkannt und gewürdigt werd Nach längerer Unterbrechung liegt die mit Spannung von der gelehrten und politischen Welt erwartete III. des groß angelegten Werkes vor, dessen epochemachender Charakter schon klar zu Tage trat, zunächst den tigen Protest Döllingers gegen das Vaticanum und das infallibilistische Papstthum, der heute noch seinen Eindruck auf alle Zeitgenossen nicht verfehlt, in einem treuen Zeitspiegel zu beleuchten und so den heutig haften Bestrebungen nach einer internationalen Verständigung der papstlosen Kirchen wider das sie unver bekämpfende Pontificat dienen will. Döllinger steht im Mittelpunkte, weil er in der letzten Periode sein vergeßlichen Schaffens genau dasselbe Programm wie der Verf. verfolgte und dafür heldenmüthig und er kämpfte trotz Excommunication und jesuitischer Verfolgung.

Magdeburgische Zeitung: Das Erscheinen dieses Werkes hat eine nicht geringe Sensation in der gel Welt hervorgerufen, wie schon aus dem Umstande erhellt, daß die ersten 3 Lieferungen schnell 3 Auflagen erle Der Grund eines solchen überraschenden Erfolges liegt darin, daß es in der Literatur eine wichtige, l empfundene Lücke ausfüllt, welche von der Wissenschaft ebenso sehr beklagt, wie von den Katholiken bejub ein Mangel, der auf römischer Seite als eine Art geistiger Niederlage des Protestantismus auf dem histor Boden seiner Entstehung ausgebeutet ward und darum für die gebildeten Evangelischen etwas Bedrückendes h Der neue Janus ist eine würdige Fortsetzung seines Vorgängers und lehrt, daß die von ihm ausgegan Gegenbewegung mit Nichten ermattet und erlahmt, geschweige denn erloschen ist. Sie hat sich zur Anbah einer allgemeinen Verständigung der getrennten Kirchen gegen den absolutistischen Infallibilismus in Staat Kirche und den Materialismus der Zeit erweitert und will so den Boden für eine gedeihliche Lösung der soc Wirren der Gegenwart bereiten. In der That kommt es heutzutage den wachsenden Umsturzmächten gege auf einen festen Zusammenschluß aller in der Mitte liegenden Elemente, Richtungen und Parteien auf dem Boden der christlichen Offenbarung und Religion, Gesittung und Gesellschaftsordnung an. Der Janus zeigt dies schon das irenische, den confessionellen Frieden anstrebende und verbreitende Programm Döllingers ist, gerade durch den staatsfeindlichen, weil zersetzend wirkenden Widerspruch und Skepticismus weckenden und durch der Socialdemokratie in die Hände arbeitenden Ultramontanismus durchkreuzt wird. Indem der Janssen diesen extremen Gefahren mit Begeisterung begegnet, greift er zugleich in echt nationalem Sin sprießlich in das Alles bewegende sociale Hauptproblem unserer Tage ein, um den Triumph des jesuiti Romanismus wie des radicalen Materialismus zu verhindern. —

Des Anti-Janssen Bedeutung und Leistungsfähigkeit ist, abgesehen von den Kirchenzeitungen, vom Leipziger Weltblatt der Allgemeinen Illustrirten, der Allgemeinen Conservativen Monatsschrift für das chri Deutschland, früher Volksblatt für Stadt und Land, der Berliner Deutschen Literaturzeitung, der Frankf Didaskalia, dem Katholiken der Schweiz, dem Münchener Deutschen Mercur, der heutigen wissenschaftlichen lage des zu Bonn erscheinenden altkatholischen Volksblattes, der modernen internationalen französischen Zeitsch der Ulmer Literarischen Rundschau für das evangelische Deutschland, der wissenschaftlichen Beilage der Correspo des Evangelischen Bundes, der täglichen Rundschau des Grafen Paul von Hoensbroech, der unparteiischen Z für nationale Politik mit Unterhaltungsblatt für die Gebildeten aller Stände, der Post, dem Literaturblatt deutschen Lehrerzeitung, dem österreichischen Protestanten, dem Beweis des Glaubens, der Norddeutschen A meinen, der rheinischen Presse, der pfälzischen Presse und Feierstunde u. s. w., anerkannt worden.

Auch der Reichsbote und das Volk in Berlin haben dem Werke als einer zeitgemäßen Ersche eine warme Empfehlung mit auf den Weg gegeben.

Saar- und Moselzeitung: Das Aufsehen erregende Werk wird bei seinem hochbedeutsamen Char auch nicht in Rom des tiefsten Eindruckes verfehlen.

Wir wünschen dem Unternehmen guten Fortgang und meinen, es sollte die Unterstützung aller e schen Kreise Deutschlands finden. Ref.

Fehlt es doch in der That bisher an einem Werke, welches den viel berufenen Geschichtsconstru Janssens Schritt für Schritt nachgegangen und nachgewiesen hat, wie sehr diese nichts Anderes sind, als geschickte Advocatenarbeit im Interesse des Ultramontanismus unternommen, welche aber Angesichts der lichen Geschehnisse und Verhältnisse, wie die Quellen sie darstellen, als durchaus nichts Anderes erscheinen denn als eine Mache, von der nur Unkundige getäuscht werden können. D.

Möge das Werk die Beachtung im evangelischen Lager finden, die ihm gebührt. Man sieht schon an Titeln: gewaltige Schläge werden hier geführt. Sächs. K. u. Sch

ptinhalt: 1. Das Zarenmanifest von 1898 und das darin neu auflebende Friedensprogr…
…des Engelpapstes der mittelalterlichen Weissagung und des Veltro Dantes.

Anti-Janssen.

Von

Lic. theol. **Mücke.**

Zweiter Band: Janus-Supplemente.

Triumph des Evangeliums und öcumenischen Katholicismus über sein jesuitisch-römisches Widerspiel, den Vatican, die Päpste und ihre aparte Civilisation.

Siebente Lieferung.

Groß-Lichterfelde-Berlin.
Verlag von Edwin Runge.
1899.

…abrechnung mit dem klerikalen Centrum wegen seines verlorenen Jesuitenpro…

Prospect des Anti-Janssen.

B. IV. Quirinus oder kritische Analyse der scandalösen Ordensmysterien des Jesuitismus als des Dämons der christlichen Religion, Sittlichkeit und Politik nach Clemens XIV., dem Größten und Edelsten Tiaraträger. Dieser Band enthält die definitive Erledigung der Jesuitenfrage durch die Wissenschaft mit Entschleierung der ominösen Geheimlosungen Loyolas, die hier zum ersten Male urkundlich aus den Ordensbüchern aufgedeckt werden und die Zulassung der Jesuiten in jedem Rechtsstaat unmöglich machen. Deren esoterische Organisation repräsentirt eine revolutionär-terroristische, für Staat wie Kirche, Thron wie Religion wie Sittlichkeit gleich gefährliche internationale Logenschöpfung oder schwarze Geheimcamarilla, welche wie früher, eine Alles hienieden beherrschende, nach dem vorbildlichen theocratischen mittelalterlichen Papsttum wiederum Fürsten und Völker unterjochende, Geister und Gewissen knechtende Universalmonarchie in einer durchaus verwerflichen, ja verbrecherischen — weil das unveräußerliche Fundament der heutigen europäischen Staatsordnung, socialen Gesellschaft und christlichen Cultur untergrabenden — Manier anstrebt.

Zur originalen Untersuchung gelangen hier vor Allem ihre ein symbolisches, ja göttliches Ansehen genießenden Constitutionen oder Fundamentalstatuten nebst den organisch zugehörigen Nebenschriften u. s. w., ferner die officiellen Instructionen der Ordensgeneräle und die geheimen Verhaltungsbefehle der Oberen, jene berüchtigten Regulativen, deren kritisch unanfechtbare und noch der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehörige Ur[…] zum ersten Male in einer würdigen, allen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Textausgabe lat[…] und deutsch veröffentlicht und zugleich fortlaufend pragmatisch analysirt und erläutert wird, desgleichen […] secreten Verhandlungsakten der Generalcongregationen und die übrigen Bundespalladien des radicalen […] und den internationalen Ultramontanismus aller Völker lenkenden Großlogenthums. Durch rein […] Entler[…] deren Consequenzen zugleich für die infallibilistische Gesammtströmung vernichtende sind, wird ebenso die Reform[…] wie die orthodox-anatolische Kirche von ihrem beiderseitigen verderblichsten Todfeinde, welcher ihnen beiden gle[…] maßen den Untergang geschworen hat, einst den überwältigenden Siegeslauf der Ersteren in Süd- und West[…] brach und jetzt die zweite mit verdoppeltem Eifer im Orient aufzusaugen trachtet, befreit — wird ferner er[…] correcte Grundlage zur objectiven unanfechtbaren Kritik des esoterischen Jesuitismus, wie sie im Janus […] ersten Male angebahnt ward, gewonnen und außerdem zum lichten Triumphe des biblischen Evangeliums […] den Romanismus constatirt, daß dieser nur durch die schändlichsten chauvinistisch-machiavellistischen, irr[…] und unmoralischen, von Gottes und Rechtswegen für Jedermann verpönten und verabscheuenswerthen […] mittel den schon in's Wanken gerathenen Weltkoloß der Curie wiederum zu befestigen vermochte, und so […] endlich seinem verdienten Schicksal nach Döllinger überantwortet. Ueber den doppelzüngigen — exoteri[…] esoterischen — Charakter, welchen der Luciferverein trägt, sind auch von je her alle unbefangenen und […] lichen Forscher einig, welche sich näher mit ihm beschäftigten, wenn es schon noch nicht gelang, ihn an[…] eigenen, Jahrhunderte lang ängstlich nach Außen hin gehüteten Bundespalladien des Ordens zu entwickeln. […] diejenigen aber, welche noch den traditionellen romantischen Vorurtheilen, sophistischen Spiegelfechtereien […] übrigen Täuschungskünsten anhängen, die von ihm selbst zu seiner hochnöthigen Rückendeckung und Ehren[…] ausgesonnen und systematisch gepflegt wurden, erscheinen auf dem gegenwärtigen, einzig kritischen […] gebenden Standpunkte der Wissenschaft durchaus incompetent und unbefugt, endgültig in der Lebensfrage, welche die klaffende Todeswunde des modernen Pontificates bedeutet, überhaupt mitzusprechen. Inzwischen […] über die Ur- oder Grundschrift der genannten Geheimregulativen, welche eine überaus wichtige Lücke in […] inneren Entwickelung des Jesuitismus erwünschtermaßen ausfüllt, ihre vorläufige skizzenhafte Kritik im […] Sendschreiben der Janus-Supplemente zu vergleichen.

B. V. Quirinus-Supplemente.*)

B. VI. Clemens XIV. oder Aktenrevision des wider göttliches und menschliches Gesetz, Wahrheit […] Völkerrecht, Religion und Sittlichkeit, Canones und Dogmen der öcumenischen Concilien niederge[…] Jesuitenprocesses, des ärgsten Scandalprocesses der christlichen Welt — nach dem Größten und Edelsten […] Tiaraträger. Dieser Band schließt harmonisch an die im Romanismus epochemachende Biographie Theiners […] Clemens XIV. an, welcher nach ihr gleichfalls unter die großen Päpste gehört und unter ihnen wiederum […] intellectuellem wie religiös-sittlichem Maßstabe als der Größte und Edelste bezeichnet zu werden verdient. […] demselben Geiste wird die rückwärts weit zurückreichende Gesammtentwickelung in Kirche wie Staat, welche […] Nothwendigkeit zur Aufhebung des Jesuitenordens führte, hinzugezogen und so ein überwältigendes […] Gesammtbild von seiner für Altar wie Thron, Religion wie Sittlichkeit verderblichen Wirksamkeit ent[…] Einstweilen ist über meine wesentliche Uebereinstimmung mit dem zweibändigen, von Pius IX. selbst ange[…] veranlaßten Hauptwerke jenes wissenschaftlichen Koryphäen, eines treuen Gesinnungs- und Bundesgenossen J[…] Adam Möhlers wider den Ultramontanismus und eines späteren vertrauten congenialen Mitkämpfers Döllingers wider den vaticanischen Infallibilismus das siebente Sendschreiben der Janus-Supplemente zu vergleichen. […] dem sechsten Bande wird zugleich im völligen Einklang mit diesem hehren Dioscurenpaare der […] katholischen Wissenschaft, welches der Occident hervorgebracht hat, und mit allen übrigen competenten For[…]

*) Diese fortlaufenden Supplemente enthalten unentbehrliche specielle Untersuchungen, Erörterungen und Ausführungen zu den zugehörigen Hauptbänden, in welche sie jedoch wegen allerlei sonst entstehender form[…] oder materieller Unzuträglichkeiten nicht aufgenommen werden können, — kritische Analekten, Separat[…] Excurse, Digressionen, Specialgemälde, abschließende Gesammtergebnisse oder Gesammtresultate mit ihren bis […] Detail gezogenen Consequenzen, desgleichen seltene einschlägige Materialien, originale Documente und […] Aktenstücke, auch wichtige Quellenschriften u. s. w., welche nicht mehr im Buchhandel zu erlangen sind und […] zur vollen Selbstorientirung des gelehrten Publicums unumgänglich bleiben.

Derselben Mahnung gelten diese alten Reime:

Auf ihr Männer, rüstet euch nun mannhaft,
Laßt euch von der Mönchrott' nicht betrügen;
Höret auf zu schlafen, wachet emsig.
Jagt das schwarz' Gesindel aus dem Lande!
Auf, ihr Mannen, wappnet euch zum Handeln,
Zeiget, welcher Glaube sei der eure!
Duldet nicht, daß man euch spottend schelte,
Laßt euch von den List'gen nicht verschlingen!
Wieder bau'n sie ihre Brütenester,
Unsres Zornes haben sie vergessen,
Der sie aus dem Land getrieben hatte;
Wieder schickt sie her zu uns der Teufel!
Wo bist Du, Luthere, mit den Spießen,
Diese Pfaffen-Igel sanft zu kitzeln?
Ha, rechtzeitig wird er auferstehen
Und mit seiner scharfen Zung' euch fassen;
Einen bittern Schmaus giebts dann, ihr Bursche,
Ihr Verführer, Lügner und Betrüger,
Ihr Verderber jeden guten Werkes.
Ei ja, diese Bursche mit der Glatze,
Die sich brüsten mit dem Namen Jesu,
Und doch sind die ärgsten Widersacher
Jesu — ha, mit euch, den Jesuiten,
Wird der Teufel seine Oefen heizen,
Sämmtlich müßt ihr in der Hölle braten!

Zur Vervollständigung der sittlichen Charakteristik der Loyoliten dienen noch diese Worte:

Kommt die Treu vor der Jesuiten Haus,
So sagt man ihr: der Wirth sei aus;
Kommt die Weisheit gezogen dafür,
Find't sie zugeschlossen die Thür;
Kommt Zucht und Ehr dieselbe Straß',
Sie müssen alsbald fürbaß;
Kommt Christenlieb' und wollt' gern ein,
So will Niemand ihr Thorwart sein;
Kommt Wahrheit und klopft an,
So muß sie außen bleiben stahn;
Kommt Gerechtigkeit vor das Thor,
So findet sie Ketten und Riegel vor;
Kommt aber das Weibsvolk hergeloffen,
So stehen ihm alle Thüren offen.

Nach ihrer militärischen Organisation und Bestimmung werden die allmächtigen Trabanten des römischen Stuhles insgemein in der volksthümlichen, mitten im Katholicismus populären Propaganda-Literatur, welche wider sie tapfer polemisirt und hier gemustert wird, rasende, wild entflammte Kriegsfurien, ja Assassinen, Tataren, Vandalen, Jebusiter, Esauiter, Heiden, Türken, Mameluken u. s. w. gescholten. Jedes Volk, welches durch exorbitante Schandthaten

bekannt geworden, mußte dazu herhalten, hinsichtlich seiner barbarische Kampfart mit den Jüngern des „heiligen“ Ignatius verglichen un identificirt zu werden. Das geschah z. B. in den beiden nach genannten frappanten Tractaten: kurzer Discurs, darin allerhan Eigenschaften, so die Janitscharen in der Türkei und der Jesuiter orden im Papstthum mit einander gemein haben, beschriebe werden — desgleichen die Einbrüche und Praktiken, so sie jetzige Zeit im heiligen römischen Reich, wie auch in Frankreich angerichte und noch anzustellen sich bemühen, jedoch bisher von Gott verhüte worden — frommen Christen zur Ermunterung verfaßt durch eine guten Deutschen von runden Worten 1616; und Weltmirakel ode Wunderthier, d. h. Bericht von der großen Furcht, welche den Türkenkaiser die neuentstandenen Rittersleute der Heerschaaren Jes einjagen, die gleich seinem großen Propheten Mahommed Wunder zeichen thun und jetzt auf Constantinopel losstürmen, weil sie den Sultan den Tod geschworen haben und Jerusalem sammt den heiligen Land, seinem Kaiserthum, seinen Königreichen und Herr schaften erobern, ja ihn mit allen Ungläubigen zusammen vertilgen und vom Erdboden ausreuten wollen 1629. Deshalb empfiehl der uns bereits bekannte Caspar Scioppius (1576—1649) al Philoxenus Melander in seiner vielgelesenen, beliebten Jesuiter Geißel oder Anklage wider die Loyoliten als Friedensstörer un geschworene Feinde des heiligen römischen Reiches*) — eine wohlmeinenden unparteiischen Erinnerung, was wegen der Jesuiten jetziger Zeit sowohl von papistischen als evangelischen Ständen zu berathschlagen sei — 1632 ein geharnischtes Schutz- und Trutz bündniß zwischen beiden Theilen zur Verjagung ihrer gemeinsamen eingefleischten und zu ihrem Untergang verschworenen Todfeinde Das ist auch der Standpunkt des schneidigen Discurses von 1615 warum und wie die Römisch-Katholischen in Deutschland sich billig von den Spaniern und Jesuiten absondern sollen — weshalb de Ingolstadter Loyolit Riedel zornentflammt sein Draconicidium ode seinen „Drachenmord“ wider diesen tödtlich gehaßten „namens- und glaubenslosen“ Widerpart 1619 schleuderte. Mit dem wackeren und unermüdlichen Scioppius — welcher sich nach seinem Uebertritt von Lutherthum zum Katholicismus wenigstens einer versöhnlichen Haltung gegen die deutsche Reformation befleißigte, jedoch von den Calvinisten nach wie vor Nichts wissen mochte und in seinen geharnischten Philippiken auch als Galindus, Giraldus, Juniper von Ancona u. s. w auftaucht, weil er sich um seiner persönlichen Sicherheit willen vo

*) Lateinisch führt sie den Titel: Actio perduellionis in Jesuitas, jurato s. Romani imperii hostes. Vgl. auch die einfältige Jesuwider Geißel des Christoph Wilhelm von Vallus 1610.

der verfolgungssüchtigen und blutdürstigen Rachsucht seiner ihm persönlich nachstellenden Widersacher in das schirmende Dunkel der Anonymität hineinflüchten mußte — dürfte übrigens auch der Pseudonym Liborius Longinus — Verfasser des ursprünglich lateinischen Berichtes von allerlei heimlichen verborgenen Händeln, Praktiken und abscheulichen Thaten der Jesuiten, ihrer verführerischen Zauberei, Verrätherei, Mörderei und Büberei, nebst Anzeige, wie ihre Gebäude, Collegien, Kirchen, Gefängnisse, Schatzkammern, Libereien oder Bibliotheken beschaffen seien, was auch deren Provinzialen und Generäle Amt sei und welcher Gestalt sie ihre blutdürstigen Rath- und Anschläge zur Unterdrückung aller evangelischen Fürsten u. s. w. anwenden 1633 — identisch sein.

Dergleichen wohlverdiente Denkzettel, welche die inhumanen und intoleranten, nöthigenfalls alles Bestehende zur Erreichung ihrer esoterischen Ordenszwecke unterwühlenden Jünger des „heiligen" Ignatius in der sie eifrig abwehrenden Polemik der erzkatholischen Völker als eine wahre Höllenbrut brandmarken und einen universellen flammenden Groll und Ingrimm wider die rabiaten Fanatiker, revolutionären Stürmer und Umstürzler athmen, wurden denselben endlos in stärkeren oder schwächeren Tonarten und Variationen mitten im Romanismus angeheftet, wie z. B. in der von ihnen verschuldeten Streitschrift: Der entlaufene Jesuit oder Maximen und Glauben der Jesuiter-Societät in einem Gespräche mit einem Abte — aus dem Französischen übersetzt Köln 1698, worin die Loyoliten als die greulichsten Wölfe und Füchse im Weinberge des Herrn, d. h. als wilde Räuber, Schänder und Verwüster des Heiligthums, ja als tausendmal gefährlicher denn giftige Nattern und Basilisken, Schlangen und Krokodile, welche mit ihren bissigen Zähnen doch Alles zerfleischen und zernagen, abconterfeit werden und endlich gegen die entsetzlichen Wütheriche geschlossen wird:

Darum
Alle, die Ihr mit Jesu gehet,
Wider die Jesuiten stehet.*)

Mit einem Worte aber ergab sich aus dergleichen im Volksmunde geläufigen oder gangbaren Liedlein für alle charaktervollen Widersacher der mit tollen Hunden verglichenen Janitscharen oder wüthenden Kriegstrabanten des römischen Stuhles diese witzige und schlagfertige Consequenz mitten im Katholicismus wie Protestantismus, daß die Unholde sich fälschlich mit dem theuren Jesusnamen schmückten und brüsteten, ja, weil sie das Evangelium des Gekreuzigten auf

*) Ergo non
Ite cum Jesuitis,
Vos qui cum Jesu itis.

Schritt und Tritt verleugneten, um ihr eignes scandalöses Raisonnement an seine Stelle zu rücken, als seine verkappten, hinterlistig lauernden und stets Arges im Schilde führenden Antipoden oder Antagonisten, d. h. als pharisäisch-sadducäische Wölfe im Schafspelze vielmehr „Jesuwider“ heißen müßten, da sie trotz ihres affectirten Christenscheines beständig wider Jesus und seine treuen öcumenischen wie biblischen Verehrer stritten.

Die blutlechzende Verfolgungssucht der zelotischen Leibcompagnie Loyolas gegen das Bibelchristenthum aber, auf dessen Untergang sie es abgesehen, wird von Theophilus Elychnius 1611 in seinem jesuiterischen Schlangenbalg — darin bewiesen wird, in welchen Stücken die Jesuiter den alten Bettelmönchen, Barfüßern und Predigern gleichen, also kein neuer Orden sind, sondern nur, wie Schlangen, einen neuen Balg angestreift und die alte Haut von sich abgelegt haben, sammt Einführung allerhand anderer bewährter und unleugbarer Sachen, so sich damit vergleichen lassen*) — folgendermaßen gegeißelt:

Wenn man mit Ketzern hat zu thun,
  Soll das Wort unterwegen ruhn.
Das Wort bei ihn'n kein Wirkung hat,
  Man muß angreifen mit der That,
Mit Pfeiffen, Pauken und Trompeten
  Kriegerisch jäh zu Leibe schreiten,
Mit Spießen, Büchsen, Säbelklingen
  Soll man ihr Theil den Ketzern singen.
Gleich gilt es hier, List oder Gewalt,
  Daß man sie tödt' und zu Boden halt',
Verurtheilt und dem Henker zu
  Jagt, daß wir uns nur schaffen Ruh!

Derselbe streitbare und animose Held, welcher sich unter dem vorgenannten Pseudonymus versteckt, ist übrigens mit Friedbertus Theophilus eins, von welchem eine wahlverwandte Streitschrift herrührt — nämlich der Jesuiter Nebelkappe, darinnen des Jesuiterordens als der heutigen Tages vornehmsten Säule der römischen Kirche Anfang, Regel, Lehr, Thun, Leben ordentlich erzählt und vor Augen gestellt wird, welcher Gestalt die Jesuiter mit päpstlicher Heiligkeit und andern hohen wie niederen Prälaten, mit gemeiner Priesterschaft, dem Volk, ihren Discipeln und Lehrknaben wie mit ihren Ordensgenossen pflegen umzugehen 1613. Der wilde Blutdurst aber, welchen der barbarische Mephistopheleseifer der Jünger des „heiligen“ Ignatius fortwährend in den Papisten wider die Evangelischen anfachte und nährte, wird in dem Jesuiten-Striegel oder -Auswischer des Friedrich Mosellanus 1608 unter den beginnenden

*) Leberis Jesuitica. Der oben drastisch persiflirte jesuitische Wahlspruch lautet lateinisch:

Non canat imbellis vox auribus haereticorum:
Clangant arma, tubae: gladiique hastaeque coruscent:
Ignivomaeque sonent circum capita ista balistae,
Fraude pia, licet hic, innodentur, capiantur,
Inquisitori, ferro tradantur et igni.

Wehen und Schauern des dreißigjährigen Religionskrieges, welcher ganz Deutschland verwüstete, mit folgenden düsteren Farben abgemalt:

Sie kühlen ihren rasenden Muth,
Vergießen viel unschuldig Blut,
Wie leider giebt der Augenschein,
Daß Papst mit den Consorten sein
Ihr'n Uebermuth und ihr' Gewalt
Gebrauchen darzu mannigfalt:
Mit seltsam Praktik schwanger gehn,
Mit Gut und Blut zusammenstehn.

Jesuiten gar vermaledeit,
Der Teufel sie noch mehr antreibt,
Vermessen schreib'n und lehren all',
Daß Unterthan, Knecht und Vasall
Selbst König, Fürsten oder Herrn
Auf päpstliches und ihr Begehrn
Durch Gift hinrichten auf manche Weis',
Dadurch man kommt in das Paradeis.
Und wann der Mord verrichtet sei,
Ihm selbst wird Gift gemischet bei,
Daß die Mordthat nicht offenbar,
Ihr' Schriften das auch geben klar.

Ist in der Summe schier gar kein Land,
Da sie nicht verkehren jeden Stand.
In solcher Uebung sie geblieben,
Bis sie Frankreich ausgetrieben,
England, Venedig desgleich,
Das kann auch thun das deutsche Reich.
An manchen Orten sie sitzen heiß,
Auf die man hält mit allem Fleiß.

Aehnlich schalt schon Hasenmüller seine früheren Ordensgenossen päpstliche Jagd- und Bluthunde, welche auf die gewaltsame Vertilgung der gesammten Ketzerei der Reformation dressirt oder abgerichtet worden. Diesen finsteren Vandalismus athmet auch der freche Prädicantenspiegel des Loyoliten Matthias Mayrhofer zu Ingolstadt 1600, welcher ungescheut Treubruch und Zerreißung aller öffentlichen staats- wie völkerrechtlichen Religionsverträge, ja Krieg und Blutvergießen zur jähen Ausrottung des Evangelismus den deutschen ultramontanen Reichsständen und katholischen Obrigkeiten der Welt überhaupt empfahl. Den brutalen, revolutionären Lärmmacher, Hetzer und Rufer zum mörderischen Bruderstreit und Wüthen wider das eigne Vaterland schickte Philipp Heilbrunner mit seinem Jesuiterspiegel, darin der Jesuiter antichristliche Lehr und blutgieriger Geist aus ihren Schriften zu erkennen — sammt einer Abfertigung der jesuiterischen Apologie an den König von Frankreich — 1601 gebührend heim, während der Ingolstadter Professor Vetter sich seines bedrängten Collegen annahm und mit einem derben Puffer

zur Niederschmetterung des prädicantischen Jesuiterspiegels noch 1601 antwortete.

In den bisher citirten beredten Stimmen, welche in den mittleren und unteren Volksschichten den Ton in der Alles fieberhaft für und wider beschäftigende Loyolitenfrage angaben, spricht sich sattsam der starke, in den Seelen immer fester wurzelnde und sich immer tiefer einbohrende Ingrimm aus, welchen die Schalksknechte durch ihre verrufenen Praktiken, Schliche und Kniffe auf sich luden. So trägt auch die Jesuiter-Historie des berühmten reformirten Polemikers Hospinian — ein mit genialem Forscherfleiße zusammengetragenes, von scholastischer Gelehrsamkeit strotzendes und durch Ludwig Lucius übersetztes Sammelwerk, in welchem ähnlich ein reichhaltiges Material zum gewöhnlichen confessionellen Bedarf von calvinischer Seite aufgespeichert ward, wie durch die parallele Publication von Hasenmüller-Leyser über die Geschichte desselben Ordens im lutherischen Heerlager — in ihrer deutschen Ausgabe von 1626 als Motto folgende Widmung an den Leser:

Davon alle Welt so eifrig discurriret,
Darüber man auch endlose Klagen führet,
Find'st du bereits in diesem Buch bericht,
Das, was man sonst nirgends vernimmt, geschicht:

Der ungeheure Loyola-Mönchsorden
Ist öffentlich der Schalkheit Schauplatz worden,
Da man behend' die Greuel all' kann seh'n,
Die in der Welt jetzt thun im Schwange geh'n.

Drum lies und merk' mit allen deinen Sinnen!
Du wirst dich nicht genugsam verwundern können.
Unglaublich Ding hat dieser Orden angestift,
Er ist darum gewiß des Gemeinwesens Gift!

Aehnlich heißt es von den wetterwendischen und achselträgerischen Gleißnern in dem merkwürdigen Sendschreiben an einen italienischen Bischof über die mit einem scharf protestirenden Nein beantwortete Frage, ob es erlaubt sei, den Jesuiten das Predigen und Beichtsitzen weiter zu gestatten, zur Erläuterung der neuesten Geschichte dieses Ordens mit dem einschlägigen brieflichen Votum des berühmten Abtes Couet aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts:

Wie soll ich doch den Proteus binden,
Der vielgestaltig mich betrügt?
Wie soll ich seine Miene finden,
Die stets verändert mich anlügt,

Daß, wer ihn hör', die Kniee beuge
Und sein Gesicht zur Erde neige.
Schwöre, fluche, wer da will,
Nur von dem Geheimniß still —

nämlich von dem im Schoße der Mephistophelessippe sich regenden Mysterium der höchsten chauvinistisch-machiavellistischen Bosheit welches geschiehet nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügen-

haftigen Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung und Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lüge; auf daß gerichtet werden Alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit (2. Theff. 2, 9 f.).

Dergleichen stigmatisirende Losungen laufen zumal durch eine unübersehbare, ja sich bergeshoch aufhäufende Menge von drastischen, freilich auch oft mit starken Uebertreibungen und Geschmacklosigkeiten überladenen Broschüren hindurch — eine üppig bei allen Nationen, katholischen wie protestantischen, aufwuchernde und sich unaustilgbar von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzende Geistessaat —, welche aus dem sechszehnten Jahrhundert bis zur Auflösung des allenthalben übel verschrieenen Ordens reicht und noch zuletzt eine reiche Nachlese in Flugschriften verwandten Inhaltes hervortrieb — darunter z. B. die Friedrich dem Großen gewidmete und aus dem Französischen 1771 in das Deutsche übersetzte Geschichte der Teufel neuerer Zeiten durch einen englischen Juden und berühmten Doctor der Arzneigelahrtheit mit dem witzigen und schelmischen horazischen Motto: was hinderts die Wahrheit mit lachender Miene zu sagen? Mit komischem Humor und bizarrer Satire werden hier die bösen Dämonen, zu denen die menschlichen, von je her Seele und Leib verzehrenden Leidenschaften potenzirt und personificirt werden, in ziemlich vollständiger Reihenfolge aufgezählt und psychologisch analysirt. Doch müssen sie insgesammt gleich leeren Schatten und Schemen, wie das fahle Mondlicht vor dem grellen Tagesanbruch, erbleichen und erblassen, seitdem die modernen Jesuitenteufel zur scandalösen Verführung und Berückung, Bethörung und Verstörung aller Welt im Katholicismus aufgekommen sind. Ihnen gebührt als leibhaftigen, eingefleischten Bastarden und Sendlingen des großen Beelzebub unbedingt vor allen ihren Vorgängern und Nachfolgern der Vorrang, welchen diese beiden Kategorien auch bereitwillig jenen als virtuosen Lehrmeistern und unübertrefflichen Schalkskünstlern noch in der Hölle zugestehen — dem gemeinsamen Schauplatz ihrer allerletzten Vereinigung und Endbestimmung! Daselbst fungirt der „heilige“ Ignatius als oberster Würdenträger, Generalbevollmächtigter und Bundesgenosse der satanischen Majestät, welche mit ihm einen förmlichen Pakt zur schnellen Eroberung der Oberwelt schließt, um sich in die so errungenen Riesentriumphe, Ruhmeslorbeeren und Giftfrüchte hinterher mit ihm brüderlich zu theilen. Mit welcher raffinirten Schlauheit und Niedertracht sie nun ihre Sache droben anfangen und ihren

Krieg wider Staat und Kirche, Thron und Altar, Religion und Moral in trauter Eintracht mit dem schönen Geschlechte, dessen Herzen ihnen überall auf dem Erdenrund leidenschaftlich in buhlerischem Liebesdurste entgegenschlagen, führen, wird durch ein grelles Sittengemälde erläutert, welches von ihren unsauberen Erfolgen in einer kleinen Stadt Frankreichs aus den pessimistischen Erlebnissen und Erfahrungen des Verfassers heraus mit schwarzen Farben und witzigem Sarcasmus entworfen wird. Während bisher christliche Zucht, Tugend und Weisheit daselbst blühten, wird jetzt Alles hier rasch sittlich verdorben und in lasterhafter Verseuchung hinab in den Höllenschlund gerafft.

Congenial beschreibt 1781 auch der Exjesuit Joseph Aloisius Maier in seinem Werke über Jesuiten, Freimaurer und deutsche Rosenkreuzer seine früheren Ordensgenossen als eine teuflische, aus dem Abgrund stammende Rotte oder Bande. Ebenso schildert seine Gegner der anonyme und geistvolle, sich als ein Jansenist entpuppende Verfasser der beißenden Flugschrift: Jesuitengift, wie es unter Clemens XIII. entdeckt und unter Clemens XIV. unterdrückt, unter Pius VI. noch fortschleicht, oder der Jesuit in fünferlei Gestalt, allen Christen zur Warnung vorgestellt als Probabilist, Beichtvater, Ketzermacher, Fürstenhasser und päpstlicher Soldat 1784. Hier werden die trotz ihrer Aufhebung am hellen Tage gleich bösen Schreckgespenstern und vermummten Fastnachtslarven allenthalben Umherschleichenden, ja unverdrossen gleich verschmitzten Charlatanen und Hexenmeistern, Tausendkünstlern und Todtenbeschwörern Umherschwirrenden und an der eignen Auferstehung Arbeitenden launig als blasse Höllengeister oder gebannte Schatten, welche den dunklen Fluthen des Orcus oder Tartarus, in denen sie insgesammt ersäuft zu werden verdienen, glücklich entrannen und nun ihren giftigen Geifer auf der Oberwelt wider Katholiken und Protestanten ausspritzen, folgendermaßen angeredet und abcomplimentirt: Ihr werdet euch wundern, warum ich euch diesen wunderlichen Titel gebe, da ihr doch ziemlich sichtbar hörbar, fühlbar und lesbar, aus Fleisch und Blut zusammengesetzt unter uns herumwandelt, weswegen wir euch keineswegs beneiden oder tadeln. Warum nennt man uns denn also blasse Geister? — werdet ihr fragen, und ich bin viel zu oblischant, als daß ich euch ohne Antwort ließe. Die Benennung hat ihre gegründete Ursache. Hört! Euer Orden ist bereits seit dem schwarzen Jahr 1773 ausgestorben, der Körper ist maustodt, aber die Geister des verblichenen Körpers spuken noch ganz gewaltig herum, und ich sage keine Unwahrheit, wenn ich behaupte, daß eure Geister unter die größten Spukgeister der verstorbenen Körper gehören. Die Tempelherren spukten auch nach ihrem Tode, aber

das waren eitel Pfuscher und Stümper gegen euch; sie verstanden die Blaudunstfärberei im Leben und das Herumwandeln nach dem Tode lange nicht so gut. Ueberdies habt ihr alle Kennzeichen blasser Geister an euch. Die Geister zogen in der Finsterniß, in den Mitternachtsstunden herum und führten die Menschen in Pfützen, Moräste, Untiefen; ihr thatet durch eure Lehren eben das. Die Geister wußten von der schrecklichen Ewigkeit, von dem Heulen und Zähneklappern, von der Hitze und Kälte: das ist von dem Winter und Sommer der Hölle, viel zu erzählen; das wußten eure Theologen in ihren Folianten auch. Die Geister waren blaß, ihr werdet es auch, wenn ihr die Briefe des Pascal oder das Portrait des Ganganelli sehet, wenn ihr den Aranda oder Pombal nennen höret, oder wenn ihr nur die Anfangsbuchstaben der Aufhebungsbulle leset. Die Geister lebten in jenem Zeitalter, welches das goldene der Klosterkassen, das silberne der Gnadenörter, das stroherne der Klosterköpfe, das eiserne ihrer Regierung war; da lebtet und lebtet ihr auch am liebsten. Die Geister endlich flohen, wenn der wachsame Hahn kräht, und ihr flohet auch, da St. Petrus Kokelhahn dreimal krähte, daß ihr lügt und eure Braut, die Kirche, schändlich verlasset und verspottet. Nun hoffe ich, mich über eure Benennung gerechtfertigt zu haben. Oh! — — Oh! der Teufel ist ein loser Vogel, daß er es in die Welt so trefflich zu caballiren wußte, daß Jesus der Sohn Davids jetzt ohne eure Gesellschaft ist. Freilich kommt die Societät immer noch mit ihrer Fehl- und Bastardbrut, besonders in der theresianischen Ritterakademie zu Wien, nieder. Aber der allgemeinen Sage nach hat der weise Joseph dieses Natternnest kürzlich zerstört, und was helfen auch diese Nachgeburten! Die Tradition der Schelmerei und Blaudunstfärberei ist jedenfalls lange nicht so lebhaft mehr. Ich hätte noch eine artige kurze, spaßige und ernste, natürliche und doch übernatürliche Frage. Wie kommt es denn, daß, da die Jesuiten so viele Heilige im Himmel haben, und unter diesen so viele Todtenerwecker, doch keiner von diesen so brüderlich denkt, und euch von den Todten erweckt, blasse Geister! Ei! ei! ich bin in der größten Erwartung, diese Frage beantwortet zu sehen, besonders da ihr einen unter euch habt, der ebenso mannigfaltig im Fragensetzen als verschmitzt in Beantwortung derselben ist; ihr wißt ohnehin alle, auch die verworrensten Händel so gut einzufädeln, daß man seine Tausendfreude dabei erlebt. Doch zu meinem Vorhaben. Blasse Geister! die ihr so gütig seid, so viele Menschenliebe besitzt, welche so oft gekrönte Häupter von vergangenen und künftigen Sünden lossprach, welche über die Pulververschwörer in England an Gottesstatt ihre gebenedeite Absolutionsformel flüsterte, welche sich in dem

Briefe der Kaiserin Katharina an den Papst Pius VI. das unschuldige Gottesvolk nannte, wie wir in dem Herold eurer Thaten, dem Kölner Zeitungsschreiber, lesen können, ihr! die dem Kardinal Tournon zum ewigen Leben und Andern aus diesem Jammerthale halfet, ihr werdet wohl so gütig sein, und mir meine übergroße Kühnheit verzeihen, wenn ich zeige, wie der Jesuitismus mit der Religion sein Gespött treibe, die Intoleranz wolle, die Verfolgung vorschreibe und Henkerschwert, Scheiterhaufen, Gift, Verschwörung und Aufruhr athme. Welch' eine höllische Organisation!

In den vorstehenden volksthümlichen Herzensergüssen, prosaischen wie poetischen Stimmungsbildern, drastischen Witzproducten, spöttischen Satiren und Persiflagen, deren originelle Sammlung und kritische Beleuchtung in den hier historisch wie organisch anschließenden Supplementen meines zum Anti-Janssen gehörigen Clemenswerkes fortgesetzt werden soll, verkörpert sich mit ursprünglicher Lebendigkeit, dramatischer Beweglichkeit und plastischer Vielgestaltigkeit die specifische Idee des Jesuiten, wie sie ursprünglich in dem ungeschminkten katholischen Bewußtsein leibt und lebt, soweit es nicht schon vom Ultramontanismus verwälscht und verfälscht ist. Sie erscheint genau dem wüsten Treiben des Molinismus abgelauscht und angepaßt, wie er sich in der Wirklichkeit gebehrdet. Je greller nun die hehre Aufgabe und Bestimmung des Pontificates mit den unsäglichen Greueln und Schanden desselben contrastirt, desto mehr reizt diese Wahrnehmung zur kritischen Untersuchung der Frage: wie konnte sich doch in der lebensprühenden, schöpferischen Zeit der Reformation, welche die hoffnungsvollen Keime einer neuen Cultur in sich barg, die fruchtbaren Samenkörner der schönen Künste und Wissenschaften nach allen Seiten hin in Fülle ausstreute und durch die Alles erwärmenden und verklärenden Strahlen des Evangeliums von Oben wie durch das humanistische, sein Studium erleichternde und historisch beleuchtende Licht des antiken Ideales zur frischen, fröhlichen Blüthe zeitigte, jener mehr als abschreckende Gegensatz hervorbilden? Wie konnte sich doch in dieser allesbewegenden Epoche, welche bereits die Geburtswehen einer ersprießlichen Palingenesie der erlösten Menschheit einleitete, alles denkbar Schlechte, Böse und Gottwidrige in der damals entstehenden und schnell vom Vatican überschwänglich privilegirten Universalmonarchie des „heiligen" Ignatius zusammendrängen und in dem geweihten Centrum des römischen Katholicismus einbürgern, ja gewissermaßen in der grausigen Gestalt ihres Oberhauptes, des schwarzen Dictators, personificiren und sogar durch die mit der Tiara gezierten Repräsentanten des ehrwürdigen abendländischen Hohenpriesterthums dauernd sanctionirt werden? Dieses psychologische Räthsel fesselt heut zu Tage, wie die

auf diesem Specialgebiete entbrannten Debatten mit ihrem Für und Wider, mit ihren Positionen und Negationen, mit ihren alten Ansprüchen und hergebrachten Widersprüchen lehren, mehr denn je die allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme. Denn keinem Urtheilsfähigen entgeht, wie verhängnißvoll die gesunde kritische Lösung des uns beschäftigenden Problems für den modernen Vaticanismus wird, wie sie über Recht oder Unrecht, Wahrheit oder Unwahrheit desselben überhaupt entscheidet — auch in der nicht zu umgehenden Cardinalfrage, ob der im Curialismus bis auf Clemens XIV. omnipotente Lucifervverein nicht durch seine despotisch-militärische Eigenart und doppelzüngige exoterisch-esoterische Organisation das sogenannte apostolische Successionsprincip diametral durchkreuzt und paralysirt. Nun, sie muß schon Angesichts der absolutistischen, sich noch über die päpstliche Amtssphäre hinaus erstreckenden und sich selbst letztere antichristlich verknechtenden Befugnisse des Höllenchefs entschieden bejaht werden.

Einen instructiven Einblick in den ehernen — alles Widerstrebende schonungslos in Staat und Kirche, Theorie und Praxis, Hierarchie und Tradition zermalmende, jedoch nicht minder den eignen Nichtprofessen oder Exoterikern wie den draußenstehenden Fremdlingen oder Nichtjesuiten verborgenen — Hauptmechanismus des Institutes gewährt anschaulich ein klassischer Holzschnitt der ersten umfangreichen Jubiläumsschrift der Societät in einer plastisch-symbolischen Skizze. Er zeigt ein geflügeltes Kind, welches den martialischen Genius der Sippe repräsentirt, wie es mittelst eines Hebels mit vier Schrauben ohne Ende die Erdkugel bequem emporwindet. Darüber prangen die großsprecherischen Titelworte: Bekehrung-Umkehrung oder Umsturz der Reiche und Länder durch die Gesellschaft!*) Darunter aber steht: laß sie — d. h. die Gesellschaft Jesu — nur Fuß fassen, so wird sie die Erde bewegen! Möchten

*) Regnorum et Provinciarum per societatem conversio in der Imago primi saeculi et caet., welche die flandrische Ordensprovinz zum ersten Säcularjubiläum des welterobernden Siegeslaufes der glücklich unter den päpstlichen Auspicien vorwärtsstürmenden Kriegscompagnie des „heiligen" Ignatius mit stolzer Prahlerei 1640 zu Antwerpen veröffentlichte. Im Uebrigen entschleiert sich hier zugleich dem tiefer eindringenden Kritiker die pharisäisch-sadducäische Phraseologie des Jesuitismus in ihrer doppelzüngigen Mephistophelesart an einem schlagenden Exempel. Conversio ist nämlich von Haus aus ein scholastisch-theologischer, erbaulicher und erwecklicher Kunstausdruck, welcher absichtlich gewählt wird, um die revolutionär-anarchische Tragweite jener charakteristischen Ueberschrift dem in die arglistischen Schliche und Kniffe der Mephistophelessippe nicht eingeweihten Leser zu verhüllen. Der Esoteriker oder Erzprofesse des „heiligen" Ignatius aber schwebte keinen Augenblick darüber in Zweifel, daß jener terminus technicus hier im politisch-macchiavellistischen Sinne für subversio zu nehmen sei und den unerbittlichen Umsturz aller bestehenden Reiche und Territorien, Throne und Dynastien bedeute, welche sich der omni-

nur alle Regierungen und Staatsmänner diesen politisch-absolutistischen Wahlspruch, welcher ihnen hier so drastisch vor Augen gemalt wird, recht beherzigen!*) Es wird ihnen dann für immer die Lust vergehen, einer solchen unheimlichen und herrschsüchtigen, nach dem Weltscepter strebenden Corporation, welche mit unsichtbarer Macht ihnen selbst den Boden unter den Füßen hinwegziehen will, in ihren Grenzen zu dulden. Sie pflegt sich darum mit Vorliebe von Haus aus die Universalmonarchie Gottes auf Erden zu nennen und sich mit der pontificalen Theocratie zu identificiren, weil sie sich als die berufene Regentin des majestätischen abendländischen Katholicismus fühlt und gebehrdet. Ja, sie erachtet und gebraucht ihn als ihren erweiterten Leib, welchen sie als die allesbelebende Seele durchwebt und durchwaltet, um Reiche und Nationen sich mit seiner Hülfe durchgängig unter den üblichen theocratischen Rechtstiteln unterthänig zu machen und so zum Schemel der eignen wachsenden Selbstherrlichkeit zu erniedrigen. Hierzu setzt sie mit fieberhafter Rührigkeit und Hast fortwährend alle Hebel ein, um Zug für Zug ihr geheimes Kabalenspiel im jähen, rastlosen Sturmlaufe und Kampfe wider ihre Gegnerschaaren zur Rechten wie Linken zu gewinnen. Das wurde von Anfang an das eigentliche Regierungsprogramm oder die specifische Aufgabe ihrer pyramidalen Spitze, des schwarzen Papstes. So hieß der Jesuitengeneral von je her im Munde des römischen Volkes, weil er von Kopf bis zu Füßen in schwarze Gewänder gehüllt ist, — im Unterschied von dem weißen Papste**) oder dem eigentlichen Pontifex, welcher stets einen weißen Talar und Hut trägt und in solcher Ausstattung jedenfalls seit dem Aufkommen des pseudoisidorischen Idols einen im Lichte wandelnden Engel der Offenbarung nach dem biblischen, von den sieben johanneischen Mustergemeinden entlehnten Vorbilde versinnlichen soll. Der springende Hauptpunkt dieser Parallele

potenten Universalmonarchie des eignen Ordens auf Erden nicht unbedingt fügen wollen, wie der obige Holzschnitt ohnehin mit greifbarer Realität zur plastischen Darstellung bringt.

*) Fac, pedem figat — et terram movebit. Diese Devise, welche sammt dem zugehörigen drastischen Bilde alle Monarchen und Nationen, unter denen noch der Luciferorden sein finsteres, für Staat und Kirche, Thron und Altar nivellirendes Wesen treibt, zum ernsten Nachdenken stimmen sollte, bezeichnet treffend den eminent politischen Charakter der fanatischen und militärisch geschulten Kriegscompagnie Loyolas, deren societas professa — die kleine, in die Lucifermysterien eingeweihte Regentensippe der Esoteriker — das commandirende Officiercorps des Generals in seiner großartigen Gesammtorganisation darstellt.

**) Italienisch: Papa bianco — gegenüber dem erstgenannten Papa nero. Außerdem ist zur obigen Parallele der Quirinus des Anti-Janssen und über die Engel der johanneisch-apokalyptischen Mustergemeinden Off. 1, 11—3, 22 zu vergleichen.

zwischen dem Tiaraträger und dem Höllenchef — welcher die schwarze Priestertracht mit allen seinen servilen Sklaven und im Wesentlichen mit den vatikanischen Klerikern überhaupt gemein hat, ohne, abgesehen von dem besseren Stoff und Zuschnitt seines speciellen Ordenshabits, äußerlich durch ein frappantes Abzeichen seiner erhabenen Würde von ihnen abzustechen — beruht auf der gewaltigen Machtfülle, welche hinter beiden, Alles neben sich überragenden Persönlichkeiten steht. Es ist dies die Omnipotenz des Curialismus überhaupt, welche ihnen wohl — oberflächlich betrachtet — gleichermaßen zur Verfügung steht, jedoch in Wahrheit letzthin von dem jeweiligen Amtsnachfolger des „heiligen" Ignatius inspirirt wird. Genau diese Anschauung theilte die Bevölkerung der ewigen Stadt und wurde in jenem sprüchwörtlichen, ja klassischen Vergleiche ausgeprägt. Sie erscheint auch durchweg in dem obwaltenden Verhältniß zwischen den zwei typischen Hauptfiguren hinsichtlich der realen Leistungsfähigkeit und der wirklichen materiellen Erfolge ihrer beiderseitigen, mit einander insgeheim rivalisirenden Universalmonarchie, der jesuitischen und der pontificalen, wohlbegründet. Der römische Pasquino spielte zumal fleißig und launig in seinen populären humoristischen wie sarcastischen Expectorationen und Bonmots darauf an, daß von den zwei nicht immer einmüthigen Brüdern der Schwarze seine enorme Ueberlegenheit über den Anderen seinem überschlauen Machiavellismus verdanke, dessen Mephistophelesart zu seiner Lieblingsfarbe und Lieblingskleidung mit ihrem die Gesichtszüge überschattenden und verdeckenden Schlapphute trefflich passe — unter welchem der Jesuit lichtscheu und schuldbewußt den verschämten Blick zur Erde niederschlage oder an den Boden hefte, wie Jemand, der kein reines Gewissen habe.

In jenem tragischen, Jahrhunderte langen Wettstreite unterlag der theocratische Hohepriesterkönig immer wieder dem ihn umstrickenden und überlistenden Ränkespiele seines talentvollen und verschmitzten, ihn an virtuoser Schalkheit und tactischer Kunst unendlich überholenden Nebenbuhlers. Hat nicht dieser mit seinen Assistenten, Provinzialen, Bezirks-Superioren, Rectoren, Commissaren und sonstigen Hauptorganen allenthalben im Curialismus hinter den buntfarbigen Coulissen seines sichtbaren politischen, diplomatischen und brillanten, echt theatralischen Gesammtgetriebes mehr zu sagen als der jeweilige ordentliche Statthalter Gottes und Vicar Jesu Christi auf Erden oder als die imposante Hierarchie der tridentinischen Weltkirche? Die Mitglieder des Institutes wissen auch Nichts von einem unverbrüchlichen directen, aus Glaubens- und Gewissensgründen entspringenden und schlechterdings verbindlichen Gehorsam gegen diese Instanzen, weil sie einen solchen nur

ihrem allmächtigen Oberhaupte zugestehen, dem es überlassen bleibt, sich mit den legitimen Autoritäten abzufinden und selbst den Erzprofessen oder Esoterikern, welche das specielle exclusive Papstgelübde ablegen, nach seinem souveränen Gutdünken oder Ermessen die Normen ihres Verhaltens gegen dieselben vorzuschreiben — bis zur versteckten, im Finstern schleichenden und nur um so gefährlicheren Opposition wider sie, sobald es dergleichen seinen chauvinistischen Endzwecken und Absichten ersprießlich erachtet. So baute der Chef von je her selbst unter dem gespreizten Anscheine äußerer Nachgiebigkeit gegen den apostolischen Stuhl und seinen internationalen Episcopat schließlich doch nur sein eignes Reich und befleißigte er sich in seinem verborgenen Hinterhalt — gleich einem abgefeimten revolutionären Prätendenten oder Gegenpapst — einer geschickt verdeckten elastischen Conspirations- und Obstructionspolitik wider seinen eignen, mit der dreifachen Krone geschmückten Mandatar oder Auftraggeber, wenn er schon ihr Banner nicht ehrlich am hellen Tage aufzupflanzen wagte, um nicht einen massiv-compacten Widerstand im Großen wider sich anzufachen und dadurch mit allen seinen fein angesponnenen Plänen und intriguanten Anstrengungen unklug zu scheitern. Er schätzte und gebehrdete sich nach dem meisterlichen Vorgange Loyolas stets als den eigentlichen, von Oben gesandten Steuermann des colossalen Kirchenschiffes Petri wie der zugehörigen übrigen bischöflichen Fahrzeuge, und schrieb ihm unbeugsam unter allen Stürmen und Brandungen, welche von Geschlecht zu Geschlecht auf dem oft wild bewegten Ocean der Menschengeschichte hereinbrechen mochten und zumal im Reformationszeitalter es schon in seine gährenden Strudel zum jähen Untergang hineinzureißen drohten, seinen unabänderlichen Lauf vor, welchen es denn auch nothgedrungen zu seiner glücklichen Rettung definitiv eingehalten hat — um nicht trotz seiner gebieterischen Majestät an dem erhabenen Felsen des göttlichen Wortes und der Reformation zu zerschellen! Der weiße Papst, seine Cardinäle, Diöcesanoberen und Prälaten dürfen unter solcher Leitung getrost der erwünschten behaglichen Ruhe pflegen und die herrlichen Annehmlichkeiten ihrer äußeren, mit allem beneidenswerthen Prunke umflossenen Herrscherstellungen gemächlich genießen, weil ihnen der im eignen Schiffs- und Heerlager Allgewaltige gern mit seinen militärisch geschulten Mannen jede Sorge und Strapaze im Kampfe wider die entfesselten Elemente zur Rechten und Linken abnimmt. Doch verlangte er dafür auch als der überall sein Standrecht proclamirende Oberbefehlshaber respectirt zu werden und allen seinen Weisungen oder Geboten stricte Folge mit solider, prompter Pünktlichkeit geleistet zu sehen, um jedem einzelnen Gliede der Schiffsbesatzung seinen rechten Platz und

seine passendsten Verrichtungen zum sicheren Gelingen seines jedesmaligen Feldzugsplanes vorzuzeichnen, auch bei seinen kriegerischen, zum Gedeihen des Ganzen gefaßten Anschlägen und Entwürfen durch keinerlei Rücksichten auf die öcumenischen Satzungen der Generalconcilien oder das specielle canonische Recht, auf die Competenzen der Curie und ihrer gesammten Hierarchie, auf die ascetischen Klostergelübde und die priesterlichen Weihen gebunden zu sein. Diese werden denn nebst ihrer episcopalen Successionsordnung durch die antichristliche Omnipotenz des Höllenchefs, der selbst die vertrauten Seinen zu jeder Tod- wie Erlaßsünde in seinem Dienste anhält, rettungslos in sein Schicksal verstrickt und unterliegen derselben Verurtheilung wie er und das ihm gefügige Kirchenthum — eine vernichtende Consequenz, welche jetzt näher begründet werden soll.

VIII.

Achtes Sendschreiben über den jähen Bruch des Völkerrechtes durch die Wiederherstellung des Luciferordens von 1814, eine neue Quelle alles Unheiles für Staat und Kirche, Thron und Altar, ja des Glaubensschiffbruches und der materialistisch-revolutionären Unterwühlung der Romanen durch den jesuitisch-quietistischen und empirisch-naturalistischen Borgianismus — unter Vernichtung des katholischen Materialprincips und der vaticanischen Weihen nach Luther.

Excellenz! Daß sich die Jesuiten nicht ruhig in die Zertrümmerung ihrer so lange in der abendländischen Weltkirche omnipotenten Universalmonarchie fügen, sondern allenthalben auf dem Erdenrund ein klägliches, ihren blinden Anhang bethörendes Zetergeschrei über den „an ihnen verbrochenen Justizmord" anstimmen würden, darüber konnte kein nüchterner Beobachter im Zweifel sein — am wenigsten der scharfsichtige Genius Ganganellis. Indessen befahl er — ohne durch diese pessimistische Voraussicht eingeschüchtert und verzagt zu werden — den majestätischen Gerichtsakt, welchen er kraft seiner hehren Mission und seiner obersten hohenpriesterlichen Jurisdictionsbefugnisse im occidentalischen Katholicismus an dem entlarvten Luciferverein vollzog, dem providentiellen Walten des allwissenden Herzenskündigers, vor dessen Angesicht er im heißen Gebet um die rechte Erleuchtung und im inbrünstigen Flehen um seinen das Wollen und Vollbringen alles Guten hienieden schaffenden Gnadensegen lauter und aufrichtig an das ihm beschiedene Werk gegangen war, sowie dem unbestechlichen Tribunal der Geschichte, welcher er getrost das Vergelteramt im Urtheile der Nachwelt über

sein epochemachendes Thun überlassen durfte. Seine findigen Antagonisten aber machten sich von dem Momente ihrer Proscription an unverzüglich mit unverdrossener, nimmer ermattender, ja fieberhafter Rührigkeit und Energie an ihre lichtscheue Maulwurfsarbeit, sein erhabenes Tagewerk durch ihre verborgenen Contreminen, versteckten Kabalen, raffinirten Gegenanschläge und macchiavellistischen Schachzüge systematisch zu unterwühlen, um die zukünftige Auferstehung ihres schmählich zu Boden gesunkenen Institutes vorzubereiten. Das sollte ihr höchster Staatsstreich werden, welcher weit alle ihre übrigen meisterlichen Leistungen, weltgeschichtlichen Triumphe und erstaunlichen Errungenschaften überflügelte und krönte. Ehe noch ihr unbotmäßiger, wider die Auflösung seiner Gesellschaft protestirender General Ricci und seine Assistenten aus ihrer Ordensresidenz in der ewigen Stadt gefänglich in die Engelsburg übergeführt werden konnten, hatten sie schon ihre amtlichen Nachfolger bestimmt, welche augenblicklich insgeheim an ihre Stelle traten und nun emsig bemüht waren, die öffentlich zerreißenden Fäden ihrer Anstalt im Stillen, so gut es anging, wieder zusammenzuknüpfen, ihre zerstreuten Genossen in allen Ländern umsichtig zu sammeln und unter neuen, den Draußenstehenden unbekannten, allen Häschern unnahbaren Oberen fester und unangreifbarer als vorher zu organisiren. Die erfahrenen Meister aller Intriguen wechselten blos mit schlauer Arglist das Kleid, um von kirchlichen wie weltlichen Behörden unbehelligt zu bleiben, und lauerten nun begierig im Hinterhalte — wie etwa beutelustige, im Dickicht versteckte Löwen — auf die günstige Gelegenheit, siegreich aus ihren schirmenden Schlupfwinkeln an allen Orten zum alten abgefeimten, Staat wie Kirche terrorisirenden Doppelspiele hervorbrechen zu können. Vorzüglich kam es ihnen jetzt darauf an, ihre „durch keinen Hauch getrübte Engelsunschuld“ der urtheilslosen Menge einzureden — was freilich nur auf Kosten des guten Namens und der Charakterreinheit, ja Ehrenhaftigkeit Clemens XIV. geschehen konnte. Sie gebehrdeten sich hiermit als unverbesserliche Revolutionäre, welche unbedenklich um ihres Interesses willen jede göttliche, geschweige denn menschliche Ordnung antasten und nöthigenfalls alles Bestehende radical umkehren oder umstoßen, um ja mit ihrem chauvinistischen Idol noch auf den Trümmern einer untergehenden Welt über ihre Widersacher zu triumphiren — nach Borgiaart!

Wenn die bösen Zungen der Societät schon kein Bedenken trugen, das Andenken der leitenden bourbonischen Staatsmänner des vorigen Jahrhunderts wider besseres Wissen und Gewissen zu verunglimpfen und zu entweihen, so steigerte sich dieser Mephistopheleseifer gar bis zum höchsten Paroxismus der Leidenschaft jenem Gesalbten

gegenüber, welcher durch ihre namenlosen, wider ihn verübten und gen Himmel schreienden Excesse zum unsterblichen Märtyrer ward. Denn nur wenige Christen haben bisher hienieden sosehr von den giftigen Nattern- und Schlangenstichen erboster, haßsprühender Widersacher leiden müssen, wie der optimistische Philanthrop Ganganelli, welcher darüber seine zartbesaitete Seele, die mit Nichten solchen an Mark und Bein nagenden Aergernissen, entsetzlichen Kränkungen, verzehrenden Bitterkeiten und Bekümmernissen gewachsen war, schon ein Jahr nach der Aufhebung des Luciferordens aushauchte († 1774). So konnten denn die frechen Patrone ihr Müthchen im Blute des todten Löwen kühlen — ohne daß jedoch ihre unbändigen, unbezähmbaren Rachegelüste dadurch gestillt worden wären! Nein, sie gaben sich in ihrem unversöhnlichen Hasse auch jetzt nicht zufrieden, sondern streiften nunmehr vollends jede Fessel ihres frivolen, heftigen Wüthens wider ihn ab. Denn die Unholde spritzten wider ihren hehren, sie unerreichbar überstrahlenden Antipoden einen höllischen Abschaum giftiger Blasphemien aus, um ihn — den verheißenen Engelpapst oder Papstengel der mittelalterlichen Weissagung, von dem doch vorzüglich das geflügelte Wort unsres klassischen Dichterheros Göthe gilt: weit hinter ihm in nebellosem Scheine lag, was uns alle bändigt, das Gemeine — als das baare Gegentheil des in ihm verwirklichten Ideales, ja als einen Teufel in Menschengestalt oder einen Auswurf unsres Geschlechtes zu verschreien. In elenden Pasquillen und Pamphleten, Zoten und Possen der niedersten Sorte wucherte schmarotzerhaft eine üppige triviale Schand- und Schundliteratur wider Clemens XIV. auf, welche schon zur Genüge die allgemeine Aechtung des Lucifervereins rechtfertigte. Sie wurde in beispielloser Niedertracht von den kecken Sykophanten und ihren Complicen, welche mit ihnen unter einer Decke steckten, künstlich angepflanzt und von langer Hand her gepflegt, um die ihnen zugänglichen Kreise publicistisch zu täuschen und ihnen den trügerischen Schein vorzuzaubern, daß der eigne öffentliche Appell wider das Geschehene die ungeschminkte Stimme der unterdrückten Wahrheit, welcher im Stillen alle Wohlmeinenden beipflichteten, der echten Wissenschaft und unparteiischen Kritik repräsentire, wenn jene sich auch jetzt gegen die Ungunst eines dem Christenthum abholden Zeitalters, sowie gegen die ihre Verehrer umlauernden, ringsum drohenden Unbilden und Nachstellungen in das schirmende Dunkel der Anonymität hinein flüchten müsse. Denn die feilen Autoren schämten sich insgemein, ehrlich mit ihrem Namen jene nichtsnutzigen und ordinären Geistesproducte zu vertreten, mit denen sie der Wirklichkeit sosehr ins Gesicht schlugen, geflissentlich den realen Verlauf der Dinge fälschten, lose Spiegelfechtereien und leere

Sophismen, ja die schlimmsten Vorurtheile über den gehässigen Ursprung der einzelnen, ihre Genossenschaft heimsuchenden Katastrophen in Menge erzeugten, nährten und ausstreuten, um mit Aussicht auf Erfolg Stimmung für eine baldige jesuitische Reaction zu machen und aus den sich abspielenden Begebenheiten Kapital für sich herauszuschlagen. In dieser prononcirten, überall sichtbaren Tendenz, mit welcher sie die volle Einsicht unsres unvergleichlichen Heros in die Verwerflichkeit seines ganzen Unternehmens behaupteten und ihm so geradezu die Sünde wider den heiligen Geist, deren sie sich selbst schuldig machten, beimaßen, stießen sie dreist die gräßlichsten Schmähungen gegen jenen Tiaraträger aus, dessen wohlmotivirter Richterspruch sie im Namen der göttlichen wie menschlichen Gerechtigkeit verdientermaßen vor dem competenten Forum der Mit- und Nachwelt zu Boden geschmettert hatte. Welche Borgia-Rachsucht!

Nichts unterließen oder verabsäumten die Obscuranten, um eine erlauchte untadelige Johannesseele, welche so liebenswürdig und sorgsam das ascetische Heiligkeits- und Vollkommenheitsideal des Katholicismus auf seinem abendländischen Patriarchensitze darstellte, mit dem eignen Schmutze zu besudeln, in den Staub herabzuzerren und noch ihre geweihten, im Grabe ruhenden Gebeine ähnlich, wie einst diejenigen der frommen tridentinischen Sacrament- und Märtyrergemeinde von Port Royal, sacrilegisch zu beschimpfen. Als eine servile Creatur oder Marionette des theatralischen Ränkespieles der westeuropäischen Minister soll Ganganelli, welcher doch so gern in seinem beglückenden klösterlichen, mit gelehrten Studien, frommer Contemplation und innigem Gebet ausgefüllten Stillleben verblieben wäre und sich auf seiner erhabenen Herrscherhöhe herzlich nach ihm zurücksehnte, die dreifache Krone dadurch erkauft haben, daß er im voraus die Aufhebung der einzigartigen Musterschöpfung — als deren eigentlicher Urheber nach den schwärmerischen Visionen und Inspirationen des „heiligen" Ignatius der verklärte Himmelskönig selbst galt, welcher ihr auch in Gnaden seinen Namen verliehen — ihren hämischen Todfeinden, denen sie ein Dorn im Auge gewesen, zugesagt habe. Das Bewußtsein dieses verruchten, bis vor seine Thronbesteigung zurückreichenden Anschlages und Schacherhandels, welchem jener Gesalbte des Herrn einzig und allein seine Erhebung verdankt hätte, habe ihn denn als einen noch nicht verhärteten oder verstockten Bösewicht später fortwährend sosehr gequält und gepeinigt, daß er nicht mehr im Stande gewesen, zur inneren Ruhe und Zufriedenheit, geschweige denn zur rechten Freudigkeit und Zuversichtlichkeit vor Gott und Menschen, zu gelangen. Zumal auf dem Todtenbette habe er sich im unseligen Vorgeschmack der ihn jetzt im Jenseits ereilenden Höllenschrecken in dem Grade gehärmt und

geängstigt, ja gekrümmt und gewunden, daß er nunmehr sein tiefbeklagtes Hauptbreve von 1773 feierlich durch ein andres zurückgenommen, welches ihm frech insinuirt ward. In diesem jämmerlichen Unterschiebsel, welches so ungeschickt abgefaßt ward, daß es sich bald nicht mehr aufrecht erhalten ließ, wurde aller Welt zum Hohne der schmachvolle Pragmatismus durchgeführt, wie Clemens XIV. — dessen idealem, hellstrahlendem Charakterbild seine Antipoden nicht einmal mit ihren unausgesetzten lästerlichen Anschwärzungen, Verketzerungen und Schmähungen zusammen den geringsten Fleck oder Makel anzuheften vermochten — im demüthigen Armen-Sündertone inbrünstig um Verzeihung wegen der unaussprechlichen, durch die grausame Verfolgung seiner armen, unglücklichen Opfer angerichteten Greuel flehte und nun Schritt vor Schritt sein glorreiches weltbewegendes Document als ein durchsichtiges Gewebe des Luges und Truges widerlegte — als sei es ihm um jenen Judaspreis von den allmächtigen bourbonischen Staatsmännern aufgezwungen und seitdem von ihm als eine unerträgliche Gewissensbürde, zu welcher ihn die ehrgeizigen Vorspiegelungen des Versuchers und angeborener Dünkel, von dem doch Niemand mehr als Ganganelli entfernt war, hingerissen, schwer empfunden worden. So sollte er selbst einen Pact mit dem Teufel geschlossen haben, welcher ihn innerlich zu seinen verbindlichen, der Hölle die eigne Seele verschreibenden Zusagen berückte, um durch diesen gefügigen Herold, der durch den einst vom Heiland verschmähten Sündenlohn (Matth. 4, 8 f.) gedungen worden, die Vormauer aller göttlichen und menschlichen Autorität hienieden zu Falle zu bringen, ungestört in den Weinberg des Herrn einzubrechen und seinen treuesten Arbeitern wie emsigsten Hütern das bittere Loos zu bereiten, welches ihnen seitdem beschieden sei.

Neben diesen nichtswürdigen, aus der Luft gegriffenen Hauptunterstellungen lamentirten die Verschmitzten in ihren endlosen literarischen Machwerken, deren Abkunft aus einer und derselben manchesterlichen Scandalfabrik des Ordens nicht zweifelhaft sein konnte, kläglich, daß man die apostolische Macht wider sie sacrilegisch gemißbraucht und ausgenutzt habe, um mit der kindlich-frommen Gesinnung und loyalen Folgsamkeit der Gläubigen sein Gespött zu treiben, die Unschuld schändlich zu hintergehen und zu unterjochen und nun mit vandalischer Zerstörungslust die im überirdischen, überschwänglichen Lichte erglänzende Universalmonarchie Gottes auf Erden zu verwüsten. Denn wie möchte — so fragten sie im rührenden Seufzer- und Supplicantentone mit schmachtendem Aufschlagen ihrer Schalksaugen nach Oben, mit ungebrochenem Stolze und hoffärtigem Trotze — Jesus Christus, dessen Verherrlichung sie vorzüglich in unerschöpflichem Enthusiasmus befördert, ja sich

ausschließlich hätten angelegen sein lassen, in seiner gnadenreichen Fürsorge für alle Erlösten es billigen, daß das köstlichste Erbtheil seines Blutes so brutal in alle Winde zerstreut und seine Braut — d. h. ihre eigne jungfräulich unbefleckte Anstalt, welche sich doch mit profanem und verbrecherischem Wesen im Laufe von mehr als zwei Jahrhunderten über die Maßen besudelte — so schimpflich gemißhandelt würde? Lügner und Tyrannen, Naturalisten und Materialisten, Verführer der Kirche und bürgerlichen Gesellschaft, Verfolger der Altäre und Throne sollten Alle sein, welche den dichten Schleier finsterer Verleumdung und Vergewaltigung über die geweihten Rüstzeuge des Höchsten jählings geworfen — und zwar unter dem unbegreiflichen Zuthun pontificaler Hände, von denen man bis dahin mit Auszeichnungen und Gunstbezeugungen überschüttet worden wäre und sich überhaupt nichts Arges in sanguinischem Optimismus versehen hätte. Um so mehr achteten sich die doppelzüngigen Patrone für befugt, über einen ihnen sosehr überlegenen Genius auf dem apostolischen Stuhle, welchem sie doch vornehmlich die tiefste, ehrfurchtsvolle und unwandelbare Unterwürfigkeit als seine bevorzugten Haupttrabanten und stets glücklichen, über ihre Neider wie Hasser triumphirenden Kriegsmannen gelobt hatten, im schneidigsten Tone gottloser Verketzerung und Verfehmdung herzufallen und über jenen als einen heillosen Träumer und simpeln Thoren den Stab zu brechen, weil sie nicht mehr die alleslenkenden Gewissensräthe, ja Zwingherren der Curie spielen konnten. Welch' ein doppelt sträfliches Beginnen, ja revolutionäres Unterfangen wider die vaticanische, für Staat und Kirche, Thron und Altar zugleich höchste Autorität von Gottes Gnaden! Welche Borgia-Frivolität!

Doch — unbekümmert um die eigne schwere Verschuldung, welche in dem Allen lag — fuhren die Widerspenstigen fort, sentimental zu jammern: Die Burg, welche das Heiligthum und Allerheiligste des Katholicismus umwallte, sei in ihrem Institut freventlich niedergerissen und dadurch beides selbst angegriffen und gestürmt worden. Zur innersten Herzenskränkung, ja zum Entsetzen Jedermanns gereiche das Schauspiel, welches die überraschte Menschheit mit Unwillen anstaune, daß man die vornehmsten Religiosen und Lieblinge des Gekreuzigten blos wegen ihrer strengen — in Wirklichkeit muß es jedoch heißen „laxen“, wodurch Alles sofort in die rechte Beleuchtung tritt — Ordensprofesse, welche obendrein durch eine lange Reihe von Bullen, Breven und Belobigungsattesten der Curie vielfältig genehmigt, verbrieft und besiegelt worden, aufopferte — daß man die von Vätern und Müttern, Geschwistern und Verwandten Getrennten ihrer bisherigen, für die verlassenen Familienbande Ersatz bietenden Gemeinschaft beraubte und dem Elend

überantwortete, in welchem sie nun unter heißen Thränen zu den Füßen des Heilandes Tags und Nachts ihr hartes unerwartetes und unverdientes Geschick beseufzten. Die einzige wahre Ursache ihres tragischen Unglückes sei, daß sie die Hochachtung der gebietenden Monarchen und Höfe wie der Bischöfe und Prälaten genossen, daß sie dadurch die Eifersucht zügelloser Cabinete und Parteien, scheelsüchtiger Koryphäen und einflußreicher Nebenbuhler, neidischer Klostergilden und Gelehrtenschulen, kurz zahlreicher mißgünstiger Corporationen und obrigkeitlicher Instanzen in Staat und Kirche weckten und sich endlich noch mit allen diesen Elementen die intensive Feindseligkeit der sceptischen Philosophie und vulgären Aufklärung, sowie die weltliche Gier nach den überschätzten Gütern oder dem erträumten Vermögen der Societät zu ihrem Untergang verschworen habe. Aber wenn dergleichen Hebel zu solchem Behufe in Bewegung gesetzt werden dürften, dann würde schließlich nicht einmal der edelste Mensch und der treueste Unterthan vor Landesverweisung, Entehrung und Confiscation seines Besitzthums sicher sein. Denn nicht der schwächste Schatten von allen den Scandaldingen, Complotten, Rebellionen, Finanz- und Handelspraktiken, Betrügereien und sonstigen Bosheiten, welche ihrer über jedes Lob erhabenen Genossenschaft aufgebürdet worden, fiele auf dieselbe, weil sie sich stets vor allen übrigen Regularorden durch Weltverachtung und Selbstverleugnung, Frömmigkeit und Disciplin, Gelehrsamkeit und seelsorgerische Tüchtigkeit, erbauliche Predigt und vielbewährte Pädagogik hervorgethan, ja ganz Gott geweiht habe. Ohne die üblichen exoterisch-scheinheiligen Redewendungen und Floskeln freilich, welche die Draußenstehenden blenden und bestechen sollten, besagt dies Alles nach ungefärbter esoterischer Auslassung blos, daß die Finsterlinge ihrem sichtbaren Abgott, dem schwarzen Dictator, welcher seine vertrauten Helfershelfer oder Erzprofessen nach Gefallen im Namen des Mittlers zu jedweder Tod- wie Erlaßsünde anspornen durfte, allerdings in ihrem Leichengehorsam das Höchste leisteten. Doch die schuldbeladenen und in allen Verstellungskünsten erfahrenen Cumpane fabelten mit ihrem ebenso brüsken wie verlogenen Zeter- und Mordiogeschrei ungenirt weiter: jene groben Excesse wären der Gesammtheit nur von herrschsüchtigen Regierungsmännern, Diplomaten, Politikern, Parlamentariern wie übelwollenden, im schnöden Zeitgeschmack raisonnirenden Schön- und Freigeistern, welche ihr seit Decennien ingrimmig grollten, ihr hinterrücks feingesponnene Schlingen und verborgene Fußangeln legten, ja wider sie am hellen Tage zum lauten Jubel ihrer frivolen Gesinnungsgenossen um die Wette einen rohen Steinhagel nach dem anderen schleuderten, muthwillig angedichtet und colportirt worden — unter

tausend gesetzwidrigen Intriguen und Ausschreitungen. Auf diesem Wege hätten glaubenslose Minister im Bunde mit encyclopädistischen Philosophen, Humanisten, Publicisten und Agitatoren zusammen wider sie manövrirt und sich dabei nicht einmal gescheut, unter crassen Bacchanalien, Orgien, Theater- und Opernstücken, Tänzen, Maskeraden, Hoffesten und anderen Lustbarkeiten die abgeschafften gottseligen Audachtsübungen zum Altarsacrament, zum allertheuersten Herzen Jesu, zur gefühlvollen Benedeiung der jungfräulichen Himmelskönigin Maria, zur intensiven Pflege contemplativer geistlicher Exercitien, zur pietätvollen Verehrung des heiligen Vaters u. s. w. als wunderliche Phantome ungesunder Schwärmerei, mystischer Bigotterie und dumpfen Aberglaubens cynisch zu travestiren. So wäre denn die klassische, in den Stürmen und Brandungen von Jahrhunderten zur Vertheidigung des strengen Curialismus und seines infallibeln Absolutismus erprobte Schöpfung des „heiligen“ Ignatius einer schrecklichen Verfolgung erlegen, um als ein willkommenes Schlachtopfer des modernen, mit dem unverblümten Heidenthum eines Pontius Pilatus wider den Gottmenschen verbündeten Pontifex Kaiphas oder des unseligen, seine eigne Tochter Jehova darbringenden Jephtha (Richt. 11, 1 f.) an dem neumodischen und ironisch als eine mörderische Henker- oder Schlachtstätte persiflirten Altar der allgemeinen Duldsamkeit, Friedfertigkeit und Geistesfreiheit — von verruchten Streichen tödtlich getroffen — zusammen zu sinken, womit Clemens XIV. nichts Anderes beabsichtigt habe als dies, die Ungunst der christenfeindlichen Geistesrichtungen, Zeitströmungen und Regentenzirkel zu beschwören. Kurz, Ganganelli, welcher zu den besten, segensreichsten Genien unsres Geschlechtes zählt, wurde von seinen rabiaten Antipoden, die nicht einmal werth waren, ihm die Schuhriemen zu lösen, zu einem Apostaten oder abtrünnigen Judas Ischarioth gestempelt, welcher um seines zeitlichen Ehrgeizes und Vortheiles willen den Erlöser verrieth, ja seine brutal bedrängten Lieblinge kreuzigte und darüber aller Heilsgüter für Zeit und Ewigkeit verlustig ging. Welch' eine boshafte und intriguante Verdrehung des gesammten weltgeschichtlichen Sachverhaltes erlaubten sich mit gewohnter Falschheit und geschickter Schalksmanier die revolutionären Erzwichte in dem Allen!

Man sollte nun meinen, daß die hier vor dem Leser ausgebreitete Fülle giftiger Ausfälle den Gipfel abgeschmackter Schmähungen und Verunglimpfungen bezeichne, welchen eine erhitzte Phantasie auszuklügeln im Stande sei. Indessen weit gefehlt! Der jesuitische Fanatismus stieg immer höher und höher — obschon die bisher erörterten Wuthausbrüche längst die äußersten Grenzen des Anstandes und der gebührenden Rücksichtnahme auf den traditionellen

Rang eines solchen Gesalbten des Herrn, eines Statthalters Gottes und Stellvertreters Christi auf Erden, überschritten. Der wachsende Zelotismus spielte, weil diese Bosheiten in den wohl unterrichteten Kreisen nicht verfangen wollten, endlich seinen infamen praktischen Haupttrumpf aus, indem er sich in seiner Verlogenheit nicht entblödete, durch eine neue Kette chauvinistisch-machiavellistischer Manipulationen den bis an sein Ende lichten, geistesklaren und geistesmächtigen Genius Clemens XIV. für verrückt und den frappanten Hauptakt seines weltgeschichtlichen Tagewerkes, den legitimen Abbruch der jesuitischen Universalmonarchie, für eine Handlung des Wahnsinnes und ihn selbst für einen completen unzurechnungsfähigen Narren, welcher gar nicht auf die „petrinische" Kathedra, sondern in das Irrenhaus gehörte, zu erklären. Fürwahr, die Kritik versagt da, diese bodenlosen Abscheulichkeiten gebührend zu censiren und mit ihrem Lichte in die gähnenden Abgründe psychologischer Verirrungen und Versündigungen des Menschenherzens, welche dergleichen moralische Ungeheuerlichkeiten erzeugten, hinabzuleuchten! Genug, daß es den intriguanten Faiseurs gelang, den ihnen begierig lauschenden modernen Päpsten, welche sich dadurch jeder Verantwortung wegen ihres Antagonismus wider die von Ganganelli eingeleitete Entwickelung enthoben wähnten, und ihren mitbetheiligten Purpurträgern einen solchen baaren Nonsens oder Aberwitz, welcher geradezu alle wohlverbürgten normalen Thatsachen und Maßnahmen des ruhmvollsten Pontificates auf den Kopf stellt, vorzuschwindeln und einzureden. Ist dergleichen nicht der reine Borgianismus?

Kann die Heuchelei raffinirter auf die Spitze getrieben, die unersättlichste Herrsch- und Habsucht, Tücke und Hinterlist frivoler bemäntelt und das Christenthum dreister gemißbraucht werden, als hier im verblümten Dienste des nacktesten Egoismus geschieht? Denn die Erzschelme haben gegen das zermalmende und längst verdiente Gottesgericht, welches sie ereilte, bis heute nichts Anderes vorzubringen vermocht, als kecke Ableugnungen, baare Sophismen, lose Verdrehungen, hohle Ausreden, künstliche Beschönigungen, verschämte Entschuldigungen und grobe Insulte, um den sie stark belastenden Sachverhalt möglichst in sein Gegentheil zu verkehren. Um die eigne „Engelsreinheit und Lammesunschuld", welche nie ein Wässerchen getrübt und nimmermehr die über sie hereingebrochenen Heimsuchungen, die doch trotz aller Härte nur gerechte Zuchtruthen oder Geißeln von Oben bedeuteten, drastisch zu rechtfertigen und zu bekräftigen, übergossen sie mit ihrem ätzenden Geifer und Gifte die überlieferten charaktervollen Gestalten aller der historischen Persönlichkeiten, welche bei denselben mitwirkten und das unentrinnbare Verdict der Nemesis an ihrem Orden vollstreckten.

Sie sollen nichts Anderes als verschlagene Werkzeuge der Finsterniß gewesen sein, welche sich zur Verwüstung des sichtbaren Gottesreiches, dessen leuchtender Mittelpunkt ihre mit stolzem Eigendünkel nach wie vor gefeierte und in den Himmel erhobene Universalmonarchie ausmachte, verschworen, mit den überall hinreichenden Netzen ihrer vom Unglauben inspirirten Politik im Bunde mit der wahlverwandten encyclopädistischen Publicistik und Polemik hinterrücks die strahlende Musterschöpfung des „heiligen" Ignatius umgarnt und die ihr aufgebürdeten Luciferstreiche entweder ganz erfunden oder durch boshaftes Aufbauschen, Verleumden und Anschwärzen den eigentlichen ursprünglichen Thatbestand bis zur Unkenntlichkeit entstellt hätten. Zur Revanche dafür wurden sogar rachsüchtig in jämmerlichen Pasquillen oder Scharteken die tonangebenden Minister, welche die unaufhaltsamen Katastrophen zum Untergange der Obscuranten einfädelten, nach kurzem summarischem Proceß letztere zu Tausenden in besonderen Schiffsflottillen von den südwestlichen Küstenstrichen Europas über das Mittelmeer nach Italien schaffen und als unnützen, ja gemeinschädlichen Ballast an den sonnigen, wonnigen Gestaden des Kirchenstaates absetzen ließen, ironisch mit herrischen Galeeren- und Sklavenhaltern verglichen, welche unbarmherzig ihre unglücklichen Creaturen haufenweis zusammenpferchen und nach Herzenslust tyrannisiren. Unter dergleichen übel geplagte Schaaren ward anderwärts selbst Ganganelli aus Borgiatücke mit dem stigmatisirenden Refrain gemischt:

Galeerendienst versah sein Breve,
Galeerensklav' war, der es schrieb!

Welch' eine banausische Rohheit und Nichtswürdigkeit! Als ein ehrloser, zur Galeerenstrafe verurtheilter Verbrecher muß der lichte und echt sacerdotale Genius, dessen majestätischer Flug sich weit über die morastischen Niederungen des Jesuitismus und ihre ungesunden Ausdünstungen erhob, hier auf der Ruderbank sitzen und schwitzen, weil er das seiner Obhut anbefohlene Palladium des Himmels um einen schnöden Judaslohn an die vermaledeieten Gottes-, Christus- und Unsterblichkeitsverächter verkaufte und die theure Bundeslade des Herrn Zebaoth dem unbändigen Hohn- und Spottgelächter der paganistischen Philister überantwortete! Ja, keine Idee, kein Sinnbild, keine Metapher, keine Comparative erschien seinen zähen Antagonisten, welche im knirschenden, alle Fasern ihres Innern durchwühlenden Ingrimm gleich dem tollen Roland rasten, zu craß und absurd, um nicht von ihnen in gesinnungsloser Nachäffung auf ihren sie in unerreichbarer Höhe überragenden Antipoden gemünzt zu werden. Wie im Delirium, dessen sie sogar in exaltirter Verwegenheit und Fanatismus den exemplarischen

Wandel des noch auf dem Throne bis zur Frugalität mäßigen Ganganelli ziehen, eiferten sie blasphemisch wider ihn, um ihn mit ihrem Unflath zu beschmutzen und seinen unsterblichen, im demüthigen, inbrünstigen Gebet vor dem Herzenskündiger gefaßten Entschließungen die eignen entarteten Motive unterzuschieben, welche ihm eine gewiegte Diplomatie als verführerischen Lockköder für seine verrätherische Handlungsweise zur egoistischen Bestrickung und Bestechung eines unersättlichen ehrgeizigen Dichtens und Trachtens, das doch jene lichte selbstlose Engelsseele nimmer befleckte, vorgehalten habe. Dieser colossalen Fülle von haarsträubenden Ungebührlichkeiten, welche gleich scharfen, mit Gift getränkten und wohlgezielten Pfeilen ihr erhabenes, mit der dreifachen Krone geschmücktes Opfer trafen und bis in das Mark hinein tödtlich verwundeten, setzte Scarponia in der unten citirten Abhandlung*) theoretisch die Krone auf, indem er — unter dem schmerzenden Stachel der zweischneidigen, das eigne Fleisch und Blut durchbohrenden Waffen unsres unvergleichlichen Heros — letzteren in seinem excentrischen Paroxismus, welcher keiner Steigerung mehr fähig war, für den Antichrist der johanneischen Offenbarung erklärte und ihn des verpönten Simonie-Unfuges beschuldigte, um hiermit seine lästerliche Position zu motiviren. Auf dergleichen verblendete und überspannte Extravaganzen pochten die widerwärtigen Cumpane noch als auf vorzügliche Heldenthaten, indem sie in entsetzlichem Frevel die nach ihren eignen Ordensgelübden wie scholastischen Doctrinen untrügliche, von jedem Katholiken als unantastbar zu respectirende Autorität eines Papstes — welcher überdies nicht blos den Glorreichsten aller Tiaraträger, ja einen der reinsten, seltensten und für alle Jahrhunderte der Menschengeschichte epochemachenden Genien überhaupt, sondern auch nach den im Janus analysirten Vaticinien des h. Malachias einen mit überschwänglichen Charismen ausgerüsteten Gottgesandten repräsentirt — ordentlich mit Füßen traten. Fürwahr, den übermächtigen Empfindungen gerechter Empörung, mit denen ein solches fluchwürdiges Gebahren schnurstracks der geschichtlichen Wirklichkeit, welche die verleumderischen Unholde rettungslos niederschmettert, widerstreitet und jeden Guten und Rechtschaffenen mit Entrüstung erfüllen muß, läßt sich nicht würdiger Ausdruck leihen als mit den köstlichen Worten der heiligen Schrift aus alttestamentlichem Prophetenmunde: eure Hände sind mit Blut befleckt und eure

*) De Simoniaca electione fratris Ganganelli in summum Pontificem. Diese scholastische und mühsam zusammengestoppelte armselige Compilation verdient nur als pathologisches Symptom des fieberhaft gesteigerten antichristlichen Jesuitenhasses gegen Ganganelli erwähnt zu werden, hingegen an sich als ein wohlfeiles Machwerk der niedrigsten Gelehrtensorte keinerlei Beachtung. Vgl. auch Götting, ein verrückter Papst — Ganganelli 1886.

Finger mit Untugend; eure Lippen reden Falsches, eure Zunge dichtet Unrechtes. Es ist Niemand, der von Gerechtigkeit predige oder treulich richte. Man vertrauet auf das Eitele und redet nichts Tüchtiges; mit Unglück sind sie schwanger und gebären Mühe. (Jes. 59, 3 f.) Dies Alles gilt zumal der gleißnerischen Luciferart der Loyoliten, wie sie in der volksthümlichen Broschüren-Literatur des vorigen Kapitels in Prosa wie Reim drastisch mitten im Katholicismus verewigt ward. Sie läßt sich im harmonischen Einklange mit den Bergen unanfechtbarer Thatsachen und authentischer Belege, die aus ihrer scandalösen Vergangenheit im Janus des Anti-Janssen aufgespeichert wurden, summarisch mit einem Worte dahin zusammenfassen, daß bereits der exoterische quietistisch-sensualistische und empirisch-naturalistische Molinismus eine verschämte Repristination des berüchtigten Borgianismus der düsteren Schlußepoche des mittelalterlichen Papstthums und vollends der esoterische Jesuitismus eine unumwundene, wenn schon nach Außen hin sorgfältig maskirte Adoption desselben ominösen Systems bedeutet. Kein Wunder, wenn die Wiederherstellung eines solchen Mephistophelesordens, der schon die Revolution von 1789 verschuldete, seit 1814 eine neue Quelle alles Unheiles für Staat und Kirche, zumal des allgemeinen Glaubensschiffbruches und der fortwährenden materialistisch-revolutionären Unterwühlung der Romanen wurde!

Ja, die niederschmetternde Strafpredigt, mit welcher der Prophet im Namen Jehovas wider die Abgöttischen und Abtrünnigen donnert, paßt vortrefflich auf jene Verruchten, welche wider einen leidenschaftlich gehaßten Gesalbten des Herrn wuthschäumend und zornentflammt tobten, obschon sie durch ihr feierlichstes Hauptgelübde gegen ihn zur begeisterten, heroischen Selbsthingabe ohne Murren und Widerrede verpflichtet waren. Sie verletzten trotzdem unverholen in höchstem Grade Treue und Glauben durch die banausische Frechheit, mit welcher sie gleich Barbaren gerade gegen den vornehmsten Pontifex aller Zeiten unmenschlich hausten und nicht einmal die gemeinsten Straßenzoten, Gassenhauer und Bierbankwitze — darunter die garstigsten, von Raubthieren entlehnten Namen, wie wilde Bestie, Fuchs, Wolf, Tiger u. s. w. — in ihren feilen mündlichen wie schriftlichen Auslassungen verschmähten, um nur kein gutes Haar an dem von Oben Begnadigtsten unter den abendländischen Priesterkönigen zu lassen, wider den sie sich so gewissenswidrig im unbotmäßigen Fanatismus auflehnten. Ueberdies standen hinter Ganganelli die katholischen westeuropäischen Regierungen, welche doch die weltliche Obrigkeit von Gottes Gnaden und ihrer unbestechlichen Justizpflege weithin auf dem Erdenrund repräsentirten. Als echte Erzrevolutionäre bäumten sich demnach

die lärmenden, laut Alles aufzuregen trachtenden Remonstranten sacrilegisch und anarchisch wider die obersten autoritativen Instanzen in Kirche und Staat, d. h. wider Altar und Thron zugleich, auf!

Ein solcher Machiavellismus muß als eine Ausgeburt der Hölle und seine Helfershelfer müssen als Trabanten der Finsterniß bezeichnet werden! Das gespenstige, von dem nüchternen Beobachter belächelte Schauergemälde, welches die rachsüchtigen Zeloten von ihrem gewalt gsten Antipoden entwarfen, stimmte sogar den bei seiner Thronbesteigung ihnen noch abholden, ja zeitweilig selbst ihre totale Beseitigung planenden Pius IX. so mißtrauisch und verdrießlich, daß er seinen intimen, in demselben liberalen Fahrwasser steuernden Geheimarchivar, den gelehrten Oratorianer Augustin Theiner, mit einer universellen biographischen, staats- wie kirchenpolitischen Darstellung der über die Maßen herabgewürdigten Regierung jenes unvergleichlichen Vorgängers beauftragte. Mit gewohnter Gründlichkeit und warmer Begeisterung ging Theiner an seine Aufgabe — um vernichtend genug in der Vorrede seines deutsch abgefaßten Werkes zur allgemeinen Ueberraschung eine drastische Reihe neuer durchtriebener Mephistophelesstreiche, welche das unwillige Erstaunen und Kopfschütteln aller Wohlgesinnten erregten, von Seiten der in allen Kabalen gewiegten Ränkeschmiede zu constatiren. Jene galten dem verdächtigen Verschwinden der Regesten oder Correspondenzen Clemens XIV. über die Aufhebung des Lucifervereins wie dem Fehlen anderer wichtiger diplomatischer Documente und Aktenbestände des weltgeschichtlichen jesuitischen Scandalprocesses, soweit er sich nicht blos an der Curie, sondern auch an den bourbonischen Höfen abspielte. Ueber dieses sensationelle Thema und den tendenziösen Pragmatismus, durch welchen ihn die Gegner hinterher zu vertuschen trachteten, äußert sich unser Historiker wie folgt: „Begeht nicht der Historiker eine unverzeihliche Ungerechtigkeit nicht allein gegen die Wahrheit, sondern auch selbst gegen die Minister und Gesandten der Höfe, wenn er, wie Herr Cretineau-Joly fast immer thut, die erste beste Depesche von ihnen ergreift und vielleicht gerade eben jene, welche seiner vorgefaßten Lieblingsidee oder Leidenschaft am meisten schmeichelt, und auf sie alsdann sein ganzes Urtheil stützt? Auf solche Weise müssen auch die unschuldigsten Ereignisse in einem traurigen und falschen Lichte dargestellt und die edelsten Charaktere der handelnden Personen verkannt und entstellt werden. Diese Art und Weise, neues Material in die Geschichte einzuführen, ist allerdings sehr leicht und bequem und leider bei so manchem unsrer neueren Historiker nur zu gangbar und eigenthümlich, eben weil sie wenig Mühe und gar kein Urtheil erfordert. Daher so viele historische scandalöse Chroniken

anstatt wahrer Geschichte. Umfassen die Depeschen der Gesandten einen abgeschlossenen Zeitraum, wie in unserem Falle, so ist es heilige Pflicht des Historikers, dieselben vorerst von der ersten bis zur letzten genau durchzugehen, dem Berichterstatter Schritt vor Schritt zu folgen, die verschiedenen Momente, wo er seine Meinungen und Urtheile ändert, genau abzuwägen, selbige festzuhalten und alles Andere, was diesen bestimmten Beurtheilungen, der Frucht nicht allein reiflichen Nachdenkens, sondern auch der abgeschlossenen Ereignisse, widerspricht, auszuscheiden. Würde, fragen wir, jeder jetzt lebende Gesandte, nicht allein am römischen, sondern an jedem anderen beliebigen Hofe, nicht feierlich dagegen protestiren, wenn es sich ein zeitgenössischer Geschichtschreiber herausnehmen wollte, aus seinen Depeschen die erste beliebige auszuwählen und sie der Geschichte zur Beurtheilung der Handlungen des Herrschers, an dessen Hofe er beglaubigt ist, zu übergeben? Wer ist der Gesandte, der nicht wünschte, daß wenigstens der größte Theil seiner Depeschen nie das Tageslicht erblickte? Ist es heilige Pflicht, auch abgesehen von allen anderen schon angegebenen Gründen, nur allein aus Gerechtigkeitsgefühl diesen Maßstab für die jetzt lebenden Gesandten anzunehmen, warum sollte man ihn nicht mit eben derselben Gewissenhaftigkeit auch bei den Gesandten der vergangenen Zeit annehmen müssen? Sie befanden sich ganz in derselben Lage, wie die heutigen Gesandten. Hat etwa der Tod derselben ihren Berichten eine neue Kraft und einen Charakter von Unfehlbarkeit verliehen? Es ist also ein Verbrechen gegen die Wahrheit, anders zu verfahren. Und doch thut dies überall Herr Cretineau-Joly. Wir schlugen diesen von uns angegebenen Weg, der nur der allein wahre sein kann, nicht nur bei den Depeschen der Gesandten der weltlichen Höfe ein, sondern auch bei den apostolischen Nuntien, wenn sie über die Gesinnungen der Höfe berichten, obschon sie sich durch ihren geheiligten Charakter, den sie bekleiden, durch ihre Stellung und Bildung in einer weit günstigeren Lage befinden, als die weltlichen Gesandten, und weniger der Gefahr ausgesetzt sind, sich oder ihren Hof zu täuschen, was bei den letzteren auch bei der besten Absicht oft der Fall ist. Es ist somit leicht begreiflich, daß es Herrn Cretineau-Joly mit seinen Depeschen und bei seiner Art und Weise, sie zu benutzen, gelungen ist und gelingen mußte, das ganze Conclave, in welchem Clemens XIV. erwählt wurde, sein Pontificat, von dem er gar Nichts weiß, und sein Handeln in der Jesuitenfrage in einem so greulichen Lichte darzustellen. Es ist in Wahrheit ein Uebermaß des Wahnsinns, um nicht der Ruchlosigkeit zu sagen, wenn er behauptet, daß ein solches Pontificat, wie das Clemens XIV., würde es sich je noch einmal in der Kirche erneuern, nicht allein

den Sturz eines Ordens, sondern die Verwirrung im Glauben, in den Dingen und in den Ideen mit sich führen würde. Wir werden zeigen, daß Clemens XIV. rein, fleckenlos, groß, ja bewunderungswürdig dasteht, nicht allein im Conclave, sondern auch in der Jesuitenfrage, besonders aber in seinem Pontificat, und theilen deshalb auch unser Werk in diese drei Hauptabschnitte ein. Und da Herr Cretineau-Joly von blinder Leidenschaft, die bis zu einem wahren satanischen Hasse geht, gegen diesen großen Papst befangen ist und den Zustand der Zeit, in welcher Clemens XIV. auftrat, gänzlich und vielleicht auch absichtlich verkennt: so ist es daher gleichfalls unsre Pflicht, denselben genau darzustellen, da er den Schlüssel zur wahren Würdigung seines Pontificats bildet, das ohne diese Darstellung stets ein Geheimniß bleiben und nicht begriffen werden würde; sie wird deshalb auch die Einleitung zu unsrem Werke bilden. Das Bild Clemens XIV. würde noch großartiger in der Geschichte auftreten, wären nicht so viele und wichtige Documente über sein Pontificat verloren gegangen, und zwar theilweise auch durch die Unvorsichtigkeit des würdigen Papstes selbst. Er behielt viele von ihnen über die laufenden Angelegenheiten in seinem Cabinet, die er sorgfältig durch seinen Beichtvater, den Vater Buontempi, Mitglied des Ordens, dem er selbst angehört hatte, und der sein ganzes Vertrauen besaß, aufbewahren ließ. Beim Tode des Papstes wurden diese Documente nicht ins geheime Archiv des Vaticans, wie es nach den weisen Vorschriften aller seiner Vorgänger hätte geschehen sollen, abgegeben, sondern Buontempi legte sie im Archive seines Ordens im Kloster zu den h. zwölf Aposteln nieder, wo sie bis zum Anfange dieses Jahrhunderts blieben. Spanien machte beim damaligen General des Ordens Schritte, um diese Documente zu erlangen, und erhielt sie. Sie gingen sofort in das Staatsarchiv von Madrid über. Der edle Graf Alexis von St. Priest suchte diese Documente vergeblich in diesem Reichsarchive, als er sich mit seiner Geschichte des Falles der Jesuiten im 18. Jahrhundert beschäftigte. Die Freunde der Jesuiten, die dazumal das Ruder in Spanien führten, sollen nach seiner Meinung diese Schätze geraubt haben, ließen aber, wie's unvorsichtigen Dieben oft geschieht, sichere Merkmale dieses Raubes zurück, da sich noch zu dieser Zeit die leeren Taschen vorfanden, worin diese Documente eingeschlossen gewesen waren. Sollte nicht manches dieser Documente in die Hände des Herrn Cretineau-Joly gekommen sein? Nach den von ihm veröffentlichten Documenten, die sämmtlich Originalschreiben sind, möchte man schließen, daß eben dieselben Männer noch so manches andere Staatsarchiv ausgeplündert haben, wenigstens die von Lissabon und Paris. Wenigstens

ists gewiß, daß verbrecherische Hände sogar in das geheime Archiv des heiligen Stuhles eingedrungen zu sein scheinen; denn abgesehen von so vielen anderen wichtigen Documenten über Clemens XIV., die sich nicht vorfinden, fehlt ein ganzer Band der Regesten oder der Briefe des Papstes vom vierten Jahre seines Pontificats, also vom 19. Mai 1772 bis zum 19. Mai 1773, welcher gerade die wichtigsten Aufschlüsse über die Aufhebung der Gesellschaft Jesu enthalten muß. Daß dieser Band sich in der That im Archive befunden hat, beweist die fortlaufende und nur durch den fehlenden Band unterbrochene Nummer der Regesten. Der Verlust dieser Documente wäre nicht so sehr empfindlich, wenn die Diebe nur die Gewissenhaftigkeit gehabt hätten, alle aufzubewahren, sowohl jene, die zu Gunsten, als jene, die zum Nachtheile des Papstes sprechen, da es sicherlich doch immer einige der ersteren Art gegeben haben mag und muß. Die Diebe scheinen aber diese mit außerordentlicher Umsicht und Bosheit beseitigt und vielleicht auch zerstört und nur jene, die den Papst vermeintlich verdammen, aufbewahrt zu haben. Die von Cretineau-Joly veröffentlichten Documente beweisen dieses deutlich. Doch die liebevolle Vorsehung kam auch hier wie in so vielen anderen Fällen der Treulosigkeit und Bosheit der Menschen zuvor, um die Unschuld zu ihrer Zeit zu retten. Die von uns mitgetheilten Documente legen hiervon Zeugniß ab."

Eine solche raffinirte und systematische Kriegstaktik, wie sie hier unumwunden bloß gelegt und von Theiner gerade den Loyoliten nebst ihren Complicen zugeschoben wird, muß begreiflich den tiefsten Verdacht erwecken, daß es mit den fraglichen Dingen, welche jeder Untersuchung entrückt und deshalb auf die einfachste Manier aus der Welt geschafft wurden, eben nicht geheuer zuging, daß sie vielmehr eine nähere Besichtigung im Jesuiteninteresse nicht vertrugen und daher zur Vermeidung größeren Schadens und Schimpfes nicht zur Kenntniß der nach ihnen fahndenden Behörden, geschweige denn der kritischen Forscher, gelangen durften. Aus dem Allen muß der vorurtheilsfreie Historiker und Criminalist die ungünstigsten Schlüsse wider die behauptete Unschuld der Sippe ziehen, weil sie nur aus pessimistischer Rathlosigkeit und heller Verzweiflung die gefährlichsten Anklageakten hinter sich verbrennen oder anderweitig entfernen konnte. Denn sie würde nimmermehr dergleichen unternommen haben, wenn sie ein reines Gewissen gehabt hätte. Darum mußten jene amtlichen Aufzeichnungen vernichtet werden, weil es sonst nicht möglich war, sie dauernd vor fremden, nach ihnen spürenden Argusaugen zu verbergen. Hieraus ergiebt sich zur Genüge, daß sie mehr ode weniger von compromittirender Beschaffenheit waren, weshalb man eben dem unschätzbaren Nachlasse unsres klassischen Heros so übel mitspielte.

Jedenfalls belasten die von Theiner aus dem geheimen Archive des Vaticans gemachten Aufschlüsse die von je her im Finstern schleichenden Unholde überaus schwer — als zähe Jünger der Borgia!

Ueberdies mußte der begeisterte Biograph unsres Helden in der zweibändigen Geschichte seines Pontificates nach unedirten Staatsschriften 1853 bekennen, daß man sich bei einer aufmerksamen Durchsicht sämmtlicher jesuitischer Bücher, welche mit oder ohne Angabe der Verfasser über dasselbe Thema und die mit ihm zusammenhängenden Fragen veröffentlicht und von ihm sorgfältig controllirt worden sind, nicht eines heißen, mit bitterer Wehmuth und herbem Schmerze gepaarten Gefühles des tiefsten Abscheues erwehren könne, weil aus ihnen durchgängig erhelle, in welchen beweinenswerthen, ja unglaublichen Verkehrtheiten die einzelnen Autoren befangen wären und wie wenig sie die eigentliche Natur des so heftig befehdeten Hauptereignisses zu verstehen vermöchten. Die betonte Erscheinung sei um so betrübender, da man nicht annehmen könne, daß die findigen Antipoden sich absichtlich in jenen geheimnißvollen Bannkreis fatalster Selbsttäuschungen, die mit besonderer Vorliebe von Anfang an traditionell fortgepflanzt wurden und endlich zum gänzlichen Umsturze aller unliebsamen, ihnen nicht genehmen Thatsachen führten, hineinarbeiteten und in ihnen wie in einer unüberwindlichen Festung verschanzten, um die Wahrheit geflissentlich zu verdunkeln. So versicherte Theiner gleich in der Vorrede seiner epochemachenden Biographie; und an ihrem Schlusse fühlte er sich, ehe er den geschichtlichen Vorhang fallen ließ, nochmals im Gewissen gedrungen, freimüthig vor Gott und der Welt zu erklären, daß Alles, was die Gegner — namhafte wie namenlose — ohne Ausnahme von den Lebenszeiten Clemens XIV. an bis herab auf unsre Tage über ihn und die Aufhebung ihrer Gesellschaft schrieben, „von den größten Täuschungen und Entstellungen, um nicht Lügen zu sagen, angefüllt" ist — ein System, welches gleichwohl auch fernerhin bis auf die famosen, 1891 erschienenen Jesuitenfabeln ihres eignen rührigen und gesinnungstüchtigen Angehörigen Bernhard Duhr herab fabrikmäßig in demselben giftigen Athem tendenziös von einem literarischen Genossen zum anderen fortgesetzt wurde! Die ernsten Worte jenes Gesalbten, daß der ihn in Zeitungen und Pamphleten umlauernde Haß und das darin ausgespritzte Gift auch jedwede heroische Toleranz ermüden müsse, klingen nach Theiner noch viel zu gelinde gegenüber dem modernen sykophantischen Treiben, welches in marktschreierischen Broschüren wie umfangreichen Gelehrtenwerken voll klüglich ersonnener Spitzfindigkeiten in einem ebenso ausgedehnten Maßstabe wie unqualificirbaren Stile cultivirt werde und nicht hart genug gegeißelt

werden könne, weil es geradezu unaussprechlichen Ekel erreg
Dasselbe wird von unsrem sachkundigen Historiker dahin skizzir
daß die unsauberen Patrone theils aus Ignoranz, theils aus Bo
heit mit gewohnter Virtuosität und Schlauheit Ganganelli — welch
doch zu den strahlendsten Lichtsternen am Horizonte unsres Geschlecht
und zu den rühmlichsten Menschenfreunden, die über die Erde wan
delten, zählt — zu einem verächtlichen Emporkömmling stempelte
Denn er habe seinen Ordensgelübden zuwider — denen er doch a
seiner majestätischen Höhe mit apostolischer Einfalt und Lauterkei
hingebender Selbstverleugnung und Mäßigkeit der Lebensweise bi
an das Ende nachkam, während jene umgekehrt von je her mit de
Mönchsvoten übel genug umsprangen und zumal ihr privilegirte
Hauptgelöbniß eines unabänderlichen schlechthinigen Papstgehorsam
gegen ihn mit Füßen traten — nach eitler Ehre gegeizt, den
schlechten Geiste des vorigen Jahrhunderts wie den wahlverwandte
Affecten seines verdorbenen Herzens bis zum Exceß gefröhnt, servi
den ihm zugänglichen Fürsten wie ihren Ministern geschmeichel
und beiden Theilen, dem Drucke der öffentlichen Meinung wie de
scheinbaren Gewalt der Zeitumstände weichend, aus feigem, schwäch
lichem Verrath die heiligsten Rechte der Kirche geopfert — zun
ewigen Schandfleck für seinen Namen! Zumal dem jesuitische
Schreckenskinde Cretineau-Joly — einem fanatischen Vorkämpfe
derselben Papstapotheose, welcher seine ultramontanen Landsleut
und Gesinnungsgenossen Goyau, Pératé und Fabre unter den
Auspicien des Cardinalbischofs Bourret und des französischen
Akademikers Vicomte de Vogué ihr monumentales Prachtwerk über
den Vatican, die Päpste und die Civilisation gewidmet haben —
rückt unser freimüthige Censor kühl ohne Zorn und Parteieifer
vor, daß er, von tollem Wahnsinn ergriffen, mit höllischen Waffen
seinen unglücklichen Krieg wider das vermeintliche Mysterium der
Gottlosigkeit, dessen Schleier er zerreißen wolle, bis auf das Messer
führte, um darüber „die erhabenste Unschuld auf der Erde, die eines
Papstes, und eines Papstes so groß und rein wie Clemens XIV.“
zu verlästern, ja ihn vom Kopfe bis zu den Füßen mit Koth zu
bewerfen und als ein Scheusal der Menschheit mit einem teuflischen
Kraftschlage aus der Reihe der römischen Oberhirten herauszureißen!
Aehnlich tobten übrigens, wie wir sahen, wider einen solchen Gesalbten des Herrn schon seine zeitgenössischen Antipoden stürmisch außer Rand und Band bis zur hellen Wuth in den sträflichsten, wider einen Pontifex im Romanismus unerhörten Tonarten.

Zugleich ist Theiners kritisches Hauptwerk ein herrliches Denkmal dafür, daß sein Held, welchen er unbedenklich in die Zahl der „großen“ Tiaraträger aufnimmt, unter letzteren wiederum der Größte

und Edelste genannt zu werden verdient. So ideal erscheint seine Lichtgestalt hier in ihrer liebenswürdigen Erhabenheit, persönlichen Reinheit und Anspruchslosigkeit, philanthropen Selbstlosigkeit und außerordentlichen providentiellen Mission, welche gebührend hervorgehoben wird und die Bedeutung aller seiner Vorgänger seit den Tagen Nikolaus I. weit überflügelt, wie zumal aus der eigentlichen Papstgeschichte des Anti-Janssen erhellen wird. Welch' ein abfälliges, für den Jesuitismus zermalmendes Endresultat aus der Feder eines vaticanischen Geheimarchivars, der sich doch damals des besonderen Vertrauens Pius IX. als eine hervorragende Ruhmeszierde seines Hofes erfreute und als Consultor des Indexwesens wie der Inquisition, als theologischer Professor der römischen Universität, als Mitglied der Specialcongregation der unbefleckten Empfängniß Mariä wie der archäologischen Akademie und anderer gelehrter Institute der ewigen Stadt in imposanten Ehrenämtern und Würden fungirte! Welch' ein bitteres Geschick, von einem solchen ausgezeichneten und überlegenen Repräsentanten echter Wissenschaft als niedere hämische — mit häßlichen Pygmäen verglichene — Sykophanten des einzigartigen Heros nach der Art kriechender, giftiger und blutdürstiger Reptilien dargestellt, entlarvt und verurtheilt zu werden! Fürwahr, die Finsterlinge hatten allen Grund, über sich und ihre Blasphemien jene Worte auszurufen, mit denen Jesus auf seinem dornenvollen Pfade nach Golgatha den um ihn wehklagenden Töchtern Jerusalems den zukünftigen Tag vergeltender Heimsuchung vorausverkündigte: Berge fallet über uns und Hügel decket uns (Luc. 23, 30)! Sosehr verließen die Wütheriche, mit Schmach überhäuft, die traurige Wahlstatt! Dagegen behauptete der Glorreichste unter den abendländischen Priesterkönigen gegen seine Antagonisten glänzend das Feld, wenn er, welcher von Amtswegen über ihren vor seinem Jurisdictionsforum schwerverklagten Orden das Urtheil zu sprechen hatte, ihn rückhaltlos im Namen des Höchsten als den bösen Dämon der christlichen Politik, Religion und Sittlichkeit, d. h. in gesteigerter Potenz als ein unheilvolles Widerspiel dessen ächtete, was nach der Offenbarung von Oben wie nach der bürgerlichen Ordnung einzig und allein in Staat wie Kirche als erlaubt und ersprießlich, ja vor Gott und Menschen geziemend und schicklich, recht und billig anzusehen und deshalb unerbittlich als unumgängliches Fundament für unsre gesammte Cultur zu heischen sei, — kurz als echten Borgianismus!

Nicht minder fochten die bourbonischen Regierungen des vorigen Jahrhunderts den social bescholtenen und moralisch anstößigen Charakter der in der öffentlichen Meinung und dem Zeitbewußtsein längst Verfehmdeten an. Ein solches unbesiegbares Mißtrauen trugen

ihnen die erzkatholischen Hauptcabinete der romanischen Nationen entgegen. Eine erneute kritische Durchsicht der einschlägigen Akten liefert in überraschender Menge verrätherische Anzeichen dafür, daß damals die abgefeimten Mephistopheleslosungen der eingefleischten Ränkeschmiede und Störenfriede zur Sprache gelangten und in den diplomatischen Verhandlungen, welche mit Clemens XIV. über die Aufhebung der verhaßten Societät gepflogen worden, constatirt wurden. Die handgreiflichen Belege hierfür werden auch später im Anti-Janssen erbracht werden. Doch verzichtete Ganganelli in seinem Aufhebungsbreve weislich auf eine Aufzählung der endlosen Missethaten und Aergernisse, welche durch die criminalistischen Maßnahmen mit erwünschter Zuverlässigkeit zu Tage gefördert wurden, weil durch eine solche unvorsichtige Aussprache oder rückhaltlose Entschleierung der wahren Natur der bisherigen allmächtigen Lenkerin der Curie seine eigne erhabene Position an der Spitze der abendländischen Weltkirche nicht wenig compromittirt, ja selbst erschüttert worden wäre. Genug, daß er dem bezüglichen Standpunkte der genannten Mächte in jener ominösen Hinsicht deutlich beipflichtete. Er bezeugte unumwunden mit seiner im Vaticanismus unantastbaren Autorität, daß durch die unaufhörlichen Scandale, welche von den händelsüchtigen Cumpanen mitten unter den Romanen und den übrigen, dem Pontificat unterwürfigen Nationen von Geschlecht zu Geschlecht angezettelt wurden und zusehends zum wachsenden Ruin für Staat und Kirche ausschlugen, schließlich alle unparteiischen Beobachter von steigender Entrüstung über ein solches frivoles Gebahren der erzrevolutionären Cumpane erfüllt wurden, dem sie unschwer bis auf seinen verwerflichen Grund zu blicken vermochten. Ein kochender Groll und Grimm bemächtigte sich je mehr und mehr der Gemüther aller gebildeten Zeitgenossen, welche jenen sich endlos abspielenden Tragödien zuschauten und mit kritischem Auge die verborgenen Hebel und Triebfedern der Alles beunruhigenden Schreckensereignisse zu entdecken im Stande waren. Diese feindselige und nur allzusehr motivirte Mißstimmung, welche sich nicht mehr beschwichtigen ließ, sondern von Generation zu Generation in immer heftigeren Ausbrüchen aufflammte, machte zuletzt den Sturz der widerwärtigen Corporation, welche so lange am päpstlichen Hofe unumschränkt geschaltet hatte, unvermeidlich. So verwirklichte sich das Programm der westeuropäischen Cabinete, daß die von ihnen nicht blos Beanstandeten, sondern total Proscribirten aus dem officiellen Organismus der römischen Weltkirche ausgeschieden wurden.

Angesichts des unumstößlichen historischen Sachverhaltes, wie er hier entfaltet worden, verfehlt vollends den beabsichtigten Knalleffect, ja jedweden Eindruck jene weitverzweigte Tendenzliteratur,

durch welche sich die Loyoliten und ihre Complicen im nörgelnden, Alles anfressenden oder annagenden Pessimistentone bemühen, ihm eine andere, ihnen besser zusagende Façon zu geben. Wie matt und lahm, wie lau und herzlos klingt von vornherein Alles, was sie deshalb in dem kleinlauten Armen=Sündertone — und Armen=Sünderbewußtsein, das sich nothgedrungen salonfähig weiß waschen will, jedoch an einen nachhaltigen Erfolg seiner Sophistik selbst nicht recht glaubt — bis herab auf die oberflächlichen, freilich zur feuilletonistischen Unterhaltung dienlichen Jesuitenfabeln Duhrs ohne jene höhere hinreißende Schwungkraft der Seele, welche der begeisternden Macht der Wahrheit innewohnt, vorbringen! Sie haben zumal auf die üblen, an ihre Adresse gerichteten Entdeckungen Theiners bis heute nichts Stichhaltiges zu erwidern vermocht. Warum gestatteten sie denn auch nach ihrer illegitimen Wiederherstellung von 1814 in der wichtigsten, ihre gesammte Existenz betreffenden Cardinalfrage nicht der bei ihr überaus interessirten Mit= und Nachwelt einen authentischen — von vornherein sich von Gottes= und Rechtswegen geziemenden — Einblick in das Material, welches einst wider sie bergeshoch aufgespeichert wurde und so gravirender Natur war, daß sie mit ihren abgefeimten Schalkskünsten die sensationellen Hauptdocumente aus den Geheimarchiven des Vaticans und der Cabinete von Lissabon, Madrid, Paris, Neapel und Parma beseitigten? Fürwahr, das aufgebotene Escamotirungs= und Zerstörungswerk spricht schon beredt und drastisch genug wider die Erzintriguanten! Wie hätten sie sich sonst zu einem solchen Vandalismus entschließen können? Denn die mit bewährter Fingerfertigkeit entwendeten Urkunden sind offenbar im Großen und Ganzen bis auf minderwerthige oder in einem milderen Lichte erscheinende Partien, welche in sicheren Schlupfwinkeln geborgen sein mögen, vernichtet und so für immer dem Richterstuhle der Wissenschaft, dem rächenden Arme der Weltgeschichte und der vergeltenden staatlichen Justizpflege im Gesammtbereiche der modernen Civilisation entzogen worden. So verfuhren die Erzwichte in ihres Nichts zermalmendem Gefühle und im schreckenden Bewußtsein ihrer Schuld, welche eben in den jetzt mangelnden Aktenbeständen unwidersprechlich festgenagelt war. Wenn die in solchen und ähnlichen chauvinistischen Manipulationen wohlbewanderte Kriegscompagnie Loyolas auf diesem Terrain ein gutes Gewissen besaß, so hätte sie vielmehr zur Widerlegung des gegen sie allenthalben regen Verdachtes nichts Besseres thun können, als die in aller Augen höchst werthvollen Manuscriptschätze und Annalen jener Epoche anstandslos den nach ihnen fahndenden wissenschaftlichen wie obrigkeitlichen Instanzen auszuhändigen, um nach genommener Durchsicht ihren

unverfänglichen Gehalt constatiren zu lassen. Sie hatten ja dann von ihrer kritisch-diplomatischen Untersuchung und Würdigung nicht nur Nichts zu befürchten, sondern sogar eine unanfechtbare Ehrenrettung ihrer Societät zu erhoffen. Ja, wenn nicht leere, heuchlerische Phrase die Betheuerung ihrer Unschuld war, so hätten sie diese eben dadurch vor aller Welt bekunden müssen, daß sie die unersetzlichen Schriftstücke allen nach ihnen emsig Suchenden — geschweige denn den Päpsten, deren infallibeln Absolutismus sie doch von je her nicht blos auf den Thron, sondern sogar auf den Altar erhoben, d. h. bis zur offenkundigen Apotheose oder infallibeln Divination, mit enthusiastischem Pathos verfochten — bereitwillig überantworteten, um unmittelbar aus den originalen, bis zu ihrer Auflösung zurückreichenden Aufzeichnungen den Beweis für ihre Behauptungen zu führen. Statt dessen gebehrdeten sie sich wie routinirte Complicen, Hochstapler, Abenteurer und ähnliches Gelichter, welches — sobald es Gefahr ahnt — mit fieberhafter Hast alle verrätherischen Indicien und Spuren seiner Verbrechen*) ausmerzt. Dergleichen kann doch nimmermehr zur Vertheidigung der Erzschelme frommen, welche sich solcher unqualificirbaren Schliche und Kniffe, in denen sie freilich stets allen Anderen den Rang abliefen, in heller Verzweiflung bedienten. Nein, die verfängliche Lage der Dinge wird im Gegentheil zu einem überaus bedenklichen Phänomen, welches dem vorurtheilsfreien Kritiker, Historiker und Kriminalisten schon zum überzeugenden Belege für den Mephistopheles-Charakter der zu diesen desparaten Gewaltstreichen greifenden Corporation dient — und zwar in dem ominösen Umfange, in welchem er in dem fulminanten Manifest Ganganellis angedeutet worden. Seine fortlaufenden Anspielungen auf den düsteren Mysterien-Hintergrund des Institutes sind bereits sattsam im Janus analysirt worden. Dieselben Dinge aber, auf welche Alles in ihnen gemünzt ward, müssen selbstverständlich in den verschwundenen Correspondenzen zwischen Clemens XIV. und den bourbonischen Höfen zur Sprache gelangt sein, weil sie in jener kritischen Epoche das impulsive Centrum aller diplomatischen Verhandlungen und Auseinandersetzungen überhaupt ausmachten und auch die Jedermann vorliegenden Denkschriften jener Regierungen genug Merkmale dafür enthalten, daß man den exorbitanten Geheimlosungen und Separatmaximen der Sippe sattsam auf die Spur gekommen war, wie später gleichfalls noch speciell constatirt werden soll.**) So entpuppte sich ihr geheimer Borgianismus zur Genüge! Doch beflissen sich die westeuropäischen Monarchen vor der Oeffentlichkeit

*) Die sogenannten corpora delicti. **) Vgl. das im Prospect des Anti-Janssen verzeichnete Specialwerk über Clemens XIV. und seine Zeit.

aus landesväterlicher Staatsraison derselben umsichtigen Reserve oder Zurückhaltung, wie nachher Ganganelli, um nicht die oberste geistliche und untrüglich gebietende Autorität des tridentinischen Bekenntnisses in ihren eignen Reichen zu erschüttern und so ihr alles-tragendes Religions- und Sittenfundament zu untergraben. Darum hüteten sich die gedachten Cabinete weislich, den Machiavellismus der schauerlichen Politik, welche Jahrhunderte lang mit der Höllen-verpflichtung aller Erzjesuiten zu jedweder Tod- wie Erlaßsünde auf den Befehl des schwarzen Dictators getrieben worden war, unverblümt vor den schadenfroh dareinschauenden Zeitgenossen zu entblößen oder handgreiflich für Freund wie Feind aufzudecken.

Ja, um so unverantwortlicher erscheint die Restitution der fanatischen Kriegsschaaren des „heiligen" Ignatius durch Pius VII., als sie überdies 1814 im schroffen Widerstreite mit der durch ihre Auflösung seit 1773 geschaffenen Rechtsordnung in Staat wie Kirche erfolgte. In dieser doppelten Sphäre war die pharisäisch-sadducäische Schöpfung Loyolas ihres gemeinschädlichen sowie in dogmatischer wie ethischer Hinsicht ihres seelengefährlichen Charakters direct von der nach vaticanischer Anschauung unfehlbaren — deshalb schlechterdings unangreifbaren — Kathedral- und Curialinstanz des occidentalischen Katholicismus überführt worden, und zwar auf den Antrag der gedachten einflußreichen Regierungen. Jenes Verdict ward überdies von dem Größten und Edelsten aller Tiaraträger — einem johanneisch milden, sanftmüthigen und nachsichtigen Charakter, welcher sich nur aus den triftigsten Gewissensgründen zu diesem radicalen Vorgehen zu entschließen vermochte und desto mehr Gewähr für die untadelige Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit, Objectivität und Correctheit seines juristischen Quellenbefundes darbot — über die ringsum übel verschrieene und heftig bekämpfte Corporation, welche längst von aller Welt gehaßt und in den Anklagezustand versetzt worden, gefällt, auch von allen urtheilsfähigen humanen Kreisen auf dem Erdenrund frohlockend begrüßt und war inzwischen in den bürgerlichen wie völkerrechtlichen Gesammtverhältnissen Europas festgewurzelt. Es hatte sich dabei obendrein nicht blos für Clemens XIV., sondern für das Zeitbewußtsein insgemein um den ärgsten Scandalproceß der Christenheit — ja der gesammten modernen Civilisation — gehandelt. Zugleich sollte sein epochemachender Gerichtsakt eine neue beglückende Weltära äußeren wie inneren Friedens und Gedeihens, solidarischer Einigung und Sammlung für die erlöste Menschheit einleiten, indem endlich die unausstehlichen Finsterlinge und Wütheriche, welche solange mörderisch in ihren Eingeweiden gewühlt und ihr tausend blutende Wunden geschlagen hatten, für immer aus ihrer

Mitte als entlarvte Borgiajünger verbannt wurden. Hiermit sollte überhaupt eine reinere segensreiche Cultur- und Bildungsperiode anbrechen, wie die für dasselbe hehre Zukunftsideal glühenden Gemüther auch im Protestantismus hofften, wünschten und erstrebten.

Wie durfte es also Pius VII. wagen, das von einer höheren providentiellen Mission getragene Tagewerk seines unvergleichlichen Vorgängers freventlich durch die Annullirung seines von dem literarischen kosmopolitischen Publicum aller Nationen bewunderten Proscriptionsdecrets niederzureißen und, wie mit einem Schwamme, von der Bildfläche hinwegzuwischen? Jener Pontifex versündigte sich dadurch schwer am Geiste des Evangeliums, indem er sich schlankweg über göttliches und menschliches Gesetz, Wahrheit und Völkerrecht, Religion und Sittlichkeit, Canones und Dogmen der öcumenischen Concilien hinwegsetzte und aus apostolischer Machtvollkommenheit einfach in seiner absolutistischen Selbstapotheose den glorreichsten, überdies mit dem Anathema besiegelten Urtheilsspruch seines eignen Stuhles niederschlug. Warum beachtete und beherzigte jener nicht einmal die mit endloser Schmach bedeckte Vergangenheit der stets von allen selbstbewußten unabhängigen Koryphäen, Instanzen und Geistesrichtungen in Staat und Kirche befehdeten Societät, deren Geschichte ja Ganganelli — ein treuer Gesinnungsgenosse des scholastisch-polemischen Hauptstandhalters des Tridentinums Melchior Cano, ferner der Pariser Sorbonne, desgleichen der frommen Sacrament- und Märtyrergemeinde von Port Royal, endlich der modernen bourbonischen Höfe — als eine fortlaufende, selbst unter den erzkatholischen Völkern unerhörte Scandal- und Revolutionsgeschichte von der „petrinischen" Kathedra herab in seinem fulminanten Manifest von 1773 zum lauten Frohlocken aller sachkundigen Zeitgenossen — zumal innerhalb der Christenheit aller Confessionen — gebührend an den Pranger stellte und abkanzelte? Im harmonischen Einklange mit allen diesen überwältigenden Autoritäten hatte der Größte und Edelste aller Tiaraträger die Entlarvten als die verderblichsten anarchischen Elemente für Altar und Thron mitten im Katholicismus gebrandmarkt!

Fürwahr, man erkennt hier das furchtbare System der Gesellschaft, welche mit eherner Stirne der ganzen Welt trotzte und darauf speculirte, die blinde Menge in naiver Laienbigotterie, welche alles von den Erzschelmen Empfohlene oder Dargereichte unbesehen in grenzenloser Verehrung ebenso, wie ehedem, respectirt, an sich fesseln zu können! Mit dieser rosigen Aussicht, welche allerdings einen neuen und schnellen überraschenden Machtaufschwung der eroberungslustigen Universalmonarchie Loyolas wie des von ihr cultivirten theocratischen Absolutismus verhieß, wurden denn leicht die Scrupel

des schwachen Pius VII. beschwichtigt, welchen die schlauen, alle Hebel ihres hinter den Coulissen übermächtigen Einflusses einsetzenden Väter durch den mit ihnen verbündeten Staatssecretär Consalvi gängelten. So tauchte denn wiederum in gespenstiger Gestalt die tyrannisch-militärische Cohorte jenes „Heiligen“ und ihr Höllenchef in seiner jede Selbständigkeit seiner Creaturen zerknickenden Omnipotenz auf. Denn er vereinigt in seiner Hand nicht nur die Fäden der universellen Verwaltung seines Institutes, sofern sie in einem wohleingerichteten Gemeinwesen einer obersten, einheitlich abschließenden Gesammtleitung bedarf, sondern im eminenten Unterschiede von allen anderen ähnlichen Schöpfungen überhaupt jedwede dirigirende Gewalt auch bis in die kleinste Niederlassung unter den christlichen Culturvölkern, ja bis in die entlegenste Missionsstation desselben in der Heidenwelt hinein. Die sämmtlichen Competenzen, Anordnungen, Verfügungen der Rectoren, Superioren, Provinzialen bedeuten, sofern nicht ausdrücklich vorher ihre Genehmigung bei dem allgebietenden Oberhaupte nachgesucht und eingeholt ist, lediglich einen temporären, precären oder commissarischen Ausfluß seiner unumschränkten Allmacht, welche sie jeden Augenblick stracks ohne Angabe der Beweggründe abändern, corrigiren und aufheben darf. Denn der an der Spitze stehende Borgia-Dictator verbleibt die eigentliche Seele, welche das ungeheure Räder- und Federwerk des unermeßlichen, das Erdenrund umspannenden Getriebes seiner Anstalt electrisirt, d. h. schon durch den leisesten Wink nach Wunsch lenkt und regelt.

Dieser singuläre brüske Despotismus, welcher nicht einmal in unsrem Jahrhundert geschwächt oder gemildert wurde, war um so illegitimer, als er spröde und unbeugsam seinen letzten Haupttrumpf nöthigenfalls sogar gegen die Curie richtete, um sie zur Nachgiebigkeit gegen seine Projecte und Dispositionen zu zwingen. Dem geheimen Ultimatum des schwarzen Papstes hatte sich von je her der weiße Papst willfährig zu fügen, um seiner äußeren irdischen Herrlichkeit überhaupt froh zu werden und nicht vor den finsteren Anschlägen seines niemals wählerischen und dadurch ihm sosehr überlegenen Nebenbuhlers in Angst und Zittern erbeben zu müssen. Um also im gemeinsamen Schutz- und Trutzbündniß mit ihm die verlorene Weltherrschaft zurückerobern zu können, beugte sich Pius VII. bewußt unter das alte caudinische Joch, welches die dreifache hohepriesterliche Krone zu einem Spielball in der Hand des brutalen Usurpators machte, der doch seit einem Menschenalter ununterbrochen im Verborgenen einen verzweifelten Kampf auf Leben und Tod mit dem apostolischen Stuhle führte und ihn schließlich besiegte, obschon er diesem mit seinen esoterischen Leibtrabanten oder Erzprofessen einen unbedingten Gehorsam kraft ihres vierten exclusiven Specialgelübdes

geschworen hatte. Welch' eine frivole Verhöhnung dessen, was von ihnen Treue und Biederkeit als hehre Pflicht heischte! Daraus hätte eben der „heilige" Vater abnehmen sollen, daß es der jetzt von ihm zärtlich geliebkosten und begünstigten Societät gar nicht mit den religiösen Axiomen des Glaubens und den sittlichen Postulaten der göttlichen Gebote Ernst, ja überhaupt nicht um eine Palingenesie des Christenthums auf den öcumenischen Grundlagen zu thun war, sondern vielmehr um die eigne, schlecht verhehlte Allmacht, und zwar zunächst auf dem römischen Erdenrund! Hierzu mißbrauchte sie schnöde genug den traditionellen Habitus und Charakter des Katholicismus — um mit dem deutschen Reformator Martin Luther zu reden — als eine willkommene Fastnachtslarve oder einen berückenden Mummenschwanz zur Verschleierung ihrer revolutionären, dem Borgianismus abgelauschten Oppositions- und Obstructionspläne für alle Draußenstehenden — selbst für das Pontificat!

Indessen — wenn auch die Repristination der verschlagenen Corporation im Vaticanismus erfolgte, so vermochte trotzdem nicht einmal seine für sie eintretende Majestät dieselbe in der öffentlichen Meinung und Achtung der gesammten Civilisation, der christlichen wie nichtchristlichen, zu rehabilitiren. Denn unvergessen waren in aller Erinnerung die exorbitanten Vorgänge, welche vor wenigen Decennien zur Aufhebung der socialgefährlichen und confessionsfeindlichen Organisation unter dem lauten Jubel der gesammten Culturwelt geführt hatten und als grausige Warnungsexempel für immer den geschichtlichen Annalen einverleibt wurden. Ungeachtet aller aufgewandten heißen Liebesmühen zeigten sich auch die frommen Väter außer Stande, sich von den Intriguen, Agitationen, Machinationen, Verschwörungen, Erpressungen, Finanzpraktiken, Staats- und Kirchenstreichen, welche ihnen in Fülle nachgewiesen worden, zu reinigen — wie jeder Wohlunterrichtete und Unparteiische hier ebenso mit dem unvergleichlichen Papstheros Ganganelli, wie mit dem größten historischen Genius der Neuzeit Leopold von Ranke objectiv urtheilen muß. Ja, es waren bei jenen Ermittelungen auch ihre aparten Lucifermysterien soweit aufgespürt und aufgerührt worden, daß man um der Ehre des gesammten Katholicismus willen vorzog, den unaufschiebbaren Proceß hinter verschlossenen Thüren zu verhandeln. Die Dinge konnten also gar nicht schlimmer liegen, als es der Fall war und es auch dem Zeitbewußtsein zur Genüge durch die unwiderrufliche Lehr- und Kathedralentscheidung Clemens XIV. kund ward. Gleichwohl wurden die Schuldigen durch einen nicht blos verfehlten, sondern geradezu im eminenten Grade verdammlichen Stuhlspruch Pius VII. zu untadeligen Märtyrern der heiligen Sache Gottes und

einer Kirche gestempelt — und durften sie nun, mit dem unverwelklichen Siegeslorbeer und der Bekennerpalme geschmückt, als hehre Triumphatoren in ihre alte curialistische Machtstellung zurückkehren. Denn als die wunderbar in allen Fährlichkeiten beschützten Lieblinge des Herrn maßten sich die Obscuranten sogleich ihre frühere unsichtbare, überallhin greifende Nebenregierung neben dem hohenpriesterlichen Throne wieder an — ja die Rolle einer irdischen Vorsehung über Alles hienieden! Welch' ein frivoler Borgianismus!

Die intriguanten Bestrebungen, denen mit wechselndem Geschicke und Erfolge der Orden seit seinem Ursprunge fröhnte, sind in ihm sosehr Fleisch und Blut geworden, daß er auch aus den verheerenden Stürmen und Heimsuchungen, welche über ihn hereinbrachen, Nichts gelernt und von seinen terroristischen Welteroberungsgelüsten Nichts vergessen oder abgestreift hat. Die Taktik, mit welcher er gegen alle ihm Widerstrebenden operirt, ist nach wie vor dieselbe Mephistophelesart geblieben — nämlich der reine Chauvinismus in höchster Potenz, welcher sich selbst der Religion bemächtigt, um sie für seine verschmitzte, kein Recht und Gesetz achtende Interessenpolitik auszubeuten und mit ihrem schimmernden Schilde desto sicherer seine krummen Pfade und Schleichwege, seine hinterlistigen Schlangenwindungen und Treulosigkeiten zu decken und zu verschleiern. Sie entsprechen ganz den Grundsätzen der Borgia, denen Machiavelli nachgewiesenermaßen sein diplomatisch raffinirtes System ablauschte. Diese Unholde verstanden es ja meisterlich, unter dem Vorwande und Schirme des theocratischen Papstideals, welches auch das jesuitische Herzensidol ausmacht, und unter Wahrung eines majestätischen äußeren Nimbus mit ihrer stolzen — vornehmen Spaniern angeborenen — Grandezza und souverainen Hoheit den ihnen Nahenden zu imponiren. Dem Auftreten Alexanders VI. wird sogar persönlich salbungsvolle Weihe, seltene Weichheit der Stimme, scheinbare Offenherzigkeit und eine Vertrauen erweckende Beredtsamkeit nachgerühmt, während er doch ein in Menschengestalt wandelnder und in den pontificalen Ornat gekleideter Teufel war. Auf seinem Antlitze lag stets eine entgegenkommende leutselige Freundlichkeit und ungetrübte Seelenruhe ausgegossen, als ob er das Beste der Christenheit aufrichtig suche, auf betendem Herzen trage und Niemandes Frieden stören könne. Trotz seines hohen Alters schien er sich von Tag zu Tag zu verjüngen und schien zumal Unangenehmes kaum Stunden lang in seinem Gemüthe haften zu können. Er besaß auch auf seine Weise Religion — freilich eine solche, welche schlimmer war als das materialistische Extrem des Humanismus, dessen consequente Denker gleich Macchiavelli durch das herrschende pestilenzialische Verderben des päpstlichen Stuhles und Kirchenthums eben zur vollen Verzweiflung

getrieben wurden und rettungslos Schiffbruch am Christenthum litten. Der feurige und phantasievolle südländische Katholicismus des gräßlichen Wütherichs artete auf Schritt und Tritt in die schmählichste Irreligion und Unsittlichkeit, in die sacrilegische Entweihung des Höchsten und Ehrwürdigsten aus. Der glühende Sinnentaumel, nach welchem er beständig lechzte, hatte jeden Funken des Gewissens in ihm verzehrt und ausgelöscht; und da er von einem seltenen Glücke trotz seiner groben, entsetzlichen Fleischessünden und fluchwürdigen Unternehmungen begünstigt ward, so gerieth er dadurch gar in den verblendeten Wahn hinein, noch ein auserkorener Liebling der Madonna und aller Heiligen zu sein, welche ihm seine colossalen Uebertretungen göttlicher wie menschlicher Gebote gern verziehen, ihre außerordentliche Huld besonders durch seine Erhebung auf den Papstthron bekundet und jetzt vollends das goldene Füllhorn Fortunas über ihn ausgeschüttet hätten. So entblödete er sich in seinem sträflichen Uebermuthe nicht einmal, Maria mit den Gesichtszügen seiner ehebrecherischen Geliebten Julia Farnese abmalen zu lassen und nun zu ihren Füßen seine schwärmerische Andacht in heißem Schmachten zu verrichten! Aehnlich flossen in seinem dämonischen Geiste überhaupt die Gestalten der weiblichen Heiligen des Himmels mit denjenigen seiner übrigen Maitressen, Courtisanen oder Lieblingsjüngerinnen der Venus wie mit den verwandten schlüpfrigen Genien der antiken Mythologie, welche einen Hauptgegenstand seines lüsternen Geschmackes am Studium der Renaissance, die er hauptsächlich aus faunischen und ornamentalen Gesichtspunkten cultivirte, und des Humanismus ausmachten, welchen er opportunistisch um seiner civilisatorischen Popularität willen gewähren ließ, um als ein ruhmgekrönter, von Jedermann gepriesener Protector der schönen Künste und Wissenschaften zu figuriren, frivol zusammen! Welch' ein Jesuitentypus!

An dem väterlichen Vorbilde Alexanders VI. hatte auch sein Sohn Cäsar, welcher mit seinen verwilderten Soldatenhorden und frechen Räuberschaaren in der colossalen Massenhaftigkeit seiner verruchten mörderischen Greuel und Banditenstreiche keine Schranke kannte, gelernt, mit gewinnender theatralischer Anmuth alle Vorschriften des sacerdotal-königlichen Schaugepränges und Ceremoniells, welches am römischen Hofe üblich war, zu beobachten, — denn in mehr bestand ihm die ganze Religion nicht –, ja da, wo es ihm darauf ankam, ein einnehmendes, gefälliges und sogar bescheidenes Wesen an den Tag zu legen, d. h. besonders gegen Diplomaten, Gesandte, Fremde, zur Schau zu tragen. So pflegte er noch, als er sich bereits in den gewaltsamen Besitz des Kirchenstaates mit Blut und Eisen, Feuer und Gift gesetzt hatte, scheinheilig nach

Macchiavelli zu äußern, er habe nur zum Frommen der Kirche als ihr getreuer Generalkapitän und Bannerträger die einzelnen aufrührerischen oder ungefügigen Dynasten und Tyrannen, Parteien und Corporationen niedergeworfen und so nachhaltig allen Empörungen gesteuert, bedinge sich auch zur Entschädigung für die heißen Opfer, Anstrengungen und Mühen, welche er dieser ruhmvollen Aufgabe widmete, nicht mehr als die Romagna im legalen, loyalen Vasallen- und Abhängigkeitsverhältniß vom apostolischen Stuhle aus und dürfe dafür des Dankes aller seiner künftigen Inhaber sicher sein, da er ihnen für immer die verderblichsten Feinde vom Halse schaffte. Zu ihnen aber rechnete der schwarze, vom brennenden Ehrgeize der antiken Imperatoren beseelte und deshalb seinen ominösen Namen auf seine Nachfolgerschaft in ihrem römischen Welterbe deutende Unhold — ein alle jene Rebellen durch seine Bubenstücke weit überholender Erzrevolutionär oder ein mit der Herzogkrone geschmückter Prätendent, welcher mit seinen wüsten Brigantenrotten radical wider die politisch-italienische Particular- und theocratische Universalmonarchie des Pontificates intriguirte und conspirirte — nicht blos Alle, welche seinen verwegenen Riesenprojecten entgegentraten, sondern auch Alle, welche durch ihre ihm in's Auge stechenden Reichthümer, einflußreichen Lebensstellungen, amtlichen Würden oder sonstigen Vorzüge seine unbezähmbare Habsucht, seinen Neid oder Argwohn erregten. Er ruhte und rastete dann nicht eher, als bis er sie mit seinen giftigen Familienpülverchen oder den Dolchen seiner rohen, vor keinem Frevel zurückbebenden Banden aus dem Wege geräumt hatte. Trotzdem gerirte er sich bei allen feierlichen officiellen Anlässen — wenn er an der Seite seines mit der Tiara gezierten Vaters in fürstlicher Pracht und militärischer Herrlichkeit als sein martialischer Generalissimus, welcher, wie ein unüberwindlicher spanischer Stierkämpfer, mit einer solchen Hünenkraft ausgerüstet war, daß er mit einem einzigen wuchtigen Hiebe ein Ochsenhaupt vom Rumpfe zu trennen vermochte, zu fungiren hatte — in seiner devoten Haltung wie in seinen ehrerbietigen geziemenden Aeußerungen als ein vollendeter, sich in allen schicklichen Etikettenformen bewegender Kavalier und ritterlicher Kriegsheld des Vaticans! Welch' ein doppelzüngiges Jesuitenmuster!

Nicht minder verstand es Lucretia von Borgia — die ebenbürtige Dritte im trauten Bunde mit dem eignen Erzeuger und leibhaftigen Bruder, deren beiderseitige Geliebte sie gleichzeitig war —, mit unübertrefflicher Meisterschaft ihre scandalöse historische Doppelrolle als weibliches Mitglied jenes abscheulichen Triumvirates und als bigotte Katholikin zu spielen. In jener Hinsicht ward sie die graciöse, liebreizende Venus oder Aphrodite des antiken Alter-

thums, welches in der Renaissance seine literarische Auferstehung feierte, — auch für ihre zwei unnatürlichen Buhlen, von denen ihr Vater Alexander VI. als der lichtstrahlende Sonnengott Apollo-Baal von den feilen Poeten seines Hofes verherrlicht ward — und wurde sie lustig von den galanten Schaaren Ihresgleichen — den zu den schmutzigen sprüchwörtlichen Familienorgien geladenen Schönen oder Courtisanen der vornehmen Salonwelt wie des niederen Pöbels der ewigen Stadt — umschwärmt. In religiöser Beziehung aber ward Lucretia trotz ihrer precären, d. h. vollauf durchschauten Engelhaftigkeit oder vielmehr ausschweifenden Laster- und Launenhaftigkeit zur Madonna der Humanisten, welche sie insgemein enthusiastisch als ihre ideale Herzens- und Himmelskönigin verehrten, weil sie sich nicht blos finanziell als ihre großmüthige, liberale und generöse Gönnerin erzeigte, sondern auch taktvoll ihrer ästhetisch-intellectuellen Geschmacksrichtung anschmiegte oder mit ihrem wunderbaren Geschicke anpaßte. Genau so, wie es ihre beiden lästerlichen Hauptcomplicen sie von Kindesbeinen an gelehrt hatten, wußte sie sich mit edlem Pathos in den Tugend- und Entrüstungsschleier wider Mißtrauen und Anfeindung zu hüllen und mit naiver Unschuldsmiene bei jeder Gelegenheit vor fremden Ohren zu betheuern, daß sie stets ungeschminkt die Ehre Gottes und Christi, Marias und aller Heiligen, der Kirche und des Katholicismus bezwecke und befördere. Wie bezaubernd konnte sie zumal die Augen aufschlagen, wenn sie die Kniee zur Andacht beugte und die Hände zum inbrünstigen Gebete erhob! Wie süß und weihevoll, ja wie engelrein klang dann ihre Stimme! Wie bigott kam sie allen ihren sichtbaren Pflichten nach, und wie eifrig bemühte sie sich in ihrem äußeren Auftreten, das beste Beispiel frommer Demuth und Sittsamkeit, zarter Gewissenhaftigkeit und Sanftmuth zu geben! Wie sehr erhöhte es obendrein ihre Schönheit, wenn sie flammenden Auges mit gerötheten Wangen und leidenschaftlichem Affect züchtig und holdselig ihre gekränkte theure Jungfrauen- und Frauenehre wider die sie antastenden und in der Luft schwirrenden Insinuationen, d. h. wider die unheimlichen Lästerzungen der „bösen“ Fama oder des „verächtlichen“ römischen Stadtklatsches, verwahrte und darüber selbst aus weichherziger Zartheit der Empfindung in schmelzenden Thränen zerfloß! Wie liebenswürdig und entzückend stand doch dies Alles der künstlerischen Virtuosität, Genialität und Effecthascherei der brillanten, in allen höfischen Verführungs-, Bestrickungs- und Verstellungskünsten gewiegten Actrice unter den Borgia an! Die kokette mehrfache Blutschänderin konnte es sogar ohne Scrupel über sich gewinnen, während der Abwesenheit ihres väterlichen Liebhabers von Rom im Sommer und Herbste 1501 die Leitung

der hohenpriesterlichen Regierungsgeschäfte zu übernehmen, alle an ihn gerichteten Briefe zu erbrechen, nach Vermögen zu erledigen und sich in dringlichen Fällen bei dem Cardinal von Lissabon Raths zu erholen. Sie gebehrdete sich damit als eine Art Päpstin-Regentin, wenn sie schon blos über die laufenden minderwerthigen Angelegenheiten zu befinden hatte. Allein auch diese galten als ein Ausfluß der theocratischen Würde des Statthalters Gottes und Stellvertreters Jesu Christi, in dessen Competenzen sich ein profanes Weib nimmermehr einmischen durfte. Der Cölibat trennte den Klerus aller Stufen streng von jeder trauten Berührung mit dem schönen Geschlechte. Sie aber scheute sich nicht, zeitweilig auf dem Papstthrone das Scepter zu ergreifen, während es ihr ein Leichtes gewesen wäre, den wunderlichen Einfall ihrem Vater auszureden oder wenigstens ihre Betheiligung an einem solchen unerhörten Exceß abzulehnen. Ja, aus psychologischen Gründen muß überhaupt gefolgert werden, daß der Kitzel überspannter weiblicher Eitelkeit in ihr den absonderlichen Herzenswunsch, sich momentan an der Spitze des theocratischen Apparates zu sehen und als seine anmuthige Gebieterin vollends durch die sie anbetende Renaissance in den berauschenden Aether des Olymp erhoben zu werden, weckte und daß sie nun ihren schwachen Erzeuger durch verdoppelte Zärtlichkeit dazu bestimmte, ihr zu willfahren. Die reizende, allesbezaubernde Circe und Sirene, welche auf solche eclatante Weise sogar dem „heiligen" Collegium der Purpurträger ein Schnippchen schlug, charakterisirte sich damit vollkommen als eine Emancipirte, welche auch nicht vor einem Sacrileg zurückbebte, das sie nach canonischer Auffassung durch ihre Handlungsweise auf sich lud. Es verbleibt zumal unverzeihliche Kurzsichtigkeit, ultramontanes Vorurtheil und romantische Verblendung, aus ihrer Leutseligkeit, Gracienhaltung und Unschuldsmiene mit ihren modernen ultramontanen Verehrern auf ihre innerliche Lauterkeit, Keuschheit und Sittenreinheit schließen zu wollen. Gerade die Borgia werden in erster Linie von der apostolischen Warnung getroffen: denn er selbst, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichtes (2. Cor. 11, 14) — und dem Mahnworte des Herrn: ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Todtenbeine und alles Unflaths (Matth. 23, 27). Welch' ein drastisches Urbild des Jesuitismus!

Kurz, der Vatican war damals nicht minder, wie einst der Lateran während der wüsten Aera des älteren päpstlichen Huren- und Tyrannen-Regimentes, zu dem ebenso berüchtigten wie glänzenden Hauptbordell der Christenheit herabgesunken, deren Blicke in jener Epoche mit Entsetzen auf die tonangebende Metropole gerichtet waren.

Denn die anstößigsten Vorgänge waren dort an der Tagesordnung. Darum konnten die argen Bacchanalien, welche aktenmäßig referirt worden — so starken Ekel sie auch in jedem gesunden, unverdorbenen Gemüthe erregen —, nicht übergangen werden, um dem katholischen Publicum, welches vom modernen Ultramontanismus auf dem Boden der Reformationsgeschichte sosehr irre geführt und getäuscht wird, erwünschte Klarheit über die wirkliche Sachlage nach allen Seiten hin zu gewähren. Denn es wird ihm bis heute mehr oder weniger der unerhörte Grad von Verworfenheit verschleiert, bis zu welchem man sich im verborgenen Schooße der Papstfamilie unter Zuziehung ihrer nächsten Helfershelfer, auserwählten Buhler und Buhlerinnen, trauten Günstlinge u. s. w. nach ihren lasciven Herzensgelüsten zu amüsiren und den schwärzesten Lastern zu fröhnen pflegte, die am besten das Dunkel der Nacht verhüllt. Ihre Ausschweifungen und Excesse überstiegen noch Alles, was sich einst die heidnischen Cäsaren in ihrem sich selbst vergötternden Cynismus erlaubt hatten, und spotten schließlich jeder Beschreibung. Ja, der Borgianismus stach selbst die düstersten Nachtseiten des Imperatorenthums auf diesem Gebiete aus und hüllte sich nicht blos in den allesverklärenden, sinnbestrickenden Schimmer der Renaissance, sondern sogar in die traditionelle, durch Glanz und Pracht blendende Decoration des Christenthums auf der stolzen majestätischen Höhe des Pontificates durch die absolutistischen Prärogativen und Privilegien der Curie, welche mittelst ihres mammonistischen Ablaßmonopols auch dergleichen unermeßliche Frevel vor Gott und Menschen sühnen sollte und so in den Borgia, die es damals in den Händen hatten und schwunghaft für ihren — wegen endloser Verschwendung unersättlichen — Privatsäckel ausbeuteten, stillschweigend begünstigte! Welche frivole Jesuiterei!

Angesichts jener haarsträubenden Scandale, welche sich gar nicht leugnen lassen, erhob sich bereits im sechsten Sendschreiben die entscheidende Cardinalfrage, ob unter solchen Umständen noch von einer continuirlichen und unversehrten apostolisch-episcopalen Succession des theocratischen Papates und seines wahlverwandten Kirchenthums, welches unter seinem schimmernden, die blöden Augen der staunenden Menge blendenden Nimbus so unsäglich entartet war, ja einem übertünchten Grabe voller Moder und Todtengebeine im Sinne der citirten Herrnworte glich und mit seinem Verderben mehr oder weniger Alles, was mit ihm in Berührung trat, ansteckte, die Rede sein könne. Nun, es mußte mit der Reformation und der unbestechlichen Forschung unbedenklich mit einem runden „Nein“ geantwortet werden! Luther begründete diese ablehnende Haltung in seiner geharnischten Philippika wider den

fälschlichen geistlichen Stand des Papstes und der Bischöfe 1522 mit dem thatsächlichen Nachweise, daß die Curie und Hierarchie seiner Zeit — eine Polemik, zu welcher er auch am Ende der alles-verseuchenden mittelalterlichen Schlußära mit ihren noch lange hinterher andauernden bösartigen Nachwehen Grund genug hatte — inmitten der sichtbaren Kirche nicht das Reich Gottes, sondern die Synagoge des Teufels (Off. 3, 9), nicht das biblische Evangelium, sondern ein verstecktes crasses Heidenthum fortsetzte. Denn Baal Peor und Moloch wären noch immer die schändlichen Abgötter, welchen die höllischen Feinde des Lichtes, denen ja gleichfalls die lautere Predigt des Kreuzes ein Aergerniß und eine Thorheit bliebe, zu Rom wie allenthalben in der Christenheit mit ihrem feilen Anhange dienten. Der große Gottesmann hatte in dem Allen um so mehr Recht, als das eigentliche Familienemblem der Borgia eben der im phönizischen Cultus dem Moloch geweihte Stier war. Indem jener weiter den orientalisch-syrischen Baal mit dem römischen Priapus — dessen mythologischer Begriff sich aus der feisten, naturwüchsigen Gestalt des Ur- und Zuchtstieres jenes frappanten Wappens von selbst einer religionsgeschichtlich abwägenden und reflectirenden Auffassung ergiebt — füglich identificirte, donnerte er nun voll gerechter Entrüstung zornentflammt los wie folgt: Der Priapus war das Bildniß eines nackten Jünglings mit bloßer Scham — auf das Gröblichste, Schandbarlichste und Unzüchtigste zubereitet, als ein Gott der Unkeuschheit! Sanct Augustin schreibt in seinem Buche vom Gottesstaate, daß unter anderen Stücken sein Dienst darin bestand, daß die ehrbarste Matrone jeder Stadt ein solches Greuel- und Unzuchtbild feierlich an seinem Feste bekränzen mußte und daß außerdem, gleichwie man jetzt die Bräute vor der Hochzeit zur Kirche führet, sie sich damals alle jener schandbaren Unzucht gegen Jedermann preisgeben mußten. Da siehst du, was Gottes Zorn und menschliche Blindheit thut, daß es nichts noch so Schändliches giebt oder erdacht werden mag, was nicht den Menschen einzureden ist, wenn man nur den hochgebenedeieten Namen Gottes daran hängt! Ist es nicht ein erbärmliches Ding, daß er einem solchen unmenschlichen Greuel zugeeignet wird und dadurch so viele Seelen verführt werden? Gott aber schweigt still dazu und läßt seinen Namen also lästern, auf daß den seiner Gnade und Güte Undankbaren solche Verführung zum Lohne werde, wie sie verdienen. Also acceptiren auch wir Alles, was der leidige Papst und unsre Bischöfe — der Vermaledeiung Kinder — nur erdenken und ersinnen, fallen darauf und meinen, es sei genug, wenn sie Gottes Namen daran hängen und sagen, es sei ein gutes, göttliches, heiliges, seliges, christliches Ding! Wir plumpen

darauf hinein, wie das tolle Vieh, und bedenken nicht zuvor, ob auch in der Schrift Gottes befohlen sei. Da wird denn das Sprüc wort wahr: in Gottes Namen hebt sich all' Unglück an! Er h es ja vielfältig verboten, ohne Weiteres Alles anzunehmen, was seinem Namen kommt, und spricht sonderlich von dem Papst ur unsren Bischöfen Matth. 24: es werden Viele kommen in meine Namen und sagen „ich bin Christus" — und werden Viele ve führen. Falsche Menschenlehrer sind diese Abgötter, weil sie i alle Wege Gottes Gebote abthun und ihre eignen dafürsetzen, w auch jetzt der Papst sie allesammt hat abgethan und seine dafür gesetzt, wie man nämlich durch Platten, Kappen, Orden, Faster Betteln, Milch, Eier, Fleisch, Butter essen, Singen, Orgelr Räuchern, Läuten, Feiern, Ablaßlösen und dergleichen Gott dien und gute Werke thue — davon Gott Nichts weiß. Darum is seine Lehre der rechte Baal Peor! Seine leibliche Unkeuschhei mag nichts Anderes bedeuten, denn die geistliche Unkeuschheit, durc welche die Seelen ihrem Herrn entrückt, ärgerlich befleckt und von Glauben auf die Werke abgeführt werden. Denn die Seele heiß eine geistliche Jungfrau und Braut Gottes allein von dem Glauben darin sie Gottes Wort empfängt und von dem heiligen Geis schwanger wird. Denn der heilige Same des göttlichen Wortes macht sie fruchtbar und zu einer Mutter der Wahrheit, d. h. wahrhaftiger guter Werke und rechtschaffenen göttlichen Lebens.

So ist nun geistlich dieser Abgott Baal Peor nichts Anderes denn das canonische Recht des Papstes und der Papisten Lehre in der Christenheit! Denn sie ist ein unverschämtes Bild der geistlichen Unkeuschheit, daran die Seelen lernen, auf Werke zu bauen und die jungfräuliche Keuschheit des reinen christlichen Glaubens so zu verrücken, daß man den Papst nicht Papst sondern Priapus und die Papisten nicht Papisten sondern Priapisten billig nennen möchte. Wie schändlich und unchristlich es nun war, daß die Heiden ein solches unverschämtes Bild aufrichteten, damit sich zur Unkeuschheit reizten und so Gott dienten, ebenso schändlich und noch viel unchristlicher ist es, daß die Papisten ihre Lehren und Bullen aufrichten. Sie reizen damit die Seelen, auf Menschenwerk, Ablaß und Verdienst zu fallen, und meinen mit derselben geistlichen Unkeuschheit erst recht Gott zu dienen — gerade als wäre Gott ein Priapus geworden —, so doch nur durch den Glauben Gottes Werke in seiner Gnade geschehen, sein rechter Dienst vollbracht wird und die geistliche Keuschheit nur mit seinem göttlichen Wort bleibt oder besteht. Also sehen wir jetzt in aller Welt, wie die Priapisten die Seelen auf den Priapus abführen und die Welt voll geistlicher Unkeuschheit und Abgötterei machen,

... zum ersten Male der umfassende allseitige Nachweis erbracht, daß die große französische ... mit allen anderen, aus ihrem Schoße hervorgegangenen Greueln und Katastrophen, Völkerstürmen, ... Erschütterungen und Umgestaltungen Europas, Umwälzungen und Umsturzbestrebungen in Staat ... nothwendige Folge oder reife Frucht des sieterischen Jesuitismus verbildet, welcher sich auf der ... verrotteten Grundlage des modernen internationalen Größenwahns organisirt und ungestraft ... in Frankreich unter dem bigott ultramontanen Scepter der regierenden Bourbonen im ... für sehr Stimmung des Landes ... seiner wissenschaftlichen und jurisdictionell... Instanzen oder obrigkeitlichen Behörden — ... in einer maßlosen Sittenlosigkeit, ... Zerrüttung der Finanzen und einer bodenlosen feudalen Mißwirthschaft überhaupt ... bis zur vollendeten Zerrüttung aller vorhandenen Verhältnisse treiben durfte.

B. VII. Clemens-Supplemente.

B. VIII. Ignaz von Döllinger, der Unionsprophet der ökumenischen Gesamtkirche und Vorläufer eines ... Zeitalters, und die neue Scandal- wie Revolutionsgeschichte des modernen Jesuitismus im ... Zusammenhang mit der religiös-kirchlichen Gesamtentwickelung Europas, besonders mit der ... Bismarck-Hohenlohe und der glorreichen Zarenpolitik von Katharina II. bis auf ... Ein Prospect dieses Bandes findet sich auf den inneren Umschlagseiten des Janus.

Dieser Band bringt auch eine umfassende zeitgeschichtliche Würdigung des gegenwärtigen deutschen Reichs... Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, des ersten katholischen Staatsmannes im versöhnlichen ...

B. IX. Döllinger- und Jesuiten-Supplemente.

Die folgenden Bände liefern die eigentliche specielle Papstgeschichte nach den all... ... Grundsätzen des Janus von 1869 und des zugehörigen Quirinus ... welche Döllinger selbst noch auf dieselbe nach einen letzten literarischen, leider nicht mehr vollendeten ... von Pontificat zu Pontificat anwenden wollte, um das pseudoisidorische Papstidol endlich tödtlich zu ... für immer zu verdrängen, worüber einst ... dem Verewigten ge... in der „Gegenwart" von 1890 zu vergleichen ist. Naturgemäß läuft jene Aufgabe am ... in der fortlaufende kritische Auseinandersetzung mit der tendenziösen Gesammtdarstellung ... Hauptkritikers unsres Jahrhunderts Johannes Janssen aus, dessen unbrauchbare Machen... ... Schritt vor Schritt vorurtheilsfrei und unparteiisch der Reihe nach auf... — zur Wiederherstellung des unwandelbaren altgeschichtlichen Verwerfungs- und Vernichtungs... ... und zur Rechtfertigung der von Concilien und Reichstagen, Fürsten und Völkern, ja ... Klerikern und Laien des Abendlandes angestrebten Reformation. Auf dem düsteren ... ja pestilenzialischen irreligiösen, unsittlichen und politisch verwerflichen Greuel jener ... in den gräßlichen blutschänderischen Orgien der Borgia gipfelt und bereits in den ... dem Leser in naturgetreuen grellen Farben vor die Augen gemalt wird, hebt sich desto ... Gesammtbild ab, welches von dem erhabenen weltgeschichtlichen Tagewerk der deut... Bettelmänner der Kirchenverbesserung entworfen wird. Bei den wichtigsten Phasen und ..., welche bis auf die ersten altrömischen Bischöfe zurückreicht, laufen neben dem ... Supplementbände als unentbehrliche kritische Specialausführungen, wissenschaftliche ..., originale Urkundenbelege u. s. w. für die maßgebende Totalauffassung einher, welche ... herrschenden romantischen und geradezu jener ultramontanen Geschichtschreibung ... Liebhabereien für das Mittelalter und die ... Machtentfaltung des allmälig zu ... Pontificates überhaupt nur durch einen solchen Rückgang bis auf den ... Ursprung des vaticanischen Primates und seine Entwicklung im Zusammenhange mit dem kirchen-, ... organischen Gesammtpragmatismus der einzelnen Jahrhunderte gebührend und ... Seiten herzukommen vermag. Die Nothwendigkeit dieses umfassenden Programmes wurde ... des Janus, auf welchen deshalb verwiesen wird, dargelegt und erhellt von Neuem aus den ... übrigen Supplemente.

Janssens allerneuester Widersacher hat sich — man muß es offen bekennen — keine Sache nicht ... nicht der Meinung gewesen, nach Art der zahllosen früheren Kritiker mit einer kleinen ... Werk des katholischen Historikers bekämpfen und widerlegen zu können. Wenn gegen... die mit ein paar Druckbogen den ultramontanen Vorkämpfer vernichten wollten, ... Forderung erhoben wurde: widerlegt doch einmal Band für Band, so erfolgte in pro... ... und Zeitschriften wiederholt die Antwort: Wartet nur, ein vollständiger Anti-Janssen ... die Hand ans Werk gelegt. Wir haben nun den Anfang eines solchen Werkes ... der Berliner „Germania" am 10. Mai 1888 über den damals erschienenen Vorläufer ... Unzweckmäßigkeit keiner Begründung bedarf. Mögen die Leser selbst nach dem reichhaltigen ... des ... und dem vorstehenden Prospect urtheilen.

Inhalt der 7. Lieferung.

[illegible] den **Anti-Janssen** schreibt das Leipziger Tageblatt: Er [illegible] Janssen nicht [illegible] gegen ihn erschienenen Broschürenliteratur oberflächlich und [illegible], sondern Band für Band, Capitel für Capitel, Seite für Seite, ausgerüstet mit allen Waffen der historischen Wissenschaft, endgiltig [illegible] kann jetzt schon gesagt werden, daß der ultramontane Vorkämpfer seinen Meister gefunden. Die [illegible] [illegible] genauen Materials und die erste Probe souveräner Beherrschung des kaum [illegible] überall den Wunsch nach baldigem Erscheinen rege machen. — Auch das II. Heft zeigt, daß das [illegible] thatsächlich werden wird, was es [illegible] verspricht. Darüber die weitesten Kreise unseres Volkes [illegible] mit unwiderlegbaren Gründen aufzuklären, wird gegenwärtig immer mehr als die dringendste [illegible] Kirchengeschichte erkannt, welche damit der nationalen Politik eine sichere, unverrückbare Basis [illegible] ländische Mission herausarbeitet und den internationalen, auf Vernichtung protestantischer Cultur [illegible] bildungen abzielenden Bestrebungen den Boden unter den Füßen hinwegzieht. Das ist die [illegible] Realisirung des [illegible] Leo XIII., alle Kirchen zur alleinseligmachenden Mutter Rom [illegible] Das Unternehmen ist eine reformatorische That. Möge sie überall als solche erkannt und gewürdigt [illegible]

Nach längerer Unterbrechung liegt die mit Spannung von der gelehrten und politischen Welt erwartete [illegible] des groß angelegten Werkes vor, dessen epochemachender Charakter schon klar zu Tage trat, [illegible] tigen Protest Döllingers gegen das Vaticanum und das infallibilistische Papstthum, der heute noch seinen [illegible] Eindruck auf alle Zeitgenossen nicht verfehlt, in einem treuen Zeitspiegel zu beleuchten und so den heutigen [illegible] haften Bestrebungen nach einer internationalen Verständigung der papstlosen Kirchen wider das [illegible] bekämpfende Pontificat dienen will. Döllinger steht im Mittelpunkte, weil er in der letzten Periode [illegible] vergeßlichen Schaffens genau dasselbe Programm wie der Verf. verfolgte und dafür heldenmüthig und [illegible] kämpfte trotz Excommunication und jesuitischer Verfolgung.

Magdeburgische Zeitung. Das Erscheinen dieses Werkes hat eine nicht geringe Sensation in der [illegible] Welt hervorgerufen, wie schon aus dem Umstande erhellt, daß die ersten 3 Lieferungen schnell 3 Auflagen [illegible] Der Grund eines solchen überraschenden Erfolges liegt darin, daß es in der Literatur eine [illegible] empfundene Lücke ausfüllt, welche von der Wissenschaft ebenso sehr beklagt wie von den Katholiken [illegible] ein Mangel, der auf römischer Seite als eine Art geistiger Niederlage des Protestantismus auf dem histor[illegible] Boden seiner Entstehung ausgebeutet ward und darum für die gebildeten Evangelischen etwas [illegible] Der neue Janus ist eine würdige Fortsetzung seines Vorgängers und [illegible], daß die [illegible] Gegenbewegung mit Nichten ermattet und erlahmt, geschweige denn erloschen ist. Sie hat sich zur Anbahnung einer allgemeinen Verständigung der getrennten Kirchen gegen den absolutistischen Infallibilismus in Staat, Kirche und den Materialismus der Zeit erweitert und will so den Boden für eine gedeihliche Lösung der [illegible] Wirren der Gegenwart bereiten. In der That kommt es heutzutage den wachsenden Umsturzmächten [illegible] auf einen festen Zusammenschluß aller in der Mitte liegenden Elemente, Richtungen und Parteien [illegible] Boden der christlichen Offenbarung und Religion, Gesittung und Gesellschaftsordnung an. Der Janus [illegible] dies schon das irenische, den confessionellen Frieden anstrebende und verbreitende Programm Döllingers ist, [illegible] gerade durch den staatsfeindlichen, weil zersetzend wirkenden Widerspruch und Skepticismus weckenden [illegible] durch der Socialdemokratie in die Hände arbeitenden Ultramontanismus durchkreuzt wird. Indem der [illegible] Janssen diesen extremen Gefahren mit Begeisterung begegnet, greift er zugleich in echt nationalem Sinne [illegible] sprießlich in das Alles bewegende sociale Hauptproblem unserer Tage ein, um den Triumph des [illegible] Romanismus wie des radicalen Materialismus zu verhindern. —

Des Anti-Janssen Bedeutung und Leistungsfähigkeit ist, abgesehen von den Kirchenzeitungen, vo[illegible] Leipziger Weltblatt der Allgemeinen Illustrirten, der Allgemeinen Conservativen Monatsschrift für das [illegible] Deutschland, früher Volksblatt für Stadt und Land, der Berliner Deutschen Literaturzeitung, der [illegible] Didaskalia, dem Katholiken der Schweiz, dem Münchener Deutschen Mercur, der heutigen wissenschaftlichen [illegible] lage des zu Bonn erscheinenden altkatholischen Volksblattes, der modernen internationalen französischen Zeit[illegible] der Ulmer Literarischen Rundschau für das evangelische Deutschland, der wissenschaftlichen Beilage der Corr[illegible] des Evangelischen Bundes, der täglichen Rundschau des Grafen Paul von Hoensbroech, der unparteiischen [illegible] für nationale Politik mit Unterhaltungsblatt für die Gebildeten aller Stände, der Post, dem Literaturbl[illegible] deutschen Lehrerzeitung, dem österreichischen Protestanten, dem Beweis des Glaubens, der Kirchlichen [illegible] schrift, Organ für die Bestrebungen der positiven Union, der Norddeutschen Allgemeinen, der rheinischen [illegible] der pfälzischen Presse und Feierstunde u. s. w., anerkannt worden.

Auch der Reichsbote und das Volk in Berlin haben dem Werke als einer zeitgemäßen Er[illegible] eine warme Empfehlung mit auf den Weg gegeben.

Saar- und Moselzeitung: Das Aufsehen erregende Werk wird bei seinem hochbedeutsamen Cha[illegible] auch nicht in Rom des tiefsten Eindruckes verfehlen.

Wir wünschen dem Unternehmen guten Fortgang und meinen, es sollte die Unterstützung aller [illegible] schen Kreise Deutschlands finden. Ref. [illegible]

Fehlt es doch in der That bisher an einem Werke, welches den viel berufenen Geschichtsconstru[illegible] Janssens Schritt für Schritt nachgegangen und nachgewiesen hat, wie sehr diese nichts Anderes sind, als [illegible] geschickte Advocatenarbeit im Interesse des Ultramontanismus unternommen, welche aber Angesichts der [illegible] lichen Geschehnisse und Verhältnisse, wie die Quellen sie darstellen, als durchaus nichts Anderes erscheinen [illegible] denn als eine Mache, von der nur Unkundige getäuscht werden können. [illegible]

Möge das Werk die Beachtung im evangelischen Lager finden, die ihm gebührt. Man sieht schon an [illegible] Titeln: gewaltige Schläge werden hier geführt. Sächs. K. u. [illegible]

...ptinhalt: I. Das Zarenmanifest von 1898 und das darin neu auflebende Friedensprogra...
...Ganganellis, des Engelpapstes der mittelalterlichen Weissagung und des Veltro Dantes.

Anti-Janssen.

Von

Lic. theol. **Mücke.**

Zweiter Band: Janus-Supplemente.

Triumph des Evangeliums und ökumenischen Katholicismus über sein jesuitisch-römisches Widerspiel, den Vatican, die Päpste und ihre aparte Civilisation.

Achte Lieferung.

Groß-Lichterfelde-Berlin.
Verlag von Edwin Runge.
1900.

Sacramentspendung nach den unverfälschten und unverbauschten Grundsätzen des Katholicismus oder den ökumenischen Canones der Gesamm...

Luther pestilenzialischen Greueln und Orgien der ...

Schlußabrechnung mit dem klerikalen Centrum wegen seines verlorenen ...

Prospect des Anti-Janssen.

B. IV. Quirinus oder kritische Analyse der scandalösen Ordensmysterien des Jesuitismus als des [illegible] Dämons der christlichen Religion, Sittlichkeit und Politik nach Clemens XIV., dem Größten und Edelsten a[illegible] Tiaraträger. Dieser Band enthält die definitive Erledigung der Jesuitenfrage durch die Wissenschaft mitte[illegible] Entschleierung der ominösen Geheimlosungen Loyolas, die hier zum ersten Male urkundlich aus den Ord[illegible] büchern aufgedeckt werden und die Zulassung der Jesuiten in jedem Rechtsstaat unmöglich machen. Denn i[illegible] esoterische Organisation repräsentirt eine revolutionär-terroristische, für Staat wie Kirche, Thron wie Al[illegible] Religion wie Sittlichkeit gleich gefährliche internationale Logenschöpfung oder schwarze Geheimcamarilla, w[illegible] wie früher, eine Alles hienieden beherrschende, nach dem vorbildlichen theocratischen mittelalterlichen Papst[illegible] wiederum Fürsten und Völker unterjochende, Geister und Gewissen knechtende Universalmonarchie in einer durch[illegible] verwerflichen, ja verbrecherischen — weil das unveräußerliche Fundament der heutigen europäischen Rec[illegible] ordnung, socialen Gesellschaft und christlichen Cultur untergrabenden — Manier anstrebt.

Zur originalen Untersuchung gelangen hier vor Allem ihre ein symbolisches, ja göttliches An[illegible] genießenden Constitutionen oder Fundamentalstatuten nebst den organisch zugehörigen Nebenschriften u. s. w., fer[illegible] die officiellen Instructionen der Ordensgeneräle und die geheimen Verhaltungsbefehle der Oberen, jene berüh[illegible] Regulativen, deren kritisch unanfechtbare und noch der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehörige Urgest[illegible] zum ersten Male in einer würdigen, allen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Textausgabe late[illegible] und deutsch veröffentlicht und zugleich fortlaufend pragmatisch analysirt und erläutert wird, desgleichen [illegible] secreten Verhandlungsakten der Generalcongregationen und die übrigen Bundespalladien des radicalen schwar[illegible] und den internationalen Ultramontanismus aller Völker lenkenden Großlogenthums. Durch seine Entlarv[illegible] deren Consequenzen zugleich für die infallibilistische Gesammtströmung vernichtende sind, wird ebenso die Reformat[illegible] wie die orthodox-anatolische Kirche von ihrem beiderseitigen verderblichsten Todfeinde, welcher ihnen beiden gleich[illegible] maßen den Untergang geschworen hat, einst den überwältigenden Siegeslauf der Ersteren in Süd- und Westeuro[illegible] brach und jetzt die zweite mit verdoppeltem Eifer im Orient aufzusaugen trachtet, befreit — wird ferner erst [illegible] correcte Grundlage zur objectiven unanfechtbaren Kritik des esoterischen Jesuitismus, wie sie im Janus z[illegible] ersten Male angebahnt ward, gewonnen und außerdem zum lichten Triumphe des biblischen Evangeliums ü[illegible] den Romanismus constatirt, daß dieser nur durch die schändlichsten chauvinistisch-macchiavellistischen, irreligiö[illegible] und unmoralischen, von Gottes und Rechtswegen für Jedermann verpönten und verabscheuenswerthen Gewa[illegible] mittel den schon in's Wanken gerathenen Weltkoloß der Curie wiederum zu befestigen vermochte, und so letzter[illegible] endlich seinem verdienten Schicksal nach Döllinger überantwortet. Ueber den doppelzüngigen — exoterischen u[illegible] esoterischen — Charakter, welchen der Lucifervereín trägt, sind auch von je her alle unbefangenen und unbef[illegible] lichen Forscher einig, welche sich näher mit ihm beschäftigten, wenn es schon noch nicht gelang, ihn aus d[illegible] eignen, Jahrhunderte lang ängstlich nach Außen hin gehüteten Bundespalladien des Ordens zu entwickeln. A[illegible] diejenigen aber, welche noch den traditionellen romantischen Vorurtheilen, sophistischen Spiegelfechtereien [illegible] übrigen Täuschungskünsten anhängen, die von ihm selbst zu seiner hochnöthigen Rückendeckung und Ehrenrett[illegible] ausgesonnen und systematisch gepflegt wurden, erscheinen auf dem gegenwärtigen, einzig kritischen und m[illegible] gebenden Standpunkte der Wissenschaft durchaus incompetent und unbefugt, endgültig in der Loyolitenfra[illegible] welche die klaffende Todeswunde des modernen Pontificates bedeutet, überhaupt mitzusprechen. Inzwischen [illegible] über die Ur- oder Grundschrift der genannten Geheimregulativen, welche eine überaus wichtige Lücke in d[illegible] inneren Entwickelung des Jesuitismus erwünschtermaßen ausfüllt, ihre vorläufige skizzenhafte Kritik im ach[illegible] Sendschreiben der Janus-Supplemente zu vergleichen.

B. V. Quirinus-Supplemente.*)

B. VI. Clemens XIV. oder Aktenrevision des wider göttliches und menschliches Gesetz, Wahrheit u[illegible] Völkerrecht, Religion und Sittlichkeit, Canones und Dogmen der ökumenischen Concilien niedergeschlagen[illegible] Jesuitenprocesses, des ärgsten Scandalprocesses der christlichen Welt — nach dem Größten und Edelsten al[illegible] Tiaraträger. Dieser Band schließt harmonisch an die im Romanismus epochemachende Biographie Theiners ü[illegible] Clemens XIV. an, welcher nach ihr gleichfalls unter die großen Päpste gehört und unter ihnen wiederum n[illegible] intellectuellem wie religiös-sittlichem Maßstabe als der Größte und Edelste bezeichnet zu werden verdient. [illegible] demselben Geiste wird die rückwärts weit zurückreichende Gesammtentwickelung in Kirche wie Staat, welche [illegible] Nothwendigkeit zur Aufhebung des Jesuitenordens führte, hinzugezogen und so ein überwältigendes organi[illegible] Gesammtbild von seiner für Altar wie Thron, Religion wie Sittlichkeit verderblichen Wirksamkeit entworf[illegible] Einstweilen ist über meine wesentliche Uebereinstimmung mit dem zweibändigen, von Pius IX. selbst angeregten o[illegible] veranlaßten Hauptwerke jenes wissenschaftlichen Koryphäen, eines treuen Gesinnungs- und Bundesgenossen Joha[illegible] Adam Möhlers wider den Ultramontanismus und eines späteren vertrauten congenialen Mitkämpfers Dölling[illegible] wider den vaticanischen Infallibilismus das siebente Sendschreiben der Janus-Supplemente zu vergleichen. [illegible] dem sechsten Bande wird zugleich im völligen Einklang mit diesem hehren Dioscurenpaare der modern[illegible] katholischen Wissenschaft, welches der Occident hervorgebracht hat, und mit allen übrigen competenten Forsch[illegible]

*) Diese fortlaufenden Supplemente enthalten unentbehrliche specielle Untersuchungen, Erörterun[illegible] und Ausführungen zu den zugehörigen Hauptbänden, in welche sie jedoch wegen allerlei sonst entstehender formell[illegible] oder materieller Unzuträglichkeiten nicht aufgenommen werden können, — kritische Analekten, Separatanaly[illegible] Excurse, Digressionen, Specialgemälde, abschließende Gesammtergebnisse oder Gesammtresultate mit ihren bis i[illegible] Detail gezogenen Consequenzen, desgleichen seltene einschlägige Materialien, originale Documente und and[illegible] [illegible]stücke, auch wichtige Quellenschriften u. s. w., welche nicht mehr im Buchhandel zu erlangen sind und d[illegible] [illegible] Selbstorientirung des gelehrten Publicums unumgänglich bleiben.

dieweil sie eitel Menschenlehre und -Werk an der heiligen Stätte aufrichten, da allein Gottes Wort stehen soll. Und wie das schändliche Bild des Priapus einen unverschämten, unsittlichen, wüthenden Jüngling im wollüstigen Weiberschänden ausweist, also ist auch der Papisten Götze die Menschenlehre — ein unsittliches Wüthen, die keusche Seele zu schänden und den Glauben zu verrücken. Denn wir sehen, wie sie mit so großem Fleiß ihre falsche Lehre in das arme Volk treiben, und wie sie unsinnig toben, wenn sie gestraft wird. Leid ist es ihnen, daß eine Seele rein, unverrückt und züchtig vor ihnen im Glauben bleibt. Das zeigt auch der Name Baal, d. h. der Frauen Mann oder Liebhaber, daß nämlich solche Lehre die Seelen nur schänden kann — sonst Nichts! Und Peor ist der Maulaffe, weil die Priapisten die Ohren nicht aufthun, daß sie Gottes Wort höreten und lernten, sondern allein das Maul! Dies steht ihnen immer offen: sie wollen allein lehren und predigen, man soll sie hören, geben große Dinge vor und sind Nichts denn Maulaffen und unnütze Schwätzer (1. Tim. 1). Darum vergleicht auch Sanct Peter (2, 2,15) den Papst und seine Bischöfe dem Propheten Balaam. Denn gleichwie dieser um Geldes willen den Rath gab, den Abgott Baal Peor aufzurichten, und das Volk Israel zu Falle brachte, also folgen auch jene demselben Wege Balaams und richten sie Baal Peor um Geldes willen auf, d. h. alles Menschending, das Geld einträgt, während Gottes Wort und das Kreuz Niemand will. Sanct Peter hat aus der ganzen Schrift kein anderes Exempel auf der Papisten Wesen finden können, denn diesen Balaam. Ist es doch im Grunde Nichts anderes, denn das ganze geistliche Regiment; denn es bedeutet immer wieder: Geld, Geld, Geld! Alle Dinge sind hier dahin gerichtet, daß sie Geld eintragen. Und wie sie die Welt ausgeschöpft haben und noch ausschöpfen, fühlen wir allzuwohl — wiewohl das noch der geringste Schade wäre, wenn sie nicht zugleich den Götzen ihrer Lehre aufrichteten und alle Welt zu Abfall und Abgötterei um des verfluchten Geizes und Geldes willen verführten. Also thut der Papst-Balaam den gröbsten Schaden und lehret geistliche Hurerei in aller Welt, darob Gott erzürnt und uns aller seiner Gnaden und Lehren beraubt, daß nicht blos 24000, sondern unzählige Seelen erschlagen und verdammt werden. Sie sind auch frischkühn und verkaufen ihre Messen, Vigilien, Gebete, Fasten und gute Werke, um die Leute durch ihre große Geistlichkeit zum Himmel zu führen. Sind das nicht große Dinge? Was ist aber dahinter? Eitel Trügerei und Gleißnerei, die Seelen zu verführen und zu verderben! Da ist kein Glaube, sondern auf Platten, Kleider, Singen, Eier, Fische, Butteressen, Glocken, Lichterrauch steht ihr Wesen.

O Balaam, du Bösewicht mit deinem schändlichen, schädlich Priapus, wie nimmst du das Geld und tödtest die Seelen!

Sage du Papst, woher hast du die Gewalt, daß unrecht Gut dein sei? Gott selbst, der alle Dinge geschaffen hat, will nicht annehmen, noch billigen. Und du höchster Gotteslästere fährest über Gott einher, maßest dir höhere Gewalt denn Go selbst an, lehrest die Leute Gottes Gebote zu zerreißen — Diebere Räuberei, Wucher und alle unnatürlichen Werke zu treiben. Darun soll sie Gott stürzen, die das Evangelium verdammen, unverurtheil Bücher verbrennen, kaiserliche Geleite brechen, nur wider Gott m dem Kopf laufen und alle seine Werke anfechten, daß sie in de verkehrten, blinden und verstockten Sinn gerathen, öffentlich d Uebertretung göttlicher Gebote zu predigen. Solche Wölfe führe Alles mit ihrem Gotteslästern in Gottes Zorn und den Abgrun der Hölle hinein — und dennoch lassen sie sich Bischöfe und geist liche Seelenregierer nennen! Es sind nicht Bischöfe, sondern unge lehrte Götzen — Possenmacher, Larven und Maulaffen, die nich soviel kennen, daß sie wüßten, was ein Bischof heiße — geschweig denn, was eines Bischofs Amt sei. Wölfe, Tyrannen, Seelen mörder und des Endchrists Apostel sind sie, die Welt zu verderben Und daß ich mein Herz ausschütte, so soll Jedermann wissen, daß die Bischöfe, die jetzt über viele Städte regieren, nicht christlich Bischöfe nach göttlicher Ordnung sind, sondern aus teuflische Ordnung und menschlichem Frevel. Ja, sie sind auch gewiß de Teufels Boten und Statthalter. Denn Alles, was wider Gotte Wort und seinen heiligen Geist geschieht, das ist gewißlich au dem Teufel. Wie kann Gott wider sich selbst sein, so Christus sagt, daß auch Satan nicht wider sich selbst ist? Alle Christen sind darum bei Gottes Ungnaden und ihrer Seelen Seligkei schuldig, daß sie ob Gottes Wort und Ordnung halten, hingegen zerreißen, verstören und vertilgen alle Teufelsordnungen, die darwide aufgerichtet sind, — sollen auch darob lassen Leib, Leben, Gut Ehre und alle Dinge oder, so sie es nicht zu vertilgen vermögen doch dergleichen meiden und fliehen als den Teufel selbst. Sage was ist billig, daß sie Gott seine Ordnung verkehren oder daß ich ihren Teufelsfrevel verkehre? Sieh nur nicht auf das Werk, sondern auf den Grund und die Ursache des Werkes. Sanct Paulus hat es verkündigt, daß, gleichwie der Teufel eine Larve des Engels des Lichtes an sich nimmt, also auch diese Teufelsapostel an sich nehmen die Larven und Namen der Apostel, Hirten und Diener Christi. Aber aus ihren Werken und Lehren erkennen wir, daß sie Christum verleugnen.

Sie sind nicht unsträfliche Schaffner und Haushalter Gottes sondern Frevler, welche trotz ihrer fürstlichen Hoheit, prächtiger

leidung, irdischen Herrlichkeit und kostspieligen Hofhaltung mit den erworfenen Leuten von Sodom und Gomorrha verglichen werden nüssen, weil jene es in ihren extremen Ausschweifungen ähnlich eiben, nach den schönsten Hürlein gelüsten und selbst die hübschen eiblichen Personen, die ihnen in amtlichen Beziehungen nahen, ichtfertig liebkosen. Denn ein bübisches Hurenleben führet ihr arven! Im Blut und Schweiß der Armen mästet ihr eure Wolust, pranget mit Lügen und Trügen, raubt Jedermann sein Gut. Nit Bann und Tyrannei martert ihr die Welt an Seele, Leib nd Gut. Das Evangelium predigt ihr nicht und thut nicht allein ein geistliches, bischöfliches Amt, sondern wehret und verbietet auch Anderen zu predigen, verjagt und verfolgt sie — und seid doch icht mehr denn häßliche, feindselige Larven, welche die Welt wegen hrer Untugenden, Schanden und Laster nimmer tragen kann noch vill. Bei Leibe denkt ihr ja nicht, wie ihr mit Liebe, Sanftmuth, Zucht und Güte Gunst beim Volke verdienen möchtet, sondern ahret fort auf der rechten Bahn, daß wir euch schier los werden. Denn also thaten auch eure Väter, die Juden. Da sie Christum etödtet, sein Wort verboten, seine Apostel verjagt hatten, mußten ie auch die Römer auf sich laden, die sie auswurzelten und verilgten. Sie verkaufen Alles um Geld und strafen Niemand arum. Sind es nicht feine, holdselige Larven? Sie kreuzigen Christum und lassen Barrabam los. Wehe, wehe, wehe ihnen! Zu solchem greulichen Seelenmord und Würgen soll man obendrein noch alle Glocken läuten, Gott loben, singen, Kerzen und Fahnen ragen und alle Pracht erzeigen — gleich den unsinnigen Königen Israels, die ihre Kinder dem Abgott Moloch mit großem Schalle und Getöne verbrannten, daß sie ihr Schreien und Jammern nicht hörten! Gott gebe uns Gnade, strafe die Mörder und zünde ihre Stadt an, da sie seine Knechte und seinen Sohn aus dem Weinberge stoßen und tödten ohne Unterlaß. Er wird auch kommen und seinen Weinberg Anderen austhun (Luc. 20, 16).

Ja, wie unbeschreiblich wurde dieser doch von den Tiaraträgern der scandalösen Schlußepoche des Mittelalters verwüstet — zumal von dem congenialen, der syphilitischen Sittenpest jener Tage verfallenen Triumvirat Alexander VI., Julius II. und Leo X., unter denen sich die verruchten Greuel des älteren römischen Huren- und Tyrannen-Regimentes im verfeinerten Stile der goldig strahlenden, jedoch innerlich faulen Hypercultur der extremen italienischen Renaissance und des mit ihr verbündeten Humanismus wiederholten. Die Religion jener drei wahlverwandten Hohenpriesterkönige kann in der That nicht treffender charakterisirt werden — als durch den drastischen Vergleich Luthers mit dem orientalischen Baalcultus, in welchem sie

überdies in ihrer verwegenen Selbstapotheose die Liebhaberrolle i
schönen Götterjünglings Adonis, dessen symbolisch-cultische D
stellung der Reformator richtig auf den römischen Priapus deute
für sich beanspruchten, während Lucretia von Borgia, die graciöse
Courtisane dieser ominösen Aera, die verführerische Astarte od
Aphrodite-Venus einerseits und daneben die in Anmuth strahlen
Madonna der Renaissance andererseits repräsentirte. Man ka
sich daher nicht wundern, wenn Luther ein solches ausgelassen
Treiben, welches sich inmitten der erlösten Menschheit ungestr
entfaltete und die majestätische abendländische Weltkirche in frivolst
Botmäßigkeit und Unterwürfigkeit darniederhielt, ja in die Kett
der schlimmsten babylonischen Gefangenschaft schmiedete, noch f
schlimmer als den cynischen, die Vielweiberei gestattenden Liber
nismus und Fatalismus des Mohammedanismus erachtete. S
motivirte er noch 1542 in seiner interessanten und packenden, m
einem zeitgemäßen Vor- und Nachwort ausgestatteten Veröffen
lichung der Widerlegung des Alcorans durch einen um das Ja
1300 lebenden und sonst unbekannten Dominicanermönch Namen
Richard ausführlich seine unumstößliche Ueberzeugung dahin, daß nic
der Islam, sondern das Pontificat für das seelenmörderische, Alle
abgöttisch verseuchende Antichristenthum, welches in der johanneische
biblischen Schlußprophetie geweissagt worden, zu erachten sei. A
diesem Standpunkt hielt er auch, seinen erörterten Ideenreihen vo
1522 gemäß, unverrückt und unerschütterlich noch in seinem letzte
fulminanten Manifest wider das Papstthum von 1545 fest.

Von dem schwarzen Papste gilt noch heute, was Luther i
seinen hier skizzirten Ausführungen mit Recht den Tiaraträgern de
monströsen Borgia-Aera vorwirft, daß sie nämlich ebenso den Christen
glauben wie die Sittengebote der Offenbarung zu Nichte machten
Es ist ja schon im Janus sattsam gezeigt worden, wie der radical
Dictator sich selbst zum Abgott der Seinen als der sichtbare, knie
fällig zu adorirende Jesus seines Institutes erhöht und seine unab
änderlichen Befehle als untrügliche Orakel von Oben verkündigt, dene
zu jeder Zeit alle religiösen Axiome wie moralischen Postulate geopfer
werden müssen. Kein Wunder, wenn der brüske Dictator darübe
seine devoten Schaaren — seine Hörigen im engeren und weiteren
Sinne — hinab zur Hölle führt! Was besagt die geschildert
horrende Machtfülle desselben anders, als daß er sich sacrilegisch
gleich dem aus grenzenloser Hoffahrt gefallenen Lucifer über Alles
neben sich überhebt, indem er seine Omnipotenz im Vaticanismus
noch über die pontificale hinaus steigert? Dadurch wird Alles i
dem manchesterlich raisonnirenden und schlüpfrigen molinistischen
Scholasticismus in Mitleidenschaft gezogen — sogar seine precär

rgumentation über das höchste vollkommene Wesen. Dieses sinkt ırüber gewissermaßen zu dem anthropomorphistischen Reflex der ıramidalen Spitze des vagen elastischen, in der infallibilistischen ivinitätsstellung seines Oberhauptes gipfelnden Systems herab. eherzigenswerth erscheinen in solcher Hinsicht noch heute die scharf- chtigen Bemerkungen des geharnischten italienischen Jesuitengegners ioberti,*) daß die Leugnung, Gott sei die erste wirkende und estimmende Ursache der menschlichen Handlungen, insoweit etwas utes und Positives in ihnen liegt, auf den geschaffenen Willen as Privilegium der schaffenden Kraft überträgt und daß man es, enn man einmal dem Sterblichen ein solches Prärogativ ein- iumt, folgerichtig auch auf seine übrigen Vermögen auszudehnen nd sie demgemäß umfassend zu erweitern hat, um sein Wesen nicht ı spalten. Wenn mithin unser Wille das ursächliche Agens des uten ist, so muß er auch die sich selbst setzende Ursache sein. Freilich ollen die Molinisten sich zu diesen grundstürzenden Folgerungen icht aufrichtig bekennen; allein ihre Orthodoxie behauptet sich hier uf Kosten der Logik und findet daneben eine Stütze an ihrer gnoranz! Denn kennten sie die elementaren physischen und meta- hysischen Abgründe ihrer Doctrinen, so müßten sie diese entweder ufgeben oder die angedeuteten Ketzereien unterschreiben. Sie ver- anken es also lediglich ihrem Mangel an Scharfsinn, wenn sie ch noch für Katholiken achten. Denn es ist undenkbar, daß ein iefer und ernster Geist mitten in diesem Proceß stehen bleibt und icht bis zu seiner letzten Consequenz, der absoluten Identificirung es Schöpfers mit dem Geschöpfe, vordringt. Wenn es erlaubt ist, in frivoles theologisches System mit einer sinnigen Theorie der eutschen Speculation zu vergleichen, so kann man sagen, daß der Molinismus ähnlich zum Spinocismus hinführe, wie der kritische Psychologismus Kants zu dem pantheistischen Egoismus Fichtes ınd Hegels. Kurz, der pantheistische Anthropomorphismus, welcher on Haus aus anarchisch wider jedwede nicht von ihm abhängige Autorität oder Obrigkeit in Staat und Kirche, d. h. wider Thron ınd Altar, revoltirt, spukt unter den Molinisten, weil sie die pecifischen Qualitäten des menschlichen Geistes und nicht das Phänomen seines organischen Compositums auf Gott als schlecht- jinige, Alles in Allen setzende Totalität übertragen, und verdient aum den Namen einer wissenschaftlichen Meinung; denn er bleibt ım Grunde ein Universaltypus der entarteten Gesellschaft! Man darf sich also nicht wundern, wenn sie diesen Gott lieb haben und ihn mit so viel Inbrunst vertheidigen; denn sie beten in ihm ein

*) Nach Cornet, der moderne Jesuitismus von Vinc. Gioberti. 1848. Th. I, S. 291.

Machwerk des eignen Verstandes oder ein von ihrer Hand n
ihrem Ebenbild geschnitztes Idol an. Seht doch, wie jenes selb
erdachte und selbstgemachte Einbildungsproduct die Natur mitte
seiner nominalistisch-imaginären Vorsehung regiert und die Mensch
kraft seiner abstracten Gnade bessert, bekehrt und erlöst! Es le
sich ja förmlich insgeheim auf die Lauer, spionirt, horcht, guc
zaudert, um die zur Erreichung der jesuitischen Absichten günsti
Gelegenheit abzulauschen und abzupassen. Haben wir da nicht d
virtuosen Urtypus eines Loyoliten, wie er, in den Mantel ei
gemummt, den Randhut über die Brauen gezogen, gekrümmt i
Hinterhalte späht? Der Himmel weiß, wie lange er daselb
zuweilen warten muß und ob es ihm immer gelingt, sein Ziel z
erreichen. Denn seine Mittelkunde ist nicht zuverlässig und nu
dem Namen nach intellectuell-dialectisch, in Wahrheit vielmehr ei
wesentlich conjecturelles Wissen, eine subjective Erfindung ode
Phantasmagorie — d. h. nicht eine Sache des Himmels, sonder
des Ordens und seines intriguanten raffinirten Interessenspiele
welches sich in dem omnipotenten General verkörpert! Freilic
vindicirt dieser es der Gottheit, deren majestätischer Abglanz sein
eigne unumschränkte Machtfülle sein soll, — um sich ihrer ungestra
zu seinen Ränken und Winkelzügen zu bedienen.

So begreift man, wie jener realistische Sensualismus un
Empirismus, Dogma und Erhik nach Gefallen modelnd, maulwurfs
artig nivellirend auf das moderne Bewußtsein durch seinen pessi
mistischen Quietismus und Rationalismus wie durch seinen moralisc
laxen, elastischen Libertinismus einwirkt, d. h. irreligiöse Gleich
gültigkeit und Unempfänglichkeit für eine höhere Offenbarung un
jenseitige himmlische Gesetzgebungs- wie Vergeltungsinstanz er
zeugt — jenen heillosen und erzrevolutionären Indifferentismus
an welchem die Romanen noch heute kranken. Diese sind durc
die Wiederherstellung des Lucifervereins geradezu dem feineren ode
gröberen Spinocismus überantwortet worden. Denn der Jesuitismus
welcher seitdem unter ihnen die Oberhand erlangte, ist eine frucht
bare Quelle schleichenden Verderbens in den mannigfachste
Gestaltungen, Nuancirungen und Schattirungen bis zum totale
Radicalismus geworden. Indem jener nämlich zur rücksichtslose
Beherrschung der Menge auf allen Lebensgebieten durch Dogma
Cultus und Verfassung geflissentlich blinde Superstition un
Wundersucht, Leichtgläubigkeit und Vorwitz, den Hang zum
Geheimnißvollen und Abenteuerlichen, die Berauschung in schwär-
merischer Mystik und schauerlichem Geisterspuk u. s. w. nährt, ja
indem er die ganze moderne Cultur durch den Syllabus und die
Encyclica von 1864 proscribirt und — wie einst die untadelige,

musterhafte Sacramentsgemeinde von Port Royal — auch die idealen versöhnungsvollen Geistesrichtungen eines Montalembert, Lamenais, Rosmin, Günther, Döllinger und ähnlicher wohlthätiger Genien oder wissenschaftlicher Koryphäen ächtet, treibt er die gebildeten und halbgebildeten, geschweige denn liberalen Kreise der römischen Welt mehr oder weniger den freigeisterischen Extremen in die Arme. Nirgends ist eine tiefere Kluft zwischen dem kirchlichen Glauben und der allgemeinen Cultur befestigt als unter den papstgläubigen Nationen. Nirgends gedeiht der Indifferentismus und baare Unglaube, der Scepticismus, Pantheismus, Naturalismus, Atheismus üppiger in schmarotzerhafter Fülle als dort, wo sich Alles immer mehr in zwei feindselige Heerlager zersetzen zu wollen scheint, die Einen unter der Aegide des Lucifervereins unbedingt dem überlieferten Alten huldigen, hingegen die Anderen — unter ihnen oft die intelligentesten und tüchtigsten Geister — allem positiven Glauben immer mehr den Rücken kehren und entschlossen dem Nihilismus oder besten Falls einem vagen Deismus zueilen. Das ist die trostlose Signatur des heutigen Vaticanismus durch den finsteren, die Volkshaufen verdummenden Obscurantismus der Loyoliten geworden, welche von je her Alles neben sich in der panegyrischen Verherrlichung des jeweiligen Tiaraträgers als theocratischen, untrüglich mit himmlischer Autorität in Staat und Kirche entscheidenden Universalbischofs oder Oberhauptes der Christenheit überboten und so hinterrücks nach Schmeichlerart mit ihren byzantinischen Devotions- und Adorationsergüssen die Hegemonie über ihn errangen.

Hierzu kamen nun weiter die fortlaufenden Extravaganzen und Abnormitäten des pseudoisidorischen Idols hinzu, wie sie sich in dem unverbesserlichen Curialsystem nach wie vor verblümt oder unverblümt fortsetzten. Sie constituiren mit den gerügten speculativ-casuistischen Verzerrungen und Verirrungen zusammen die schlammige, bis heute nachwirkende Ur- und Hauptquelle der über das christliche Abendland hereingebrochenen Sündfluth des theoretisch-praktischen Materialismus und des allesverseuchenden politisch-revolutionären Radicalismus unserer Tage. Wenn nun aber die hier und im vorigen Sendschreiben gemusterten Koryphäen nebst ihren ritterlichen Gesinnungsgenossen, zu denen mehr oder weniger alle treuen Standhalter des öcumenischen Katholicismus im Occident zählten, ihre molinistischen Antagonisten im Großen und Ganzen schon nach ihrem drastischen Gebahren in abfälliger Tonart, wie Voltaire und d'Alembert, abschätzen mußten und hierin den Beifall aller sachkundigen und standhaft reagirenden Kreise bis herab auf die Frommen von Port Royal ernteten, so gestaltet sich Alles noch beträchtlich schlimmer, wenn man in die Lucifergeheimnisse der

Fundamentalstatuten des „heiligen“ Ignatius eindringt. Betracht der unübersehbare Chor jener heldenmüthigen Widersacher schon de einfachen Jesuiten als einen verschmitzten Unhold — um nicht z sagen unverbesserlichen Taugenichts —, so erscheinen die Erzprofessen ode Esoteriker der Sippe, die auf den Befehl ihres schwarzen Dictator jede ihnen geheißene Tod= wie Erlaßsünde noch unter gleißnerische Lobpreisung desselben göttlichen Herrn und Erlösers, nach welchen Loyola im sträflichen, lästerlichen Uebermuthe seine zelotische Kriegs compagnie benannte, blindlings ausführen — vollends als unselig und erbärmliche, in allem Schlimmen geriebene Erzwichte ode Schalksknechte. Eine solche Gemeinschaft kann kein Existenzrech in einem soliden Staatswesen beanspruchen, sondern verdient allenthalben geächtet zu werden. Denn eine chauvinistische Gesellschaft von verwegenen Bösewichtern, welche sich noch in den blendenden — alle inneren Gebrechen und Schäden vor der großen Menge verbergenden — Tugendnimbus mit gespreiztem Pathos zu hüllen weiß, kennzeichnet sich selbst als ein Orden Lucifers, d. h. als ein böser, in seinem Dienste arbeitender Dämon der Religion und Sittlichkeit — als ein prononcirter Träger und Pionier der Irreligion und Unmoralität. Solcher Gestalt leibt und lebt auch der Loyolit im katholischen Volksbewußtsein, wie aus der bezüglichen gereimten und ungereimten populären Polemik, Publicistik wie Propaganda=Literatur, welche im vorigen Briefkapitel übersichtlich beleuchtet wurde, durchschlagend erhellt. Ihre ätzende Quintessenz läßt sich nach allen Richtungen hin gar nicht passender und treffender charakterisiren als mit dem doppelzüngigen, vor der Oeffentlichkeit den christlichen Schein wahrenden Mephistopheleswesen der Borgia, welches mit Recht von Luther in allen Stücken als ein pestilenzialisches abgeschätzt und mit den grellsten Farben abconterfeit ward — und zwar in politischer, religiöser wie sittlicher Hinsicht. In diesen entscheidenden Hauptbeziehungen verdammte und proscribirte denn auch der Größte und Edelste der Tiaraträger den radicalen Molinismus, welcher Alles hienieden zu umgarnen trachtete, als Antichristenthum für Staat und Kirche, Thron und Altar, Glauben und Moral des neuen Bundes überhaupt. Dieser correcte ideale Pragmatismus spiegelt sich plastisch in einem malerischen Kupferstiche, welcher von einem stillen Verehrer der klassischen Sacramentgemeinde von Port Royal unmittelbar am Sitze des Pontificates zum beredten Zeugniß und Protest wider seine inhumanen und intoleranten, vom Gifte ihrer Antipoden erfüllten Stuhlsprüche über die heldenmüthigen Wahrheitszeugen des tridentinischen Augustinismus entworfen worden, 1760 zu Rom erschienen ist und in seinen significanten hieroglyphischen Typen den Jesuitismus

in einem buntfarbigen Wappen zur heraldisch gelungenen Darstellung bringt. Beigefügt ist eine lichtvolle historische Beschreibung, welche auf seine mannigfachen, sattsam constatirten Höllenstreiche und Bubenstücke bündig Bezug nimmt und im Wesentlichen lautet, wie folgt: Ihr Wappen enthält Feuer, Schwert und Gift, womit sie die Fürsten und ihre Unterthanen, die sich ihren abscheulichen Unternehmungen widersetzen, aus dem Wege räumen. Ihre Ansprüche auf die Oberherrschaft werden in dem kleinen Schilde in der Mitte vorgestellt, welches die grausame Justiz zeigt, die sie schon an ihren gewöhnlichen Gegnern, geschweige denn an Ketzern ausgeübt haben. Die Einfassung von Schlangen, welche die Lästerung mit den Zähnen zusammenhält, zeigt die verschiedenen listigen Anschläge der Betrüger an; und das Bild des Macchiavelli, ihres Abgotts, welcher von ihnen in abscheulichen Lehren noch übertroffen wird, dient ihnen anstatt des Ordenszeichens. Die Möglichkeit des Standes der reinen Natur, die philosophische Sunde, die geheimen Vorbehalte (restrictiones mentales), der Probabilismus, die Unverschämtheit und der Neid, welche die Quellen des Unglaubens, der Lästerung und der verderbten Sitten sind, machen ihre Krone aus; das Rad und der Galgen, welche sie verdienen, sind die Spitze dieser Krone. Zur Rechten steht die Heuchelei in dem Habit eines Jesuiten und zieht sich selbst die Maske ab. Sie tritt die Religion mit Füßen, verbirgt die Uneinigkeit unter ihrem Mantel und treibt die Schwärmerei an, welche mit einem Dolche bewaffnet ist, um mit dem Versprechen des Märtyrertodes, wovon sie ihr die Palmen zeigt, die abscheulichsten Verbrechen zu begehen. Ein anderer Jesuit bekräftigt dieses mit den Zeugnissen seiner Schriftsteller, von welchen einige auf einem Zettel, den er in der Hand hält, angemerkt sind: ein erstochener und zu seinen Füßen liegender König ist die traurige Wirkung und das unglückliche Schlachtopfer davon. Eine chinesische Statue, welche unter Bäumen verborgen ist, zeigt ihre Abgötterei in China an und beweist zugleich, daß ihre Religion das bloße Interesse ist. Zur Linken zeigt sich ihre Wuth gegen Gott selbst: die unerhörten Verfolgungen, die sie wider die treuen Knechte Gottes erregt haben, ihre Hartnäckigkeit in der Unterdrückung aller guten Ordnung und Gesetze der Staaten; und dieses beweist man mit Hülfe des Drachen aus der Offenbarung, als des wahren Bildes dieser Gesellschaft verkehrter und verführerischer Menschen — welche, ob sie gleich aus vielen verschiedenen Gliedern besteht, doch alle an einem Leibe Antheil haben und auf einerlei Absicht gerichtet sind, nämlich auf die Ausrottung alles Guten. Der Kopf des Drachen, welcher in die Höhe steht, lästert den Allmächtigen selbst und die Gott schuldigen

Pflichten, indem er die Abgötterei in China verstattet. Die beiden anderen, welche darauf folgen, verfälschen das Wort des heiligen Geistes vermittelst ihrer verkehrten, ja seelengefährlichen molinistischen Doctrinen und Maximen. Die zwei daneben zerstören die Tradition und die ganze gesunde Theologie durch Einführung einer neuen und schädlichen Lehre. Derjenige Kopf, welcher unter dem Flügel hervorragt, greift mit seinen Lästerungen die ganze christliche Moral an, wie sie am Kreuze vorgestellt ist, verfolgt alle Staaten, welche unter der Krone und dem Scepter vorgestellt sind, zerstört das Gesetz Gottes, welches unter den Gesetzestafeln Mosis abgebildet ist, und stößt den ganzen Dienst des Herrn um, welchen das umgestoßene Rauchfaß bezeichnet. Ebenso zeigt die gefallene Bischofsmütze ihre vermeintliche Unabhängigkeit von den Bischöfen an. Der letzte Kopf entheiligt Alles und lästert wider das hochwürdige Sacrament des Altars, das von ihnen mit Füßen getreten worden. Endlich sieht man, wie die Sicherheit und Ruhe der Bürger, das Völkerrecht, die Privilegien verschiedener Gesellschaften, und insonderheit der gallicanischen Kirche, die Festigkeit der Regierung, das Recht der Monarchen über alle seine Unterthanen, auch die Geistlichen nicht ausgenommen, von dem anderen Fuße des Drachen zertreten werden, dessen langer Schwanz die erstaunliche Länge seiner Herrschaft, und dessen Flügel die erschreckliche Geschwindigkeit seiner Fortbewegung abbilden. Wollte Gott, daß dieser Kupferstich die Jesuiten schamroth mache und sie bekehre. Amen.

Meisterlich versinnlicht dieses denkwürdige Bild — ein köstliches Erzeugniß des heroischen „Jansenismus", welcher durch seine ungerechte Verketzerung und Verfolgung noch mit dem Martyrium oder unverwelklichen himmlischen Siegeskranze gekrönt ward und so unsterblich fortlebt — die entsetzliche barbarische Verseuchungsart und vandalische Verheerungswuth des inhumanen und intoleranten Molinismus, welcher nach unsrem frappanten Original jämmerlich, ja in schleichendem Aufruhr anarchisch, den ganzen Dienst des Herrn in seinem Heiligthum umgestoßen hat. Gemeint ist von unsrem geistvollen Verfasser der gesammte canonische Charakter des öcumenischen Katholicismus, dessen stiftungsmäßigem Habitus sich die welterobernde Kriegscompagnie des „heiligen" Ignatius blos äußerlich anschmiegte, um unter solcher ehrwürdigen Aegide desto erfolgreicher ihre terroristische Universalmonarchie aufrichten zu können. In Wirklichkeit aber tritt sie die Religion mit Füßen, indem sie mit ihrem hehren Schleier nur den eignen profanen Selbstzweck heuchlerisch maskirt. Ihr bezeichnendstes Symbol verbleibt vielmehr der große Drache der johanneischen Offenbarung, welcher den Höchsten lästert, Alles in Staat wie Kirche zu verwüsten trachtet und deshalb mit seinen

schlauersonnenen Spitzfindigkeiten, dogmatisch-ethischen Separatlehren und extravaganten Leitsätzen jede gesunde Theologie in Theorie und Praxis vergiftet. Mit einem Worte lassen sich alle diese drastischen Einzelzüge in den biblischen Begriff des Antichristenthums zusammenfassen, welcher auch als leitendes Hauptmotiv auf dem congenialen Titelkupfer der vierbändigen allgemeinen Geschichte der Jesuiten von Peter Philipp Wolf — vom Ursprunge ihres Ordens bis auf gegenwärtige Zeiten 1789—92 — ins Auge springt, plastisch versinnlicht und folgendermaßen beschrieben wird: Dieses ganze, nach architektonischen Regeln aufgeführte Gebäude ist eigentlich ein symbolisches und historisches Denkmal des Jesuitismus in seiner ganzen Größe. Die Haupttheile, aus welchen dasselbe besteht, sind folgende: vor Allem. die charakteristischen Werkzeuge der ersten Profession des Ordensstifters. Das Scepter, welches derselbe in der Hand trägt, ist das Symbol der monarchischen Verfassung, nach welcher der Orden beherrscht wurde, so wie die Nachteule, die auf dem Scepter sitzt, das Sinnbild der Kinder der Finsterniß ist, aus welchen seine Gesellschaft bestand. Die Krone oder die Dachung dieses Gebäudes sind die unzähligen Bücher ihrer Moralisten Busenbaum, Escobar, Leß, Molina, Vasquez &c. Das Rauchfaß, der Weihkessel und die Monstranz in den Händen des Abgottes zeigen die Vereinigung Christi mit dem Teufel an, indem die Jesuiten in Japan und China ihren Neubekehrten außer dem christlichen Gottesdienst auch den heidnischen erlaubten. Die Wände oder Hauptsäulen dieses Gebäudes bestehen aus aufeinander gethürmten Ballen von Kaufmannsgütern und zeigen den Handel an, welchen die Jesuiten in allen Welttheilen führten. Heuchelei und Fanatismus waren die zwei Hauptgestalten, unter welchen die Jesuiten in der Welt auftraten. Die Figur zur rechten Seite, die vor dem Gesichte eine Maske, in der einen Hand das Bild des Heilandes und in der anderen einen Dolch trägt, ist das Symbol der Heuchelei, so wie jene zur linken, mit dem Kopfe eines Hundes mit Eselsohren und mit der Fackel in der Hand, ein treffendes Sinnbild des Fanatismus ist. Außerdem sieht man neben den Waffengeräthen Ketten, woran das ganze Menschengeschlecht wäre gefesselt worden, wenn den Jesuiten ihre Entwürfe auf die Freiheit der sämmtlichen Völker des Erdbodens durchaus gelungen wären. Der gefesselte Chinese und Amerikaner stellen die Nationen vor, welche durch das von den Jesuiten verkündigte Evangelium unterjocht wurden. An dem Fußgestelle des Gebäudes stehen die gekrönten Häupter der von den Jesuiten durch Meuchelmord aus der Welt geschafften oder sonst durch jesuitische Verschwörungen beunruhigten Regenten und anderer berühmter Leute, die sich ihren Absichten entgegensetzten.

Sie sind hauptsächlich folgende. Auf dem oberen Gestelle: die Päpste Sixtus V. und Clemens VIII., die Kardinäle von Tournon und Archinto. Auf dem mittleren: der Kaiser Leopold, König Heinrich IV., die Königin Elisabeth von England; ferner Don Palafox, Bischof von Angelopolis, Don Cardenas, Bischof von Paraguay, und Paskal. Auf dem untersten: König Jakob I. von England, die Prinzen von Oranien und Nassau, Arnauld u. A. Ganz in der Mitte sieht man das Haupt des Papstes Clemens XIV., welcher den Orden im Jahre 1773 aufhob. Die beiden Töpfe, als Behälter verschiedener Giftarten, beziehen sich auf diese Weise, deren sich die Jesuiten bedienten, ihre Feinde heimlich aus der Welt zu schaffen, während die beiden Fässer insonderheit die bekannte Pulververschwörnng in England bezeichnen. Die Grundveste der Macht und des Ansehens der Gesellschaft war der unermeßliche Reichthum, den sie aus dem Handel und vorzüglich aus ihren Missionslanden zog. Man erblickt hier deshalb Kassen, worin der Gewinn verborgen liegt, den ihr Bekehrungseifer in allen Welttheilen abwarf.

Der düstere, lichtscheue Obscurantismus und bodenlose Probabilismus der Lucifersippe — ihre heillose Vermengung von Christus und Belial, Evangelium und Heidenthum, Offenbarung und Aberglauben, heuchlerischem Fanatismus und mörderischer Tyrannei — sticht hier scharf hervor. Zur passenden Erläuterung des Ganzen aber füge ich noch eine poetische Skizze bei, welche Sebastian Brunner, päpstlicher Hausprälat und fürsterzbischöflicher Consistorialrath zu Wien, jüngst mit humoristischem Sarcasmus von einem Erzjesuiten aus den mitten im Katholicismus wie Protestantismus gangbaren Vorstellungen unserer Tage heraus geliefert hat. Jener moderne a Santa Clara legt nämlich in den zeitgenössischen, von Oberbreyer gesammelten Aussprüchen für und gegen Jesuiten 1892 letzteren aus der auch im Romanismus vorwaltenden Stimmung heraus folgendes tragikomische Selbstbekenntniß in den Mund:

„Was Cäsar und Napoleon
Und Attila nicht gelungen,
Das führen wir aus, von uns wird die Welt
Mit Dolch und Gift bezwungen!
Denn von der Größe unsrer Macht
Hat ja kein Mensch eine Kunde,
Mit uns stehn unsre Feinde sogar
Und die ganze Hölle im Bunde . . .
Es frage sich ein Jeder selbst:
Vielleicht bin auch ich Jesuite?
Und gehöre selber, unbewußt
Zur heil'gen Loyolasuite?
Wie schrecklich muß solch ein Gedanke sein,
Als ob man die Cholera hätte!

Die Jesuitenfurcht ist nicht allein
In jedem tête à tête,
Man ist auch nicht sicher vor sich selbst,
Und fürchtet den eigenen Schatten —
Wer weiß, — ob sie diesen zu ihrer Zunft
Nicht lang enrolliret hatten?
Ist nicht eine jede Schauderthat,
Die jemals die Erde gesehen,
Von einem uns'rigen Ordensglied
In optima forma geschehen?
Was war die Schlange im Paradies,
Die Verderben glühte und sprühte? —
Was anders als ein im Schlangenbalg
Versteckter Jesuite?
Was war denn Kain, der sein Brüderlein
Gar füchsisch gepackt beim Kragen
Und der den vierten Theil der Welt
Mit einer Keule erschlagen?
Was war denn Diokletian,
Und die Scheibe des Tellgeschosses,
Der Geßler, — der Kinder wie Nüsse zerstampft
Unterm Hufschlag seines Rosses?
Was waren denn die Tyrannen all',
Die wir im Geschichtsbuch lesen?
Nichts anders als Jesuiten allein,
Jesuiten sind sie gewesen!"

Brunner folgt übrigens in dieser launig-ironischen Grundauffassung dem epischen Sinngedichte „die Kakodämonie der Jesuiten", einer satirisch-chronologischen und epischen Gesammtdarstellung der aus dem radicalen Erbbösen unsrer Natur entsprungenen Hauptübel der Schöpfung — aus einer älteren Urkunde neu zur Erbauung unsrer Zeit vom Leviathan 1817 ans Licht gegeben. In dieser umfangreichen Parodie wird füglich aus der hergebrachten Gesammtanschauung heraus, welche über die beispiellose Luciferart der Loyoliten unverwüstlich auch im modernen unverfälschten und unverwälschten Zeitbewußtsein vorherrscht, originell argumentirt und volksthümlich ausgeführt, daß insgemein alles Schlechte, welches von Anfang an in unsrem Geschlechte hervorgetreten, dem in ihnen sprüchwörtlich Fleisch und Blut gewordenen Dämonismus auf das Kerbholz gesetzt werden muß. Es personificirte sich vollends typisch in dem esoterischen Jesuitismus, welcher als seine reifste Mephistophelesfrucht erscheint, und verkörperte sich zumal in der furchtbaren Gestalt seines Generals.

Fürwahr, das schauerliche Gebahren der Borgia wiederholt sich mehr oder weniger in den Mysterien des von Pius VII. wieder auf den Schild erhobenen Jesuitismus! Seine Religion enthüllt sich in ihnen als Irreligion, seine Moral als Unmoral und seine Politik als der abgefeimteste Macchiavellismus. Dies gilt schon von dem im vorigen Sendschreiben analysirten realistischen Sensualismus,

Quietismus und Probabilismus des einschlägigen seichten deistisch-anthropomorphistischen und empirisch-casuistischen Systems, welches neuerdings ebenso revolutionär, wie einst dem französischen Encyclopädismus, ordentlich dem sein negatives Aufklärungswerk fortsetzenden speculativen Pantheismus und materialistischen Naturalismus — dem feineren panlogistischen wie gröberen Scepticismus, ja Materialismus und Nihilismus — in die Hände arbeitet und durch seine schlüpfrige eudämonistische Handhabung schließlich jede sophistische Umgehung des Sittengesetzes ermöglicht. Wie vielmehr steigert sich derselbe Pragmatismus, wenn man nun speciell den esoterischen Standpunkt der in die exorbitanten Ordensgeheimnisse eingeweihten Regentensippe der Erzprofessen in Erwägung zieht! Denn diese kriegerischen Trabanten des Höllenchefs, dessen eingefleischte, in allem Schlechten heimische und zu jedem Attentat wider Staat und Kirche, Thron und Altar verschworene Creaturen sie darstellen, lösen mit ihrem allgewaltigen Gebieter, auf dessen Wink sie blindlings zu handeln gewohnt sind, unbedenklich die unverletzlichen Axiome des Glaubens wie die unveräußerlichen Postulate des göttlichen Willens in ein leeres profan-diplomatisches Raisonnement mit ihrer manchesterlich intriguirenden Pfiffigkeit und raffinirt calculirenden Schlauheit auf, um ihre Anschläge in den Augen der Ihrigen noch als gottselige, dem Herrn Zebaoth wohlgefällige und in seinem Auftrag durch den sichtbaren Jesus ihrer Anstalt befohlene Werke, ja Helden- und Ruhmesthaten zu heiligen, zu beschönigen und für die Draußenstehenden zu verschleiern. Dadurch entartet dieses Extrem zu einem Chauvinismus in höchster Potenz, vor dem sogar ein Macchiavelli — von welchem dieses Borgia-Unwesen seinen historischen Namen führt — angelegentlich warnte, weil durch einen solchen gefährlichen Mißbrauch Alles am Christenthum irre werden müsse, wie es auch in unsrem Jahrhundert wiederum durch die curialistische Omnipotenz des argen, von seinem — ein Menschenalter währenden — Scheintode erstandenen Ordens von Neuem geschah. Das Credo seiner verkappten Esoteriker oder Adepten und ihres schwarzen Oberhauptes verbleibt die in letzterem verkörperte Apotheose des eignen, zum Universaltypus des Molinismus erweiterten Selbstzweckes, weshalb sie nach Luthers wuchtigen Aeußerungen über die Syphilispäpste seiner Zeit allerdings moderne, ihr goldenes mammonistisches und paganistisches Kalb umtanzende Baalspfaffen genannt werden dürfen. In ethischer Beziehung aber können sie ebenso drastisch mit dem citirten naturwüchsigen Ausdrucke des Reformators als abgöttische Priapisten bezeichnet werden, welche bei ihren sybaritischen Opfergelagen üppig an den leckeren, zumal für Klosterleute und Bettelmönche verpönten Fleischtöpfen

und Weinhumpen Egyptens schwelgen und daneben ihren übrigen Greueln fröhnen, deren speciellen Nachweis der Quirinus des Anti-Janssen nicht schuldig bleiben wird.

Aus der triftigen Einsicht in die unheimlichen Untiefen der Mysterien Loyolas läßt sich auch erst die unerhörte Schroffheit, mit welcher der milde, echt johanneisch gesinnte Ganganelli jedem Fortamtiren der Jünger des „heiligen" Ignatius als Priester, Lehrer, Erzieher oder Heidenbekehrer für immer steuern wollte, vollkommen begreifen. Für diese unnachsichtliche Strenge, mit welcher Clemens XIV. die gesammte faule Methodik des persönlich vollauf durchschauten und auch vor der Oeffentlichkeit hinlänglich entlarvten Institutes, das ernstlich nach jenem hochbegnadigten und gesalbten Rüstzeuge des Herrn nicht minder Staat wie Kirche, Thron wie Altar gefährdet, aus seiner Weltkirche ausmerzte, liegt die rechte, allgemein verständliche Erklärung und Begründung einzig und allein in dessen ursprünglicher Mephistophelesnatur, welche gar nicht treffender charakterisirt werden kann — als mit der wahlverwandten Sinnesart der horrenden, Alles empörenden Borgia-Aera am Ausgange des Mittelalters! Dieselben verrufenen macchiavellistischen Grundsätze, welche damals unumwunden auf dem Papstthrone das Scepter führten, suchten und schufen sich jetzt eine neue, besser gesicherte Frei- und Zufluchtstätte in dem esoterischen Jesuitismus, um hinter den schirmenden Coulissen des curialistischen Weltgetriebes nach wie vor im Vaticanismus die Herrschaft zu behaupten. So verbargen sie sich hinfort allen Uneingeweihten und gelang es den verschlagenen Unholden meisterlich, durch ihre terroristische Universalmonarchie das Pontificat, welches schon in seinen Fugen durch die Reformation zu wanken begann, mit glücklichem Erfolge neu zu befestigen. Dieses ganze System aber ist durch unsren hohenpriesterlichen Censor total verurtheilt worden, wodurch nothwendig auch die von ihm beseelten vaticanischen Weihen in verhängnißvolle Mitleidenschaft gezogen werden. Denn letztere, welche von Amtswegen ein solches seelengefährliches Extrem mehr als zwei Jahrhunderte lang vermittelten und pflegten, wurden dadurch gleichfalls nach dem Größten und Edelsten aller Tiaraträger in demselben Geiste materiell verseucht, soweit dieser thatsächlich Einfluß auf sie und durch sie Eingang im Romanismus gewann. Sie werden deshalb nicht minder, wie jenes, von den züngelnden Bannstrahlen unsres Helden ereilt und heimgesucht. Ja, sie frommen schließlich überhaupt nicht der unversehrten stetigen Fortpflanzung der nach canonischer Ansicht fundamentalen Prärogativen und Charismen, sowie der hierauf im Katholicismus basirenden Wirksamkeit der göttlichen Gnade an den gläubigen Seelen, weil von einer solchen

unter jenen trostlosen Auspicien nach der unantastbaren Lehr- und Kathedralentscheidung des unvergleichlichen Papstheros Clemens XIV. kaum mehr die Rede sein kann. Denn die gesammte tridentinische Theorie und Praxis ist ja insgemein mit dem Alles scholastisch verfälschenden und moralisch vergiftenden Wesen des empirisch-sensualistischen und quietistischen, d. h. von Haus aus naturalistischen Molinismus unlöslich verquickt und verschmolzen. Darum verdammte und ächtete ihn eben Ganganelli rückhaltlos als den bösen revolutionären Erbfeind der christlichen Religion und Sittlichkeit, um vor dem doppelten grundstürzenden Abfall, welchen sich derselbe zu Schulden kommen ließ, und vor seinen schauerlichen Folgen für die zeitliche wie ewige Wohlfahrt die ihm anvertrauten Millionen, Priester wie Laien, zu bewahren. Die unvermeidlichen und unerbittlichen Consequenzen des zuvörderst in seinen Prämissen dargelegten Standpunktes aber, welcher zumal heut zu Tage Alles im Curialismus regiert, werden später noch im Detail erläutert und im Zusammenhang mit dem modernen ultramontanen Hauptdogma der pontificalen Unfehlbarkeit nach allen Seiten hin beleuchtet werden. Inzwischen möge der sachkundige Leser selbst von der hierher gehörigen und näher gemusterten Schrift Luthers aus dem Jahre 1522 die schickliche Nutzanwendung auf die ominösen Geheimlosungen und Separatmaximen des Lucifervereins machen, soweit sie bisher zur Sprache gelangten. Der Reformator hat nur im derben, volksthümlichen Tone dasselbe Verdict ausgesprochen, dessen Tenor auch das epochemachende päpstliche Manifest von 1773 athmet, welches dem gesammten römischen Klerus bei Strafe der Excommunication streng untersagt, nach dem verpönten und trotzdem gegenwärtig wiederum über ihn triumphirenden Scholasticismus der Jünger des „heiligen“ Ignatius zu amtiren.

IX.

Neuntes Sendschreiben über den nach Clemens XIV. für das Christenthum und seine Cultur grundstürzenden Verbrechercodex der jesuitischen Hauptbundespalladien, über die lästerliche chauvinistisch-macchiavellistische Doppelzüngigkeit ihres schwarzen internationalen, für alle Staaten wie Confessionen, Throne wie Altäre außerhalb des Curialismus nivellirenden Großlogenthums und über die verderblichen Rückwirkungen von dem Allen auf die hierarchisch-episcopale Successionsordnung des Vaticanismus bis zur Vernichtung des traditionellen Formalprincips des tridentinischen Katholicismus.

Excellenz! Der trotz aller erlittenen Unbilden und Prüfungen theocratisch unbeugsame und halsstarrige Pius VII. vergalt der

unverdienten Großmuth und Hochherzigkeit der katholischen wie nichtkatholischen, sein verlorenes Königsscepter im ganzen Umfange der alten Kirchenstaaten restaurirenden Cabinete mit dem schnödesten Undank durch die Wiederherstellung des Jesuitenordens 1814, weil letzterer ja die intellectuelle Hauptschuld an dem jähen Umsturze der französischen Gesellschaft des achtzehnten Jahrhunderts und der aus dieser Katastrophe für ganz Europa entsprungenen Staatsumwälzungen und Völkerstürme trug. Trotzdem wurde jener jetzt wiederum zum Erstaunen und Unwillen der Nationen die allesbeseelende Triebkraft, welche genau so, wie ehedem, die verborgenen Hebel des Curialismus zu seinen Gunsten in Bewegung setzen und regieren durfte. Dabei verfuhr der Pontifex ganz usurpatorisch und selbstherrlich wider Fug und Billigkeit, göttliches und menschliches Gesetz, Wahrheit und Völkerrecht, Religion und Sittlichkeit, Canones und Dogmen der Generalconcilien in der beängstigenden, niederschmetternden Gewißheit, daß ein criminalistisches Untersuchungsgeschäft zu seinen Ungunsten endigen werde. Und doch war es unter solchen Umständen mit verdoppelter Dringlichkeit vor der eigenmächtigen absolutistischen Niederschlagung des seit einem Menschenalter spielenden Jesuitenhandels, des größten Scandalprocesses der Christenheit geboten, dessen wohlverdiente Aburtheilung einst den enthusiastischen Beifall der modernen Civilisation erntete und dessen gegenwärtig überraschender Ausgang — welcher den Triumph des verrufenen Molinismus über das Evangelium und den öcumenischen Katholicismus, d. h. den Triumph des Lichtes über die Finsterniß, bedeutete und unsrem Jahrhundert seinen trostlosen Stempel des trüben Pessimismus und Indifferentismus, des negativen politischen und religiösen Extrems, des allesanfressenden Scepticismus und Unglaubens, des vagen Deismus und Naturalismus, des socialen Radicalismus und Nihilismus, des sittlich-laxen Libertinismus und groben Materialismus, der grundsatzlosen Zerfahrenheit und alles Positive zersetzenden Nivellirungstendenz, ja der schwarzen und rothen Internationale aufprägte — die Geister naturgemäß mit den verzehrenden Empfindungen herber Entrüstung und Empörung erfüllte. Denn jene unumgängliche Prüfung, welche schon vor jeder precären bedingungsweisen, geschweige denn vor einer glorreichen uneingeschränkten Rehabilitirung der anarchischen, Alles in Staat und Kirche verwirrenden Ränkeschmiede und Instigatoren im gesammten Zeitbewußtsein als gebieterische, unerläßliche Pflicht und Aufgabe erschien, hätte mit einer exacten kritischen Durchforschung der von je her als uncanonisch und staatsgefährlich anrüchigen doppelzüngigen Fundamentalstatuten und übrigen Bundespalladien der aufgelösten Societät, in denen sich der verschwommene, versteckt

pantheisirende Mysticismus und der heiße, wildüberschäumende Fanatismus des phantastisch-schwärmerischen Stifters trotz aller mit Fleiß gehäuften officiell-bigotten Floskeln und Phrasen, welche darin unverändert dieselben geblieben waren, deutlich widerspiegelt, anheben müssen. Davor aber bebte der Papst zurück, weil das Ganze wegen seines sattsam entlarvten Lucifercharakters nicht minder von den verbündeten bourbonischen Mächten in ihrem summarischen Vorgehen, wie von dem Größten und Edelsten aller Tiaraträger Clemens XIV. in den einschlägigen aphoristischen und genug sagenden Angaben seines epochemachenden Breves geradezu als ein Verbrechercodex gebrandmarkt worden. Warum hat auch Pius VII. nicht die unumstößlichen Feststellungen des Aufhebungsdecrets beachtet, welche die Vergangenheit des Institutes selbst unter den ultramontanen romanischen Nationen als eine unerhört fortlaufende Scandal- und Revolutionsgeschichte abmalen? Warum hat er sich eben so wenig gebührend in die sententiösen Verdammungssprüche vertieft, welche sein größter, ihm unerreichbarer Vorgänger über die separaten dogmatischen wie ethischen Leitsätze der Unverbesserlichen abgab, um sich und seine Weltkirche vor ihren gerügten allesverseuchenden Ketzereien zu behüten, und nicht einmal den Gipfel dieser Beweisführung beherzigt, welcher das repräsentirt, was jener lichte Genius den Unholden in seinem fulminanten Manifest über die fortgehende und allesaufregende Beunruhigung und Verstörung der Gemeinde Gottes durch die ihnen vom bösen Feinde unsres Geschlechtes eingeflüsterten Verzerrungen der römischen Theorie und Praxis vorrückt, ja über die Verhinderung der Gläubigen an der ewigen Glückseligkeit durch ihren beispiellosen lästerlichen Perfectionalismus sagt? Hier wird vollends durch den präcisen, vor dem unbestechlichen Tribunale der Wissenschaft unanfechtbaren Stuhlspruch des unvergleichlichen Papstheros, welcher nach vaticanischer Anschauung sogar von Amts- und Gewissenswegen im gesammten Vaticanismus eine untrügliche Autorität für sich und seine Kathedralentscheidungen beanspruchen darf, der übermüthige und prahlerische Protest seiner Antipoden total aus dem Felde geschlagen oder in einem erschreckenden Grade widerlegt, welchen sich die blinden Nachbeter des von Haus aus ebenso quietistisch-frivolen wie empirisch-sensualistischen Molinismus im modernen Ultramontanismus nicht träumen lassen. Denn an jener Stelle und den mit ihr zusammenhängenden Parallelen verräth und documentirt sich hinlänglich die Kenntniß des exorbitanten Mißbrauches, welchen die privilegirten Professen oder Esoteriker, die maurerischen Geheimbündler des „heiligen" Ignatius, mit der christlichen Vollkommenheit durch ihre Höllenverpflichtung zu jedweder Tod- wie Erlaßsünde kraft ihrer für Thron

die Altar grundstürzenden und deshalb für jedes selbstbewußte Rechts- oder Gemeinwesen verpönten Constitutionen treiben, die in ihrer Mitte ein schier göttliches — d. h. ein canonisches, bis zur praktischen Richtschnur für das correcte Verständniß des alten und neuen Testaments potenzirtes — normatives Ansehen genießen, als ob sie zu solchem Behufe theopneustisch inspirirt wären. Der Scharfblick unsres hohenpriesterlichen Koryphäen und Censors drang unbeirrt durch alle vorgeschobenen fadenscheinigen Hüllen und Verschleierungskünste seiner Antipoden trotz ihrer virtuosen pharisäisch-sadducäischen Gleißnerei bis auf die eigentliche Quelle des Uebels in ihrem aparten, für die sich wechselseitig bedingenden Organismen des Staates und der Kirche gleich verderblichen Primordialgesetzbuch hindurch — bis auf die angedeutete crasse Hauptsatzung, welche nach ihm nicht minder zur Verwüstung der äußeren Christenheit wie zum Ruin der einzelnen Seelen — und zwar bis zur intensiven Schädigung ihres zukünftigen, ewigen Heiles ausschlug — und sein geistgesalbtes niederschmetterndes Bannwort verdammte oder proscribirte dies Alles rückhaltlos! Er verwarf hier consequent die abenteuerliche feile und trügerische exoterische Methode, welche von den gewiegten, in dergleichen Escamotirungskünsten erfahrenen Erzschelmen meisterlich zur Vertuschung und Verschleierung ihrer anstößigen exorbitanten Geheimlosungen und Separatmaximen vorgeschützt wird. Sie zielt lediglich darauf ab, durch eine precäre, rhetorisch verblümte oder geschminkte Sophistik und ihre linguistischen Spiegelfechtereien aller Welt die Mephistophelesnatur des Ganzen zu verdecken. Das Alles verbleibt in Ganganellis Augen ein Werk des Luges und Truges, welches die unwissenden Haufen wie die unkritischen Köpfe des gebildeten Publicums über die wahre Beschaffenheit seiner Antagonisten täuschen soll. Diese Beleuchtung des abfälligen vernichtenden Standpunktes, welchen unser nüchterne Censor auf seiner majestätischen Höhe wider die Entlarvten einnahm, bürdet ihnen auch nicht das Mindeste auf, was nicht bereits im Janus des Anti-Janssen urkundlich mit den eignen Worten ihres Hauptpalladiums authentisch belegt worden ist, sondern constatirt nur mit dürren Worten den obwaltenden und unerschütterlichen objectiven Sachverhalt, wie er in dem fulminanten Proscriptionsbreve durch lauter unantastbare, wohlmotivirte Kathedralsentenzen des apostolischen Stuhles besiegelt ist. Dieselben sind von mir zum ersten Male dort der Reihe nach im vollen Umfange systematisch entwickelt, d. h. nach allen Richtungen hin mit ihren molinistischen Prämissen und Consequenzen dogmatisch wie ethisch, social wie politisch, zeit- wie culturgeschichtlich enthüllt und in ihrer verhängnißvollen, für den vaticanischen Infallibilismus vernichtenden Tragweite gewürdigt worden.

Jener verhängnißvolle Stand der Dinge besitzt mitten in de secreten Bundesbüchern, welche Jahrhunderte lang vor den neugierige profanen Blicken aller Draußenstehenden mit peinlicher Sorgfa gehütet wurden, ein unumstößliches Fundament in dem scandalöse Hauptkapitel der Constitutionen, welches die Ueberschrift führt: da die Constitutionen eine Sündenverpflichtung nicht mit sich bringen, d. l nicht für ihr officielles exoterisch-propädeutisches Bereich zur Wirkun haben oder in sie verstricken — und wortgetreu in deutscher Uebe setzung lautet: Da die Societät begehrt, daß ihre Constitutione Declarationen und Lebensnormen insgesammt nach unsrem Instit überhaupt ohne irgend welche, auch die allergeringste Abweichun beobachtet werden, und auch wünscht, daß nichts destoweniger al ihre Mitglieder in ihrem Innern ruhig seien und sicher geförde werden, damit sie nicht unversehens in den Fallstrick einer etwa au der Gültigkeit dieser Constitutionen und Verordnungen entspringende Sünde hineingerathen: so dünkte es uns gut in dem Herrn, daß mi Ausnahme des ausdrücklichen Gelübdes, durch welches die Societät fü immer dem Papste verbunden ist, und der zugehörigen drei andere essentiellen Profeßgelöbnisse der Armuth, Keuschheit und des Gehorsam keinerlei Constitutionen und Declarationen oder irgend welche Lebens ordnung die Verpflichtung zu einer Tod- oder Erlaßsünde mit sic bringen, wenn sie nicht der Superior im Namen unsres Herrn Jes Christi oder in der Kraft des Gehorsams anbefehlen würde*) — wa bei jenen Angelegenheiten oder Personen, hinsichtlich deren eine Ent scheidung getroffen werden soll, welche zum ungemeinen particulare Gewinne eines Einzelnen oder zum universalen des Ganzen gereichen soll

*) Hier steht im Original am Rande ein Notenstern mit dem significante Hinweise auf die Parallele 9, 3, 20, welche von den souverainen regiment lichen Prärogativen, Reservalien und Aufgaben des Ordensgenerals handel und anzeigt, daß Niemand anders als er mit dem erwähnten Superio schlechthin (κατ᾽ ἐξοχήν) gemeint ist. Der lateinische Text aber lautet Quod Constitutiones peccati obligationem non inducunt. Cum exoptet Societas universas suas constitutiones, declarationes ac vivendi ordinem, omnino iuxta nostrum Institutum, nihil ulla in re declinando, observari; optet etiam nihilominus suos omnes securos esse vel certe adiuvari, ne in laqueum ullius peccati, quod ex vi constitutionum huiusmodi aut ordinationum proveniat incidant: visum est nobis in Domino, excepto expresso voto, quo Societas summo Pontifici pro tempore existenti tenetur, ac tribus aliis essentialibus paupertatis castitatis et obedientiae, nullas constitutiones, declarationes ve ordinem ullum vivendi posse obligationem ad peccatum mortale vel veniale inducere; nisi Superior ea in nomine Domini nostri Jesu Christi vel in virtute obedientiae iuberet: quod in rebus vel personis illis, in quibus iudicabitur, quod ad particulare uniuscuiusque vel ad universale bonum multum conveniet, fier poterit: et loco timoris offensae succedat amor et desiderium omnis perfectionis et ut maior gloria et laus Christi Creatoris ac Domini nostri consequatur Die drei genannten Hauptmönchsvoten aber galten nur bei den Professen als essentielle, jedoch nicht bei den Nichtprofessen, Scholastikern und Coadjutoren.

wohl wird geschehen können; und so möge denn an Stelle der Furcht vor einem Gewissensanstoße vielmehr die Liebe und Sehnsucht nach jeglicher Vollkommenheit treten — und zwar zum desto größeren Ruhme und Preise unsres Schöpfers und Herrn Christus.

Durchsichtig ausgedrückt, gewährt dieses Citat den bloßen Propädeuten oder Exoterikern — d. h. den unreifen Scholastikern und Coadjutoren, denen noch das innere lichtscheue Ordensgetriebe mit seinen düsteren Camarilla-Geheimnissen behutsam verborgen wird — eine statutenmäßige Bürgschaft dafür, daß sie nicht — wie die eingeweihten Adepten oder Mysten*) der Anstalt, deren esoterische Organisation am Schicklichsten mit dem Geheimwesen der modernen Logenbrüder, Rosenkreuzer, Illuminaten oder Alumbrados, der Freimaurer u. s. w. verglichen wird — von ihrem omnipotenten Dictator wider Willen zu jedweder Tod- oder Erlaßsünde herangezogen werden sollen. Er hat vielmehr in solcher Hinsicht auf eine Mitwirkung jener noch unmündigen Mitglieder der beiden niederen pädagogischen Ordensstufen zu verzichten — abgesehen von dem seltenen Ausnahmefall, welcher noch speciell erörtert werden wird. Freilich beben hier entsetzt nicht blos sentimentale, nervenschwächliche und opportunistische Naturen, sondern auch biedere Menschenfreunde, Idealisten, Romantiker, Philanthropen u. s. w. vor dem frappanten Abgrunde bodenloser menschlicher Verirrung, Bosheit und Verschuldung zurück, welcher sich da plötzlich vor ihren Augen bei Anwendung der gesunden vorschriftsmäßigen historisch-kritischen Interpretation öffnet. Sie bekennen deshalb bestürzt und vorurtheilsvoll, zu Ehren unsres Geschlechtes, geschweige denn des Christenthums — und zwar speciell des römischen Katholicismus,

*) Der Ausdruck ist aus der altchristlichen Geheimdisciplin (disciplina arcana) oder Mysterienpraxis, welche die Sacramentverwaltung der Taufe und des heiligen Abendmahles in den ersten Jahrhunderten umgab, entlehnt. Der mündige und in den Gemeindeangelegenheiten stimmberechtigte Gläubige, welchem allein der Zutritt zu ihr verstattet war, hieß nämlich wegen des secreten Charakters des ganzen Gebietes *μύστης* oder *συμμύστης*. Von der Gesammtheit dieser Eingeweihten oder Miteingeweihten wurden die Unmündigen oder noch im geistlichen Vorbereitungsunterricht Befindlichen als Katechumenen gesondert. Die Mysten oder Symmysten entsprechen formell in unsrer Parallele den eigentlichen verkappten Geheimbündlern, den mit den Lucifermysterien vertrauten Herzensbrüdern und Herzenslieblingen des „heiligen" Ignatius — hingegen die Nichtprofessen oder Exoteriker seiner aparten, dem lichtscheuen Logenwesen wahlverwandten und von vornherein derselben Verurtheilung unterliegenden Kastenschöpfung den Katechumenen, welche in der alten Kirche blos zum liturgischen Einleitungsgottesdienst zugelassen wurden. Da jedoch der heute gangbare Begriff eines Katechumenen in dem Leser fremdartige moderne Vorstellungen und Anschauungen weckt, so ist dafür die conforme gleichwerthige Bezeichnung „Propädeuten" von *προπαιδεύειν* gebildet und demgemäß oben gebraucht worden. Außerdem ist die Einrichtung des biblischen

auf dessen echtem Mutterboden jene sacrilegische Theorie ur Praxis nicht blos unter päpstlichen Auspicien aufsproß, sonder auch seit der Reformation im Stillen die weithin bestimmend Oberhand erlangte —, überhaupt nicht die psychologische Genesi eines solchen auf den ersten Blick haarsträubenden Extrems, da unverholen ebenso die positiven Glaubensaxiome wie Sittengebot der göttlichen Offenbarung mit Füßen tritt, begreifen oder ve stehen zu können. Deshalb ziehen sie lieber eine träumerisch verschämte und allesverblümende Schönfärberei als Verfechter de corrumpirten mittelalterlichen Obscurantenlateins vor, welches doc zuerst von den frommen Vätern selbst aus höchster Verlegenhei und Rathlosigkeit auf das Tapet gebracht oder vorgeschoben ward Allein dergleichen subjective wohlgemeinte Bedenklichkeiten und hoch herzige Impulse erscheinen zumal dem häßlichen, von den beste Geistern und Richtungen des Katholicismus früh verfehmdete Jesuitismus gegenüber schlecht angebracht und dürfen vollends nicht — von vorn herein den Ausschlag gebend — die Wissenschaft und ihre fachmännische Untersuchung beeinflussen, welche zuvörderst — um alle etwaigen pessimistischen wie sonstigen Consequenzen unbekümmert — nüchtern den vorliegenden Thatbestand aus dem specifischen Sprachgebrauche der in Betracht kommenden Ordensbücher aufzudecken und zu constatiren hat, ohne ihn mittelst der hier von den verrufenen Erzschalken cultivirten und von mir längst entlarvten gelehrten Falschmünzerei in einen fremdartigen, total verschiedenen Schematismus, wie in eine Zwangsjacke, hineinzuzwingen. Das entgegengesetzte Verfahren schlägt zu einer Vergewaltigung der exacten, gewissenhaften Forschung durchgängig aus und kann durch Nichts entschuldigt, geschweige denn gerechtfertigt werden. Es gilt vielmehr, der ernsten Pflicht strenger Objectivität und Wahrhaftigkeit, welcher hier bisher so übel mitgespielt worden ist, endlich unbedingt zu genügen und sie nicht durch anderweitige

---

Katechumenats viel älter als jene Arcanobservanz, weil letztere — wie schon die ganze Terminologie lehrt — aus Ursachen, welche in der allgemeinen Papstgeschichte des Anti-Janssen zur pragmatischen Erörterung gelangen werden, nach dem Vorbilde der üblichen hierophantischen Religionsculte des antiken, klassischen wie nichtklassischen Heidenthums von der sich consolidirenden Großkirche im Orient wie Occident aufgenommen ward. Am Schicklichsten ist der esoterische Jesuitismus mit dem specifischen Meistergrade der freilich wesentlich humanistischen Freimaurerloge zu parallelisiren, weshalb ich von dieser Seite her den passenden Titel „Illuminaten" für seine eingefleischten, vollerleuchteten und vollgesalbten Geistesritter — die wirklichen und sich in ihrem Schuldbewußtsein ängstlich nach Außen hin maskirenden Professen oder Adepten, die zu den entgegengesetzten extremen Bestrebungen eines finsteren revolutionären, für Staat wie Kirche, Thron wie Altar grundstürzenden Obscurantismus und Zelotismus verschworen sind — acceptirt habe. Die Genossen der zwei

engherzige Rücksichten, welche von Haus aus immerhin aus edlen Antrieben entspringen mögen, jedoch erst in der zweiten und dritten Linie berücksichtigt werden können, verkümmern zu lassen. Dabei muß man bereitwilligst auch bloßen Muthmaßungen, traditionellen Ansichten und persönlichen Lieblingsmeinungen, den gewohnten Vorstellungen eines vagen Humanismus wie Optimismus, eines sanguinischen Idealismus wie Opportunismus entsagen lernen — wenn sie sich an jener maßgebenden fachmännischen Richtschnur nicht bewähren. Die an sich leicht erklärlichen Stimmungen und Regungen christlicher Charaktere, welche auch noch von den sich so verdächtig vor aller Welt maskirenden und schon durch die arge internationale Scandal- wie Revolutionsgeschichte ihrer Vergangenheit gerichteten Unholden — diesen sprüchwörtlichen doppelzüngigen Typen der widerwärtigsten pharisäisch-sadducäischen Heuchelei — vertrauensselig das Beste anzunehmen geneigt sind, ernten ohnehin insgeheim in den Kreisen der mit den Lucifergeheimnissen vertrauten Esoteriker oder vollerleuchteten Geheimbündler Loyolas doch nur ein banausisches Hohngelächter! Die Frage aber, in wiefern die doctrinären zwitterhaften Prämissen und Postulate einer solchen horrenden Anschauung, wie sie übersichtlich formulirt worden, in dem ungesunden, schwärmerisch glühenden Mysticismus und finsteren Zelotismus Loyolas wohlbegründet sind, wird durch die kunstgerechte Analyse seiner ominösen beispiellosen Mysterien im Quirinus des Anti-Janssen später ihre allseitige Erledigung finden und darf gegenwärtig mit Nichten im voraus in den primitiven Gang der grammatisch-philologischen Gelehrtenarbeit eingreifen. Soviel sei einstweilen zur Orientirung des Lesers bemerkt, daß jene Aufgabe dort auf dem angedeuteten principiellen und impulsiven Wege befriedigend gelöst werden wird.

Selbstverständlich that auch der einflußreiche, ja Jahrhunderte lang im Vaticanismus allmächtige Orden, dessen bürgerliche Reputation

---

unteren, noch unmündigen oder pädagogischen Vorstufen aber correspondiren speciell denjenigen maurerischen Prüflingsklassen, deren Mitglieder im Unterschiede von den bloßen Novizen volksthümlich „Lehrlinge" und „Gesellen" heißen. Ueber das sensationell-scandalöse Terrain jenes überaus verschmitzten doppelzüngigen Geheimwesens — des schwarzen internationalen und wegen seiner chauvinistisch-macchiavellistischen Organisation für alle Reiche und Confessionen, ja für Religion und Moral insgemein gefährlichen Großlogenthums, dessen dunkle Probleme nicht blos für den römischen Ultramontanismus selbst, sondern auch für die Wissenschaft, und zwar nicht minder im Katholicismus wie im heutigen Protestantismus überhaupt, düsteren apocalyptischen, mit sieben Siegeln verschlossenen Räthseln bis jetzt gleichen — wird der Quirinus meines Gesammtwerkes zum ersten Male die umfassendsten originalen Aufschlüsse aus den einschlägigen Bundespalladien und der zugehörigen übrigen Ordensliteratur bringen.

und Existenzberechtigung bei einer drohenden Lüftung der heillosen Luciferart unsrer monströsen Codification auf dem Spiele stand, von je her alles Erdenkliche, um ihren wahren Inhalt nicht nur den Argusaugen aller fremden mißtrauischen, d. h. nicht harmlos auf den Molinismus schwörenden Späher, sondern nicht minder im Schooße des eignen Institutes den beiden unteren, in seine ominösen Untiefen nicht eingeweihten Vorbereitungsklassen zu verhehlen und zu verschleiern. Daher ist höchst wahrscheinlich, daß Anfangs diejenigen Ausgaben unsres elastisch dehnbaren und so an Zweideutigkeiten überreichen Gesetzbuches, welche die naiven Scholastiker und Coadjutoren — die von ihren verschlagenen Lehrmeistern, den eigentlichen Rosenkreuzern oder Adepten der nicht Ihresgleichen hienieden findenden Zwitterschöpfung, auf Schritt und Tritt düpirt oder systematisch hintergangen werden — in die Hände bekamen und fortwährend fleißig zu studiren hatten, den Mephistophelesabschnitt überhaupt nicht oder doch ohne die verrätherischen Geheimchiffern, welche die gewichtigen Marginalvermerke für die vollgesalbten Logenbrüder oder Geistesritter des „heiligen" Ignatius darbieten — der übrigens nach dem krankhaften, excentrisch-mystischen Ausgangspunkte seiner eigenthümlichen extravaganten Entwickelung selbst ein spanischer, von seinem inneren trügerischen Schwärmerlichte erleuchteter Illuminaten-Sektirer oder Alumbrado war — enthielten. Jedenfalls geschah Alles, um ihnen die täuschende exoterisch-propädeutische Interpretationsmethode nicht blos nahe zu legen, sondern unauslöschlich einzuprägen. Dieselbe Taktik wurde nach Möglichkeit wider alle Draußenstehenden beobachtet — und zwar mit einem so glücklichen Geschicke und Erfolge, daß selbst die moderne evangelische Kritik diesem Banne weithin erlag, indem sie entweder in das ultramontane Bockshorn, welches so verführerisch seit den Tagen des berüchtigten Sanchez officiell mit rührigem Eifer geblasen ward — daß nämlich das verhängnißvolle Pronomen „sie" *), dessen unzertrennlicher exegetischer wie pragmatischer Zusammenhang mit „Tod- oder Erlaßsünde" an sich gar nicht streitig sein kann, bis auf den entlegenen abstracten

*) Ea erscheint ebenso vom wissenschaftlich-philologischen wie gesetzgeberisch-juristischen und diplomatischen, solid beurkundenden Standpunkte aus nur dann grammatisch berechtigt, wenn es sich auf den unmittelbar vorhergehenden Doppelbegriff peccatum mortale vel veniale zurückbezieht und hätte, wenn das hier eingreifende Gebieten des omnipotenten Superiors oder Ordensgenerals auf das weit zurückstehende gesammte Statuten-, Declarations- und Verordnungswesen (constitutiones, declarationes vel ullum vivendi ordinem) hinzielen sollte, vielmehr fehlen müssen. Denn dann verstand sich eben diese Construction ganz von selbst, während sie durch das zwischeneingeschobene ea geradezu sinnwidrig gestört wird. Vollends würde sich ein Gesetzgeber, mit

und disparaten Gesammtbegriff von „Constitutionen, Declarationen und jeglicher Lebensordnung" zurückgehe, was doch von vornherein überaus unnatürlich erscheint —, neuerdings verschämt mit einstimmte oder lieber ganz verstummte.

Die falsche scholastische Sophistik aber, welche hier sogar von schlecht unterrichteten Protestanten — zur willkommenen, wenn schon immerhin nicht beabsichtigten Rückendeckung für den Jesuitismus — noch heute unverantwortlich begünstigt wird, läuft auf die irrige Voraussetzung, welche bereits im ersten Bande des Anti-Janssen umständlich entkräftet ward, hinaus, daß eine erwünschte Vorkehr gegen eine rigorose, zu drückender Gewissensbeschwer ausschlagende Handhabung der platten Observanzen der alltäglichen Klosterregel getroffen werden soll und demnach der Sinn unsres Gesetzgebers wäre: nur ihre eigentlichen primären Hauptgelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams verpflichten „bei oder unter Gefahr von Sünde im Uebertretungsfall" — jedoch keineswegs ihre sonstigen secundären Satzungen und Gewohnheiten, Sitten und Andachtsübungen. Ein solches naives Vorurtheil erscheint hinfort nicht blos unentschuldbar, sondern geradezu absurd — nach den umfassenden Gegenbelegen des Janus, welcher dieser Specialfrage Schritt vor Schritt im harmonischen Einklang mit der geschichtlichen Gesammtentwickelung der abnormen Corporation sein besonderes Augenmerk widmete, und nach den zahlreichen imposanten Gegenstimmen, welche aus den erzkatholischen romanischen Nationen über die notorische eudämonistisch-epicureische und libertinistische Lebensweise der Finsterlinge citirt wurden. Ihre Extravaganzen stachen allenthalben dem aufmerksamen Beobachter sosehr in das Auge, daß sie deshalb als Apostaten oder Abtrünnige von dem traditionellen Habitus des Mönchsthums schon in dem vielerörterten Decret der Sorbonne — des theologischen Hauptorakels der gallicanischen, ja der mittelalterlichen Kirche überhaupt — scharf censurirt wurden und zugleich ihr gesammter Glaubens- und Gewissensstand durchgängig argwöhnisch beanstandet wurde. Nach allen den untadeligen Zeugnissen, welche dort beigebracht worden, bedurften die raffinirten

---

welchem wir es hier zu thun haben, bei der Codificirung eines höchst verantwortlichen und folgenschweren Paragraphen, wie des unsrigen, aus den triftigsten, ja zwingendsten Gründen gehütet haben, sich eine solche Verdunkelung und Gefährdung des ganzen pragmatischen Zusammenhanges auf Kosten des guten Leumundes, der Reputation und Ehrenhaftigkeit, also des in Staat und Kirche gemeinzulässigen socialen Charakters seiner Societät zu Schulden kommen lassen. Deshalb würde er schlechterdings lieber wenigstens das jeden solchen bedenklichen Schein und jede Zweideutigkeit ausschließende illa gewählt haben, wenn er nicht überhaupt besser auf das für jenen Causalnexus durchaus entbehrliche, ja unstatthafte Pronomen naturgemäß verzichten wollte.

Erzgleißner, welche auch der katholische Volksmund früh in fort laufenden, populär stigmatisirenden Reimen, von denen ein drasti scher — freilich keineswegs anmuthiger oder angenehm duftender — Blüthenstrauß im vorletzten Sendschreiben gepflückt und zusammen gewunden worden ist — als achselträgerische, verlogene Patron schilderte, eher einer förmlichen Cautel gegen das von ihnen so keck adoptirte sybaritische System, damit es nicht geradezu zu extremen Ausschreitungen ausartete, die auch nach den authentischen und umfassend begründeten Anklagen ihres eignen Koryphäen Johannes de Mariana in ihrer Mitte über die Maßen im Schwange gingen. Ja, die Excesse der Sippe erstreckten sich soweit, daß sie nicht einmal das in der Advents- und Fastenzeit übliche Fasten vorschriftsmäßig beobachtete und dadurch ihrer Umgebung weithin die gröbsten Aergernisse bereitete. Daher wäre vielmehr eine allgemeine verbindliche Bestimmung, wie sie selbst auf den lichtscheuen Generalversammlungen des Ordens von aufrichtigen Reformfreunden geplant und beantragt, jedoch von den unverbesserlichen Bundeshäuptern und Rädelsführern der schwarzen Camarilla immer wieder hartnäckig abgelehnt wurde, wünschenswerth gewesen, um wenigstens dergleichen colossale Scandale vor aller Welt zu verhüten. Zum Ueberfluß wird noch auf den stattlichen Quartband eines ehrenwerthen Exloyoliten über dasselbe Thema verwiesen — nämlich auf die nothwendige und zuvor unerhörte Erzählung des unchristlichen Fastens der verdächtigen Jesuiter, darinnen historienweise vermeldet wird, wie sie in der vierzigtägigen Fastenzeit ihre leiblichen Uebungen anstellen, dadurch sie sich und die Ihrigen erneuern und des Fleisches Lust vertreiben und ertödten wollen — anfänglich von Elias Hasenmüller im Latein*) beschrieben und durch Polycarp Leyser in Druck verfertigt, jetzt aber der ganzen deutschen Christenheit zur guten Benachrichtigung, sich vor denselben zu hüten, ins Deutsche gebracht durch Melchior Leporinus 1596. Möge dies Alles doch endlich von den unkritischen Liebhabern und Nachbetern des mittelalterlichen Klosteridioms gebührend berücksichtigt werden, damit sie

*) Jesuiticum jejunium et caet. Die obigen einschlägigen Angaben sind im Janus weitläufig aus Mariana, Hoffäus, Barisonius und anderen älteren wie neueren Jesuiten bis auf unsre Tage herab unumstößlich constatirt und selbst aus den Geheimakten ihrer Generalcongregationen authentisch belegt worden. Kurz, es waltete in dem Institut als solchem — d. h. als Organisation im Unterschied von dem gelobten Cadaver- oder Leichnamsgehorsam des einzelnen Individuums — allenthalben sosehr ein hervorstechender uncanonischer Libertinismus, zumal ein sybaritisches Wohlleben vor, daß in seinen Genossen überhaupt ängstliche hypochondrische Anwandlungen oder Besorgnisse, einem allzuschroffen ascetischen Rigorismus und seiner casuistischen Pönitenzpraxis ausgesetzt zu sein, gar nicht aufsteigen konnten. Dasselbe bezeugt der Bischof Della Nuzza von Bilbastro in seinen Erläuterungen der schon von dem

sich überzeugen, wie sehr den Schalksknechten von Anbeginn jede Prüderie oder verschämte Befangenheit in Sachen der äußerlichen trivialen Mönchsgepflogenheiten fernlag!

Ohnehin wird die schlaue, vom Jesuitismus selbst erfundene Verdunkelungs- oder Ausfluchthypothese — welche in Wahrheit mit ihrem hier unhaltbaren Obscurantenlatein nicht minder die linguistische Terminologie wie den ganzen sachlichen Pragmatismus unsres Originals zur gespreizten Rettung der schwerbedrohten cavaliermäßigen Ehrenhaftigkeit oder Salonfähigkeit, ja der einfachen spießbürgerlichen Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit oder Redlichkeit der auf eine solche Scandalsatzung eingeschworenen kecken Frevler fälscht —, von vornherein durch den feststehenden Sprachgebrauch Loyolas über den Haufen geworfen, weil letzterer für jene monotonen, stereotypen Nebendinge anderwärts sehrwohl den überall gangbaren Ausdruck „Observanzen" kennt und auch richtig anwendet, während er hier hingegen nicht einmal irgend eine Veranlassung, ihrer zu gedenken, hatte. Denn unser Abschnitt galt gar nicht den Novizen, welche höchstens jener vulgären Aufklärung bedurften, weil diese keineswegs die Constitutionen selbst lesen durften — daher mußte ihnen ohnehin die bezügliche Auskunft außerhalb derselben gewährt werden, wie es denn in der für sie bestimmten Epistel des Stifters vom Gehorsam geschah —, sondern vielmehr den Scholastikern und Coadjutoren, welche durch einen mehrjährigen Aufenthalt in dem Institut an seine üppige, für klösterliche Asceten ausschweifende, kostspielige Haushaltungs- und Beköstigungspraxis, sowie an seinen übrigen — leicht wahrnehmbaren, ja fast allenthalben fühlbaren — illegitimen oder uncanonischen Libertinismus längst gewöhnt waren und deshalb engherzige Scrupel jener Art schlechterdings nicht mehr hegen konnten. Unser Kapitel ward überdies als ein höchst verantwortlicher Gesetzesparagraph codificirt, weshalb um so mehr der präcise Begriff der genannten untergeordneten Nebenpunkte in erster Linie an seiner Spitze ausgeprägt werden mußte, wenn er blos von ihnen hätte handeln sollen. Dazu kommt nun noch

berühmten tridentinischen Hauptdogmatiker, Kirchenfürsten und Dominicaner-Provinzial Melchior Cano aus ähnlichen Gesichtspunkten auf die Loyoliten gemünzten Weissagungen der h. Hildegard — indem er das doppelzüngige, wider Treue und Glauben im Ordensstande verstoßende Gebahren ihrer beiderseitigen Antipoden geradezu mit der gelehrten Sorbonne als ein verpöntes ungeistliches und illegitimes, ja epicureisch-eudämonistisches, grobsinnliches, wollüstiges, mammonistisches, intriguantes u. s. w. nach seiner persönlichen Erfahrung und Sachkenntniß, welche er aus eingehenden kirchenregimentlichen Beobachtungen, die sich ihm überall innerhalb seiner Diöcese aufdrängten, schöpfte, von Amts- und Berufswegen richtete und strafte. Dies Alles wird der Quirinus des Anti-Janssen von Neuem zur Widerlegung der modernen ultramontanen wie protestantischen Romantiker und dilettantischen Gegenfüßler erhärten.

in rein grammatischer Hinsicht eine instructive, am Rande des Textes aufgeführte Parallele hinzu, welche schon klar lehrt, daß er im Deutschen wiederzugeben ist: die Verpflichtung oder Verstrickung zum Sündigen.*)

Alles dreht sich eben in unsrem Abschnitt pragmatisch um diese naheliegende peinliche und versuchliche Vorstellung, welche sich leicht ehrenwerthen Propädeuten oder Nichtprofessen bei dem stricten militärischen Terrorismus ihres gelobten Cadavergehorsams unwillkürlich aufdrängen konnte, daß ihnen von den schlechthin gebietenden und sich dabei in ein undurchdringliches, allesverdächtigendes esoterisches Dunkel hüllenden Vorgesetzten hinterrücks etwas Unerträgliches oder Verfängliches angesonnen und aufoctroyirt werden könnte. Das ist der objective Sündenfallstrick, der unmittelbar in der schroffen Strenge der officiellen Handhabung des gesammten exoterischen Statutenwesens — mag es sich nun auf die ordinären Obliegenheiten der niederen Klosterregel oder auf ihre großen fundamentalen Hauptgelübde, von denen im Jesuitismus dasjenige des Gehorsams die beiden anderen, an sich gleichwerthigen Voten der Armuth und Keuschheit nicht wenig beeinträchtigt, erstrecken — beruht und den subjectiven Gewissensanstoß bedingt, von welchem weiter die Rede ist und welcher bereits nach der despotischen Doctrin Loyolas als herbe Verschuldung, die eine besondere Pönitenzleistung oder casuistisch genugthuende Sühne erheischt, unzweideutig abgeschätzt wird. Mithin verpflichten die Constitutionen, Declarationen und Ordinationen der Gesellschaft, wie zumal bei ihrer straffen Organisation, ja bei jener systematischen sprüchwörtlichen Tyrannei unabänderlich feststeht, durchweg — also bis auf die geringfügigsten, vom Oberen vorgeschriebenen Aeußerlichkeiten und Kleinlichkeiten herab — unter allen Umständen „bei Gefahr von Sünde", weshalb schon dieser ältere mittelalterliche Sprachgebrauch der in unsrem Original gesetzten Präposition (ad) keineswegs Platz greifen darf, weil hier vielmehr von einer Nichtverpflichtung die Rede ist, und zwar um so weniger, als die verschämten dilettantischen Gegenfüßler, welche auf ihn sich berufen und übermüthig pochen, hier sichtbar der feinen kritischen Beobachtungsgabe für die auf beiden Seiten obwaltenden, bereits eine solche Analogie ausschließenden exegetischen

*) Vgl. 5, 3, 3: promissio docendorum puerorum ac rudium hominum — non inducit aliam obligationem sc. agendi wegen der Parallele mit docendorum. Hiernach besagt jene beigefügte Geheimchiffer nicht blos für den Kenner des esoterischen Jesuitismus, sondern für jeden besonnenen, nach den allgemeinen kritisch-exegetischen Regeln verfahrenden Forscher, daß sowohl in der Ueberschrift wie in dem laufenden Texte unsres Kapitels die doppelte Sündenverpflichtung oder -Verstrickung, um welche sich Alles dreht, nach dem Pragmatismus, der oben aus allen in Betracht kommenden, jedoch von den schlecht orientirten Gegnern unverantwortlich ignorirten Gesichtspunkten entwickelt und motivirt wird, geschweige denn nach dem so scharf accentuirten Sprachgebrauche unsres Gesetzgebers, schlechterdings interpretirt werden muß = obligatio peccandi.

Differenzen ermangeln und außerdem pragmatisch die tiefgehende flagrante und allerwärts empfindliche Divergenz zwischen den abenteuerlichen Glücksrittern und dem gesammten übrigen Mönchsthum, von dem sie im Grunde — um mit Luther zu reden — blos die täuschende, nach Außen hin vor Entlarvung schützende Fastnachtslarve entlehnten, total übersehen. So bleibt lediglich die finale Fassung — nicht minder in der Ueberschrift, wie in dem Haupttexte unsres Abschnittes und in den zugehörigen, noch zu berührenden Registerformeln —, d. h. die mit Unrecht bestrittene Uebersetzung und Auslegung übrig: zum Sündigen verbinden oder verstricken!*)

Innerhalb der wenigen Zeilen unsres Gesetzesparagraphen wird überdies in einundzwanzig Fällen — welche im Janus einzeln Punkt für Punkt aufgezählt und genau analysirt worden sind — seine exclusiv jesuitische Ausprägung und Bedeutung im flagranten Unterschied von der conträren, durch die unkundigen ultramontanen wie evangelischen Romantiker eingemengten Regel der Dominicaner und franziscanischen Tertiarier, die, von jeder sophistischen Zweideutigkeit und Zwiespältigkeit frei, über ihre unverfängliche Tragweite mit musterhafter Präcision und Klarheit Auskunft gewährt und keinerlei Zweifel zuläßt, stark accentuirt. Wie darf also an diese Parallele — welche ohnehin auf dem mit Unrecht angezogenen Observanzgebiet nicht einmal den Prälaten ein disciplinares Einschreiten mit dem kategorischen, hier vorliegenden Ultimatum kraft des gelobten Gehorsams**) gestattete, weil sie weitherzig schon das leichtfertige Sichhäufen von Erlaßsünden, geschweige denn von Todsünden, von den unvermeidlich fort und fort mitunterlaufenden Verstößen wider die secundären Gebräuche, Satzungen und Uebungen jenes Terrains, die meist in ziemlich belanglosen oder gar mechanischen geisttödtenden Dingen bestanden, fern halten sollte — im Ernste gedacht werden? Ueberdies habe ich bereits dort aus der singulären Linguistik der exclusiven Bundespalladien, welche ursprünglich als Geheimschriften entstanden, so Jahrhunderte lang mit zähem Eifer von den schuldbewußten Cumpanen gehütet wurden und auch noch immer ihren voreingenommenen und mit dem verdorbenen, abgestandenen Mönchslatein aufwartenden Jüngern,

*) Vgl. die drei Artikel constitutiones, declarationes und ordinationes im Special= wie Generalindex, in denen es jedesmal gleichmäßig heißt: non obligant ad peccatum = ad peccandum. Das einfache obligare erscheint hier als eine sachliche Abbreviatur für das obligationem inducere des Haupttextes, wie sie in Registern zweckmäßig und angemessen ist. Die ausführlichere Formel aber verschärft den schlichten Verbalbegriff des obligare mit Rücksicht auf die für Nichtprofessen beängstigende Vorstellung, von den omnipotenten Oberen hinterrücks wider das eigne Wissen und Wollen in Sündliches oder Unerlaubtes verstrickt zu werden.

**) In virtute obedientiae. Pragmatisch und objectiv=wissenschaftlich oder philologisch unanfechtbar habe ich aus den Constitutionen und zugehörigen Bundespalladien im Janus constatirt: 1. Von den modernen Nachbetern

sowie den unbefugten Protectoren einer hier anachronistisch oder unwissenschaftlich im vaticanischen und evangelischen Lager verfahrenden Scholastik mehr oder weniger unbekannt erscheinen, umständlich mit aller fachmännischen Sorgfalt nachgewiesen, daß zur Fixirung des willkürlich in unsren Text hineingetragenen Gedankens: „die Observanzen der Constitutionen, Declarationen, Ordinationen der Gesellschaft causiren nicht die für eine Tod- oder Erlaßsünde erforderliche Pönitenz- oder Satisfactionsleistung“ — selbst nach dem genuinen Wortlaute der erwähnten beiden älteren, bis auf den Buchstaben durchsichtigen Statuten, welchen jene beispiellos vertrauensseligen und kurzsichtigen Romantiker nicht einmal philologisch richtig zu würdigen und anzuwenden im Stande sind, unumgänglich eine andersartige specifische Ausdrucksweise gewählt werden mußte, wie sie unten in der Anmerkung*) festgenagelt wird.

des mittelalterlichen Mönchslateins wird aus fachmännischer Sachunkenntniß der Gebrauch des obligare und der Synonyma — praecipere, injungere, jubere, mandare, interdicere — sub poena peccati oder sub peccato ganz mit Unrecht bestritten. Derselbe muß vielmehr principiell genau von dem total abweichenden des obligare und jener verwandten Termini ad peccatum (= peccandum) unterschieden werden. 2. Diese fundamentale Differenz geht soweit, daß derjenige Obere, qui sub poena peccati oder einfach sub peccato obligare, praecipere, injungere, jubere, mandare, interdicere darf oder kann, den nächsten, einem Jesuten übergeordneten Vorsteher, Superior, Rector, Präfect, Provinzial, zuständigen Beichtvater u. s. w. repräsentirt, hingegen das obligare jubere, mandare, praecipere ad peccatum mortale vel veniale (= ad peccandum mortaliter vel venialiter) zu den souverainen, terroristischen Reservatrechten des schwarzen Dictators und seiner jedesmaligen, in einen beabsichtigten Luciferstreich eingeweihten Immediatcommissare oder vertrauten Helfershelfer zählt. 3. Gleich in der Ueberschrift unsres Kapitels muß aus rein linguistischen Gründen peccati obligatio = peccandi obligatio nach dem instructiven Marginalvermerk oder Hinweis auf eine gleichartige finale Parallele (5, 3, 3) interpretirt werden. 4. Das Pronomen ea bezieht sich sowohl aus den zwingendsten grammatisch-exegetischen wie juristisch-sachlichen — dem materiellen Pragmatismus des Ganzen wie einer soliden, zuverlässig beurkundenden Codification entlehnten — Gründen auf das unmittelbar vorhergehende ad peccatum mortale vel veniale zurück. 5. Der hier ausnahmsweise eingreifende Obere ist nach dem ausdrücklichen Stellenvermerk 9, 3, 20 der Ordensgeneral, welcher auch sonst häufig Superior societatis oder blos Superior schlechthin ohne jeden weiteren Zusatz heißt. 6. Dem Chef stand überdies einzig und allein die Verfügung über ein wichtiges particulare uniuscujusque vel universale bonum für seine Anstalt, wie es hier wahrgenommen werden soll, verfassungs- oder statutenmäßig zu. 7. Dasselbe hat mit der geistlichen Seelsorge oder dem klösterlichen Pönitenz-, Disciplinar- und Observanzwesen schlechterdings Nichts gemein, sondern betrifft nach dem einschlägigen specifischen Idiom der Fundamentalstatuten im Gegentheil das äußere materielle Interessengebiet des einzelnen Verbandsgenossen oder des ganzen Institutes. 8. Das mit den Haaren herbeigezogene Dominicaner- und franziscanische Tertiarierstatut paßt hier wie die Faust auf das Auge und erheischt auch exegetisch eine ganz andere Ausdrucksweise, als die vorliegende, wie die folgende Anmerkung lehrt.

*) Es hätte nach dem specifischen Muster jenes doppelten mittelalterlichen Originals grammatisch correct vielmehr heißen müssen: constitutionum, de-

Obendrein ist in den gewichtigen Zwischensätzen, welche in Parenthesenform eingeschaltet sind, mit Nichten von dem geistlich-seelsorgerischen und ascetisch-disciplinaren Bußwesen, sondern von einem vielversprechenden Schachzuge oder Haupttreffer der chauvinistisch-macchiavellistischen, vor der Welt mit einem dichten Saisschleier umkleideten und mit räthselhaften Sphinxsiegeln verschlossenen Particular- wie Universalpolitik des Ordensgenerals*) die Rede. Von der Pönitenzdisciplin hingegen wird in anderen weitläuftigen Partien unsres secreten Gesetzbuches gehandelt und dabei die äußerste Strenge seines schonungslosen Militarismus bis auf jede minutiöse Abweichung von der vorschriftsmäßigen Gedanken- und Willensintention — es sei auf dem ordinären Observanzboden oder sonst wo — dergestalt gewahrt, daß auch der leiseste Verselbständigungs- oder Emancipationsversuch des zu seiner Fahne

clarationum, ordinationum societatis transgressio sive omissio sive laesio — absque votis paupertatis, castitatis et obedientiae — non obligat ad peccatum — oder aber constitutiones, declarationes, ordinationes societatis transgressores sive omissores vel laesores non obligant ad peccati poenam sive poenitentiam taxatam — absque votis paupertatis, castitatis et obedientiae. Ueberhaupt habe ich in dem weitläuftigen und umfangreichen grammatisch-hermeneutischen wie historisch-kritischen Apparat des Janus zum ersten Male den einschlägigen Sprachgebrauch der Constitutionen und der zugehörigen übrigen Bundespalladien der Societät einer soliden philologischen Untersuchung unterzogen und dabei gezeigt, daß das kategorische Ultimatum der Oberen „ich gebiete kraft des gelobten Gehorsams“, welches so Ausschlag gebend in den verclausulirten Zwischensätzen unsres Kapitels auftritt, mit Nichten nach dem Dominicaner- und franziscanischen Tertiarierstatut, auf welches sich hier die modernen ultramontanen und protestantischen Romantiker fälschlich steifen, bei den gewöhnlichen klösterlichen Observanzen, sondern nur bei schweren Verstößen wider die drei eigentlichen ascetischen Hauptgelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams zur Anwendung gelangen durfte. Dieser Pragmatismus verschärft sich noch durch die heterogenen esoterischen Vorschriften Loyolas, welche jenes peremtorische Machtwort in den exclusiven aparten Dienst der chauvinistisch-macchiavellistischen Ordenspolitik des omnipotenten Generals stellen und solcher Gestalt im Quirinus des Anti-Janssen genau analysirt werden sollen. Dasselbe hat im Munde des Allgewaltigen und seiner intimen Vertrauenscommissare vollends Nichts mit dem niederen mönchischen Observanzwesen zu schaffen, weshalb dieser specielle Gesichtspunkt hier schon zur Abweisung der kläglichen, weder in exegetischer noch pragmatischer Hinsicht stichhaltigen Escamotirungsmethode des Jesuitismus und der verschämten, mit ihm sympathisirenden Dilettanten genügt, die so tendenziös auf dieselben pochen.

*) Quod ad particulare uniuscujusque vel ad universale bonum multum conveniet. Nach dem specifischen Sprachgebrauche der Constitutionen, welcher im Janus umständlich entwickelt und Schritt vor Schritt urkundlich belegt worden ist, handelt es sich hier keineswegs, wie die befangenen dilettantischen Romantiker im Ultramontanismus wie Protestantismus wähnen, um geistliche oder seelsorgerische Dinge — um Zwecke des Buß- oder Pönitenzwesens, um Disciplinarwidrigkeiten, Censuren und ähnliche Gesichtspunkte —, sondern vielmehr um wichtige materielle Güter, Vortheile, Vermögenszuwendungen, einflußreiche Annexionen, Machterweiterungen oder sonstige Eroberungen ent-

schwörenden Individuums schon als ein schwerer unverzeihlich
Verstoß — um nicht zu sagen Frevel — gerügt wird, welch
unbedingt eine besondere Strafcensur oder casuistische Sühne e
heischt, ja mit der Ausmerzung aus der Anstalt bedroht wir
sobald er aus bewußter Absicht fließt. Wem springt hier nicht d
diametrale Antagonismus zwischen dem absolutistischen Terrorismu
des gemusterten doppelzüngigen Zwitterwesens und dem humane
Liberalismus der untadeligen, ehrlichen Dominicaner- wie franzisca
nischen Tertiarierregel, welche dem entwickelten Causalnexus soseh
widerstreitet und von den bedrängten Vätern ordentlich an de
Haaren herbeigezogen wird, klar in's Auge? Durch alle jene breite
Auseinandersetzungen, welche in den Fundamentalstatuten als ih
eigentliches Hauptthema bis zur Ermüdung oder zum Ueberdru
wiederkehren, wird demnach in einer langen Kette von Gegenbelege
die falsche und seichte Behauptung der befangenen Modernen —
welche hier das Ganze so einseitig durch die von vornherein verdächtige
weil nach dem wunderlichen Obscurantenidom gefärbte Jesuitenbrill
ansehen — widerlegt, daß etwa dem einzelnen Loyoliten die maß
vollen Milderungen oder Freiheiten der beiden heterogenen mittel
alterlichen Muster zu Gute kommen sollten. Nein, er verblieb fü
seine Person auf diesem Terrain durchgängig eine sklavisch unter-
würfige Creatur der Oberen, welche schlechterdings nach Belieben
über ihn in allen Punkten — mochten sie nun sonst für sittlich
gleichgültig oder nicht gleichgültig, für moralisch verantwortlich
oder nicht verantwortlich gelten — bis herab auf die banalsten
Adiaphora schalten und walten, also ihm nicht minder einen
luculli schen Libertinismus gestatten, wie den peinlichsten Rigorismus
— d. h. die abstoßende Selbstkasteiung des Trappisten, welche sprüch-
wörtlich als eine fortlaufende Hungerkur zu bezeichnen ist — bis
zum totalen Ruin seiner Gesundheit auferlegen durften und selbst in
letzterem Falle jedwedes eigenmächtige Löcken wider ihren Stachel
als verdammungswürdige Auflehnung wider die ihnen schuldige
blinde Obedienz, ja wider das tyrannische Autoritätsprincip ihres
Vereins mit unnachsichtiger Härte ahndeten. Ebenso wird durch
das, was in unsrem Abschnitt von einem verborgenen Sündenfallstrick

---

weder für eine einzelne lokale Ordensniederlassung oder für das Ganze der in ihrer sprüchwörtlichen Habsucht und Herrschsucht unersättlichen Universalmonarchie Loyolas. Durch die gebührende Erwägung dieses überaus belangreichen Umstandes wird schon zur Genüge constatirt, daß der hier eingreifende Obere Niemand anders als das omnipotente Oberhaupt der Gesellschaft sein kann, welches häufig genug in den Fundamentalstatuten Superior mit oder ohne Zusatz societatis heißt. Auf den schwarzen Dictator führt außerdem direct der von den Gegnern vielübersehene Stellenvermerk 9, 3, 20 am Rande des Textes.

und dem dadurch bedingten Gewissensanstoß — d. h. von einem subjectiven Anlaß zum emancipationslustigen Mißtrauen und von jedem entstehenden leisen Zweifel gegenüber den gepriesenen untadeligen, väterlich-providentiellen und wohlwollenden Gesinnungen der Gebieter für die ihrer Fürsorge anbefohlenen Untergebenen — verlautet, schon alles geheime Räuspern, geschweige denn Murren wider die „lauteren, stillen" Intentionen und Dispositionen der in ihren Sprengeln omnipotenten Präfecten, der lichtscheuen Rädelsführer der schwarzen Internationale, als eine herbe Verschuldung charakterisirt und verpönt.

Das kurzsichtige — um nicht zu sagen verblendete — Gebahren der tonangebenden Widersacher, welches schlechterdings durch Nichts entschuldigt werden kann, geht übrigens schon hinlänglich daraus hervor, daß auch nicht ein Einziger unter ihnen weder im Ultramontanismus noch im Protestantismus, soweit letzterer ihm die Schleppe trägt oder mit ihm liebäugelt, unser Kapitel correct citirt. Sie lassen nämlich insgesammt nach dem geflissentlich irreführenden oder düpirenden Vorbilde des intriguanten molinistischen Erzpatrons Sanchez — in dessen Fußtapfen dieselben mehr oder weniger wandeln, mögen sie sich nun dessen bewußt sein oder nicht — ebenso die Ueberschrift wie die inhaltschweren Stellenvermerke am Rande weislich weg. Es sind dies zwei verschiedene oder von einander unabhängige wissenschaftliche Instanzen, welche bereits unleugbar zu ihren Ungunsten in die Wagschaale der Entscheidung fallen.

Die Ueberschrift hätte im Sinne jener kurz und bündig durchaus anstatt der Fundamentalstatuten vielmehr die vulgären, auch sonst darin berücksichtigten und in ihrer auf jeden Wink des Oberen schlechthinigen Verbindlichkeit eingeschärften Klosterbräuche, welche überhaupt hier nur von sentimentalen, einer soliden Gelehrten-Durchbildung, hinlänglichen Sachkenntniß und logischen Consequenz ermangelnden Dilettanten nebst ihrem urtheilslosen Laientroß so tendenziös auf den Thron erhoben werden, nennen müssen.*) Ueberdies wird in dem nachfolgenden exorbitanten Pragmatismus der Sündenfallstrick — welcher für die unreifen Propädeuten oder Exoteriker, denen mit ängstlichem Pathos die düsteren Nacht- und Schatten-

*) Quod observantiae — anstatt constitutiones — peccati obligationem non inducunt. So hätte es nach den naiven Romantikern oder dilettantischen Protestanten wie Ultramontanen klipp und klar heißen müssen und hätte es dann der folgenden breitspurigen, vielgewundenen und complicirten Ausführungen des ganzen Kapitels, welche sich höchst unnütz und störend über das gesammte Gebiet des Constitutions-, Declarations- und Verordnungswesens in problematischen, dunklen und schwer verständlichen Andeutungen oder precären, allesverclausulirenden Deductionen verbreiten, gar nicht mehr bedurft. Denn dieselben dienen mit Nichten dazu, eine humane Milde auf dem gewöhnlichen

seiten des Institutes auf Schritt und Tritt behutsam verhüllt werden, beseitigt werden soll, damit sie nicht in ihrer guten Meinung von ihm zu seinem unsäglichen Schaden stutzig werden — mit Nichten in die gedachten Bagatellen, sondern evident in seine schlechthinigen und deshalb peinlich beängstigenden Gehorsams-postulate verlegt, wie ohnehin bei seiner despotisch-dictatorischen Sonderart für die durch subjective Anwandlungen unbestechliche Forschung von vornherein selbstverständlich erscheint.

Die Marginalwinke aber liefern den analytischen Schlüssel zur richtigen Auffassung des Ganzen, d. h. die willkommenen Mysterienchiffern für seine kunst- oder stilgerechte Enträthselung. Sobald man nur diese unersetzlichen Fingerzeige, welche eben den maurerischen Professen oder verkappten Geheimbündlern des „heiligen" Ignatius zur Einweihung in den esoterischen Pragmatismus des gesammten Abschnittes dargeboten werden, pflichtgemäß beachtet und verwerthet, so gewinnt man durch diese Comparativen eine sicher leitende Richtschnur, an welcher alles vorliegende Detail mit unfehlbarer Sicherheit bemessen und abgeschätzt werden kann. Diese am Rande des Textes prangenden Angaben, welche keineswegs überflüssig oder nebensächlich erscheinen, sondern sich im Gegentheil bei näherer Besichtigung als höchst gewichtige, seinen verborgenen Ideengang enträthselnde Directiven entschleiern, besiegeln unanfechtbar, daß überhaupt nicht das ungebührlich eingemischte Observanz-, Pönitenz- und Disciplinarwesen, sondern vielmehr die chauvinistisch-macchiavellistische Gesammtpolitik des Ordensgenerals als das eigentliche Object der ganzen Auseinandersetzung — welches freilich nicht handgreiflich in den Vordergrund gerückt, sondern opportunistisch mit gewiegter, durch ihre secrete, anstößige Natur gebotener Vorsicht schon den harmlosen Lehr- und Prüflingen der Anstalt, die über ihr geheimes Haupträderwerk und die es lenkende Camarilla völlig im Finstern tappen, geschweige denn allen Draußenstehenden verdeckt wird — indicirt werden soll. Zumal nach der Stelle, welche

---

secundären Boden des klösterlichen Observanzwesens zu empfehlen und zu motiviren, sondern wirken unter einer solchen Voraussetzung eher erschwerend und verwirrend, indem sie Dinge einmischen, welche mit Nichten zu ihm passen. So wird auf dem gegnerischen Standpunkte, welcher mit Unrecht auf das lichte und klare, von dergleichen Verschrobenheiten, ja Ungeheuerlichkeiten freie Doppelstatut der Dominicaner und franziscanischen Tertiarier pocht, schließlich der Pragmatismus zu einem unorganischen und unharmonischen mixtum compositum, weil er sich dann in conträren paraphrastischen Umschweifen oder Umschreibungen bewegt, wie es sich am allerwenigsten für eine überaus wichtige urkundliche und juristisch-diplomatische Codification geziemt. Der Gesetzgeber wäre da vielmehr um sein specifisches Hauptthema, welches mit den paar richtig gestellten Worten der Ueberschrift durchsichtig erledigt werden konnte, planlos oder verlegen herumgeirrt — wie etwa die Katze um den heißen Brei!

urkundlich wegen ihrer inhaltschweren Anspielung unten*) citirt wird, ist unter dem gebietenden Superior Niemand anders zu verstehen, als das allmächtige Oberhaupt oder sein specieller, zur Uebermittelung einer Vertrauensmission auserkorener Commissar. Endlich wird expreß auf die schon erörterte linguistische Parallele verwiesen, aus welcher erhellt, daß nach dem Sprachgebrauche des Gesetzgebers die vorliegende Sündenverpflichtung oder -Verstrickung mit Nichten conditionell, sondern vielmehr final gefaßt werden muß. Speciell aber hat es hier der unumschränkte Souverain mit dem besonderen Verhältniß der Propädeuten oder Exoteriker zu seinen jeweiligen ränkevollen, diplomatisch verschmitzten Schachzügen und versteckten Aufgaben — und zwar sowohl zu seiner separaten Ordenspolitik, wie zu seiner übrigen rastlosen, Alles hienieden zu umgarnen trachtenden Weltpolitik**) — zu thun. Es wird dahin fixirt, daß die Genannten — von seltenen Ausnahme- und Nothfällen, in denen sich ein lohnender particularer oder universaler Hauptgewinn nicht ohne ein Individuum aus ihrer Mitte, welches dabei irgendwie persönlich, sei es wegen seiner besonderen Begabung für einen beabsichtigten Luciferstreich, sei es wegen seiner talentvollen Eigenschaften, seines individuellen Einflusses, seiner Connexionen oder sonstwie aus Erbschafts-, Verwandtschafts- oder ähnlichen Gründen interessirt erscheint, erwünschtermaßen einheimsen läßt, abgesehen — mit gewissenswidrigen Insinuationen und Zumuthungen verschont bleiben sollen. Dagegen hat jener Despot mit den niederen, meist mechanischen und trivialen Gepflogenheiten des Mönchsthums dem einzelnen Jesuiten gegenüber, welcher vielmehr in dergleichen platten Kleinlichkeiten und Aeußerlichkeiten — auf die unser Kapitel von den übelunterrichteten Gegnern so conträr gemünzt wird — ganz an seinen Präpositus oder Lokalpropst gewiesen ist, speciell Nichts zu schaffen. Wer sieht mithin nicht nachgerade ein, wie die künstliche Zwangsjacke, in welche sie um jeden Preis dasselbe — trotzdem daß sein specifisch heterogener oder apart

*) Const. 9, 3, 20: (sc. Praepositus Generalis) in rebus omnibus, quae ad propositum societatis finem perfectionis et auxilii proximorum ad gloriam dei faciunt, omnibus praecipere in obedientiae virtute possit. Am Rande aber wird kurz auf die scandalöse Constitution 6, 5 zurückverwiesen und ohne Unterbrechung im Texte fortgefahren: Et quamvis aliis inferioribus Praepositis vel Visitatoribus vel Commissariis suam facultatem communicet, proterit tamen approbare vel rescindere, quod illi fecerint, et in omnibus, quod videbitur, constituere: et semper ei obedientiam ac reverentiam, ut qui Christi vices gerit, opportebit.

**) Particulare uniuscujusque vel universale bonum ist nach der im Janus umständlich erörterten Linguistik der Constitutionen das materielle äußere Particularinteresse des einzelnen Loyoliten oder das homogene Universalinteresse der Gesammtheit, welcher er angehört. In beiden Fällen aber hatte

jesuitischer Charakter nicht weniger als einundzwanzigmal stark accentuir wird — hineinspannen wollen, ihnen an allen Nähten und Ender an denen sie zupacken wollen, unter den Händen zerreißt, d. h. wi unser überaus folgenschwere Gesetzesparagraph von ihnen durch gängig an einem falschen Maßstabe gemessen und hierdurch übe vergewaltigt wird?

Zur vollen positiven Lösung des schwierigen, hier gesteckter Problems aber muß von der doppelzüngigen und echt molinistischer Praxis*) des Lucifervereins ausgegangen werden, daß die im gesammten Katholicismus des Orients wie Occidents hoch und heilig gehaltenen Hauptgelübde des Ascetenstandes, nämlich diejenigen der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams, wohl subjectiv für die unkundigen Propädeuten — für die Scholastiker und Coadjutoren, welche noch als ganze oder halbe maurerische Anfänger, ja als unzuverlässige, deshalb von lauernden Spionen auf Schritt und Tritt umringte Lehrlinge und Prüflinge, die über die jeweiligen Aufgaben der welterobernden Ordenspolitik, geschweige denn über die letzten geheimen Endziele des unumschränkten und ungescheut mit seinem ominösen Ränkespiel wider Treue und Glauben operirenden Oberhauptes, in totaler Unklarheit erhalten oder hinter das Licht geführt werden, d. h. draußen in den beiden Vorhöfen des Heiligthums, des vom römischen Stuhle so erstaunlich und unverantwortlich privilegirten Großlogenthums des „heiligen" Ignatius, stehen —, jedoch nicht objectiv für die Societät verbindlich sind. Deshalb figuriren sie illegitim lediglich als einfache, unwesentliche Privatversprechen — mit dem abfälligen Nebenbegriffe des Simpeln, an sich Unzulänglichen, Defecten oder Schlechten — und werden sie ohne Weiteres in das gewöhnliche officiell-exoterische Statuten-,

---

lediglich der Ordensgeneral nach der streng militärisch-absolutistischen Organisation seiner Anstalt aus dem regimentlichen Gesichtspunkt der möglichsten Wohlfahrt, der wachsenden Machtentfaltung und Ausbreitung seiner terroristischen Universalmonarchie endgültig zu befinden und zu entscheiden. Jene bedeutsamen Winke unsres Textes reichen daher schon aus, um die naive Berufung der unkundigen ultramontanen wie protestantischen Exoteriker auf das Dominicaner- und franziscanische Tertiarierstatut zu widerlegen, welches beides obendrein vom Jesuitismus selbst zuerst zur tendenziösen Verdunkelung und Verschleierung der eigentlichen chauvinistisch-macchiavellistischen und politisch-diplomatischen Tragweite unsrer Stelle fälschlich mit den Haaren herbeigezogen ward.

*) Dieselbe wird nach echt jesuitischer Casuistik in einer Declaration des Generalexamens (6,8) folgendermaßen vertheidigt: Ex parte ipsorum convenit eos ligari, quandoquidem eorum stabilitas quaeritur. Nec est injustum, ut patet in litteris apostolicis — gemeint sind die päpstlichen, auch dieses sonst unerhörte Verfahren mit ihrer Autorität deckenden und im Grunde jede Ungebühr privilegirenden Generalprärogativen oder Generalexemtionen des Institutes; sie finden sich in den Bullen, welche die Bundespalladien des „heiligen" Ignatius eröffnen und sanctioniren —, si societas libertatem

Declarations- und Ordinationswesen eingeschlossen, welches so auffällig in den Mittelpunkt unsrer Codification gerückt wird und den außerhalb der eingeweihten Regentenkaste befindlichen Verbandsgenossen gilt.*) Denn die feierlichen Betheuerungen der genannten drei primären klösterlichen Hauptgelöbnisse bleiben auf den beiden unteren Vorbereitungsstufen an sich null und nichtig, weil sie nach jener abgefeimten, hinterlistigen und sonst im gesammten Katholicismus des Orients wie Occidents durchgängig streng verurtheilten Sophistik oder Rabulistenlogik — um nicht körnig mit dem unwilligen Volksmunde zu sagen Verlogenheit — nur privatim einstweilen oder vorläufig dem allwissenden Herzenskündiger, jedoch darüber hinaus weder dem omnipotenten Chef, dessen Souverainetät dadurch nicht blos keck mit absolutistischer Verwegenheit über die Autorität der öcumenischen Canones hinaus erhöht, sondern sogar sacrilegisch wider die göttliche Majestät bis zur überschwänglichen cultischen Apotheose ausgespielt wird, als legitime, definitive und probehaltige dargebracht, noch von ihm als solche acceptirt werden. Welch' ein falsches verkapptes Spiel, ja welch' ein fadenscheiniges Lug- und Truggewebe entpuppt sich hier durch diese Spiegelfechterei dem Tieferblickenden, da auch die vielzurückgesetzten, geradezu als Unmündige behandelten Propädeuten Nichts heißer wünschen, sehnlicher begehren und inbrünstiger erflehen — als eine schlechthinige Gültigkeit ihrer hehren, füglich unverbrüchlichen Eiden gleich zu schätzenden Versicherungen, welche ihnen so schnöde und eigenmächtig im schroffen Widerstreite mit den einschlägigen Satzungen der Generalconcilien versagt wird!

Dagegen geruht der radicale Dictator in Gnaden, dieselben Hauptgelübde, welche die beiden niederen pädagogischen Vereins-

---

ad eos dimittendos, quando non faciunt, quod debent, retineat: quandoquidem illi, si id accideret, soluti manent; et alioqui facilius est, aliquem ab eo, quod debet, deficere, quam societatem vel ejus Praepositum Generalem, quorum tantum erit posse dimittere. Der Luciferverein hilft sich hier — auf seinen schneidigen, sich keck jeder Verantwortung überhebenden Absolutismus pochend — mit dem stillen, echt jesuitischen Vorbehalt (reservatio mentalis) zu den vota simplicia: si societas tenere volet. Welch' eine sophistisch-banausische Verleugnung von Treue und Glauben vor dem allwissenden Herzenskündiger — und zwar gegen die eignen jüngeren, rückhaltlos ihren verschmitzten, doppelzüngigen Vormündern und Gewissensherren vertrauenden Verbandsgenossen!

*) Exam. gener. 1, 9: vota simplicia obedientiae, paupertatis et castitatis omisso quarto ad summum Pontificem pertinente et alio quovis solemni: ohne das Specialgelübde des exclusiven schlechthinigen Papstgehorsams und jedwedes andere feierliche Gelöbniß, welches mit ihm zusammenhängt, d. h. ohne dieselben klösterlichen Hauptgelübde der Armuth, Keuschheit und Obedienz in ihrer für die Societät allein verbindlichen definitiven, legitimen und wesentlichen — solennen oder essentiellen — Form, wie sie lediglich von den Professen oder eingeweihten Leibtrabanten des schwarzen Dictators abgelegt werden dürfen.

klassen als blos individuelle oder secundäre, d. h. keineswegs fü ihn und seine Gesellschaft verpflichtende Privatzusagen abzulegen haben, bei den Professen oder Esoterikern — den exclusiven, sich gegen ihre blinden Untergebenen in denselben verdächtigen Sais schleier hüllenden und dieselben räthselhaften Sphinxzüge zur Schau tragenden Geheimbündlern — objectiv entgegenzunehmen, weil letztere die allestragenden Säulen oder Grundpfeiler seiner Anstalt, ihre vollen, stimmberechtigten, organisatorischen Mitglieder repräsentiren. Deshalb werden ihre Voten als wesentliche oder ordentliche — nämlich als gegenseitig für beide Theile, für den infallibeln Großmeister des schwarzen internationalen Logenstuhles wie für seine devoten, sich ihm mit Leib und Seele, Glauben und Gewissen verschwörenden Sklaven obligatorische — von dem Allgewaltigen anerkannt, huldvoll approbirt, respectirt und in seinem eigenthümlichen Sprachgebrauche „essentielle" genannt.*)

Unser Gesetzgeber, welcher der „heilige" Ignatius in Person ist, konnte freilich das verborgene dualistische chauvinistisch-macchiavellistische Getriebe seiner Organisation und die schauerlichen Consequenzen seines ominösen Geheimsystems nicht klar und durchsichtig fixiren, weil er dadurch ihren doppelzüngigen, für Staat und Kirche, Thron und Altar insgemein grundstürzenden Charakter aller Welt verrathen hätte und diese Selbstentlarvung zum schnellen Ruin oder Untergange seiner dunklen Logenschöpfung ausgeschlagen wäre. Darum unterließ er es weislich, Jedermann über sie klaren Wein einzuschenken, und that er vielmehr alles Mögliche und Erdenkliche, um ihren wahren Charakter schon den Uneingeweihten in ihrem eignen Schooße — den Novizen, Scholastikern und Coadjutoren —, geschweige denn den Draußenstehenden durchgängig zu verhehlen und

*) Const. 5, 3, 3: Illud autem essentiale est, ut publice votum legatur coram iis de societate et externis, qui adfuerint, atque ut tamquam solemne et emittatur et admittatur. Essentiell oder wesentlich werden nach der jesuitischen, sophistisch verlogenen Theorie und Praxis die obligatorischen Mönchsgelübde der Armuth, Keuschheit und Obedienz erst dann, wenn sie nach der für die Professen vorgeschriebenen Form feierlich mitten im katholischen Meßgottesdienst abgelegt werden. Zu Grunde liegt hier die fundamentale Anschauung, daß die tiefer eingeweihten Adepten oder Geistesritter des „heiligen" Ignatius einzig und allein die eigentliche societas professa des Institutes constituiren. Hingegen bei den Nichtprofessen oder Exoterikern, den Scholastikern und Coadjutoren, heißen dieselben drei Hauptvoten des Klosterwesens blos einfache oder schlichte (vota simplicia) — mit dem gehässigen Nebenbegriffe des Schlechten, menschlich Hinfälligen und Nichtigen —, weil sie lediglich als subjectiv gemeinte und minderwerthige Zusagen der einzelnen Individuen figuriren, ohne noch von der Gesellschaft definitiv acceptirt, d. h. für legitim und objectiv gültig erklärt zu werden. Denn dies geschieht statutenmäßig nur bei jenen vielerprobten Esoterikern oder Regenten der einzelnen wichtigen Ordensniederlassungen.

zu verdecken. So adoptirte er denn eine Reihe von täuschenden Zweideutigkeiten, verbrämenden Floskeln und schönklingenden Phrasen, welche sein Mephistopheleswerk trefflich bemäntelten. In dieser Tendenz umschrieb er zumal abstract und verblümt das exorbitante, Alles bedingende und umspannende Fundamentalverhältniß zwischen seinen reisen Geistes= oder Glücksrittern und den von ihnen nach Gefallen gegängelten Angehörigen der beiden unteren pädagogischen Ordensstufen. Diese von Haus aus ehrenwerthen Katechumenen, welche von den eigentlichen Bundeshäuptern schwer übervortheilt, ja mit feingesponnenen, unsichtbaren und sie bei jeder Gelegenheit beengenden Fäden oder Netzen des Luges und Truges umgarnt und so hinterrücks in den heiligsten Interessen für ihre zeitliche wie ewige Wohlfahrt geschädigt werden, befinden sich solchen Unholden gegenüber in einer unendlich empfindlicheren Abhängigkeit, als etwa die Laien von ihren zuständigen Klerikern oder Beichtvätern im Katholicismus. Denn jene Unmündigen schmachten in tiefster Unkenntniß über die allesbestimmenden düsteren Mysterienlosungen und Mysterien=aufgaben ihrer Corporation, welcher sie sich doch mit Leib und Seele im schmählichen Cadaver= oder Leichnamsgehorsam ergeben müssen, und werden sogar wider Wissen und Wollen als Werkzeuge einer lichtscheuen und in ihrem Schuldbewußtsein secret=esoterisch operirenden Niedertracht mißbraucht, welche sie im Innersten verabscheuen würden — wenn sie dieselbe ergründen könnten und nicht als noch unzuverlässige Cantonisten, d. h. als Lehrlinge und Prüflinge einer doppelten untergeordneten maurerischen Vereinskaste, schnöde gemeistert, planmäßig unterjocht und in die Irre geführt würden. Ein so profanes nichtswürdiges Versteckenspielen erlaubte sich mitten im geweihten Priester= und Ordensstande der seltsame spanische Charlatan, welcher als der vornehmste Säulenheilige und Gegen=reformator gegen den Wittenberger Gottesmann Martin Luther von dem modernen Vaticanismus officiell auf den Altar zur devoten Adoration oder cultischen Verehrung für die infallibilistischen Papst=gläubigen erhoben wurde! Sosehr verstand es der schlaue und intriguante Erzpatron, seine ominösen Scandaldinge mit dem glänzenden Firniß eines schimmernden, die oberflächlichen Beobachter und urtheilslosen Haufen blendenden Gottseligkeitsnimbus zu über=färben und zu überkleistern — um nicht ein jähes Fiasko zu machen und mit seinen hochfliegenden, welterobernden Projecten total zu scheitern! Durch dies Alles hat sich der abenteuerliche und von einem brennenden Ehrgeiz verzehrte Ordensstifter, welcher von Haus aus nach Art seiner landsmännischen, von der Inquisition schwer verfolgten Alumbrados einem groben, schwärmerisch pantheisirenden Mysticismus nachhing, im Urtheil der klar sehenden, unparteiisch

richtenden Mit- und Nachwelt als der beispiellose widerwärtige Ur typus unüberbietbarer pharisäisch-sadducäischer Verstellungskunst und andächtelnder Bigotterie verewigt. Ebenso müssen die ihm gesinnungstüchtig nacheifernden Geheimbündler und sich proteusartig wandelnder Erzschelme wegen ihres lästerlichen, das geriebenste Hochstablerthum noch ausstechenden Mephistophelestreibens als Renegaten des öcumenischen Katholicismus und socialgefährliche Irrgeister überhaupt trotz aller ihrer päpstlichen Belobigungsatteste, Generalprivilegien und Generalexemtionen gegeißelt werden.

Was von jener faulen und nichtsnutzigen, ja verlogenen Casuistik im Detail zu achten ist, wird der Quirinus des Anti-Janssen kategorisch lehren. Hier kommt es nur darauf an, zu constatiren, daß einzig die „essentiellen Gelübde“ — welche auch durch die gleichzeitige ausdrückliche Erwähnung des vierten specifisch-jesuitischen eines schlechthinigen Papstgehorsams in unsrem Kapitel deutlich genug als diejenigen der erleuchteten Adepten oder Esoteriker, der eingeschworenen Logenbrüder des „heiligen“ Ignatius, gekennzeichnet werden — in die voranstehende, so angelegentlich präcisirte und specialisirte Ausnahmebestimmung*) unsres schwierigen Textes einbegriffen sind. Dagegen gehören keineswegs in sie die materiell mit den drei legitimen Hauptvoten an sich identischen, jedoch hier illegitim gehandhabten und uncanonisch verclausulirten „simpeln oder schlichten Privat-

*) Const. 6, 5: Excepto expresso voto, quo societas summo Pontifici pro tempore existenti tenetur, ac tribus aliis essentialibus paupertatis, castitatis et obedientiae. Diese voranstehende Ausnahmebestimmung, von deren richtigem Verständniß Alles in unsrem Texte abhängt, wird von den modernen unkundigen Romantikern des Ultramontanismus wie Protestantismus total mißdeutet, indem sie — immerhin ohne es selbst recht zu merken und zu wissen — der zuerst von Sanchez literarisch in die Welt gesetzten oder systematisch in der Wissenschaft cultivirten Vertuschungs- und Verschleierungsmethode lauschen, demgemäß den citirten Passus einseitig in einen falschen Gegensatz zu der nachfolgenden Bemerkung über das officielle exoterische und nicht minder fundamentale, d. h. ebenfalls die Gelöbnisse der Armuth, Keuschheit und Obedienz einschließende Satzungswesen bringen, als ob sich beide Seiten hier wechselseitig ausschließen, und ihn so auf die großen ascetischen Hauptgelübde, welche doch nur in ihrer für die Professen solidarischen Verbindung oder Zusammengehörigkeit mit dem vierten Gelöbniß des specifischen Papstgehorsams zusammen genannt werden, überhaupt oder schlechthin beziehen. Allein jene Exemtion gilt nach unsrem Gesetzgeber keineswegs im absoluten oder allgemeinen Sinne für den gesammten Verband des Institutes — d. h. auch für die naiven und harmlosen, über die Lucifermysterien ununterrichteten oder in sie uneingeweihten Lehrlinge und Prüflinge seiner zwei untergeordneten pädagogischen Vorstufen —, sondern nur im relativen oder speciellen für die eigentliche Regentensippe der maurerischen Geheimbündler oder Adepten. Die Gegner übersehen dabei aus subjectiver Befangenheit oder Unkenntniß des jesuitischen Systems den verhängnißvollen, inhaltschweren nnd allesentscheidenden Zusatz essentialia, welcher unweigerlich besagt, daß nur diejenige feierliche exclusive Form der klösterlichen Hauptvoten gemeint ist, wie sie die Esoteriker abzulegen haben, sofern letztere allein die unentbehrliche organisatorische Basis des Institutes und seine

voten (vota simplicia) der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams, wie sie die noch geistig unreifen Nichtprofessen oder Esoteriker zu leisten haben. Diese nicht objectiv für beide Theile verbindlichen Kundgebungen werden unter unumwundener und im Katholicismus sträflicher Uebertretung der einschlägigen Festsetzungen, welche die christlichen Concilien des Morgen- und Abendlandes einhellig bis herab auf das tridentinische sanctionirten, geringschätzig, ja verächtlich als minderwerthige temporäre, d. h. noch an sich unzulängliche oder für die Societät ungültige, nichtige Separatzusagen taxirt und so von den „essentiellen" Gelöbnissen der radicalen internationalen Hintermänner und Rädelsführer unterschieden, welche, hinter den theatralischen, Jedermann sichtbaren Coulissen ihrer dualistischen Zwittergilde verborgen, in tiefster Nacht ihr heilloses, für alle Staaten und Confessionen, Throne und Altäre außerhalb des Vaticanismus nivellirendes Camarillaspiel treiben.

Von den in vorschriftsmäßiger Form feierlich mitten im katholischen Meßgottesdienste abgelegten Mönchsgelübden der eingefleischten maskirten Adepten oder Mysten des „heiligen" Ignatius — welche schon wegen ihres extravaganten Libertinismus als Apostaten oder Abtrünnige vom canonischen Habitus des gesammten christlichen Orients und Occidents mit den einschlägigen Decreten der Concilien von der competenten gallicanischen Sorbonne zu Paris

---

tiefer eingeweihte, Alles tragende und den verantwortlichen Ton angebende Geheimcamarilla repräsentiren. Dieselben drei vota paupertatis, castitatis et obedientiae fallen hingegen bei den Nichtprofessen, Scholastikern und Coadjutoren, als bloße simplicia unter das gewöhnliche propädeutische Statuten-, Erläuterungs- und Verordnungswesen (constitutiones, declarationes vel ordo ullus vivendi), von welchem erklärt wird, daß es keine Verpflichtung oder Nöthigung zu einer Tod- oder Erlaßsünde mit sich bringe. Nein, diese Höllenverstrickung existirt nur für die vollerleuchteten oder vollunterrichteten, d. h. auf die Luciferpraxis des schwarzen Dictators eingeschworenen nächsten Helfershelfer, Bundeshäupter und Rädelsführer — nicht für die genannten Exoteriker, welche noch als geistig unmündige und unreife Katechumenen figuriren. Darum zählen auch jene drei Hauptgelübde des Mönchsthums bei ihnen noch nicht als ordentliche und vollgültige, legitime und definitive, sondern als bloße subjective, temporäre oder precäre Vertrauenskundgebungen und Zusagen, welche in das vulgäre, secundäre Satzungsbereich gehören und für die Societät überhaupt ungültig oder hinfällig verbleiben. Mithin sind hier gleichfalls in dasselbe die Hauptvoten der Armuth, Keuschheit und Obedienz auf den beiden unteren Ordensstufen eingeschlossen. Hieraus erhellt sonnenklar der logische Nonsens, nach dem ganz andersartigen Dominicaner- und franziscanischen Tertiarierstatut, auf welches die dilettantischen Gegner fälschlich pochen, in den analysirten Stellen das ad = „bei Gefahr oder unter" interpretiren zu wollen, weil die gedachten Hauptgelöbnisse in dem gesammten Klosterwesen, d. h. nicht blos in dem parenthetisch ausgedrückten Ausnahmefalle unsres Kapitels — wenn der Obere mit dem kategorischen Ultimatum im Namen Christi einschreitet —, sondern vielmehr stets unter allen Umständen solcher Gestalt verbindlich sind. Es bleibt demnach nur die finale Auffassung übrig = ad peccandum oder zum Sündigen.

früh troß aller ihrer hinterrücks vom Vatican erschlichenen Dispensationsbullen und Dispensationsbreven stigmatisirt oder gebrandmarkt wurden — bringt nun sowohl das specielle Inhaltsverzeichniß der Constitutionen wie das generelle aller zugehörigen Bundesbücher übereinstimmend die Notiz: die drei Gelöbnisse der Armuth, Keuschheit nnd des Gehorsams heißen „essentielle" und verpflichten zur Sünde: die Superioren können da kraft des Gehorsams befehlen und verpflichten zur Sünde*) — wobei auf unsre Scandalsatzung verwiesen wird. Denselben überraschenden Pragmatismus athmen verschämt die frappanten Notizen beider Register: die Constitutionen, Declarationen und Ordinationen der Societät verpflichten nicht zur Sünde: die Oberen können da zur Sünde nur kraft des Gehorsams verpflichten, wann es vielen Nutzen schaffen mag.**) Solcher Gestalt müssen diese doppelten schwerwiegenden Angaben conform nach den entwickelten Gesichtspunkten, welche schon für die buchstäbliche und grammatisch natürlichste, ja einzig richtige Auslegung der entscheidenden Präposition (ad = zum) in unsrem monströsen Hauptkapitel der Fundamentalstatuten (6,5) den Ausschlag geben, wegen der Identität der hier und dort vorliegenden Cardinalfragen an sich von vorn herein gefaßt werden.

---

*) Tria vota paupertatis, castitatis et obedientiae dicuntur essentialia et obligant ad peccatum: Superiores possunt jubere in virtute obedientiae et obligare ad peccatum. Letztere Declaration ergiebt sich zu der frappanten Ausnahmebestimmung unsres Kapitels organisch durch die sachliche Vereinigung der bezüglichen Notizen in den beiden Artikeln vota und superiores des Doppelindex. Die Bemerkung über die Oberen aber fällt in einem Inhaltsverzeichniß nicht wenig auf, wenn sie nicht mehr als die selbstverständliche Befugniß der jesuitischen Superioren ihren sklavischen Creaturen „bei Gefahr oder unter Sünde" gebieten zu können, ausdrücken sollte. Diese Erwägung führt schon darauf, daß es eine ganz andere esoterische Bewandtniß mit jener haben muß. Das vierte und zwar specifisch-jesuitische Hauptgelübde eines schlechthinigen Papstgehorsams aber fällt hier füglich aus, weil die Rede von den Professen überhaupt ist, unter denen eine bestimmte, statutenmäßig fixirte Categorie es gar nicht abzulegen hatte. Endlich fehlt gemäß der aphoristischen Kürze und Aufgabe eines correcten, leicht übersichtlichen Index — welcher sich allenthalben in natürlichen Abbreviaturen so bündig als möglich zu fassen und gar nicht neue Gesichtspunkte, pragmatische Erläuterungen und Ergänzungen, verantwortliche Declarationen und Erweiterungen des Textes u. s. w. einzumischen hat — der Zusatz essentialia zu vota, weil er sich für die Esoteriker, denen ausschließlich die gegenwärtigen Notizen oder Recapitulationen gelten, durchaus von selbst verstand oder völlig überflüssig war. Denn dieselben ascetischen Hauptvoten zählten ja bei den Nichtprofessen oder Exoterikern, d. h. den Scholastikern und Coadjutoren, noch gar nicht als solche, sondern als bloße precäre, temporäre und subjective, für die Gesellschaft an sich ungültige Privatversprechen und Privatäußerungen. So kommen sie in Wirklichkeit organisatorisch gar nicht in Betracht oder existiren sie im Grunde nicht für die eigentliche Regentenkaste der societas professa.

**) Constitutiones, declarationes, ordinationes societatis non obligant ad peccatum: Superiores possunt obligare ad peccatum in virtute obedientiae,

Außerdem aber erhellt selbst unabhängig von jenem Hauptbefunde aus einer sorgfältigen Erwägung und Prüfung der gegenwärtigen, auf den ersten Blick geradezu verblüffenden Eröffnungen wie der übrigen zugehörigen Separatformeln — welche von den modernen Romantikern, die sklavisch an dem mittelalterlichen, jedoch hier ebenso philologisch unstatthaften wie obendrein anachronistisch und auch sonst in sachlich-pragmatischer Hinsicht verkehrt angewandten Mönchslatein hängen, innerhalb des Protestantismus wie Ultramontanismus bisher in unbegreiflicher Naivetät, ja in pflichtwidriger Leichtfertigkeit nicht einmal nachgeschlagen oder benutzt, sondern von mir zum ersten Male im Janus an das Licht gezogen und wissenschaftlich verwerthet worden sind — noch concret genau dasselbe kritische Resultat und wird dadurch seine Unumstößlichkeit um so mehr erhärtet. Es springt nämlich selbst dem blöden Laien sofort ins Auge, daß in der zweiten Declaration nicht übersetzt werden darf „bei oder unter Gefahr von Sünde", weil sonst die tragikomische, für das gesammte Ordenswesen unerhörte und von ihm verabscheute Absurdität entstünde, daß die Superioren nur hie und da ausnahmsweise um eines außerordentlichen materiellen Profits oder Judaslohnes willen*) sich des

quando id multum conveniat. Diese Declaration setzt sich aus den gleichlautenden bezüglichen Notizen der Artikel constitutiones, declarationes, ordinationes und aus der einschlägigen Angabe der Rubrik obedientia in dem Doppelindex zusammen. Wenn hier das von den Superioren Gesagte nach dem traditionellen exoterischen Standpunkte der schlechtunterrichteten modernen Romantiker im Ultramontanismus und Protestantismus interpretirt wird, so entsteht für die straffe, ja militärisch-despotische Obedienztheorie des Jesuitismus der baare Nonsens, daß die Oberen ihren Untergebenen nur dann „bei Gefahr oder unter Sünde" gebieten dürfen, wenn es sich ausnahmsweise einmal um einen eminenten materiellen Gewinn handelt, hingegen sich sonst durchgängig dessen zu enthalten haben. Aus diesem Absurdum folgt schon zur Genüge die Nothwendigkeit der obigen finalen Auslegung des ad peccatum = ad peccandum; und demgemäß muß an allen übrigen Stellen des Doppelregisters verfahren werden, weil sie von einer und derselben Hand herrühren.

*) Quando id multum conveniat — ist in dem doppelten Index eine correcte Abbreviatur der längeren und bereits analysirten Umschreibung des Begriffes eines äußeren materiellen Hauptnutzens im laufenden Texte unsres Kapitels: quod ad particulare uniuscujusque vel universale bonum multum conveniet. Dieses vorbildliche Original aber betrifft lediglich einen Ausnahmefall, wie der ganze Causalnexus unumstößlich lehrt — ein Gesichtspunkt, welcher denn auch für jene abgekürzte Registerformel den verhängnißvollen Ausschlag giebt, daß nur selten einmal die Superioren — nämlich der General und sein mitbetheiligter Vertrauenscommissar oder Zwischenhändler — die Nichtprofessen, also die Scholastiker und Coadjutoren, um eines großen Gewinnstes willen zur Sünde verpflichten können. Dazu markirt der Zusatz in virtute obedientiae, daß es nur mit dem kategorischen Ultimatum: „ich gebiete kraft des gelobten Gehorsams" geschehen soll. Mit dieser Formel aber hatte es obendrein im Jesuitismus eine besondere esoterische Bewandtniß,

peremtorischen Ultimatums „ich gebiete kraft der gelobten Obedienz“ bedienen dürften, da sich hier Alles nach dem obwaltenden Sprachgebrauch um einen ungemeinen äußeren Particular- oder Universalvortheil für die Genossenschaft dreht. Nach gleichem Muster muß denn auch consequent in den anderen Nebenparallelen verfahren und durchweg „zum Sündigen verpflichten“ übersetzt werden, weil sie von einem Verfasser herrühren, — endlich nicht minder in allen übrigen wahlverwandten — freilich den unkritischen Traditionsmännern gleichfalls unbekannten — Stellen des jesuitischen Hauptpalladiums, deren kunstgerechte Erörterung und Enthüllung noch später im Quirinus des Anti-Janssen primitiv erfolgen wird.

Im Lichte des entwickelten paradoxen, jedoch nach Außen hin mit Fleiß möglichst verhüllten und überaus verhängnißvollen Ideenganges, welchen zumal die notorische einundzwanzigfache Betonung seines aparten jesuitischen Gepräges unumgänglich erheischt, erlangt erst das überwältigende, in den seltsamen, bizarren Bundespalladien hierhergehörige Massenmaterial — welches nur auf diesem Wege durchgängig jedes heikle, disparate Moment verliert und so das normale Regulativ für seine allein zulässige wahrheitgemäße Interpretation in sich selbst trägt — einen correcten exegetischen wie sachlichen Zusammenhang. Dieser ist sonst schlechterdings nicht in das Ganze hinein zu bringen, wenn man sich nicht vertrauensselig und leichtfertig in die üblichen traditionellen Täuschungen oder Illusionen einwiegt, die von den frömmelnd heuchlerischen Vätern tendenziös zur Düpirung ihrer naiven, schülerhaften Prüflinge und Lehrlinge wie aller Draußenstehenden Behufs ihrer eignen precären Vertheidigung, ja Ehrenrettung, ausgeklügelt und paraphrastisch jenem Complex umfangreicher, organisch mit einander verknüpfter Originalstellen, welche den verschämten Verfechtern des Obscurantenlateins bis auf unsren Gesetzesparagraphen überhaupt entgehen, aufoctroyirt worden sind. Die totale Gewaltsamkeit und Abenteuerlichkeit dieses advocatorisch affectirten Verfahrens erhellt vollauf daraus, daß dadurch nicht blos tiefgehende Widersprüche und Inconvenienzen entstehen, sondern sich überhaupt nicht ein einheitlicher oder einwandfreier harmonischer Plan in unsrem Hauptoriginal und den ander-

---

welche den vorliegenden Sachverhalt noch überaus verschärft und eng mit der chauvinistisch-machiavellistischen Geheimpraxis des Ordensgenerals zusammenhängt, die zum ersten Male der Quirinus des Anti-Janssen allseitig enthüllen wird. Nach der exoterischen traditionellen Verdunkelungs- und Vertuschungsmethode hätten demnach die Oberen insgemein — d. h. von der entwickelten speciellen oder aparten Bedingung eines seltenen Gewinnes, welche nur hie und da außerordentlicher Weise vorkam, abgesehen — gar nicht „bei oder unter Gefahr von Sünde“ befehlen dürfen. Welch' ein Absurdum für den sprüchwörtlichen absolutistischen Terrorismus der streng militärischen Organisation Loyolas!

weitigen Nebenpartien, deren historisch-kritische und pragmatische Gesammtanalyse erst später am gedachten Orte zum allseitigen übersichtlichen Abschluß gelangen kann, gewinnen läßt, wie bereits durch seine umständliche Untersuchung im Janus nach allen Richtungen hin constatirt ward. Die übersichtlich zusammengestellten und gemusterten Artikel der weitläufigen Inhaltsverzeichnisse beschränken sich auch keineswegs auf die eigentlichen Titel, Schlag- und Stichwörter, wie sie sonst bei derartigen Angaben in gedrungenem Stile gebräuchlich sind, sondern enthalten, wie schon bemerkt ward, lauter verhängnißvolle sententiöse Originalerklärungen und Erläuterungen, welche meine bereits früher gelieferte Specialanalyse des monströsen Hauptabschnittes der Constitutionen nach allen Richtungen hin bestätigen — jedoch zerstreut, geflissentlich auseinandergerissen und zerstückt unter dem mannigfachen Material des Doppelindex auftauchen. Diese raffinirte Taktik wurde klüglich eingeschlagen, um die bedenkliche Tragweite jener Eröffnungen dem uneingeweihten Leser durch ein meisterliches phrasenhaftes Tendenzmanöver oder Taschenspielerstückchen zu vertuschen und zu verbergen. Das ist denn auch nicht blos im Ultramontanismus, sondern selbst im Protestantismus über die Maßen gelungen — und ist um so mehr zu beklagen, als wir hier einer exorbitanten, ja bodenlosen und echt molinistischen Zwiespältigkeit oder Doppelzüngigkeit begegnen, die alle sprüchwörtlichen probabilistischen Schelmenstücke, Schauspielerkünste, Schalksmanöver, Sachverdrehungen, Gewissensvorbehalte u. s. w. rechtfertigt und noch weit die widerwärtige Gleißnerei und Splitterrichterei der im neuen Testament sosehr an den Pranger gestellten Pharisäer und Sadducäer übertrumpft. Mit diesen sind ja von je her fleißig die abenteuerlichen, plötzlich bei den modernen katholischen Nationen auftauchenden und von ihnen allenthalben mißtrauisch beargwöhnten Freibeuter und Glücksritter zusammengestellt worden, welche sich — auf ihre unermeßlichen, elastisch dehnbaren päpstlichen Generalprivilegien und Generalexemtionen gestützt — sogar mit dem priesterlichen Ordensgewand schmückten, um ihre chauvinistisch-macchiavellistischen Lucifer- und Hochstablerstreiche desto besser vor Späheraugen verbergen oder mit undurchdringlichem Dunkel bedecken zu können, und bei dem beispiellosen kosmopolitischen, Alles neben sich zu erdrücken trachtenden Terrorismus ihrer straffen absolutistisch-militärischen Organisation desto universeller seit ihrem geschichtlichen Hervortreten eine permanente unberechenbare Gefahr für Staat und Kirche, Thron und Altar, Religion und Moral, Cultur und Bildung unsres Geschlechtes bedeuteten. Welchem Kenner der modernen Weltliteratur fallen hier nicht unwillkürlich die ein solches unwürdiges Geschlecht geißelnden Worte des großen französischen Lustspieldichters Molière ein:

Sehn wir nicht, wie Manche auf geistlichen Wegen
Nach irdischem Glück nur zu streben pflegen?
Die lüstern, voll Habsucht den jungen Seelen
Der großen Welt das Kloster empfehlen,
Deren Eifer sich schlau, so christlich er scheint,
Mit ihrem unchristlichen Sinne vereint;
Die den Biedern voll Rachsucht und Heuchlertücken
Zur Ehre Gottes frevelnd erdrücken.
Habt Acht, daß mit Waffen, die selbst ihr verehrt,
Der Frömmler nicht Glück und Ruh' euch zerstört.
Entflieht, eh' sein heiliger Zorn entbrennt,
Mit geistlicher Lanz' er nieder euch rennt!

Fürwahr, jenes treulose, den eignen willenlos gefügigen Scholastikern und Coadjutoren gegenüber doppelt verwerfliche, ja frivole Gebahren des schwarzen Dictators und seiner kriegerischen Satelliten oder Leibtrabanten, die schon der unter dem Jubel der civilisirten Welt losdonnernde Generaladvocat Anton Arnauld vor dem Pariser Parlament füglich mit den mörderischen Assassinen — bei ihrem ersten hochverrätherischen Debut in Frankreich, wo die seit Jahrhunderten blühende, als wissenschaftlich=theologische Hauptzierde des Abendlandes bewunderte Sorbonne sie unverholen als halbe Apostaten oder Renegaten des öcumenischen Katholicismus verpönte und heftig befehdete — verglich, erscheint mitten in den geweihten Klosterräumen weltflüchtiger Büßer und Anachoreten ebenso sträflich, wie im Tempel Zions das manchesterliche, profane Markten und Feilschen der Wechsler, Opferthierhändler und Taubenkrämer, deren Kaufstische und Stühle Jesus, nach welchem sich doch die verschlagenen Schalksknechte mit gespreiztem heuchlerischem Pathos benennen, mit dem zürnenden richterlichen Zurufe umstürzte: mein Haus soll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht! Aehnliches besagen folgende alterthümliche Volksreime:

Der Jesuit verkauft um Geld
  Den Himmel, die Sterne, die ganze Welt,
Hat nun kein Haus, darin er geht,
  Allein die Höll' ihm offensteht!
Mit einem Stricke sein Röcklein ist
  Ihm umgürtet und verknüpfet.
Ich meine, daß dies das Beste ist,
  Weil sein Herz in Schalkheit hüpfet:
Sein Hals soll damit verstricket sein,
  Daß jäh ihn der Tod ersticket fein!
So wird der Schalk gestillet,
  Recht und Gesetz erfüllet!

Die Richtigkeit dieses folgenschweren durchgreifenden, ja für den Jesuitismus vernichtenden Endresultates geht auch anderwärts mit Evidenz aus einer überraschenden Parallele des prahlerischen Jubiläumswerkes der flandrisch=belgischen Ordensprovinz Loyolas

von 1640 hervor, aus welchem schon im Janus gelegentlich argumentirt worden ist. Die Bedeutung dieser Publication, deren bis heute noch keineswegs in der gesammten modernen Literatur gebührend gedacht worden, erhellt zumal aus dem sprechenden Umstand, daß die Jesuiten hinterher allen Fleiß aufboten, um dieselbe für sich unschädlich zu machen, indem sie sich um jeden Preis bemühten, sie aus dem Buchhandel zurückzuziehen, soweit sie sich außerhalb ihres Ordens verbreitete. Denn in dem dickleibigen Jubeldenkmal, welches mit Genehmigung ihres Generals Mutius Vitelleschi damals zu Antwerpen erschien, wurde unter dem allesbeseelenden Drange und Streben nach panegyrischer Selbstbelobigung unvorsichtig der auf den Mysterien des Institutes ruhende Saisschleier den Draußenstehenden sosehr gelüftet, daß ihnen in Menge willkommenes authentisches Belastungsmaterial hinsichtlich seines seelenverderblichen und social gefährlichen Charakters in die Hände gespielt ward. Daher bereuten die lichtscheuen Rädelsführer und Obscuranten diese verrätherische, ihr staats- und confessionsfeindliches Treiben aufdeckende Veröffentlichung später nicht wenig und suchten sie dieselbe nachträglich zu unterdrücken, indem sie alle ihnen zugänglichen Exemplare zurückkauften und vernichteten. Das gelang ihnen auch nach Wunsche soweit, daß nur selten ein solches ihren emsig spähenden Argusaugen und ihren freigebigen Annectirungskünsten entging. Nach dem Urtheile sachverständiger Kenner sollen z. B. in dem gewaltigen deutschen Reiche bis zur Aufhebung der Corporation höchstens drei oder vier Folianten der Art — denn einen solchen enormen Umfang hat das Säcularwerk — in katholischen Bibliotheken jenem Schicksal entronnen sein. In eine protestantische hingegen dürfte sich bis zu dem genannten Zeitpunkt kaum eins verirrt haben. Hiervon kann noch weniger in den übrigen evangelischen Ländern — von Holland abgesehen — die Rede sein. Bis dahin waren die Reformationskirchen vielmehr auf die spärlichen, kärglichen und oberflächlichen Auszüge angewiesen, welche „die praktische Jesuitenmoral" von Port Royal,*) ein berühmtes und vielgelesenes Hauptwerk der frommen Sacrament- und Märtyrergemeinde des römischen Occidents, in ihrem subjectiven, freilich objectiv unzulänglichen Interesse geliefert hat. Die köstlichen und unersetzlichen esoterischen Partien des Ganzen, um welche sich Alles dreht, sind den betreffenden Autoren leider ebenso, wie den sonstigen wenigen Forschern, welche sich mit ihm bis heute in allen Confessionen beschäftigt haben,

*) Vgl. auch die deutsche Ausgabe: der Jesuiten Christenthum und Lebenswandel übersetzt und vorgestellt aus einem von eifrigen, jedoch gewissenhaften Papisten zusammengetragenen und aus jesuitischer Verfolgungssucht kürzlich zu Paris verbrannten französischen Werke la morale practique des Jésuites.

wie endlich den unmündigen Nichtprofessen oder Propädeuten de verkappten Maurerloge des „heiligen" Ignatius bis jetzt laute nicht entzifferte Räthsel geblieben und wurden deshalb bisher ins gesammt von jenen Seiten stillschweigend übergangen. Mehr, als dor zu finden ist, kennt insgemein die Wissenschaft überhaupt nicht, obschon durch die Auflösung der unausstehlichen Genossenschaft seit 177 manche Exemplare des seltenen, kostbaren Quellenwerkes nun auch ihren Weg in den Protestantismus hinein nahmen, indem die Regierungen der einzelnen Staaten die territorialen, lokalen und literarischen Hinterlassenschaften der Geächteten einfach für sich reclamirten und demgemäß über die vorhandenen Bücher und Manuscripte verfügten. Doch ist es auch jetzt noch, weil es nur hier und da an einzelnen Stellen existirt, der gelehrten Untersuchung schwer zugänglich und deshalb für die Culturgeschichte so gut wie noch nicht benutzt worden. Wenigstens habe ich mich bei meiner Jahrzehnte langen Durchmusterung der unübersehbaren Literatur dessen, was bisher für und wider die Loyoliten geschrieben ward, mit Nichten davon überzeugen können, daß selbst den hervorragendsten Kennern und Polemikern beider Kirchen, soweit sie sich auf die berühmte Jubelpublication beziehen, mehr als das vom „Jansenismus" dargebotene und oben abgeschöpfte Material zur Disposition stand. Um so mehr werde ich mir im Dienste der Wissenschaft die allseitige Verwerthung der merkwürdigen Säculargabe von 1640 im Quirinus des Anti-Janssen angelegen sein lassen. Soviel einstweilen über ihre tragische Geschichte.

Dieselbe führt den Titel: Abbild des ersten Jahrhunderts der Gesellschaft Jesu, von ihrer flandrisch-belgischen Provinz dargestellt,*) und ist nicht nur mit einem prächtigen Titelblatt voll großsprecherischer Embleme — deren symbolisch-typischer Gehalt bei jener pragmatischen Gesammtanalyse der ominösen Ordensmysterien lichtvoll mit aufgeschlossen werden soll —, sondern auch mit einer überaus instructiven Gemäldegallerie, nämlich einem fünffachen plastischen Bildercyclus — im mystisch-typischen Geschmacke von

*) Imago primi saeculi societatis Jesu a provincia Flandro-Belgica ejusdem societatis repraesentata. Das von mir benutzte Exemplar stammt aus der Bibliothek des aufgelösten Collegium societatis Jesu Burghusium, wie auf dem Titelblatt mit der Jahreszahl 1644 eingetragen ist. Außerdem ist von späterer Hand, welche nur diejenige eines der Oberen sein kann, hinzugefügt: opus rarum et carum, d. h. ein seltenes und liebes Werk! Dieses Bundespalladium und Geheimsymbol ward auch nie von der seinetwegen hinterher verlegenen Gesellschaft trotz ihrer gewohnten doppelzüngigen Taktik öffentlich desavouirt. Vollends erkannte der echte Geistesritter des „heiligen" Ignatius, der esoterische Erzjesuit, darin zu seines Herzens Weide und Frohlocken sein naturgetreues photographisches Spiegel- und Charakterbild mit seiner ganzen verlogenen chauvinistisch-machiavellistischen Sonderart bis heute wieder.

[illegible] zum ersten Male der umfassende allseitige Nachweis geführt, daß die große französische [illegible] mit allen düsteren, aus ihrem Schooße hervorgegangenen Greueln und Katastrophen, Völkerstürmen [illegible], Erschütterungen und Umgestaltungen Europas, Umwälzungen und Umsturzbestrebungen in Staat [illegible] eine nothwendige Folge oder reife Frucht des esoterischen Jesuitismus verbleibt, welcher sich auf der [illegible] verrotteten Grundlage des modernen internationalen Großlogenthums organisiren und ungestraft [illegible] hindurch in Frankreich unter dem bigott-ultramontanen Scepter der regierenden Bourbonen im [illegible] Stimmung des Landes — zumal seiner wissenschaftlichen und jurisdictionell- [illegible] Institutionen der obrigkeitlichen Behörden — sein heilloses, in einer maßlosen Sittenlosigkeit, [illegible] schänderischen Zerrüttung der Finanzen und einer bodenlosen feudalen Mißwirthschaft überhaupt [illegible] Unwesen bis zur rettungslosen Verrottung aller vorhandenen Verhältnisse treiben durfte.

B. VII. Clemens-Supplemente.

B. VIII. Ignaz von Döllinger, der [illegible]nsprophet der ökumenischen Gesammtkirche und Vorläufer eines [illegible] Zeitalters, und die neue Scandal- wie Revolutionsgeschichte des modernen Jesuitismus im [illegible] Zusammenhang mit der religiös-kirchlichen Gesammtentwickelung Europas, besonders mit der [illegible] Culturkampfära Bismarck-Hohenlohe und der glorreichen Zarenpolitik von Katharina II. bis auf [illegible] II. Ein Prospect dieses Bandes findet sich auf den inneren Umschlagseiten des Janus.

Dieser Band bringt auch eine umfassende zeitgeschichtliche Würdigung des gegenwärtigen deutschen Reichs- [illegible] Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, des ersten katholischen [illegible] im versöhnlichen [illegible] Döllingers.

B. IX. Döllinger- und Jesuiten-Supplemente.

Die folgenden Bände liefern die eigentliche specielle Papstgeschichte nach den all- [illegible]ten und erprobten Grundsätzen des Janus von 1869 und des zugehörigen Quirinus [illegible] 1870, welche Döllinger selbst noch auf dieselbe nach einen letzten literarischen, leider nicht mehr vollendeten [illegible] von Pontificat zu Pontificat anwenden wollte, um das pseudoisidorische Papstidol endlich tödtlich zu [illegible] und aus dem Zeitbewußtsein für immer zu verdrängen, worüber einstweilen mein dem Verewigten ge- [illegible] Necrolog in der „Gegenwart" von 1890 zu vergleichen ist. Naturgemäß läuft jene Aufgabe am Aus- [illegible] des Mittelalters in die fortlaufende kritische Auseinandersetzung mit der tendenziösen Gesammtdarstellung [illegible] ultramontanen Haupthistorikers unsres Jahrhunderts Johannes Janssen aus, dessen unhaltbare Machen- [illegible], Irrthümer, Fehlgriffe u. s. w. Schritt vor Schritt vorurtheilsfrei und unparteiisch der Reihe nach auf- [illegible] werden — zur Wiederherstellung des unwandelbaren altgeschichtlichen Verwerfungs- und Vernichtungs- [illegible] über diese Epoche und zur Rechtfertigung der von Concilien und Reichstagen, Fürsten und Völkern, ja [illegible] wohlmeinenden Klerikern und Laien des Abendlandes angestrebten Reformation. Auf dem düsteren [illegible] der entsetzlichen, ja pestilenzialischen irreligiösen, unsittlichen und politisch verwerflichen Greuel jener [illegible] Schandsphära, welche in den gräßlichen blutschänderischen Orgien der Borgia gipfelt und bereits in den [illegible] Supplementen dem Leser in naturgetreuen grellen Farben vor die Augen gemalt wird, hebt sich desto [illegible] strahlender das Gesammtbild ab, welches von dem erhabenen weltgeschichtlichen Tagewerk der deut- [illegible] und schweizerischen Gottesmänner der Kirchenverbesserung entworfen wird. Bei den wichtigsten Phasen und [illegible] der Papstgeschichte, welche bis auf die ersten altrömischen Bischöfe zurückreicht, laufen neben dem [illegible] gleichfalls besondere Supplementbände als unentbehrliche kritische Specialausführungen, wissenschaftliche [illegible]untersuchungen, originale Urkundenbelege u. s. w. für die maßgebende Totalauffassung einher, welche [illegible] im Protestantismus herrschenden romantischen und geradezu jener ultramontanen Geschichtschreibung [illegible]tenden Liebhabereien für das Mittelalter und die genetisch-successive Machtentfaltung des allmälig zu [illegible] majestätischen Höhe erwachsenden Pontificates überhaupt nur durch einen solchen Rückgang bis auf den [illegible] Ursprung des vaticanischen Primates und seine Entwickelung im Zusammenhange mit dem kirchen- [illegible] und socialhistorischen organischen Gesammtpragmatismus der einzelnen Jahrhunderte gebührend und [illegible]fertig von allen Seiten beizukommen vermag. Die Nothwendigkeit dieses umfassenden Programmes wurde [illegible] Eingange des Janus, auf welchen deshalb verwiesen wird, dargelegt und erhellt von Neuem aus den [illegible]nden Partien der zugehörigen Supplemente.

Janssens allerneuester Widersacher hat sich — man muß es offen bekennen — seine Sache nicht [illegible] gemacht und ist nicht der Meinung gewesen, nach Art der zahllosen früheren Kritiker mit einer kleinen [illegible] das umfangreiche Werk des katholischen Historikers bekämpfen und widerlegen zu können. Wenn gegen- [illegible] den Broschürenkritikern, die mit ein paar Druckbogen den ultramontanen Vorkämpfer vernichten wollten, [illegible] katholischer Seite die Forderung erhoben wurde: widerlegt doch einmal Band für Band, so erfolgte in pro- [illegible]tischen Zeitungen und Zeitschriften wiederholt die Antwort: Wartet nur, ein vollständiger Anti-Janssen [illegible] noch erscheinen; schon ist die Hand ans Werk gelegt. Wir haben nun den Anfang eines solchen Werkes [illegible]. So urtheilte die Berliner „Germania" am 10. Mai 1888 über den damals erschienenen Vorläufer [illegible] Werkes, dessen Zeitgemäßheit keiner Begründung bedarf. Mögen die Leser selbst nach dem reichhaltigen [illegible]altsverzeichniß der Vorhalle und dem vorstehenden Prospect urtheilen.

Inhalt der 8. Lieferung.

Ueber den **Anti=Janssen** schreibt das Leipziger Tageblatt: Er wolle Janssen nicht [illegible] gegen ihn erschienenen Broschürenliteratur oberflächlich und unvollständig, sondern Band für [illegible], Capitel für Capitel, Seite für Seite, ausgerüstet mit allen Waffen der historischen Wissenschaft, endgiltig [illegible]legen. [illegible] könne jetzt schon gesagt werden, daß der ultramontane Vorkämpfer seinen Meister gefunden. [illegible]ie gewalti[illegible] hochinteressanten Materials und die erste Probe souveräner Beherrschung des kaum [illegible]hbaren Stoffes [illegible] überall den Wunsch nach baldigem Erscheinen rege machen. — Auch das II. Heft zeigt, da[illegible] einzigarti[illegible] thatsächlich werden wird, was es [illegible] sein verspricht. Darüber die weitesten Kreise unseres Volkes historisch mit unwiderlegbaren Gründen, aufzuklären, wird gegenwärtig immer mehr als die dringendste Aufga[illegible] Kirchengeschichte erkannt, welche damit der nationalen Politik eine sichere, unverrückbare Basis für ihre [illegible] ländische Mission herausarbeitet und den internationalen, auf Vernichtung protestantischer Cultur und S[illegible] bildungen abzielenden Bestrebungen den Boden unter [illegible] Füßen hinwegzieht. Das ist die beste Abwe[illegible] Realisirung des Lieblingswunsches Leo XIII., alle Kirchen zur alleinseligmachenden Mutter: Rom zurückzuf[illegible] Das Unternehmen ist eine reformatorische That. Möge sie [illegible] als solche erkannt und gewürdigt werd[illegible] Nach längerer Unterbrechung liegt die mit Spannung von der gelehrten und politischen Welt erwartete III [illegible] des groß angelegten Werkes vor, dessen epochemachender Charakter schon klar zu Tage trat, zunächst den m[illegible] tigen Protest Döllingers gegen das Vaticanum und das infallibilistische Papstthum, der heute noch seinen ti[illegible] Eindruck auf alle Zeitgenossen nicht verfehlt, in einem treuen Zeitspiegel zu beleuchten und so den heutig[illegible] haften Bestrebungen nach einer internationalen Verständigung der papstlosen Kirchen wider das sie unversi[illegible] bekämpfende [illegible] Döllinger steht im Mittelpunkte, weil er in der letzten Periode sein[illegible] vergeßlichen Schaffens [illegible] Programm wie der Verf. verfolgte und dafür heldenmüthig und erfol[illegible] kämpfte trotz Excommunication und jesuitischer Verfolgung.

[illegible]agdeburgische Zeitung: Das Erscheinen dieses Werkes hat eine nicht geringe Sensation in der ge[illegible] Welt hervorgerufen, wie schon aus dem Umstande erhellt, daß die ersten 3 Lieferungen schnell 3 Auflagen erl[illegible] Der Grund eines solchen überraschenden Erfolges liegt darin, daß es in der Literatur eine wichtige, la[illegible] empfundene Lücke ausfüllt, welche von der Wissenschaft ebenso sehr beklagt, wie von den Katholiken bejub[illegible]lt ein Mangel, der auf römischer Seite als eine Art geistiger Niederlage des Protestantismus auf dem histo[illegible] Boden seiner Entstehung ausgebeutet ward und darum für die gebildeten Evangelischen etwas Bedrückendes [illegible] Der neue Janus ist eine würdige Fortsetzung seines Vorgängers und lehrt, daß die von ihm ausgega[illegible] Gegenbewegung mit Nichten ermattet und erlahmt, geschweige denn erloschen ist. Sie hat sich zur Anba[illegible] einer allgemeinen Verständigung der getrennten Kirchen gegen den absolutistischen Infallibilismus in Staat [illegible] Kirche und den Materialismus der Zeit erweitert und will so den Boden für eine gedeihliche Lösung der so[illegible] Wirren der Gegenwart bereiten. In der That kommt es heutzutage den wachsenden Umsturzmächten geg[illegible] auf einen festen Zusammenschluß aller in der Mitte liegenden Elemente, Richtungen und Parteien auf dem f[illegible] Boden der christlichen Offenbarung und Religion, Gesittung und Gesellschaftsordnung an. Der Janus zeigt, [illegible] dies schon das irenische, den confessionellen Frieden anstrebende und verbreitende Programm Döllingers ist, [illegible] gerade durch den staatsfeindlichen, weil zersetzend wirkenden Widerspruch und Skepticismus weckenden und [illegible] durch der Socialdemokratie in die Hände arbeitenden Ultramontanismus durchkreuzt wird. Indem der A[illegible] Janssen diesen extremen Gefahren mit Begeisterung begegnet, greift er zugleich in echt nationalem Sinn [illegible] sprießlich in das Alles bewegende sociale Hauptproblem unserer Tage ein, um den Triumph des jesuiti[illegible] Romanismus wie des radicalen Materialismus zu verhindern. —

Des Anti=Janssen Bedeutung und Leistungsfähigkeit ist, abgesehen von den Kirchenzeitungen, von d[illegible] Leipziger Weltblatt der Allgemeinen Illustrirten, der Allgemeinen Conservativen Monatsschrift für das chri[illegible] Deutschland, früher Volksblatt für Stadt und Land, der Berliner Deutschen Literaturzeitung, der Frank[illegible] Didaskalia, dem Katholiken der Schweiz, dem Münchener Deutschen Mercur, der heutigen wissenschaftlichen [illegible] lage des zu Bonn erscheinenden altkatholischen Volksblattes, der modernen internationalen französischen Zeitsch[illegible] der Ulmer Literarischen Rundschau für das evangelische Deutschland, der wissenschaftlichen Beilage der Correspo[illegible] des Evangelischen Bundes, der täglichen Rundschau des Grafen Paul von Hoensbroech, der unparteiischen Zeit[illegible] für nationale Politik mit Unterhaltungsblatt für die Gebildeten aller Stände, der Post, dem Literaturbl[illegible] deutschen Lehrerzeitung, dem österreichischen Protestanten, dem Beweis des Glaubens, der Kirchlichen M[illegible]na schrift, Organ für die Bestrebungen der positiven Union, der Norddeutschen Allgemeinen, der rheinischen P[illegible] der pfälzischen Presse und Feierstunde u. s. w., anerkannt worden.

Auch der Reichsbote und das Volk in Berlin haben dem Werke als einer zeitgemäßen Erschei[illegible] eine warme Empfehlung mit auf den Weg gegeben.

Saar= und Moselzeitung: Das Aufsehen erregende Werk wird bei seinem hochbedeutsamen Charak[illegible] auch nicht in Rom des tiefsten Eindruckes verfehlen.

Wir wünschen dem Unternehmen guten Fortgang und meinen, es sollte die Unterstützung aller eva[illegible] schen Kreise Deutschlands finden. Ref. K[illegible]

Fehlt es doch in der That bisher an einem Werke, welches den viel berufenen Geschichtsconstruct[illegible] Janssens Schritt für Schritt nachgegangen und nachgewiesen hat, wie sehr diese nichts Anderes sind, a[illegible] geschickte Advocatenarbeit im Interesse des Ultramontanismus unternommen, welche aber Angesichts der [illegible] lichen Geschehnisse und Verhältnisse, wie die Quellen sie darstellen, als durchaus nichts Anderes erscheinen [illegible] denn als eine Mache, von der nur Unkundige getäuscht werden können. D. B[illegible]

Möge das Werk die Beachtung im evangelischen Lager finden, die ihm gebührt. Man sieht schon an [illegible] Titeln: gewaltige Schläge werden hier geführt. Sächs. K. u. Sch[illegible]